# Geschichte des Untergangs der antiken Welt: III. Bd. ...

Otto Seeck

Otto Seeck.

# Geschichte des Untergangs der antiken Welt.

Band II. Anhang.

# Geschichte

des

# Untergangs der antiken Welt.



Von

**Otto Seeck.**

---

Anhang zum zweiten Bande.

Berlin 1901.
SIEMENROTH & TROSCHEL.
W. Dennewitzstrasse 2.

# Anmerkungen.

Die fett gedruckten Ziffern bezeichnen die Seite des Textes, die gewöhnlich gedruckten die Zeile, auf welche sich die betreffende Anmerkung bezieht.

**3,** 22. Hist. Aug. Elag. 2, 4: *sed de nomine hactenus, quamvis sanctum illud Antoninorum nomen polluerint. quod tu, Constantine sacratissime, ita veneraris, ut Marcum et Pium inter Constantios Claudiosque, velut maiores tuos, aureos formaveris, adoptans virtutes veterum tuis moribus congruentes et tibi amicas caras.* Amm. XVI 1, 4: *clemens ut Antoninus, rectae perfectaeque rationis indagine congruens Marco, ad cuius aemulationem actus suos effingebat et mores.* Vgl. XXX 9, 1. XXXI 10, 19. Eutrop. X 16, 3.

**6,** 22. Ovid. fast. II 141 in einer Anrede an Romulus: *Vis tibi grata fuit: florent sub Caesare leges; tu domini nomen, principis ille tenet.* Tac. ann. I 1. 9. Mon. Ancyr. 2, 45. 5, 44. 6, 6. Mommsen, Römisches Staatsrecht II³ S. 775.

34. Mommsen II³ S. 756. E. Kornemann, Zur Geschichte der antiken Herrscherkulte. Beiträge zur alten Geschichte I S. 94.

**7,** 17. Lact. de mort. pers. 21, 2: *nam post devictos Persas, quorum hic ritus, hic mos est, ut regibus suis in servitium se addicant et reges populo suo tamquam familia utantur, hunc morem nefarius homo in Romanam terram voluit inducere: quem ex illo tempore victoriae sine pudore laudabat.*

20. Eutrop. IX 26. Zonar. XII 31 p. 642 A. Vict. Caes. 39, 2.

21. Seeck, Zu den Festmünzen Constantins. Zeitschr. f. Numismatik XXI S. 27.

23. Eumen. paneg. II 1. 2. 6. Euseb. mart. Pal. 1, 1. Themist. or. I p. 8 D. Dessau 629. Vict. Caes. 39, 4.

25. Suet. Otho 6. Plin. paneg. 23. 24. Dio Cass. LIX 27, 1. Auch von Theodosius dem Grossen heisst es bei Pacat. paneg. XII 20: *ille cohonestatus affatu, ille mensa beatus, ille osculo conse-*

*cratus est.* Doch steht dies im Zusammenhange mit dem Preise der aussergewöhnlichen Herablassung des Kaisers und war eine Ehre, die nur wenigen Auserwählten zu teil wurde.

29. Seeck, Adoratio bei Pauly-Wissowa I S. 400.

34. Eumen. paneg. III 6: *deos aris, simulacris, templis, donariis, vestris denique nominibus adscriptis, adiunctis imaginibus ornastis sanctioresque fecistis exemplo vestrae venerationis.*

**8,** 4. Cod. Theod. I 6, 9: *disputari de principali iudicio non oportet; sacrilegii enim instar est dubitare, an is dignus sit, quem elegerit imperator.* Vgl. Symm. rel. 21, 4.

7. Cod. Theod. VI 5, 2: *sit plane sacrilegii reus, qui divina praecepta neglexerit.* VI 29, 9. 35, 13. VII 4, 30. X 10, 24. XI 29, 5. 30, 6. Nov. Valent. 3, 5.

12. Für die christliche Auffassung der Göttlichkeit des Kaisers ist namentlich charakteristisch, was Vegetius II 5 vom Soldateneide sagt: *iurant autem per deum et Christum et sanctum spiritum et per maiestatem imperatoris, quae secundum deum generi humano diligenda est et colenda. nam imperatori, cum Augusti nomen accepit, tamquam praesenti et corporali deo fidelis est praestanda devotio, inpendendus pervigil famulatus. deo enim vel privatus vel militans servit, cum fideliter eum diligit, qui deo regnat auctore.*

21. Vict. Caes. 39, 4. 8.

24. Mommsen, Staatsrecht II³ S. 760.

**13,** 1. Madvig, die römischen Offiziere. Kleine philologische Schriften S. 477.

8. Dass die Lex Villia ausdrücklich eine bestimmte Zahl von Lebensjahren für jedes Amt festsetzte, nicht nur, wie Mommsen (Staatsrecht I³ S. 529) will, das Alter der Kandidaten mittelbar beeinflusste, indem sie ihnen eine gewisse Dienstzeit vorschrieb, ergibt sich erstens aus dem Beinamen *Annalis,* der dem Volkstribunen L. Villius wegen dieses Gesetzes gegeben wurde, zweitens aus mehreren, von einander unabhängigen Zeugnissen, die so klar und unzweideutig sind, dass sie gar keinen Zweifel dulden. Liv. XL 44, 1: *eo anno rogatio primum lata est ab L. Villio tribuno plebis, quot annos nati quemque magistratum peterent caperentque.* Fest. 27: *annaria lex dicebatur ab antiquis ea, qua finiuntur anni magistratus capiendi.* Ovid. fast. V 65: *finitaque certis legibus est aetas, unde petatur honor.* Cic. Phil. V 17, 47. de leg. III 3, 9. Liv. epit. 50. Auct. ad Herenn. III 2, 2. Da das Gesetz von zu grosser praktischer Bedeutung war, um irgend einem der politisch thätigen Männer nicht genügend

bekannt zu sein, ist ein Irrtum oder auch nur eine Ungenauigkeit des Ausdrucks bei so vielen Quellenschriftstellern vollkommen ausgeschlossen. Diesen übereinstimmenden Angaben widerspricht freilich Polyb. VI 19, 4: πολιτικὴν δὲ λαβεῖν ἀρχὴν οὐκ ἔξεστι οὐδενὶ πρότερον, ἐὰν μὴ δέκα στρατείας ἐνιαυσίους ᾖ τετελεκώς, wonach die Wählbarkeit an die Erfüllung der Dienstpflicht, nicht an ein festes Lebensalter geknüpft erscheint. Aber in dieser Form kann seine Behauptung gar nicht richtig sein. Denn es hing ja nicht von den Jünglingen selbst ab, ob sie in das Heer eingestellt wurden, und wie hätte man den aushebenden Beamten das Recht geben können, die Söhne ihrer politischen Gegner beliebig in ihrer Laufbahn aufzuhalten, indem sie deren Meldungen zurückwiesen? Dies hat auch Mommsen erkannt und nimmt daher an, jene Meldungen selbst hätten genügt. Doch die στρατεῖαι ἐνιαύσιοι des Polybius können doch unmöglich etwas anderes bedeuten als *stipendia annua,* wie sie in der Lex Julia municipalis 91 definiert werden: *quae stipendia in castreis inve provincia maiorem partem sui quoiusque anni fecerit aut bina semestria, quae ei pro singuleis annueis procedere oporteat.* Ein Irrtum liegt also hier zweifellos vor, und er ist leicht daraus zu erklären, dass der Grieche das römische Staatsrecht nicht aus den Gesetzen, sondern aus der Praxis des täglichen Lebens kannte. In jener Lex Julia wird für die Bekleidung der municipalen Ämter die Altersgrenze durch eine bestimmte Anzahl von Dienstjahren herabgesetzt; Entsprechendes wird auch in Rom gegolten haben. Sah nun Polybius, wie sich die vornehmen Jünglinge zur Aushebung drängten, und erfuhr von ihnen, sie thäten dies, weil sie nach zehnjährigem Kriegsdienst wählbar seien, so konnte er leicht zu der falschen Annahme gelangen, jene Dienstzeit sei die notwendige Voraussetzung der Wählbarkeit.

16. Polyb. VI 19, 1.

30. Mommsen, Staatsrecht I[3] S. 510.

**14,** 8. Im Heere des Pompeius kämpft noch ein Centurio, der Sohn eines Praetorius ist. Caes. b. c. III 53, 2.

17. Mommsen I[3] S. 545. Von Hadrian wird Hist. Aug. 10, 6 gerühmt, dass er *nec tribunum nisi plena barba faceret aut eius aetatis, quae prudentia et annis tribunatus robur impleret.* Vorher war dies also nicht die durchgehende Regel gewesen. Schon Caesar sagt von seinen Offizieren (b. g. I 39): *non magnum in re militari usum habebant,* und stellt dazu die Centurionen, *qui*

*magnum in castris usum habebant*, in Gegensatz. Bei Tacitus (Agric. 5) erscheint es als das Gewöhnliche, dass der junge Senator aus seinem Dienstjahr *titulum tribunatus et inscitiam refert.* Tac. hist. III 56 weiss der Kaiser Vitellius, obgleich er vorher in kriegerischen Provinzen Statthalter gewesen ist, vom Kriegswesen gar nichts *(ignarus militiae, inprovidus consilii, quis ordo agminis, quae cura explorandi, quantus urgendo trahendove bello modus, alios rogitans)*; dagegen gelten die Centurionen auf diesem Gebiet als die berufenen Autoritäten *(peritissimis centurionum dissentientibus et, si consulerentur, vera dicturis)*.

**15,** 8. Tac. ann. XV 11. Joseph. b. Jud. III 448—452 (9, 7) und sonst.

10. Tac. hist. II 29. ann. I 32. Juven. VIII 247.

14. CIL II 4083. III 3470. 7904. VI 226. 228. 273. 2464. 3682. VIII 2825. X 1127 und sonst.

19. Tac. ann. I 23. Juven. VIII 247. Vgl. Marquardt, Römische Staatsverwaltung II² S. 374.

22. Tac. ann. I 17. 20. 23. 31. 32. hist. I 46. 56. 59.

27. Tac. ann. I 6. XI 37. XIV 8. XV 61. hist. IV 49. Dio LXXVIII 40, 5. Hist. Aug. Julian. 5, 8. Pesc. Nig. 2, 6. Madvig S. 524.

**16,** 7. Tac. ann. I 20: *quippe Rufus, diu manipularis, dein centurio, mox castris praefectus, antiquam duramque militiam revocabat, vetus operis ac laboris et eo immitior, quia toleraverat.* Die Lagerpraefecten sind Offiziere, die fast ausnahmslos aus der Mitte der Centurionen hervorgehen. Wenn bei einem solchen seine nicht gewöhnliche Härte dadurch begründet wird, dass er selbst die Mühen des Gemeinen habe ertragen müssen, so ergibt sich daraus, dass dies bei den Lagerpraefecten und folglich auch bei den Centurionen nichts Gewöhnliches war. Unter Tiberius thut sich ein Soldat im Kampfe so hervor, dass der Kaiser den Proconsuln tadelt, weil er jenen nur durch Halskette und Speer belohnt hatte, und selbst noch die Bürgerkrone hinzufügt (Tac. ann. III 21); dann wird der so Geehrte zum Centurio erhoben (CIL XIV 3472). Dies ist ein Beispiel dafür, wie grosser Auszeichnungen es bedurfte, um vom Gemeinen zum Unteroffizier aufzusteigen.

13. Marquardt II² S. 544.

**17,** 20. Dessau 2116. 2117. CIL II 2853. III 503. 1472. 1478. 1914. 2733. 4298. 6188. VIII 2596. 4333. 4436. X 3903. 5832. 6489. 6674. XII 1529. 1871. Die Beispiele liessen sich noch

bedeutend vermehren. Dass ein Veteran in einer Stadt ein subalternes Amt übernimmt, wie der *scriba Salonis* CIL III 2019, scheint seltene Ausnahme zu sein.

22. Cic. de fin. I 3, 9. Horat. sat. I 6, 73. Suet. Vesp. 1. App. bell. civ. V 128. Dio XLIX 14, 3. CIG 1186. CIL II 1681. III 865. 1100. 1940. 3846. 7334. V 906. 5006. VIII 853. IX 1604. 2564. 5839. X 5064. XIV 2989 und sonst. Ein ehemaliger Centurio wird *princeps civitatis Nicopolitanorum* genannt, CIL III 1481 mit den Ergänzungen S. 1016.

30. Ein junger Decurio dient in der Garde, aber als *eques*, d. h. als Gefreiter (Dessau 2053). Dass er diese bevorzugte Stellung gleich bei seiner Anwerbung erhalten haben kann, zeigt die Liste der Cohors I Lusitanorum, in der schon unter den *tirones* ein *eques* und ein *dromedarius* erscheinen (Ephem. epigr. VII S. 458). Auch Oclatinius Adventus dürfte nach Dio LXXVIII 14, 1 gleich mit der Charge eines Speculator unter die Praetorianer aufgenommen sein. Ein Legionar hat, ehe er Centurio wird, vier Jahre als Gemeiner gedient und während dessen vier Gefreitenämter bekleidet, scheint also gleichfalls als Principalis in das Heer eingetreten zu sein (CIL VIII 217). Vgl. Dessau 2342: *qui eodem consule, quo militare coepit, aquilifer factus est.*

**18,** 5. Praetorianer werden Centurionen in einer Legion Dessau 2082. 2087. CIL III 3470. 3846. 5577. 6359. 7334. V 7160. IX 5839. 5840. X 1763. 3733; in den Cohortes Vigilum Dessau 2081. 2173. CIL X 5064. XIV 3626. 4007; in einer Auxiliarcohorte CIL V 522. Ein Legionar wird erst Decurio Alae, dann Centurio einer Auxiliarcohorte CIL III 647; vgl. VIII 2354. Mommsen, Evocati Augusti. Ephem. epigr. V S. 142.

10. Dio Cass. LII 25, 6: ἐσγραφέσθωσαν καὶ ἐξ ἐκείνων, κἂν λελοχαγηκότες τινὲς ἐν τοῖς πολιτικοῖς στρατοπέδοις ὦσι, πλὴν τῶν ἐν τῷ τεταγμένῳ ἐστρατευμένων. τούτων μὲν γὰρ τῶν καὶ φορμοφορησάντων καὶ λαρκοφορησάντων καὶ αἰσχρὸν καὶ ἐπονειδιστόν ἐστιν ἐν τῷ βουλευτικῷ τινας ἐξετάζεσθαι· ἐκ δὲ δὴ τῶν ἀπ' ἀρχῆς ἑκατονταρχησάντων οὐδὲν κωλύει τοὺς ἐλλογιμωτάτους αὐτοῦ μεταλαμβάνειν. Diese Stelle ist namentlich deshalb von Bedeutung, weil sie beweist, dass der Eintritt in den Centurionat ohne vorhergehenden Dienst als Gemeiner noch unter den Severen nicht ungewöhnlich war. Denn die Ratschläge, welche Dio dem Maecenas in den Mund legt, bezeichnen bekanntlich die Zustände seiner eigenen Zeit. Die anderen Zeugnisse bei J. Karbe, De centurionibus Roma-

norum. Halle 1880 S. 38. Ein Centurio, der in der Varusschlacht fiel, war auf dem Feldzuge von zwei Freigelassenen begleitet (Dessau 2244), muss also ein recht vermögender Mann gewesen sein. Ein anderer erscheint im Besitze von mehreren Sklaven. Plin. epist. VI 25, 4.

13. CIL III 750. 1480. V 7865. 7866. VIII 1647. 9045. IX 951. XIV 2989. Stat. silv. V 1, 95: *quis centum valeat frenare maniplos intermissus eques.* Cagnat bei Ruggiero, Dizionario epigraphico II S. 197. Mommsen, Römisches Staatsrecht III S. 504.

17. CIL X 5829. II 2424. Aus augusteischer oder wenig späterer Zeit CIL XI 3801. XII 2455. 4371.

23. Söhne oder nahe Verwandte von Decurionen CIL III 2055. 2914. 5336. V 7544. VIII 1574. 2801. 2968. 6958. Ein Mann, der sich der Abkunft von dem König eines kleinen Alpenvolkes rühmt, dient sich zum Primipilus auf, Ovid. ex Ponto IV 7. Nicht selten kommt es auch vor, dass Vater und Sohn oder mehrere Angehörige derselben Familie Unteroffiziere sind, CIL III 839. 3284. 4315. 5223. V 950. VIII 217. 2627. 2817. 2923. Der Sohn eines Centurio hat schon in sechsjährigem Dienste den Centurionat von zwei verschiedenen Legionen bekleidet (CIL VIII 217); er hat also entweder gar nicht als Gemeiner gedient oder doch nur sehr kurze Zeit (W. Baehr, De centurionibus legionariis. Berlin 1900 S. 5). Auch von den Übrigen, deren Inschriften hier zusammengestellt sind, erwähnt keiner, dass er als Gemeiner in das Heer eingetreten sei, was freilich noch keinen sicheren Schluss zulässt. Ein junger Decurio aus Campanien stirbt in Africa als *miles legionis candidatus* (CIL VIII 2801); vielleicht bezeichnet dies, dass er die Anwartschaft auf den nächsten freiwerdenden Centurionenposten besass.

24. Plin. epist. VI 25, 3. Hist. Aug. Pert. 1, 5. Ein Centurio ist mit einem kaiserlichen Procurator verschwägert, CIL VIII 8934.

26. Suet. gramm. 24: *M. Valerius Probus, Berytius, diu centurionatum petiit, donec taedio ad studia se contulit.* Hist. Aug. Hadr. 10, 6. Stat. silv. V 1, 95. Juven. XIV 193: *vitem posce libello.* Man erlangte also in der Regel den Centurionat durch eine Bittschrift an den Kaiser, der natürlich einflussreiche Unterstützung nicht fehlen durfte.

**19,** 3. Mommsen, Nomina et gradus centurionum. Ephem. epigr. IV S. 226. Madvig S. 517.

13. CIL VIII 10579: *primipilo praerogativo tempore facto a divo Hadriano.* Dies zeigt, dass ein beschleunigtes Avancement vorkam, aber doch immerhin Ausnahme blieb, da man es sonst nicht ausdrücklich hervorheben würde. Vgl. Caes. b. G. VI 40, 7. b. c. I 46, 4. III 53, 5.

16. Caes. b. G. VI 40, 7: *centuriones, quorum nonnulli ex inferioribus ordinibus reliquarum legionum virtutis causa in superiores erant ordines huius legionis traducti.* Ein Centurio dient zuerst in der Legio II Italica, die in Noricum stand, dann bei einer Legio VII in Moesia superior oder Spanien, je nachdem die VII Claudia oder die VII Gemina gemeint ist, dann bei der Legio I Minervia (Germania inferior), dann bei der X Gemina (Pannonia superior), dann bei der III Augusta (Africa), dann bei der III Gallica (Syria), dann bei der XXX Ulpia (Germania inferior), dann bei der VI Victrix (Brittannia), dann bei der III Cyrenaica (Arabia), dann bei der XV Apollinaris (Cappadocia), dann bei der II Parthica (Italien), dann bei der I Adiutrix (Pannonia superior). CIL VIII 217. Ähnliche Beispiele sind sehr häufig CIL III 42. 186. 260. 1480. 1919. 2029. 2035. 6185. 6186. VIII 1322. 2627. 2786. 2877. 2891. 2907. 3001. 3005. IX 4122. X 1202. 4723. XII 2601 und sonst.

32. Kaiser Gaius entlässt eine Anzahl Centurionen, *causatus senium cuiusque et imbecillitatem.* Suet. Gai. 44. Als das normale Alter, in dem man zum Primipilat gelangt, betrachtet Juven. XIV 197 auch bei einem Manne, der gleich bei seinem Eintritt in den Dienst Centurio geworden ist, das sechzigste Jahr. Dienstzeit von 50 Jahren, davon nur vier als Gemeiner CIL VIII 217; von 48 Jahren CIL VIII 3001.

**20,** 6. Suet. Gai. 44: *commoda emeritae militiae ad sescentorum milium summam recidit.* Vgl. Karbe S. 6. Madvig S. 535.

13. Suet. a. O. Primipilaren als Honoratioren in den Municipien Suet. Tib. 37. Dessau 2080. 2081. CIL V 7007. IX 3044. 4122. 5840. X 1593. 4641. XI 2702. XIV 3472. 3906. Die Abstammung von Primipilaren wird als Ehrentitel hervorgehoben CIL X 3345. Suet. Gai. 35. Tac. hist. IV 5.

15. Cassius Chaerea ist im J. 14 Centurio, aber noch ein ganz junger Mann *(adulescens),* also wahrscheinlich nicht vorher Gemeiner gewesen (Tac. ann. I 32). Als er 26 Jahre später den Kaiser Gaius ermordet, ist er zum *tribunus cohortis praetoriae* aufgestiegen (Suet. Gai. 56). Helvius Rufus, der im J. 20 als Gemeiner sich hervorragend auszeichnete und vom Kaiser per-

sönlich dafür hochgeehrt wurde (Tac. ann. III 21), hat es doch nicht über den Primipilus hinausgebracht (CIL XIV 3472).

33. Tac. hist. III 73. ann. IV 42. XV 10. 50.

34. Madvig, Kleine philologische Schriften S. 493.

**21,** 2. CIL V 4910: *Staio Estragass. f(ilio) Voben., principi Trumplinorum, praef(ecto) cohort(is) Trumplinorum.* Andere Beispiele barbarischer Praefecten und Tribunen: Liv. epit. 141. Vellei. II 118, 2. Tac. ann. II 10. 11. III 42. XIII 55. hist. II 22. III 35. IV 13. 55. 70.

18. Dessau 911. 912. CIL II 1477. III 7247. X 4862. XIV 2954.

22. Die Centurionen der Cohorten und die Decurionen der Alen tragen fast alle bürgerliche Namen. Von den wenigen Ausnahmen gehören drei nach den Gentilicia der Neubürger Julius und Claudius noch der vorvespasianischen Zeit an (CIL III 3271. 4368. 4377), drei sind undatiert, können aber gleichfalls früh sein (CIL III 4371. V 4951. VII 1146). Im Jahre 199 führt unter den 29 Decurionen eines Verzeichnisses ein einziger peregrinen Namen (CIL III 14); ein anderes Beispiel ist mir aus dem J. 103 bekannt. CIL VII 1193.

33. Ehemalige Centurionen sind bekanntlich unter den Tribunen der Garde und der übrigen Stadtbesatzung sehr häufig: CIL V 534. 535. 867. 930. 1838. 6513. 7003. VI 1599. 1626. 1627. 1636. 1645. 2861. VIII 9045. IX 1582. 4678. X 1127. 1202. 3881. 4862. 4872. XI 395. 1836. 2704. XIV 3626. Dessau 1356. Zwei Ritter aus Trajans Zeit lassen sich zu Centurionen machen und treten erst durch diese Zwischenstufe von dem provinzialen Offiziersdienst in den städtischen über, CIL II 2424. X 5829. Sonst kenne ich von geborenen Rittern, die Tribunen einer Praetorianercohorte waren, nur zwei sichere Beispiele CIL III 249. V 6478. Denn der angesehene Municipale Augusteischer Zeit CIL II 1477 kann vorher Centurio gewesen sein, obgleich seine Inschrift dies verschweigt. W. Baehr, De centurionibus legionariis. Berlin 1900 S. 7.

**22,** 13. Marquardt II² S. 368.

15. CIL. V 533. IX 798. X 1262. 4868. 5583. 7348. XI 712. 1056. 6344. Zweifelhaft sind CIL XI 395 und 1836, weil hier für *tribunus legionis* auch *praefectus legionis* ergänzt werden kann. Die grosse Mehrzahl dieser Inschriften gehört noch in die Zeit vor Vespasian. W. Baehr S. 11.

30. Bei Soldatentumulten nennt Tacitus in der Regel

*tribuni centurionesque* als zur Beruhigung der Massen zusammenwirkend. Hist. I 36. 38. 82. II 36. 39. III 19 und sonst.

**23,** 3. Revue archéol. XX 1892 S. 402 No. 137: *dec(urioni) coh(ortis) Ligurum, principi equitum.* Hiernach gab es unter den Decurionen der Cohortes equitatae einen, der als Oberhaupt ihrer ganzen Reiterei galt. Dass die Decurionen der Alae und die Centurionen der Cohorten einen ähnlichen Führer besassen, ist meines Wissens zwar nicht überliefert, aber doch mehr als wahrscheinlich.

8. Ein senatorischer Praefectus Cohortis CIL VI 1543; Praefecti Alarum Suet. Aug. 38. Dessau 911. 912. 937. CIL III 7247. XIV 2105.

11. Ehemalige Centurionen als Praefecten von Auxiliartruppen sind mir nur elf begegnet (Plin. ad. Trai. 87. Hist. Aug. Pert. 1, 6. CIL V 4373. 6969. IX 2564. X 3881. 4862. 5583. XI 712. 6344. XII 3177), also eine verschwindende Zahl gegenüber der Masse der geborenen Ritter. Auch von diesen Beispielen ist der grösste Teil vorvespasianisch. W. Baehr a. O.

**24,** 30. Dessau 1326. 1332. CIL XIV 2955 mit der Anmerkung. Tac. hist. I 46. II 92. III 36 (vgl. II 29). Dio Cass. LX 18, 3 (vgl. Tac. ann. I 29). LXIX 19. LXXVIII 15, 1. Cod. Just. IX 51, 1 (vgl. Dio LXXVIII 14, 1). Die Beispiele liessen sich noch bedeutend vermehren.

**25,** 2. G. Wilmanns, De praefecto castrorum et praefecto legionis. Ephem. epigr. I S. 81.

**26,** 9. Plin. pan. 15. Unter Augustus kommt langjähriger Dienst von Senatoren noch vereinzelt vor (Tac. ann. I 64. III 33); sonst findet sich dreimaliger Offiziersdienst nur zweimal, unter Domitian und Nerva bei dem späteren Kaiser Hadrian (Dessau 308) und unter diesem selbst (Dessau 1061), zweimaliger unter Augustus (Dessau 937. CIL XIV 2105), Nero (Suet. Tit. 4), Hadrian (CIL XIV 2609. Bull. de corr. Hell. 1890 S. 643), Pius (Dessau 1076. 1077. 1102), Marcus (Dessau 1111), Commodus (Dessau 1153. 2935), Caracalla (Dessau 1168), Gordian (Dessau 1188. 1192), aus unbekannter Zeit, aber nicht vor dem 2. Jahrh. Dessau 1135. CIL II 1262. III 6755. VI 1553. Einmal wird ausdrücklich hinzugefügt *iterato tribunatu* (Dessau 1168), ein deutliches Zeichen, dass man Wiederholung des Tribunats als seltene Ausnahme betrachtete.

16. Senec. ad Marc. de cons. 24,1.

23. Im Folgenden haben wir zusammengestellt, wie oft

sich unter den verschiedenen Kaisern die Ableistung des Militärdienstes bei Senatoren nachweisen lässt, wie oft Dispensationen davon eingetreten sind. Da im Anfang des ersten Jahrhunderts die niedrigsten Ämter in den Inschriften oft übergangen werden, haben wir bis auf Claudius herab eine Dispensation nur dann als erwiesen betrachtet, wenn der Vigintivirat angeführt war, aber der Militärtribunat fehlte. Wir citieren nach den Buchstaben und Nummern der Prosopographia imperii Romani; wiederholter Militärdienst ist durch fetten Druck des Citats bezeichnet.

Augustus: Militärdienst geleistet A 807. 904. **C 452**. D 60. F 345. J 480. N 165. P 53. 84. 88. 310. **V 377**. 626. Befreiungen C 122. P 754. 802. S 268. 470. V 187. 600.

Tiberius und Gaius: geleistet A 788. C 606. F 263. M 422. N 141. O 82. P 76. S 729. CIL V 4348. Befreiungen A 611. C 523. M 382. P 355. 363.

Claudius: geleistet C 1006. H 48. L 114. M 258. O 111. Befreiungen D 124. J 559.

Nero: geleistet C 184. D 76. 143. **F 264**. 396. G 116. J 84. 292. S 291. V 468. CIL VI 1572. Befreiungen A 934. C 974. S 404.

Vespasian und Titus: geleistet A 769. C 146. F 123. G 114. L 51. N 43. R 181. S 567. T 283. **V 575**. CIL XII 670. Befreiungen G 113. J 187. S 105.

Domitian und Nerva: geleistet **A 140**. C 176. D 114. E 62. G 39. J 156. 274. 287. L 170. P 370. R 65. 68. S 152. T 56. Befreiungen A 63. L 174. 233. M 439. Q 23.

Trajan: geleistet B 151. C 782. E 4. F 300. J 333. **374**. 472. M 108. 376. 391. N 111. P 337. 514. S 602. 649. T 284. Dessau 1039. Befreiungen C 40. 1095.

Hadrian: geleistet C 41. 144. 209. 990. 1342. J 12. 310. 361. L 240. **M 440**. N 144. P 623. **Q 24**. **V 612**. Dessau 1100. Befreiungen C 145. 1106. F 356. P 25. 347. 558.

Pius: geleistet A 59. **219**. 589. 894. D 10. F 355. **J 227**. 295. 362. 372. 522. M 62. 519. **N 49**. P 393. 800. S 415. 424. Befreiungen A 1259. C 699. 994. F 223. G 54. M 385. P 492. V 253.

Marcus: geleistet A 644. C 161. 698. 790. 828. D 68. F 20. 34. H 27. **J 322**. 508. 531. M 340. Befreiungen C 1064. F 367. J 220. M 279. R 13. S 346.

Commodus: geleistet F 238. H 74. **J 368**. L 224. **M 233**. S 591. V 297. Befreiungen A 523. N 92. Dessau 1137.

Severus: geleistet C 440. 766. F 266. M 237. S 43. CIL VI

1428. Befreiungen A 900. J 224. N 189. O 19. P 640. R 17. S 55. V 331.

Caracalla und Elagabalus: geleistet **A 217**. C 124. P 608. 107. V 330. Befreiungen A 122. 499. C 207. 659. G 89. H 94. 47. M 512.

Alexander und Maximinus: geleistet A 678. J 104. L 337. P 214. Befreiungen C 160. 930. P 223. 643.

Später kommen nur noch zwei Senatoren vor, die überhaupt Militärdienste leisten, **A 114**. **465**. Der letzte davon war unter Gallienus Consul designatus (Dessau 1193), dürfte also den Legionstribunat etwa unter Gordian bekleidet haben. Mithin ist der senatorische Dienst bis gegen das Jahr 240 nachweisbar.

Das Verhältnis der gedienten Senatoren zu den dispensierten stellt sich nach der obigen Liste unter den verschiedenen Regierungen folgendermaassen:

| | |
|---|---|
| Augustus | 13 : 7 = 1,9 : 1 |
| Tiberius und Gajus | 9 : 5 = 1,8 : 1 |
| Claudius | 5 : 2 = 2,5 : 1 |
| Nero | 11 : 3 = 3,7 : 1 |
| Vespasian und Titus | 11 : 3 = 3,7 : 1 |
| Domitian und Nerva | 14 : 5 = 2,8 : 1 |
| Trajan | 17 : 2 = 8,5 : 1 |
| Hadrian | 15 : 6 = 2,5 : 1 |
| Pius | 18 : 8 = 2,2 : 1 |
| Marcus | 13 : 6 = 2,2 : 1 |
| Commodus | 7 : 3 = 2,3 : 1 |
| Severus | 6 : 8 = 0,7 : 1 |
| Caracalla und Elagabalus | 5 : 8 = 0,6 : 1 |
| Alexander und Maximinus | 4 : 4 = 1 : 1 |

Natürlich ist die Datierung der Inschriften nicht immer derart, dass es für ganz sicher gelten könnte, ob die Leistung des Militärdienstes oder der Dispens in die Zeit des Kaisers fällt, dem wir sie zugeschrieben haben, oder nicht vielmehr seines Vorgängers, resp. Nachfolgers. Doch da es sich nur um Unterschiede von wenigen Jahren handeln kann, kommt dies für uns wenig in Betracht. Jedenfalls erkennen wir aus dieser Liste, dass man unter den ersten Kaisern in der Forderung des senatorischen Militärdienstes ziemlich lax war. Seit Claudius werden die Dispensationen spärlicher, wahrscheinlich weil es an Kandidaten zu mangeln begann, und unter Trajan

verschwinden sie fast ganz. Nachdem aber sein kriegerisches Regiment vorüber ist, steigt ihre Zahl plötzlich an, um sich dann weiter langsam zu vermehren. Denn wenn ihre Zunahme nicht stetig erscheint, so liegt das wohl nur daran, dass eine Statistik, die mit so kleinen Zahlen operiert, gar zu sehr vom Zufall abhängig ist, um ganz zuverlässige Ergebnisse zu bieten.

29. Suet. Aug. 38: *liberis senatorum — militiam auspicantibus non tribunatum modo legionum, sed et praefecturas alarum dedit; ac ne qui expers castrorum esset, binos plerumque laticlavios praeposuit singulis alis.* Vgl. zu 23, 8.

**27,** 4. Unter Augustus und Tiberius findet sich dreimaliger Ritterdienst nur bei solchen, die später das wichtige militärische Amt der Praefectura Castrorum bekleiden (Suet. Vesp. 1); jener besteht dann regelmässig aus zwei Legionstribunaten und einer Praefectura Alae, die ihnen bald vorangeht (CIL XII 4230), bald folgt (CIL X 6101). Von den späteren *tres militiae* als Voraussetzung der Procuratorenlaufbahn begegnet uns in dieser Zeit noch keine Spur, vielmehr besitzen wir mehrere Beispiele, dass Ritterämter, genau wie die senatorischen, schon nach einem Legionstribunat (Dessau 1321. CIL X 680. 1685. 5393) oder einer Reiterpraefectur bekleidet werden (CIL X 3871). In einer Inschrift, die nach ihrem sehr altertümlichen Charakter wohl noch in diese Zeit gehört, erscheint allerdings *praef. chortis. tr. mil. praef. equit.* in der später üblichen Folge, aber nicht bei einem geborenen Ritter, der dann Procurator wird, sondern bei einem alten Centurio, der mit jenen drei Offiziersdiensten seine Soldatenlaufbahn abschliesst (CIL X 5583).

10. Suet. Aug. 46: *necubi honestorum deficeret copia —, equestrem militiam petentes etiam ex commendatione publica cuiusque oppidi ordinabat.* Vornehme Municipale, die nur den Legionstribunat bekleiden und dann aus dem römischen Staatsdienst ausscheiden, finden sich unter Augustus mehrfach, CIL II 3852. III 605. V 50. vgl. II 1176. 2225. 6097. III 399. V 7158. IX 1614 und sonst. Ein Prinzenerzieher, der selbst Freigelassener des Kaisers und daher ritterlicher Ehren nicht fähig ist, wird unter Tiberius dadurch belohnt, dass sein Sohn den Legionstribunat erhält, CIL VI 3919.

12. Suet. Claud. 25: *instituit et imaginariae militiae genus,*

*quod vocatur supra numerum, quo absentes et titulo tenus fungerentur.* Juven. VII 88. 92.

20. Suet. a. O.: *equestres militias ita ordinavit, ut post cohortem alam, post alam tribunatum legionis daret.* Diese Bestimmung kann nur sehr kurze Zeit in Geltung gewesen sein, da meines Wissens nicht mehr als ein Beispiel für ihre Anwendung bekannt ist (CIL XIV 2960). Man darf daraus wohl schliessen, dass Claudius sie erst gegen das Ende seiner Regierung erlassen und Nero sie wieder aufgehoben hat. Denn unter ihnen kommt dreimaliger Dienst zwar vor (CIL V 5267), die Regel aber ist, dass der Ritter zwei Offiziersdienste leistet, deren Reihenfolge ganz willkürlich ist. So findet sich der Legionstribunat nach der Cohortenpraefectur (CIL X 797. XI 5028) und vor derselben (CIL III 335. V 5267), nach der *praefectura alae* (CIL XIV 2960) und vorher (CIG 3991. CIL X 4862) oder auch zwei Praefecturen nacheinander (Herm. XIX S. 644). Nicht anders ist es noch unter den Flaviern und bis in die ersten Jahre Trajans (CIL III 6065. 7130. VI 798. X 6090. Prosopographia imperii Romani III S. 423). Wenn auch in dieser Zeit Ritter sich finden, die länger im Dienste bleiben, so wird dies persönliche Neigung, nicht Pflicht gewesen sein (CIL V 875).

28. Einmaliger Ritterdienst unter Vespasian CIL VI 1359, unter Titus CIL III 726, unter Domitian Ephem. epigr. IV 759.

34. Erst unter Trajan fixiert sich der Begriff der *militiae equestres* als einer festgeordneten Folge dreier Offiziersdienste (Mommsen, Römisches Staatsrecht III S. 543). Regelmässig beginnt die *praefectura cohortis*, es folgt der *tribunatus legionis* oder *cohortis*, den Schluss bildet die *praefectura alae.* CIL V 3356. VIII 9990. IX 4753. X 6976. XI 5213. 5669, alles Inschriften trajanischer Zeit.

**28,** 3. Bekleidung ritterlicher Civilämter ohne vorhergehenden Offiziersdienst findet sich zuerst unter Hadrian (Mommsen, Römisches Staatsrecht III S. 561). Denn wenn auch aus früherer Zeit zwei Procuratoren vorkommen, die keine der üblichen *militiae* aufzuweisen haben, so ist doch der eine *praefectus gentis Musulamiorum* (CIL VIII 5351), der andere *praefectus orae maritimae Lacetanae* gewesen (CIL II 4225. 4226), was als Militärdienst gelten konnte. Datierte Beispiele vollständiger Dispensationen sind mir folgende bekannt: unter Hadrian CIL III 431. 3925, vielleicht auch IGI 1085; unter Pius: CIL VI

1564. 1598. VIII 1174. IX 4964. XI 378. XIII 1808; unter Marcus: CIL II 1120. V 3336. XIV 2922. Bullet. de corr. hellén. X S. 456; unter Commodus: CIL III 7127. X 6662; unter Septimius Severus: CIL II 1085. 4135. VI 1634. VIII 1439. 8328. X 7585. XIV 154; unter dessen Nachfolgern: CIL III 1456. VIII 822. CIG 2509. Soweit die Datierungen sich nicht aus den Inschriften von selbst ergeben, sind sie der Prosopographia imperii Romani entnommen. Auch von denjenigen Beispielen, die sich nicht einer bestimmten Regierung zuweisen lassen, können die meisten nicht älter sein, als das Ende des zweiten Jahrhunderts, da die betreffenden Inschriften entweder zwei gemeinsam regierende Augusti nennen (CIL III 6994. 7126. V 8972. VI 1608. VIII 18909) oder schon den Titel *vir egregius* zeigen (CIL VIII 11341. 12020. X 7580). Daneben kommen in derselben Zeit natürlich auch Ritter vor, denen nicht alle drei Dienste, sondern nur einer oder zwei erlassen werden (CIL II 1180. III 1464. 6075. X 7584. XIII 1807. XIV 172. CIG 3751). Mitunter mag auch der häufige Titel *a militiis* (Mommsen III S. 543) nicht bedeuten, dass man die drei Offizierstellen wirklich bekleidet hatte, sondern nur dass man durch kaiserliche Gnade die gleichen Rechte erhalten habe, als wenn man sie bekleidet hätte, wie dies erweislich vorkam (Dio LXXVII 8, 2). Hierauf weist namentlich CIL VIII 9047, wo auf eine Praefectur und ein Tribunat jenes *a militiis* folgt. Denn dies lässt sich doch kaum anders deuten, als dass der dritte Dienst und wahrscheinlich auch noch der vierte, der in jener Zeit schon üblich war, dem betreffenden Ritter geschenkt worden sind.

10. Die letzten Offiziere, die geborene Ritter zu sein scheinen, finden sich unter Gordian III und Gallienus. Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Oesterreich VIII S. 22. CIL VIII 9047. Sie hören also um ganz dieselbe Zeit auf, wie die senatorischen.

20. Die letzten Legionslegaten, die mir bekannt sind, finden sich unter Gordian (Dessau 1187. 1188. 1196. CIL III 1017. 1125), Philippus (Dessau 505) und Gallienus (Dessau 537).

21. Wilmanns a. O.

26. Schon unter Caracalla erscheint ein ritterlicher Praeses als Statthalter von Numidien, CIL VIII 7001. Ein Procurator, der in mehr als einer Provinz Praeses war, unter Gordian, CIL VI 1638. Ein Primipilaris, der *dux legionum Daciae* ist, unter Philippus, CIL VI 1645. Unter demselben ein Praefectus Legionis,

der in Arabien nicht nur seine Legion, sondern auch die Auxiliaren befehligt, also wahrscheinlich den Statthalter vertritt, CIL III 99. Unter Gallienus in Unterpannonien ein *vir egregius agens vices praesidis* und ein *praefectus legionis agens vices legati,* Dessau 545. Ein *vir perfectissimus dux ducenarius,* der in Italien befehligt, Dessau 544. Unter Probus ein ritterlicher Praeses in Dalmatien, CIL III 1805. Unter Carus ein ritterlicher Praeses von Numidien, Dessau 607. 609. Undatierte Beispiele ritterlicher Feldherrn CIL III 4855. VI 1636. 1641. 1642. O. Hirschfeld, Die ritterlichen Provinzialstatthalter. Sitzungsber. d. Berliner Akad. 1889 S. 429.

29. Legaten solcher Provinzen, in denen Legionen stehn, habe ich noch gefunden unter Gordian, Dessau 502. 1189. CIL III 6913. 6934—36. 6953. 7606. VII 445. 1030. Prosopographia S 2. T 89, unter Philippus, CIL III 6914. Mionnet S II S. 114. unter Gallus, CIL III 6919. Zonar. XII 21 p. 628 C, unter Gallienus, CIL VII 107. VIII 2634, unter Claudius Gothicus, CIL VII 95, unter Aurelian, Dessau 1210, unter Carus, Dessau 599, unter Carinus, CIL III 3418. Sie reichen also bis unmittelbar an den Regierungsantritt Diocletians heran, obgleich sie schon einige Jahrzehnte früher selten werden.

34. Vict. Caes. 33, 34 sagt zwar von Gallienus: *primus ipse metu socordiae suae, ne imperium ad optimos nobilium transferretur, senatum militia fungi vetuit et adire exercitum.* Aber wenn an dieser Nachricht etwas ist, so muss die Verordnung des Gallienus nach seinem Tode wieder aufgehoben sein, wie die in der vorigen Anmerkung angeführten Zeugnisse beweisen.

**29,** 8. Von den drei senatorischen Tribuni Militum, die nach Maximinus Thrax überhaupt noch nachweisbar sind, hat nur einer den Tribunat nicht zweimal bekleidet (CIL III 8571), und dieser kommt nicht in Betracht, weil er sich in seiner Inschrift *c(larissimus) p(uer)* nennt, also schon als Kind einen titularen Tribunat erhalten, nicht wirklichen Militärdienst geleistet hat. Von denjenigen, die länger als ein Jahr Legionstribunen waren, darf einer schon unter Commodus die Praetur in seiner Ämterlaufbahn überspringen (Dessau 2935), und später sind sie ganz regelmässig *allecti inter praetorios* (CIL II 1262) oder *inter tribunicios* (Dessau 1168) oder *inter quaestorios* (Dessau 1192). Der Jüngling CIL III 6755 macht deshalb eine Ausnahme, weil er schon vor dem Beginn der eigentlichen Ämterlaufbahn mit 21 Jahren starb; Dessau 1188 ist zu schlecht erhalten, um

erkennen zu lassen, welche Stufen durchlaufen oder übersprungen sind.

13. Der technische Ausdruck *a quattuor militiis* erscheint auf datierten Inschriften zwar nicht vor Caracalla (CIL VI 1624. VIII 2732. XIV 170, undatiert II 2029. VI 3495. 3499. CIG 4488. Brambach 991); aber schon seit Hadrian, unter dem die Dispensationen der Ritter zuerst auftreten, begegnet uns eine fortlaufende Reihe von Procuratoren, die vier Offiziersdienste aufzuweisen haben (unter Hadrian: CIL VI 1607; unter Pius: CIL III 5211 ff.; unter Marcus: Dessau 1107. 1327), und noch unter Caracalla bestehen die *tres militiae* neben den *quattuor militiae* fort (CIG 3484: ἀπὸ τριῶν χιλιαρχιῶν; auch IGI 1480: πράξας στρατείας τρεῖς dürfte kaum früher sein). Wenn aber beide Formen des Ritterdienstes nebeneinander standen und jede ihren titularen Ausdruck besass, so darf man wohl annehmen, dass der längere Dienst auch eine höher privilegierte Stellung bedingte, obgleich dies nicht überliefert ist.

31. Ein *praefectus cohortis* von vierzehn Jahren unter Commodus: CIL XIV 2947; ein *tribunus laticlavius*, der sich noch *c(larissimus) p(uer)* nennt, aus dem dritten Jahrhundert: CIL III 8571; ein *tribunus legionis III Italicae*, die von Marcus geschaffen wurde, heisst noch *infans:* CIL V 5032.

**31,** 10. Dass es im Anfang des fünften Jahrhunderts keine militärischen Centurionen mehr gab — denn die civilen, welche sich seit Diocletian (CIL VIII 2660) in verschiedenen Officia finden (Cod. Theod. I 16, 7. VIII 4, 16. XII 15. Aegypt. Urk. d. Berliner Museums I 21, 3, 10. Mitteil. d. archäol. Inst. zu Athen XII S. 170. Amm. XVI 6, 2), gehen uns hier nichts an —, lässt sich wohl mit Sicherheit aus den Inschriften des Soldatenkirchhofs von Concordia (CIL V S. 1058) schliessen. Denn unter den Chargen, die sie uns nennen, erscheinen wohl mehrere *Centenarii* (CIL V 8740. 8745. 8758), aber kein einziger Centurio, was bei der grossen Zahl dieser Denkmäler nicht zufällig sein kann. In der Ostienser Inschrift vom J. 386 (CIL XIV 231) wird man danach wohl auch *cent(enario) coh(ortis) VII* aufzulösen haben. Denn schon aus dem J. 349 besitzen wir ein Zeugnis, welches das Verschwinden des Centurionats zwar nicht beweist, aber doch wahrscheinlich macht. Cod. Theod. VII 1, 2: *si quis miles per commeatum dimissus fuerit a tribuno vel praeposito aut inconsulto eodem ab obsequio militari signisque discesserit, per singulos milites tribuni et praepositi quina pondo auri fisco inferant.* Das

Recht, den Soldaten Urlaub zu erteilen, wird also hier von den Offizieren ausgeübt, während es in der früheren Kaiserzeit den Centurionen zustand (Tac. hist. I 46: *flagitatum, ut vacationes praestari centurionibus solitae remitterentur. namque gregarius miles ut tributum annuum pendebat. quarta pars manipuli sparsa per commeatus aut in ipsis castris vaga, dum mercedem centurioni exsolveret*). Wenn aber ihre Befugnisse auf die Tribuni und Praepositi übergegangen waren, wovon auch andere Gesetze Zeugnis geben (Cod. Theod. VII 1, 12. 13), so lässt dies wenigstens vermuten, dass sich keine Centurionen mehr bei den Truppen befanden. Der späteste, der sich mit Sicherheit nachweisen lässt, findet sich in einer afrikanischen Inschrift, Revue archéol. III ser. XVI 1890 S. 441 No. 127: *Valentini centurionis [legi]onis secondi Flavie virtutis.* Denn nach demjenigen, was S. 480 dargelegt werden wird, können diese neuen *legiones Flaviae* nicht vor Constantin entstanden sein. Dessau 2777 und CIL III 10060. V 896 (vgl. Mommsen, Ephem. epigr. IV S. 234) sind gleichfalls spät, mögen aber noch der Zeit Diocletians angehören. Über die Centurionen bei Ammian s. Mommsen, Hermes XXIV S. 271.

27. Als zwei gallische Legionen sich bei der Belagerung von Amida in hervorragender Weise ausgezeichnet haben, da werden ihren Campidoctores Statuen errichtet (Amm. XIX 6, 12). Diese gelten also für die berufenen Vertreter des gemeinen Soldaten, denen die Thaten desselben in erster Linie zuzuschreiben sind. Hätte es damals noch Centurionen gegeben, so würden gewiss diese die Geehrten gewesen sein.

33. Veget. ep. rei mil. I 8: *signatis itaque tironibus per cottidiana exercitia armorum est demonstranda doctrina. sed huius rei usum dissimulatio longae securitatis abolevit. quem invenias, qui docere possit, quod ipse non didicit? de historiis ergo vel libris nobis antiqua consuetudo repetenda est.* 20: *cum campestris exercitatio interveniente neglegentia desidiaque cessaret, gravia videri arma coeperunt, quae raro milites induebant.* 28: *ita cura exercitii militaris primo neglegentius agi, postea dissimulari, ad postremum olim in oblivionem perducta cognoscitur.* 13: *praeterea illo exercitii genere, quod armaturam vocant et campidoctoribus traditur, inbuendus est tiro; qui usus vel ex parte servatur. constat enim etiam nunc in omnibus proeliis armaturas melius pugnare quam ceteros. ex quo intellegi debet, quantum exercitatus miles inexercitato sit melior, cum armaturae utcunque eruditi reliquos contubernales suos bellandi arte*

*praecedant.* Vgl. I 18. 19. 26. II 18. 24 u. sonst. Die Angaben des Vegetius, soweit sie von der Wirklichkeit seiner Zeit, nicht von dem Ideal einer angeblichen Wiederherstellung des Altertums reden, charakterisieren den Zustand des Militärwesens, der ungefähr um das Jahr 430 herrschte. Seeck, Die Zeit des Vegetius. Hermes XI S. 61.

**32,** 1. Amm. XIV 11, 3: *per multiplicem armaturae scientiam agilitatemque membrorum inter cottidiana proludia exercitus cognitos.* XVI 5, 10. Liban. or. I p. 184. Nov. Theod. 24, 2 und sonst.

7. Das Schriftchen *de rebus bellicis,* das unter Valens entstanden ist (Pauly-Wissowa I S. 2325), gibt, um die Ausgaben für das Heer zu mindern, dem Kaiser folgenden Rat (p. 28): *militaris ordo stipendiis aliquot peractis, ubi ad quinque vel eo amplius annonarum emolumenta pervenerit, ne haec diutius percipiens rem publicam gravet, honesta missione donatus vacans sibi, otio gaudeat absolutus.* Sobald also die Soldaten lange genug gedient haben, um in eine höhere Gehaltsstufe aufgestiegen zu sein, sollen sie entlassen und durch Rekruten, die niedrigeren Lohn empfangen, ersetzt werden. Offenbar setzt dieser Rat voraus, dass derjenige, welcher ihn gibt, von einem Wertunterschiede zwischen Neulingen und alten Soldaten nichts mehr weiss.

20. Veget. I 21: *sed huius rei scientia prorsus intercidit; nemo enim iam diu ductis fossis praefixisque sudibus castra constituit. sic diurno vel nocturno superventu equitum barbarorum multos exercitus scimus frequenter afflictos.* Schon Ammian XIX 5, 2 beklagt es, dass die gallischen Legionen zu Befestigungsarbeiten nicht zu brauchen sind. In Bezug auf diese Art der Thätigkeit redet er XVIII 2, 6 von den *auxiliarii milites semper munia spernentes huiusmodi.* Das Verschmähen der Schanzarbeit ging also von den Barbaren aus und verbreitete sich in demselben Maasse über alle Truppen, wie jene in ihnen Überhand nahmen.

27. Wie der Soldat sich allmählich dem Tragen seiner Nahrung entzog, lässt sich in der Überlieferung noch deutlich erkennen. Julian liess bei seinen Feldzügen meist den Bedarf für siebzehn (Amm. XVII 9, 2; vgl. Hist. Aug. Alex. 47,1) oder zwanzig Tage auf den Schultern tragen (Amm. XVI 11, 12. XVII 8, 2. Liban. or. I p. 611); doch wenn Amm. XVII 8, 2 in dieser Beziehung sagt: *viginti dierum frumentum — umeris inposuit libentium militum,* so zeigt dies, dass man dazu schon des guten Willens der Soldaten bedurfte, dass die Forderung also keine

gewöhnliche mehr war. Gleichwohl sah sich Constantius durch das Beispiel seines jungen Mitregenten veranlasst, sie zu einer gesetzlichen zu machen (Cod. Theod. VII 4, 5 vom J. 359: *expeditionalem annonam ex horreis milites viginti dierum debent suscipere, ut eam transvehant propriis in expeditione necessitatibus profuturam*). Doch ein Gesetz, das nur zehn Jahre später erlassen ist, scheint bereits eine Erleichterung zu gewähren. Leider ist sein Text so verdorben, dass sich der Sinn nicht deutlich erkennen lässt; aber die Worte *invito oneris* zeigen, dass der Soldat die ihm zugemutete Last nur ungern auf sich nahm oder sich ihr vielleicht schon ganz versagte (Cod. Theod. VII 4, 15). Um das J. 410 erzählen dann die Scriptores historiae Augustae von ihrem Idealkaiser Alexander Severus (47,1) das Folgende: *milites expeditionis tempore sic disposuit, ut in mansionibus annonas acciperent nec portarent cibaria decem et septem, ut solent, dierum nisi in barbarico, quamvis et illic mulis eosdem atque camelis adiuverit dicens, milites se magis servare quam se ipsum, quod salus publica in iis esset.* Also auch zur Zeit jener Fälscher besteht die Forderung, dass die Soldaten die Nahrung für siebzehn Tage tragen, theoretisch noch fort; doch wird von einem fürsorglichen Feldherrn erwartet, dass er sie durch Anlegung von Magazinen und Mitführen von Lasttieren von dieser Leistung befreie. Thatsächlich wird man sie ihnen schon damals kaum mehr zugemuthet haben, wie folgende Stelle des Vegetius beweist (1, 19): *pondus quoque baiulare usque ad sexaginta libras et iter facere gradu militari frequentissime cogendi sunt iuniores, quibus in arduis expeditionibus necessitas inminet annonam pariter et arma portandi. nec hoc credatur esse difficile, si usus accesserit; nihil enim est, quod non adsidua meditatio facillimum reddat. quam rem antiquos milites factitavisse Vergilio ipso teste cognoscite.* Also für das Tragen der Nahrung muss sich der Autor auf Vergil berufen, da er meint, dass diese Leistung der Soldaten seinen Zeitgenossen höchst unwahrscheinlich vorkommen müsse. Auch er selbst in seinem Idealbilde einer künftigen Ausbildung des Heeres verlangt sie nicht regelmässig, sondern nur *in arduis expeditionibus*, d. h. in besonders schwierigen Ausnahmefällen.

34. Amm. XX 4, 11: *cum familiis eos ad Orientem proficisci praecepit, clabularis cursus facultate permissa.* Der *cursus clabularis* war derjenige Teil der kaiserlichen Post, dessen Fuhrwerke durch Ochsen gezogen wurden. Seeck, Cursus publicus bei Pauly-Wissowa IV S. 1851.

**33,** 4. Veget. I 20. II 16.

19. Lact. de mort. pers. 7, 2: *tres enim participes regni sui fecit in quattuor partes orbe diviso et multiplicatis exercitibus, cum singuli eorum longe maiorem numerum militum habere contenderent, quam priores principes habuerant, cum soli rem publicam gererent.* Nach Zosim. II 15, 1 betrug die ganze Truppenmacht, die im J. 312 unter Constantin im gallischen Reichsteil stand, noch nicht 100000 Mann (s. Bd. I S. 453). Nehmen wir an, dass dies den Durchschnitt dessen bezeichnet, was dem einzelnen Kaiser zur Verfügung stand, so würden sich für das gesamte Reich nur etwa 400000 Mann ergeben, was gegenüber der Zeit Trajans eine nicht sehr bedeutende Vermehrung darstellen würde. Allerdings ist es möglich, dass Zosimus nur von den Marschtruppen redet und die Grenztruppen nicht mitgerechnet hat. In diesem Falle käme man auf etwa 600000 Mann, nahezu auf dieselbe Ziffer, die Agathias (V 13 p. 157 c: δέον γὰρ ἐς πέντε καὶ τεσσαράκοντα καὶ ἑξακοσίας χιλιάδας μαχίμων ἀνδρῶν τὴν ὅλην ἀγείρεσθαι δύναμιν) als den normalen Bestand des Reichsheeres betrachtet, also freilich auf eine sehr beträchtliche Erhöhung der Zahl, aber doch nicht auf die 1½ Millionen Soldaten, auf welche man nach Lactanz schliessen müsste. Aber vor Diocletian hatte fast das ganze Heer an den Grenzen gestanden, wo die meisten Einwohner des Reiches kaum etwas davon wahrnahmen; in seiner Zeit dagegen lagerte es auch in den Städten des Reichsinneren, wodurch der Druck der Einquartierung schwerer und seine Masse bemerkbarer wurde. Hieraus mag sich der Irrtum des Lactanz wohl erklären. Vgl. Mommsen, Das römische Militärwesen seit Diocletian. Hermes XXIV S. 253.

24. Mit Sicherheit lassen sich der Zeit Diocletians zuschreiben die zahlreichen Truppenkörper, welche die Beinamen Diocletiana, Maximiana, Jovia, Herculia und Valeria führen. Das zuletzt genannte Gentilicium kam anfangs nur Diocletian zu, wurde aber von ihm auch auf alle seine Mitregenten übertragen; daneben führten diese jeder für sich noch die Geschlechtsnamen Aurelius, Galerius und Flavius. Da nun die beiden ersten niemals bei irgend einer Truppe vorkommen, wird man schliessen dürfen, dass Diocletian auch den dritten keiner verliehen hat. Mithin werden diejenigen, welche den Beinamen Flavia tragen, wohl alle in der Zeit Constantins und seiner Söhne entstanden sein. Dagegen wird sich eine Gruppe von Legionen noch auf Diocletian zurückführen lassen, die sich da-

durch auszeichnen, dass ihre Namen von Provinzen des Reiches oder andern Ländern abgeleitet sind; denn eine davon, die prima Pontica, ist schon in seiner Zeit nachweisbar (CIL III 236). Es sind die folgenden:

I Armeniaca, Not. Dig. Or. VII 49.
II Armeniaca, Not. Dign. Or. VII 50.
I Isaura sagittaria, Not. Dign. Or. VII 56.
II Isaura, Not. Dign. Or. XXIX 7.
III Isaura, Not. Dign. Or. XXIX 8.
IV Italica, Not. Dign. Or. VII 54.
IV Parthica, Not. Dign. Or. XXXV 24.
V Parthica, Amm. XVIII 9, 3.
VI Parthica, Not. Dign. Or. VII 55.
I Pontica, Not. Dign. Or. XXXVIII 16. CIL III 236.

Dazu kommen wohl noch die beiden folgenden, deren Namen an der III Diocletiana Thebaeorum und der I Maximiana Thebaeorum (Not. Dign. Or. VIII 36. 37) sicher datierbare Analogien finden:

I Illyricorum, Not. Dign. Or. XXXII 30. CIG 2941.
II Noricorum, Not. Dign. Occ. XXXIV 40. 41. CIL III 4655a. 4803. 5756. 6489.

Überblicken wir nun von den Truppenkörpern, deren Entstehung wir hiernach noch der Zeit Diocletians zuschreiben, zunächst die Legionen, so wird uns an ihnen ein Unterschied in der Namengebung auffallen. Einige werden, wie dies schon seit dem ersten Jahrhundert üblich war, mit einer Nummer bezeichnet, der ein oder mehrere Beinamen hinzutreten, z. B. legio I Armeniaca; bei andern fehlt die Nummer, doch erscheint dafür oft, wenn auch nicht immer, eine Altersbezeichnung, z. B. Joviani seniores, Herculiani iuniores. Jenes tritt sowohl bei Grenztruppen, als auch bei Marschtruppen auf, dieses nur bei den letzteren. Hiernach darf man vermuten, dass die beiden Arten der Namengebung die zwei Epochen bezeichnen, in welche die Regierung Diocletians in Bezug auf seine militärischen Neuerungen zerfällt; d. h. die Legionen, die eine Nummer tragen, sind wahrscheinlich zu der Zeit gegründet, wo Diocletian das Marschheer noch nicht von dem Grenzheer abgezweigt hatte.

Diese Annahme gewinnt noch durch folgenden Umstand an Wahrscheinlichkeit. Unter den Grenztruppen der Provinz Thebais befinden sich zwei Legionen der älteren Namengebung, die I Maximiana und III Diocletiana heissen (Not. Dign. Or.

XXXI 31. 33. 37. 38). Beide Namen kehren auch im thrakischen Marschheer wieder, aber mit dem Zusatz Thebaeorum (Not. Dign. Or. VIII 36. 37), der offenbar von ihrem Aufenthalt in jener Provinz hergeleitet ist. Die I Maximiana und die III Diocletiana sind hiernach älter als die I Maximiana Thebaeorum und die III Diocletiana Thebaeorum; denn jene müssen schon in der Thebais gestanden haben, ehe diese danach benannt wurden. Den Hergang ihrer Entstehung wird man sich derart zu denken haben: zuerst hatte Diocletian die beiden ersteren Legionen geschaffen in derselben Organisation und wohl auch in derselben Kopfzahl, wie sie vor seiner Zeit üblich gewesen waren, und ihnen ihre Quartiere in Oberaegypten angewiesen. Bei der Begründung des Marschheeres wählte er für dasselbe aus der I Diocletiana und der III Maximiana die tüchtigsten Leute aus und bildete aus ihnen die I Diocletiana Thebaeorum und die III Maximiana Thebaeorum; jene beiden blieben in ihrer alten Provinz, diese zogen mit dem kaiserlichen Comitatus dorthin, wo ihre Gegenwart durch irgend eine Kriegsnot gefordert wurde.

Dürfen wir dies Beispiel verallgemeinern und daraus den Schluss ziehen, dass alle Diocletianischen Legionen, die noch die ältere Namensform zeigen, vor der Entstehung des Marschheeres (397) gegründet sind, so würden wir damit einen Maassstab für die Vermehrung des Heeres gewinnen, die im Anfang von Diocletians Regierung eingetreten ist. Nun finden sich eine I Jovia (Not. Dign. Or. XXXIX 32—35. Itin. Anton. 225, 2) und eine V Jovia (Not. Dign. Occ. XXXII 44. 46. 48), eine II, III und VI Herculia (Itin. Anton. 226, 1. Not. Dign. Or. XXXIX 29—31. 35. Occ. V 238. XXXII 45. 47. 48); diese Reihe kann man unbedenklich um eine IV Jovia vervollständigen, die in den Kriegen des 4. Jahrhunderts untergegangen sein wird. Zählen wir zu diesen 6 Legionen noch die I Maximiana und die III Diocletiana, ferner jene 12 mit geographischen Namen, die oben verzeichnet sind, so erhalten wir 20 Legionen als Mindestzahl. Danach scheint Diocletian im Anfange seiner Regierung das römische Heer um etwa zwei Drittel seines früheren Bestandes vergrössert zu haben. Denn natürlich ist die Vermehrung der Alae und Cohortes mit der der Legionen Hand in Hand gegangen. In der Not. Dign. finden sich unter den Alae 2 Joviae (Or. XXXI 52. XXXVIII 31), 6 Herculiae (Or. XXVIII 29. XXXI 50. 54. XXXIII 30. Occ. XXVI 13. XL 55),

4 Valeriae (Or. XXXI 57. XXXV 27. Occ. XXXV 26. 33), 2 Diocletianae (Or. XXXII 34. XXXV 31), unter den Cohortes eine Jovia (Occ. XXXII 58), 5 Herculiae (Or. XXXII 40. Occ. XXVI 15. XXXV 28. 30. 34), 6 Valeriae (Or. XXXIII 34. XXXIV 38. XXXVI 36. XL 49. Occ. XXXV 27. 29), also 14 Alae und 12 Cohortes, die sich durch ihren Namen sicher als Schöpfungen Diocletians zu erkennen geben. Doch da unter den Cohortes Valeriae solche mit den Ziffern XII und XIV begegnen (Or. XXXIV 38. XXXVI 36), wird die Zahl ursprünglich gewiss ungleich grösser gewesen sein. Konnten doch diese kleineren Truppenkörper in den Stürmen des 4. Jahrhunderts viel leichter zu Grunde gehen, als die grösseren Legionen. Einer Vermehrung des Heeres im Verhältnis von 3 : 5 würde es auch annähernd entsprechen, wenn dasselbe um das Jahr 312 ungefähr 600 000 Mann zählte, wie sich uns dies S. 480 als wahrscheinlich ergeben hat. Vgl. Mommsen, Das römische Militärwesen seit Diocletian. Hermes XXIV S. 210.

**34,** 26. Eutrop. IX 24: *Galerius Maximianus primum adversum Narseum proelium insecundum habuit inter Callinicum Carrasque congressus, cum inconsulte magis quam ignave dimicasset; admodum enim parva manu cum copiosissimo hoste commisit. — mox tamen per Illyricum Moesiamque contractis copiis rursus cum Narseo Hormisdae et Saporis avo in Armenia maiore pugnavit successu ingenti.* Vict. Caes. 39, 34: *a quis primo graviter vexatus contracto confestim exercitu e veteranis ac tironibus per Armeniam in hostes contendit.*

**35,** 5. Zosimus schreibt die Einführung der Comitatenses zwar erst Constantin zu (II 34), doch wird dies durch die Inschriften widerlegt. Dessau 2045: *militi corti X pretorie, qui vixit annis XXXVI mes(es) III dies XV, militabit legione Mesiaca annis V, inter lanciarios annis XI, in pretoria ann[is] . . . . .* 2782: *in prima Minerbes mil(itavit) ann(is) V, in und(ecima) ann(is) IV, in lanciaria ann(is) V, in pr(aetorio) ann(is) V.* Dass die Aufnahme unter die Lanciarii insofern ein Avancement war, als sie den Übertritt aus den Grenztruppen unter die Comitatenses bedeutete, ergibt sich aus Dessau 2781: *qui militavit in leg(ione) XI Cl(audia), lectus in sacro comit(atu) lanciarius.* Nun ist von den zuerst genannten Soldaten der eine elf Jahre Lanciarius gewesen, ehe er unter die Praetorianer eintrat; da diese von Constantin dem Grossen Ende 312 beseitigt wurden, muss jener spätestens im J. 301 unter die Comitatenses aufgenommen sein.

Zu einer entsprechenden Datierung kommen wir bei dem zweiten Soldaten, der zuerst fünf Jahre Lanciarius, dann ebenso lange Praetorianer war, wonach sein Eintritt unter die Comitatenses nicht nach 302 stattgefunden haben kann. Endlich ist die norische Inschrift Dessau 664 noch vor der Besiegung des Maxentius gesetzt. Denn unmittelbar nach derselben verlieh der Senat Constantin den ersten Platz im Kaiserkollegium (Bd. I S. 132), während hier noch Maximinus an der Spitze steht. Der Stein gehört also in eine Zeit, wo Constantin Noricum noch nicht beherrschte, nennt aber doch einen *praepositus equitibus Dalmatis Aquesianis comitatensibus,* womit der unzweideutigste Beweis gegeben ist, dass die Comitatenses vorconstantinisch sind. Freilich blieb auch nach Diocletian noch manches an seiner Militärordnung auszubauen; dass viele Neuerungen auf diesem Gebiete seinem Nachfolger angehören, könnte also nicht bezweifelt werden, selbst wenn Aur. Vict. Caes. 41, 12 es nicht bezeugte. Doch die Trennung von Marschheer und Grenzheer wird mit Unrecht auf ihn zurückgeführt.

12. Zosim. II 34, 2: τῶν στρατιωτῶν τὸ πολὺ μέρος τῶν ἐσχατιῶν ἀποστήσας ταῖς οὐ δεομέναις βοηθείας πόλεσιν ἐγκατέστησε καὶ τοὺς ἐνοχλουμένους ὑπὸ βαρβάρων ἐγύμνωσε βοηθείας καὶ ταῖς ἀνειμέναις τῶν πόλεων τὴν ἀπὸ τῶν στρατιωτῶν ἐπέθηκε λύμην, δι' ἣν ἤδη πλεῖσται γεγόνασιν ἔρημοι. Über die Soldaten, die in den Dörfern des inneren Syrien standen, und die Ungebühr, die sie sich erlaubten, vgl. Liban. or. II p. 501.

15. Bei der Abdankung Diocletians ist ein Teil des Heeres in Nikomedia anwesend, ein anderer durch Abgeordnete vertreten. Lact. de mort. pers. 19, 1: *milites, qui aderant, et primores militum electi et acciti ex legionibus.* Während Constantin in Arelate residiert, steht dort auch die grosse Masse seines Heeres (Bd. I S. 100). Dies lässt sich wohl für die Residenzen aller Kaiser verallgemeinern. Mommsen, Hermes XXIV S. 227. 229.

20. Cod. Theod. VII 4, 12. 21. 7, 3—5. IX 14, 2. XII 1, 128. Nov. Just. 31, 3. Zosim. II 34, 2. Amm. XXII 4, 7. Liban. or. II p. 501.

22. Als der Magister Militum Theodosius nach Africa geschickt wird, um den Aufstand des Firmus niederzuschlagen, werden ihm aus Gallien nur Comitatenses mitgegeben (Amm. XXIX 5, 4: *cum comitatensis auxilio militis pauci Theodosius magister equitum mittitur*). Nur diese bleiben eben nicht an den Ort gefesselt, sondern kämpfen in jeder Provinz, wo aussergewöhn-

liche Hilfe nötig ist. In Bezug auf die Grenzsoldaten heisst es Cod. Theod. VIII 5, 33: *neque enim ullo deverticulo abducendi sunt ab excubiis sibi pro publica utilitate commissis.*

**36,** 5. Seeck, Comitatenses bei Pauly-Wissova, Realencyclopädie IV S. 619. Mommsen, das römische Militärwesen seit Diocletian. Hermes XXIV S. 225.

14. Cod. Theod. VII 22, 8: *hi quibus vel corporis robur vel statura defuerit, qui comitatensi digni possint esse militia, ripensi poterunt copulari.*

16. Cod. Theod. VIII 1, 10 wird verfügt, dass die Actuarii der Comitatenses und Palatini 6 Annonae und 6 Capita, die der Pseudocomitatenses nur je 4 erhalten sollen; bei den Ripariensen standen sie wahrscheinlich noch niedriger im Lohne. Ein entsprechender Unterschied, wie bei diesen militärischen Beamten, wird wohl auch bei den Soldaten anzunehmen sein.

17. Cod. Theod. VII 20, 4 § 2: *ripensis autem veteranus, qui ex priore lege post viginti quattuor stipendia honesta missione impetrata unius excusatione capitis fruebatur, etiamsi viginti stipendiis completis honestam missionem meruerit, ad exemplum comitatensium militum unum caput excuset.* Also bei den Comitatenses beträgt die regelmässige Dienstzeit 20 Jahre, bei den Ripenses 25, obgleich ihnen ausnahmsweise auch früher der Abschied gewährt werden kann. Vgl. Mommsen zu CIL III 6194.

18. Dessau 2045. 2781. 2782. Erst Honorius hat die Versetzung von einer Truppe in die andere verboten, weil die Vorgesetzten sie missbrauchten, um von den Soldaten Geld zu machen. Denn unter der *ambitio*, gegen die sich das Gesetz wendet, versteht man damals das Erkaufen von Beförderungen. Cod. Theod. VII 1, 18.

**37,** 10. Vict. Caes. 40, 25: *praetoriae legiones ac subsidia factionibus aptiora quam urbi Romae sublata penitus.* Zosim. II 17, 2: τοὺς δὲ πραιτωριανοὺς στρατιώτας ἐκτρίψας καὶ τὰ φρούρια τὰ τούτους ἔχοντα καθελών. Vgl. Bd. I S. 129.

**38,** 20. Herod. IV 7, 3. Dio LXXVII 17, 4.

32. Seeck, Das deutsche Gefolgswesen auf römischem Boden. Zeitschr. d. Savignystiftung für Rechtsgeschichte. German. Abteil. XVII S. 97.

**40,** 14. Das früheste Beispiel, dass jemand die Würde eines Protector niederlegt, wenn er zum Praefectus Legionis befördert wird, bietet ein Stein aus dem Jahre 290. CIL III 10406. Denn der *Cursus honorum* des Kaisers Constantius I

den der Anonymus Valesianus bietet (1, 1: *protector primum, exin tribunus, postea praeses Dalmatiarum fuit*), ist apokryph. Bd. I S. 406.

32. Mommsen, Protectores Augusti. Ephem. epigraph. V S. 131. 135.

**41,** 7. Seeck, Das deutsche Gefolgswesen, S. 104.

23. Amm. XVI 10, 21: *provectis e consortio nostro* (d. h. aus den Protectores Domestici) *ad regendos milites natu maioribus, adulescentes eum* (den Magister Militum Ursicinus) *sequi iubemur, quidquid pro re publica mandaverit, inpleturi.* XV 5, 22: *tribunis et protectoribus domesticis decem, ut postularat, ad iuvandas necessitates publicas ei coniunctis.*

**42,** 1. Mommsen, Hermes XXIV S. 222.

22. Die einzelnen Stufen des Aufrückens zählt Hieron. adv. Joh. Hieros. 19 (Migne L. 23 S. 370) in umgekehrter Reihenfolge auf: *Finge aliquem tribuniciae potestatis suo vitio regradatum per singula militiae equestris officia ad tironis vocabulum devolutum: numquid ex tribuno statim fit tiro? non, sed ante primicerius, deinde senator, ducenarius, centenarius, biarchus, circitor, eques, dein tiro.* Mit dieser *equestris militia* scheint in erster Linie die Stellung der Protectores, Domestici und Scholares gemeint zu sein, da man nur aus diesen Truppenkörpern direkt zum Tribunus aufstieg. Doch dass entsprechende Grade auch bei geringeren Truppen vorkamen, zeigen die Inschriften des Kirchhofs von Concordia CIL V S. 1058 und die Urkunde Herm. XIX S. 418, wo ein *senator numeri auxiliariorum Constantiacorum* und ein *biarchus vexillationis equitum cataphractariorum* erscheinen. Wahrscheinlich waren sie nicht nur allen Numeri, sondern auch den Officia der Subalternen gemein, die ja auch militärisch organisiert waren. Pauly-Wissowa I S. 777. III S. 382. Die Art des Aufsteigens durch Ausscheiden der Vorderleute beglaubigen zahlreiche Gesetze. Cod. Theod. VI 24, 10: *ceteris quoque, ubi egressis prioribus ad praedictum suo ordine numerum locumque conscenderint, privilegiis paribus honorandis.* VI 27, 9: *is, qui nutu nostro in schola agentum in rebus augmenta perceperit, in eo gradu, in quo promotus est, ultimus habeatur nec praeponatur alteri, qui in eodem gradu militiae prius antea militavit.* 14: *nullus de schola agentum in rebus de cetero locum mortui conetur invadere, sed is, qui ordine stipendiorum et laborum merito ad gradum militiae sequebatur, statim atque illum fata subduxerint, in eius praemia percipienda succedat.* Vgl. VII 13, 19. VIII 7, 1. X 22, 3 und für

die entsprechende Form der Degradation VI 24, 5. VII 1, 10. 12, 2. 3. 18, 16. Diese Art des Avancements kommt vor bei den Protectores und Domestici (Cod. Theod. VI 24, 7. 8. 10), bei den Notaren (Cassiod. var. VI 16, 3), bei den Agentes in Rebus (Cod. Theod. I 9, 1. 2. 3. VI 27, 3. 4. 9. 14. 29, 4), bei den Beamten der drei Scrinia (Cod. Theod. I 5, 8. VI 2, 18. 26, 17), bei den Palatini (Cod. Theod. VI 30, 5. 9. 22), bei den Castrensiani (Cod. Theod. VI 32, 1), bei den Decani (Cod. Theod. VI 33), beim Officium des Praefectus Urbi (Cod. Theod. I 6, 12) und bei den niedrigeren Officia (Cod. Theod. VIII 1, 1. 2. 7, 1. X 22, 3), ist also offenbar allen militärisch geordneten Körperschaften gemein.

26. Lact. de mort. pers. 19, 6: *Daia vero sublatus nuper a pecoribus et silvis, statim scutarius, continuo protector, mox tribunus.* Also der Neffe des Galerius tritt zuerst in eine Vexillatio comitatensis ein, wird dann mit Überspringung aller Vordermänner zum Protector befördert und gleich darauf zum Offizier. Ein so schnelles Avancement war freilich nur den Verwandten des Caesar beschieden, doch geringere Begünstigungen kamen auch bei andern vor. Denn was Theodosius für die civile Militia verfügte (Cod. Theod. VII 3, 1: *in omnibus, qui militiae nomen dederunt, ratio est habenda meritorum, ut is potissimum potiorem adipiscatur gradum, qui meruerit de labore suffragium, nec quaeratur, quis militarit primus, sed quis manserit in studio apparitionis assiduus*), galt ohne Zweifel auch für die kriegerische. So bestimmt Constantin, dass der Sohn eines Veteranen, der bei den Reitern gedient hat, wenn er gleichfalls in die Reiterei eintritt und zwei Pferde oder ein Pferd und einen Sklaven mitbringt, die beiden untersten Stufen des Dienstes überspringen und gleich als Circitor beginnen solle, Cod. Theod. VII 22, 2. Dieses Überspringen der Vorderleute vollzog sich in der Form, dass die Rangstelle eines Verstorbenen dem neu Eingetretenen verliehen wurde. Euagr. hist. eccl. II 1. Cod. Theod. VI 27, 14. Wenn dies durch eine Reihe von Gesetzen, die man in der vorhergehenden Anmerkung aufgezählt findet, zeitweilig verboten oder beschränkt wurde, so geschah das nur, um zu verhindern, dass Unwürdige durch persönliche Gunst oder Bestechung der Vorgesetzten befördert würden.

33. Aufnahme eines *miles ripariensis* unter die Comitatenses nach fünfjährigem Dienste kommt zweimal vor (Dessau 2045. 2782); wahrscheinlich bedeutet dies eine ungewöhnlich schnelle Beförderung.

**43,** 4. Cod. Theod. VII 20, 5: *veterani protectoria dignitate cumulati.* 8: *qui ex protectore dimissus erit.* XIII 1, 7: *qui in sudore bellandi stipendiorum gradu usque ad protectores meruerunt.* 14: *quos peractae militiae labor decurso stipendiorum ordine protectoris honore cumulavit.* Vgl. VII 21, 1. 2. 3. VIII 7, 2. 3. X 22, 3. XII 1, 153. Symmach. epist. III 67. Not. Dign. Or. XXXIX 37. XL 38. XLI 41. XLII 45.

8. Soldaten, die ihren Dienst gleich unter den Comitatenses begonnen haben, treten nach 23 und 28 Jahren unter die Protectores ein (Dessau 2783. 2788). Durch einen noch erhaltenen Brief Julians (epist. 22) wird ein Soldat für besondere Auszeichnung unter die Domestici aufgenommen: ἐγκατελέξαμέν τέ σε τῷ τῶν οἰκείων συντάγματι. Ein ähnlicher Fall Amm. XXV 10, 9: *Vitalianus domesticorum consortio iungitur, Erulorum e numero miles, qui multo postea auctus comitis dignitate male rem per Illyricum gessit.* Vgl. Paulin. Nolan. epist. 25, 8: *in hac militia soletis in votis habere hanc officii promotionem, ut protectores efficiamini.* Amm. XVIII 5, 1. Vgl. Cod. Just. XI 68, 3. Cod. Theod. VI 24, 3. VIII 7, 9. X 22, 3.

14. Protectoren, die zu Offizierstellungen aufsteigen, Dessau 2781. 2788. Amm. XVI 10, 21. XXV 10, 9. XXX 7, 3. Vgl. Mommsen, Protectores Augusti, Ephem. epigraph. V S. 133. Scholaren zu Offizieren befördert Cod. Theod. VII 4, 34. Vgl. VII 20, 13.

29. Der Vater des Magister Militum Silvanus war ein eingewanderter Franke, der sich unter Constantin ausgezeichnet hatte (Amm. XV 5, 33). Masaucio, Sohn des Comes Africae Cretio, nach seinem Namen zu schliessen, gleichfalls ein Barbar, ist Protector Domesticus (Amm. XXVI 5, 14). Die Kaiser Valentinian und Valens waren Söhne eines niedrig geborenen Mannes (Amm. XXX 7, 2); doch galten dessen militärische Verdienste ihnen schon in früher Jugend als Empfehlung (Amm. XXX 7, 4), und der ältere von ihnen war mit 36 Jahren Tribun einer Reitertruppe (Amm. XVI 11, 6). Jovianus war gleichfalls Sohn eines Offiziers, wurde durch dessen Leistungen empfohlen *(paternis meritis mediocriter commendabilis)* und brachte es mit 32 Jahren zur ersten Stelle im Protectorenkollegium (Amm. XXV 5, 4; vgl. 10, 13). *Herculanus protector domesticus* ist Sohn des Magister Equitum Hermogenes (Amm. XIV 10, 2). Die Söhne des Magister Equitum Ursicinus dienen im Heere, wahrscheinlich gleichfalls als Protectores (Amm. XIV 11, 3). Der

Sohn eines Tribunus tritt in die *scholae palatinae* ein, Sulp. Sev. vit. Mart. 2, 2.

**45,** 7. Von den technischen Ausdrücken, welche der früheren Zeit fremd und für das neue System der Aushebung charakteristisch sind, kommt *protostasia* schon vor der Ernennung der Caesares, d. h. vor dem J. 293, in einem Gesetze Diocletians vor (Cod. Just. X 62, 3) und *temonarius* im J. 295 (Passio S. Maximiliani bei Mabillon, Vetera Analecta, Paris 1723 S. 181). Dass Diocletian auf diesem Gebiete Neuerungen herbeigeführt hat, ergibt sich auch aus Lact. de mort. pers. 7, 5, wo unter den Vermögenslasten, die er den Unterthanen auflegte, folgende erwähnt wird: *haec quoque tolerari non possunt, quae ad exhibendos milites spectant.* Nach diesen Zeugnissen muss die Regelung der militärischen Stellvertretung, die S. 45 geschildert ist, noch in das erste Jahrzehnt seiner Regierung zurückgehen. Wahrscheinlich bildete sie einen Teil der Censusordnung vom J. 289, von der S. 263 die Rede gewesen ist.

11. Plin. ad. Traian. 30; vgl. Cod. Theod. VII 22, 12. XII 1, 78.

12. Sulp. Sev. vit. Mart. 2, 5: *cum edictum esset a regibus, ut veteranorum filii ad militiam scriberentur.* Cod. Theod. VII 22, 2: *programmate per omnes civitates proposito.* Hiernach wurde die Aushebung immer durch ein besonderes Edikt der Kaiser angeordnet, war also nicht regelmässig. Auf dasselbe weist auch das sehr verschiedene Alter der ausgehobenen Veteranensöhne hin. Martinus muss sich schon mit fünfzehn Jahren stellen, und in den Gesetzen wird verordnet, dass die Pflichtigen bald mit sechzehn (Cod. Theod. VII 22, 4. XII 1, 35), bald mit achtzehn (Cod. Theod. XII 1, 19. 58 § 2), bald zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Jahren (Cod. Theod. VII 22, 2. XII 1, 18) herangezogen werden sollen. Wäre die Aushebung eine jährliche gewesen, so hätte sich wahrscheinlich jeder Veteranensohn stellen müssen, sobald er ein gesetzlich bestimmtes Lebensjahr erreicht hatte.

14. Cod. Theod. VII 18, 10. 17. 22, 2 § 4.

21. Mommsen, Hermes XXIV S. 248.

23. Diejenigen, welche für die unmittelbare Aushebung allein in Anspruch genommen werden durften, sind Cod. Theod. VIII 2, 3 vollständig aufgezählt: *comperimus, aliquantos relictis muneribus curiarum scribas sed et logographos civitatum in nomen irrepsisse militiae; his retractis legem hanc tulimus, ne quis ex hoc*

*hominum numero paria audeat usurpare, hoc admodum sufficiente numero militiae subplementis, qui ex vagis veteranorumque filiis vacantibusque potuerit fida pervestigatione conpleri.* Über die drei Arten von Aushebungspflichtigen, die hier genannt werden, ist folgendes zu bemerken:

1) Die Söhne von Soldaten (Cod. Theod. VII 22, 6. 10) und Veteranen haben die Wahl, ob sie sich der Aushebung stellen oder in den Ordo eintreten wollen; sind sie dienstuntauglich, so ist das letztere ihr unvermeidliches Schicksal (Cod. Theod. VII 1, 5. 18, 10. 20, 12. 22, 1. 2. 4. 5. 7. 8. 11. XII 1, 18. 19. 32. 35. 58. 78. 83. 89. Sulp. Sev. vit. Mart. 2, 5. Gregor. Naz. epist. 123). Ein Teil von ihnen wird schon als Kinder in die Dienstlisten eingetragen (Cod. Theod. VI 24, 2. VII 1, 11. 14) und empfängt dann auch Gehalt, was allerdings zeitweilig verboten wurde (Hist. Aug. Gord. 28, 3. Cod. Theod. VII, 1, 11. Mommsen, Herm. XXIV S. 248). Die Dienstpflicht der Veteranensöhne wird zuerst im J. 313 erwähnt, aber derart, dass sie sich nicht als neu eingeführt, sondern als schon früher bestehend darstellt (Cod. Theod. VII 22, 1; über die Datierung s. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 208). Sie scheint also noch auf Diocletian zurückzugehn.

2) *Vacantes* heissen diejenigen, welche weder Beamte sind, noch einem Corpus angehören, das dem Reich oder der Kommune gegenüber zu bestimmten Leistungen verpflichtet ist (Cod. Theod. XII 1, 137. XIII 9, 3 § 4. Symmach. rel. 44, 1); sie werden daher auch *otiosi* genannt (Cod. Theod. XII 16). Dass den Decurionen, den Cohortalen und anderen Corporati der Militärdienst nicht gestattet war, wird Cod. Theod. VII 2, 1. 2. 13, 1. VIII 4, 28 und sonst noch oft überliefert.

3) In den *vagi*, die auch Cod. Theod. VII 13, 6. 18, 10. 17. 20, 12 neben den Veteranensöhnen als das wichtigste Material der Aushebung genannt werden, will Mommsen (Hermes XXIV S. 248 Anm. 7) flüchtige Colonen erkennen. Doch widerspricht dem Cod. Theod. VII 18, 10: *protectores, qui ad inquisitionem vagorum per provincias diriguntur, nullas in retinendis fugitivis dumtaxat indigenis iniurias possessoribus parent, quia hoc illis tantum permittitur, ut desertores veteranorum filios ac vagos et eos, quos militiae origo consignat, ad delectum iuniorum provocent.* Wenn also die Protectoren, welche die Aushebung vornehmen, flüchtige *indigenae* aufstöbern — d. h. Leute, die auf einem Grundstück als Colonen geboren und dadurch an die Scholle gefesselt

sind —, so dürfen sie diese nicht zu Rekruten machen, sondern müssen sie den Grundbesitzern *(possessores)* zurückgeben. In Gegensatz zu diesem *indigena* steht Cod. Theod. VII 18, 2 der *alienigena idoneus militiae* oder der *advena iunior* (Cod. Theod. VII 13, 7), der ohne Zweifel mit dem *vagus* identisch ist. Hierzu passt es, dass dem *paganus* ausdrücklich der Militärdienst untersagt wird (Cod. Theod. VII 21, 2) und eine Aushebung für die Flotte *ex incensitis* angeordnet wird (Cod. Theod. X 23), d. h. aus denjenigen, die weder Colonen noch überhaupt Leute sind, welche den Acker mit eigener Hand bebauen (Pauly-Wissowa IV S. 498). Demnach kann man unter den *vagi* nur diejenigen verstehen, die an keinen bestimmten Ort gefesselt, also weder Grundbesitzer noch Pächter noch *glebae adscripti* sind. Wenn also in dem Gesetz, von dem diese Anmerkung ausgegangen ist, neben den Veteranensöhnen nur bei *vacantes* und *vagi* die Aushebung oder Anwerbung zugelassen wird, so bedeutet dies genau dasselbe, was Cod. Theod. VII 2, 1 folgendermaassen ausgedrückt ist: *ad militiam nullus adspiret, nisi quem penitus liberum aut genere aut vitae condicione inquisitio cauta deprehenderit.*

**46,** 13. Jährliche Aushebung ist durch Amm. XXXI 4, 4 *(militare supplementum, quod provinciatim annuum pendebatur)* ausdrücklich beglaubigt und wird auch Cod. Theod. VII 13, 7 § 1. 18, 3. 14 § 1 vorausgesetzt. Doch können daneben in grosser Bedrängnis des Staates auch ausserordentliche Rekrutenlieferungen angeordnet werden. Amm. XXI 6, 6. Cod. Theod. VI 27, 13. Seeck, Symmachus p. LXIX.

14. Cod. Theod. VII 13, 2: *domum nostram ad exhibenda tironum corpora per eas provincias, a quibus corpora flagitantur, nolumus perurgeri; ceterum sinimus conveniri, in quibus pretia postulantur.* Dass die Provinzen, die *corpora* und die *pretia* zu leisten hatten, nicht ein für alle Mal bestimmt waren, ergibt sich aus der Exposit. tot. mundi 50 (= A. Riese, Geographi latini minores p. 117): *post Bithyniam iterum Thracia provincia et ipsa dives in fructibus et maximos habens viros et fortes in bello; propter quod et frequenter inde milites tolluntur.* Wenn Thracien nur häufiger als andere Diöcesen Soldaten hergab, so folgt daraus, dass sie nirgend ganz regelmässig ausgehoben wurden, sondern nach Umständen und Bedürfnissen bald die eine, bald die andere Provinz die Rekrutierung in Geld ablösen durfte, obgleich dies den kriegstüchtigsten natürlich relativ selten

gestattet wurde. Auf dasselbe weist auch Cod. Theod. VII 13, 9 hin: *ex opportunis regionibus supplementa numeris mansuetudo nostra decrevit agitari.* Denn hierin scheint doch zu liegen, dass die *regiones,* die als *opportunae* gelten sollen, erst durch das kaiserliche Dekret bezeichnet sind. Im J. 380 bestimmt Gratian (Cod. Theod. XI 16, 12): *neque suburbicariis regionibus tironum immineret exactio*; im J. 443 ist von denen die Rede, *quibus per suburbicarias provincias tironum congregandorum munus iniunximus* (Nov. Valent. VI 2 § 1). Im J. 397 wird von den römischen Senatoren zuerst die Stellung von Rekruten verlangt, dann erlaubt, dass sie eine Ablösung in Geld zahlen. Allerdings handelt es sich in diesem Falle nicht um die regelmässige Jahresaushebung, sondern um eine ausserordentliche, die für den Gildonischen Krieg verfügt worden ist. Seeck, Symmachus p. LXIX. Doch auch in Bezug auf jene setzt Amm. XIX 11, 7. XXXI 4, 4 unverkennbar voraus, dass jedesmal nach dem Bedürfnis und dem Belieben des Kaisers Geld oder Menschen gefordert werden konnten.

**34.** Die *capitula* werden genannt Cod. Theod. XI 1, 34. 16, 15. 18 und Amm. XVI 5, 14, wo die Herausgeber fälschlich *capitibus* für das überlieferte *capitulis* gesetzt haben. Doch dass hier eine grössere Einheit der Steuerrechnung gemeint sein muss, als das gewöhnliche *caput* (s. S. 266), ergibt sich mit Sicherheit aus der Höhe der darauf lastenden Summe (Seeck, Die gallischen Steuern bei Ammian. Rhein. Mus. XLIX S. 630). Was jener Ausdruck bedeutet, darüber geben die abgeleiteten Worte *capitularia functio* (Cod. Theod. XI 16, 14) und *capitularius* (Symmach. epist. IX 10, 2. Cod. Theod. VI 35, 3) genügenden Aufschluss.

**47,** 1. Cod. Theod. VII 13, 7 § 1: *illud etiam similiter definitum est, ut hi tantum a consortibus segregentur, quorum iugatio ita magna est, ut accipere non possit adiunctum, cum pro suo numero in exhibendo tirone solus ipse respondeat. inter quos vero possessionis exiguae necessitas coniunctionem postulat, functionis et praebitionis annorum vicissitudo servetur; quippe ut senatores ceterique, qui primo anno et suo et consortis nomine tironem dederint, in sequenti vice habeantur immunes, illique in praebitione succedant, a quorum conventione fuerit ante cessatum.* Hieraus folgt, dass selbst die Güter der Senatoren gewöhnlich nicht gross genug waren, um einen einzelnen Grundbesitzer mit der Stellung eines Rekruten zu belasten. Die Vereinigung mehrerer Grundbesitzer unter einer Protostasie ist noch erwähnt Cod. Theod. XI 23, 1.

8. Cod. Theod. VII 18, 3: *si temonarius prodiderit desertorem, protostasiae onere biennio relevetur.* Wenn der Temonarius dadurch belohnt werden kann, dass ihm zwei Jahre seiner Funktion erlassen werden, so muss diese zum mindesten drei Jahre gewährt haben. Ihre Dauer auf die fünfjährige Censusperiode auszudehnen, scheint deshalb geboten, weil die Umgrenzung der Capitula doch wohl nur auf Grund der Schatzung vorgenommen werden konnte und sich daher die Bestimmung des Temonarius passend mit ihr verband.

9. Cod. Theod. XI 16, 14: *totius capitulariae sive, ut rem, quam volumus intellegi, communi denuntiatione signemus, temonariae functionis fieri iubemus exsortes.* Vgl. XI 16, 15. 18. VI 4, 21. Wenn Cod. Theod. VI 35, 3 überliefert ist: *quibus omnibus condonamus, ne exactorum vel turmariorum, quos capitularios vocant, curam subeant vel obsequium temonariorum vel prototypiae,* so ist der Satz: *quos capitularios vocant* wahrscheinlich verstellt und gehört zu *temonariorum.*

10. Das Verfahren bei der Aushebung ist nur in einem Gesetze des Valens (Cod. Theod. VII 13, 7) eingehend geschildert, scheint aber in der Hauptsache schon auf Diocletian zurückzugehn; s. zu 45, 7.

13. Cod. Just. X 42, 8: *nec protostasiae vel sacerdotii vel decaprotiae munera corporalia sunt, sed tantum patrimonii esse non ambigitur.* Zur Vermögenslast konnte die Protostasie nur durch die Haftbarkeit der Temonarii werden, wie sie analog bei den Dekaproten vorkommt. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie. Beiträge zur alten Geschichte I S. 173.

22. Cod. Theod. VII 13, 7: *tironum praebitio in patrimoniorum viribus potius quam in personarum muneribus collocetur, ut prototypiae munus, quod provinciarum interna depascitur, ab imis, ut dicitur, radicibus eruatur. nam inter reliqua vitia haec duo vel maxime intolerabilia iudicamus, quod aurum saepe pro corporibus immane deposcitur atque advenarum coemptio iuniorum insolentius, quam convenit, aestimatur.* Wer die Prototypie bekleidet, hat also Freiwillige *(advenae iuniores)* anzuwerben, und da die Summe dafür keine festbestimmte ist, sondern dem freien Übereinkommen mit dem Rekruten unterliegt, gibt dies zu schweren Bedrückungen Anlass. Denn der Werber kann diejenigen, welche zu dem Handgeld beizutragen haben, über die Höhe desselben täuschen. Seine Verpflichtung ist nur eine persönliche, keine Vermögenslast, weil er von den Mitgliedern seiner Genossen-

schaft so viel nach eigenem Ermessen erheben darf, dass die erforderliche Summe unter allen Umständen gedeckt ist. Vgl. Pauly-Wissowa III S. 1542.

**48,** 11. Veget. I 7: *indicti possessoribus tirones per gratiam aut dissimulationem probantium tales sociantur armis, quales domini habere fastidiunt.* Eine Strafandrohung für die Stellung von ungeeigneten Rekruten Cod. Theod. VII 13, 8.

17. Cod. Theod. VII 13, 4. 5. 10. 22, 1. Amm. XV 12, 3.

22. Cod. Theod. X 22, 4: *stigmata, hoc est nota publica, fabricensium brachiis ad imitationem tironum infligatur, ut hoc modo saltem possint latitantes agnosci.* Veget. II 5: *tum victuris in cute punctis milites scripti, cum matriculis inseruntur, iurare solent.* Vgl. I 8. Augustin. c. epist. Parmen. II 13, 29. c. Crescon. IV 5, 6. Zahlreiche andere Belege findet man bei Gothofredus im Kommentar zu dem angeführten Gesetze.

25. Cod. Theod. VII 18. Cod. Just. XII 45. S. Dill, Roman society in the last century of the western empire S. 196.

33. Dass die Barbaren bei ihrer Anwerbung Bedingungen zu stellen pflegten, ergibt sich aus Amm. XX 4, 4: *illud tamen nec dissimulare potuit nec silere, ut illi nullas paterentur molestias, qui relictis laribus transrhenanis sub hoc venerant pacto, ne ducerentur ad partes unquam transalpinas, verendum esse adfirmans, ne voluntarii barbari militares saepe sub eiusmodi legibus adsueti transire ad nostra, hoc cognito arcerentur.*

**49,** 3. Dessau 2813: *Hariulfus protector domesitigus filius Hanhavaldi regalis gentis Burgundionum, qui vicxit annos XX et mensis nove et dies nove. Reuglo avunculus ipsius fecit.* Da der hier genannte Burgunder schon als Zwanzigjähriger starb, kann er sich nicht aus einer niedrigeren Truppe aufgedient haben, sondern muss gleich unter die Protectores Domestici eingetreten sein. Freilich ist er aus edlem Geschlecht; aber auch niedrig geborene Barbaren werden in der Regel wenigstens bei den Comitatenses ihren Dienst begonnen haben.

13. Hist. Aug. Aurel. 11, 4. Ueber die Zeit, in der dies geschrieben ist, s. Seeck, Zur Echtheitsfrage der Scriptores historiae Augustae. Rhein. Mus. XLIX S. 224.

29. Amm. XIV 10, 7. 8.

32. Oros. VII 40, 7—10. Zosim. VI 5, 1. Sozom. IX 12.

**50,** 26. Seeck, Die Zeit der Schlachten bei Pollentia und Verona. Forschungen zur deutschen Geschichte XXIV S. 187. Comitatenses bei Pauly-Wissowa IV S. 621.

**52,** 12. Mommsen, Römisches Staatsrecht II³ S. 608.

15. Mommsen II³ S. 570.

**57,** 23. O. Hirschfeld, Die ritterlichen Statthalter. Sitzungsber. d. Berlin. Akad. 1889. S. 417.

**58,** 13. Dio LII 22, 4 lässt Maecenas dem Augustus raten, nie mehr als zwei Legionen in derselben Provinz zu vereinigen. Bekanntlich geben diese Ratschläge diejenige Form der Verfassung und Verwaltung wieder, die zur Zeit der Severe thatsächlich bestand.

27. Brigetio gehörte ursprünglich zu Oberpannonien (CIL III S. 482. 539), wird aber in der Notitia Dignitatum (Oc. XXXIII 51) der Provinz Valeria zugerechnet, die vorher einen Teil Unterpannoniens gebildet hatte, und in einer Inschrift später Zeit (CIL VI 3198) findet sich die Heimatangabe: *natus in Pannonia inferiore domo Brigetione et legione prima Adiutrice.* Diese Verschiebung der Provinzialgrenzen hat jedenfalls vor der Zeit des Cassius Dio stattgefunden, da er die *legio I Adiutrix,* die in Brigetio stand, schon Pannonia inferior zuweist (LV 24,2), und dürfte daher wohl auf Septimius Severus zurückzuführen sein.

**59,** 9. Mommsen, Polemii Silvii laterculus. Abhandl. d. k. sächs. Gesellsch. der Wissensch. III S. 233. Verzeichnis der römischen Provinzen aufgesetzt um 297. Abhandl. d. Berlin. Akademie 1862 S. 489.

21. Nach dem Veronenser Verzeichnis zählt Gallien zwar schon 17 Provinzen, wie am Ende des römischen Reiches. Aber da die Diöcesis Viennensis auch unter dem Namen *Quinque provinciae* auftritt und ihn erst später mit der Bezeichnung *Septem provinciae* vertauscht (Mommsen S. 512), so halte ich es für erwiesen, dass sie anfangs wirklich nur aus fünf Provinzen bestand und die *Narbonensis secunda* und *Aquitanica secunda* jüngere Abzweigungen sind. Ihr Erscheinen in der Veronenser Liste kann danach nur Interpolation sein. Stammt die einzige erhaltene Handschrift aus Gallien her, was sehr leicht möglich ist, so würde es sich ohne jede Schwierigkeit erklären, dass der Schreiber dem Verzeichnis die zwei Provinzen hinzufügte, die nach seiner eigenen Kenntnis in ihm noch fehlten. Denn was er abschrieb, sollte ihm und seinen Lesern ja nicht als historische Urkunde, sondern als geographische Übersicht über die Provinzen des Reiches dienen. Soweit er bemerkte, dass

sie veraltet war, wird er sie also ganz unbedenklich vervollständigt haben.

**60,** 3. Bethmann-Hollweg, Der römische Civilprocess III S. 39. Mommsen, De C. Caelii Saturnini titulo. Memorie dell' Instituto II S. 312.

15. Cod. Theod. X 16, 4. XI 30, 42. 36, 28.

17. Seeck, Symmachus S. XCIII. CLXXXII.

22. In einer Inschrift wird es als besondere Ehre angeführt, dass jemand in einer Provinz, die vorher von Praesides verwaltet worden war, zum ersten Mal den Titel Consularis geführt habe (Dessau 1253: *consulari Pannoniarum secundae post praesides primo*). Palaestina wurde, um einen bestimmten Mann zu ehren, in seiner Hand zu einer Provinz vereinigt und gleichzeitig wohl auch zum Proconsulat erhoben. Zosim. IV 41, 3: Ἱλάριος δὲ διὰ τὸ μέγεθος τῆς ἀρετῆς ἐπαίνων ἀξιωθεὶς ἄρχειν παρὰ βασιλέως ἐτάττετο Παλαιστίνης ἁπάσης. Dass Ämter aus rein persönlichen Gründen in ihrer Würde erhöht werden, sprechen die betreffenden Gesetze mitunter unzweideutig aus. Cod. Theod. VI 8: *nos ad hanc promulgationem Macrobii viri inlustris merita provocarunt.* VI 12: *Comasii nos et Clearchi virorum spectabilium dignitas admonuit, ut eos, qui tranquillitatis nostrae consistorii dici comites meruerunt, proconsularibus aequari generaliter iuberemus.* Vgl. VI 26, 10. 17 § 1.

25. Der letzte *legatus pro praetore,* der selbständig eine Provinz verwaltet, scheint im J. 283 vorzukommen (Dessau 599). Denn Dessau 1240 ist der *legatus pro praetore provinciae Numidiae* nur als Unterbeamter des Proconsul Africae zu betrachten. Mommsen CIL VIII p. XVI.

31. Marquardt, Römische Staatsverwaltung I S. 408. Mommsen, Memorie dell' Instituto II S. 303.

**61,** 2. Bethmann-Hollweg III S. 41.

4. O. Hirschfeld, Die Rangtitel der römischen Kaiserzeit. Sitzungsber. d. Berliner Akad. 1901 S. 14.

17. Mommsen, Polemii Silvii laterculus. S. 257. Verzeichnis der römischen Provinzen. S. 489.

26. Claud. in Eutrop. II 585: *ne quid tamen orbe reciso venditor amittat, provincia quaeque superstes dividitur, geminumque duplex passura tribunal cogitur alterius pretium sarcire peremptae. — rectorum numerum terris pereuntibus augent.*

30. Liban. or. I 185: ἀλλὰ νῦν μὲν τρέχει ἐπὶ τὴν ἀρχὴν ἀπρίασθαι δυνηθεὶς, μεταστρέφεται δὲ περισκοπῶν, μὴ οὐ πολλοὺς ἀπέχη

σταδίους ὁ διαδεξόμενος. ὁμολογεῖ δ' εὐθὺς, ὡς ἧκε ληψόμενος. Vgl. über den Ämterschacher Cod. Theod. II 29, 1. 2. VI 18, 1. 22, 1. 2. VIII 4, 10. XII 1, 25—27. Hist. Aug. Gord. 24. 25.

**63,** 2. Mommsen, Römisches Staatsrecht II³ S. 972. 987. 1120.

**64,** 10. Dass auch die Caesares Praefecten besassen, scheint mir daraus hervorzugehen, dass bei dem Angriff des Constantius gegen den brittannischen Usurpator Allectus ein Praefect Asklepiodotus einen Teil der Flotte befehligte (Eutrop. IX 22, 2. Vict. Caes. 39, 42. Zonar. XII 31 p. 641 a). Mommsen (Hermes XXXVI S. 204) will in ihm den Praefecten des Maximian, nicht des Constantius erkennen; doch ist dazu um so weniger Grund, als Eumenius den Asclepiodotus und seine Kampfgenossen in einer an den Caesar gerichteten Rede als *duces tui* bezeichnet (paneg. V 15), nicht als *duces vestri,* wie er ohne Zweifel sagen würde, wenn dieser auch zu einem der anderen Kaiser in irgend welcher besonderen Beziehung gestanden hätte. Dass die Caesares Diocletians oft als selbständige Heerführer auftraten und das zwar in weiter Entfernung von der Residenz der Augusti, steht fest; wie konnten sie also desjenigen Beamten entbehren, in dessen Händen schon damals die Verpflegung der Heere lag?

14. Mommsen, Die Diocletianische Reichspraefectur. Hermes XXXVI S. 201.

**65,** 6. Kriegsthaten der Praefecten werden unter Maximian erwähnt. Eumen. paneg. II 11. Gegen Allectus führte Constantius die eine, sein Praefect Asclepiodotus die andere Hälfte der Flotte und des Heeres (Eutrop. IX 22, 2. Vict. Caes. 39, 42. Zonar. XII 31 p. 641 a. Eumen. paneg. V 15). In dem letzten Kriege des Maxentius kämpft der Praefect Pompeianus Ruricius mit einem Teil des Heeres in Oberitalien gegen Constantin, während sein Kaiser selbst mit der Hauptmasse in Rom zurückbleibt. Bd. I S. 115.

9. Zosim. II 32, 2. 33, 4. 5. IV 10, 4. Hist. Aug. Gord. 29, 2. Cod. Theod. VIII 4, 17. Die Gesetze der Titel Cod. Theod. VII 4 *de erogatione militaris annonae,* 5 *de excoctione et translatione annonarum,* 6 *de militari veste* sind fast alle an Praefecten gerichtet.

10. Amm. XVII 3. Cod. Theod. I 5, 5—7. 12—14. 28, 1. XI 1, 13. 6, 1. 15, 2. 16, 7. 12 und sonst.

11. Seeck, Delegatio bei Pauly-Wissowa IV S. 2431.

15. Hist. Aug. Gord. 28, 2. Zosim. IV 10, 4.

22. Cod. Theod. I 16, 3 an einen Praeses gerichtet: *cum sex menses transcurrerint, breves omnium negotiorum ab officio tuo descripti commeent ad scrinia eminentissimae praefecturae, ut iis recensitis et ad scrinia nostra perlatis pandatur, quis iudicum et in quibus discingendis causis fidelem operam praestiterit, quo vel dignus praemium mereatur, vel neglegens coercitionem incurrat.* I 7,2: *semper de ordinario iudice illustris est cognitio praefecturae.* Vgl. I 5, 1—4. 9. 10. 16, 7. VIII 4, 26. 5, 35. IX 27, 2 und sonst.

29. Mommsen, Verzeichnis der römischen Provinzen S. 493.

**66,** 6. Mommsen, Memorie dell' Instituto II S. 307.

11. Die Dioecesis Urbis Romae kommt in dem Veronenser Verzeichnis nicht vor und mag daher vielleicht später eingerichtet sein, als die übrigen zwölf. Aber dass schon Diocletian sie von Italia abzweigte, wenn auch erst am Ende seiner Regierung, beweist Dessau 1214; vgl. Mommsen, Memorie dell' Instituto II S. 316.

19. Immediatbezirke können den Praefecten nicht früher zugewiesen sein, als bis sie einen fest umgrenzten Reichsteil und eine ständige Residenz erhielten; das liegt in der Natur der Sache. So lange sie im Gefolge der Kaiser bald hier, bald dort erschienen, muss jede Diöcese ihren Vicar gehabt haben.

21. Bethmann-Hollweg III S. 55.

30. Mommsen, Verzeichnis der römischen Provinzen S. 496.

33. Dessau 1214. 1218. CIL II 2203. Mommsen, Memor. dell' Inst. II S. 316.

34. Unter Diocletian ist L. Aelius Helvius Dionysius zuerst *iudex sacrarum cognitionum totius Orientis,* d. h. Vicar, und steigt dann erst zum Praeses Syriae Coeles auf (Dessau 1211). Noch unter Valentinian I. schiebt sich die Praefectur von Aegypten, die damals dem Vicariat schon an Rang gleichsteht, zwischen den Praesidat der Thebais und die Consularität von Syrien ein, wird also zwar schon höher geachtet als jener, aber noch immer niedriger als diese. G. Kaibel, Epigramnata Graeca 919.

**67,** 4. O. Hirschfeld, Die Rangtitel der römischen Kaiserzeit. Sitzungsber. d. Berliner Akademie 1901 S. 596.

9. Bethmann-Hollweg III S. 55.

34. Mommsen, Memorie dell' Instit. II S. 309.

**68,** 9. Dass es keine Immediatdiöcesen gegeben haben kann, ehe es festumgrenzte Praefecturbezirke gab, versteht sich von selbst. Da diese erst durch Constans geschaffen sind

(Mommsen, Die Diocletianische Reichspraefectur. Hermes XXXVI S. 205), wird auf ihn auch die Abschaffung des Vicariats in Dacien, Pannonien und Gallien zurückgehn. In den beiden erstgenannten Diöcesen hat sich der von ihm geschaffene Zustand noch in der Notitia Dignitatum erhalten, Gallien dagegen steht hier in seinem vollen Umfange unter dem Vicarius Septem Provinciarum. Doch dieser Titel beweist zur Genüge, dass der betreffende Vicar ursprünglich nur die sieben Provinzen des südlichen Galliens verwaltet hatte und das nördliche erst später seiner Diöcese hinzugefügt war. Daraus wird man schliessen dürfen, dass es zeitweilig Immediatbezirk gewesen ist.

26. Eine Urkunde, die ich früher für Fälschung hielt, jetzt aber als echt erkannt habe, ist im Februar 316 aus Trier datiert und mit den Namen der beiden Praefecten Petronius Annianus und Julius Julianus überschrieben (Quellen und Urkunden über die Anfänge des Donatismus. Zeitschr. f. Kirchengeschichte X S. 551); dieselben beiden Praefecten stehen auf einer niedermösischen Inschrift nebeneinander (CIL III 13734). Danach erscheinen beide sowohl im Reichsteil Constantins, als auch in dem des Licinius. Mommsen (Hermes XXXVI S. 204) hat dies richtig erklärt: wie die Gesetze und Verordnungen jener Zeit im Namen aller gleichzeitig regierenden Kaiser erlassen werden, auch wenn sie thatsächlich nur von einem herrühren, so handeln auch die Praefecten des ganzen Reiches formell immer gemeinsam, mögen sie in Wirklichkeit auch noch so weit von einander getrennt sein. Die zwei Praefecten entsprachen also den zwei Kaisern, die es damals gab. Und wie der Name des älteren Augustus in allen Urkunden dem des jüngeren voransteht, so auch der Name seines Praefecten dem des Kollegen aus dem anderen Reichsteil. Denn dass Julianus zum Hofhalte des Licinius gehörte, ist durch Liban. or. I p. 524 beglaubigt. Es ist derselbe Julianus, der 325 Consul wurde und dessen Tochter Basilina den späteren Kaiser Julian gebar. Ich habe ihn früher mit Caeionius Julianus Camenius identifiziert (Symmachus p. CLXXVII. Pauly-Wissowa III S. 1859), was jetzt durch das Gentilicium Julius, das er auf seiner Inschrift trägt, widerlegt ist.

31. Dass Constantin auch seinen Caesaren Praefecten gab, versteht sich eigentlich von selbst, da die Knaben ohne solche Leiter und Helfer unmöglich regieren konnten, ergibt sich aber auch aus folgenden Gründen. Bei den Gesetzen des 4. und 5.

Jahrhunderts, welche die Rechtssammlungen uns erhalten haben, findet sich in den Adressen kein Amt häufiger genannt als die Praefectura Praetorio, und sehr oft ist die Abkürzung ihres Titels *ppo.* auch solchen Namen hinzugefügt, denen er erweislich nicht zukommt. Trotzdem erscheint in den zahlreichen Gesetzen, die Constantin von 312 bis in den Herbst 318 erlassen hat, nur zweimal jenes *ppo.* mit handschriftlich guter Beglaubigung. Das eine Mal aber lässt es sich nachweisen, dass die betreffende Persönlichkeit nicht Praefectus Praetorio, sondern Praefectus Urbi war (Cod. Just. XII 1, 2), wodurch auch das zweite Beispiel in seiner gänzlichen Vereinzelung zweifelhaft wird (Cod. Theod. VIII 12, 1). Dagegen werden seit dem 18. Dec. 318 die Praefecten in den Gesetzesüberschriften sehr häufig. Man wird nicht umhin können, dies mit der Ernennung der Caesares in Zusammenhang zu bringen, die ja im Jahre vorher erfolgt war (I S. 160), und es folgendermaassen zu erklären. An Beamte, die nur am Hofe selbst thätig waren, werden in der späteren Zeit sehr zahlreiche Gesetze gerichtet, unter Constantin aber kommt dies niemals vor. Als Ausnahmen könnte man höchstens Cod. Theod. IX 1, 2. Cod. Just. VI 1, 5. XI 68, 2 anführen, deren Adresse einen Comes rerum privatarum zu nennen scheint. Doch der Verwalter der kaiserlichen Domänen brauchte sich nicht immer bei der Person des Herrschers aufzuhalten, und dass er es in diesem Falle nicht gethan hat, beweist die Subscription von Cod. Theod. IX 1, 2: *acceptum V kal. Aug. Corintho;* denn in Korinth ist Constantin nie gewesen. Man nahm eben die Briefform der Gesetze damals noch insofern ernst, als man sie nur an Abwesende adressierte, nicht an Diejenigen, welchen der Herrscher seine Befehle mündlich erteilen konnte. Die Inscriptionen konnten also keine Praefecten nennen, ehe es solche gab, die fern dem Hofe des regierenden Augustus ihres Amtes walteten. Dies aber trat erst ein, als Constantin seinen ältesten Caesar Crispus mit der Verwaltung Galliens betraute und ihm für diesen Zweck einen eigenen Hofhalt schuf. Da der Knabe schon im Winter 320/21 als Sieger über die Alamannen zu seinem Vater zurückkehrte (Nazar. paneg. X 36), kann er nicht leicht später als gegen Ende 318 an den Rhein entsandt sein, also gerade um dieselbe Zeit, wo zuerst die Praefecten in den Gesetzesüberschriften auftreten. Constantin II. war erst 317 geboren; mithin konnte er selbst die rein formelle Regierung eines Reichsteils, wie sie Crispus übergeben war, noch nicht

antreten. Trotzdem teilte ihm sein Vater, wie es scheint, schon 320 Italien und Africa zu, liess sie aber in Abwesenheit des Kindes stellvertretend durch Praefecten verwalten. Denn seit dem 22. Juni 320 finden sich mehrere Gesetze an einen Menander adressiert, der nach dem Inhalte derselben nur Praefect gewesen sein kann und vorzugsweise in Africa thätig war (Cod. Theod. XI 27, 2; vgl. IV 12, 3, wo die Legio III Augusta erwähnt wird, die immer in Africa gestanden hat). Etwas später erscheint dann dasselbe Gesetz zweimal (Cod. Theod. XIII 5, 4. 8), an Helpidius und Severus gerichtet; beide führen, wie Menander, in den Überschriften keinen Titel; doch von dem einen ist es Hieron. vit. Hilar. 14 S. 19 beglaubigt, dass er Praefectus Praetorio war, und bei dem anderen ergibt sich dasselbe aus dem Inhalte der an ihn gerichteten Verfügungen. Jenes Gesetz nun bestimmt, dass die spanischen Schiffer, wenn sie fiscalische Frachten in den römischen Häfen abgeladen haben, dort nicht mit neuen Aufträgen behelligt werden sollen. Nach der verschiedenen Formulierung der beiden Ausfertigungen scheint es, als wenn dies Severus anging, weil ihm Spanien untergeben war, Helpidius, weil er über Italien und damit auch über die Tiberhäfen gebot. Mithin dürfte der letztere Nachfolger des Menander gewesen sein. Im J. 324 wird dann Constantius II. zum Caesar ernannt und wahrscheinlich für ihn eine stellvertretende Praefectenregierung im Orient eingerichtet. Jedenfalls gibt es im J. 326 schon eine grössere Anzahl von Praefecten, da Constantin zu jener Zeit ein Rundschreiben *ad viros clarissimos praefectos praetorio* richtet (s. S. 317).

69, 3. Dass die Praefecten unter Constantin mitunter zahlreicher waren als die Kaiser, ergibt sich aus der folgenden Tabelle, welche ihre Namen mit den Tagdaten verzeichnet, an denen sie in den Gesetzsammlungen oder der sonstigen Überlieferung erwähnt werden. Die Belegstellen findet man in meiner Abhandlung: Die Zeitfolge der Gesetze Constantins. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Roman. Abt. X S. 221 ff. Doch ist zu beachten, dass die Tabelle auf einer sehr lückenhaften und z. Th. arg korrumpierten Überlieferung beruht. Was zunächst die Lücken betrifft, so fehlen selbstverständlich die Praefecten des Licinius. Denn da dessen Gesetze nach seinem Sturze annulliert wurden, sind nur durch Versehen der Redaktoren ganz vereinzelte in den Codex Theodosianus hineingekommen. Übrigens scheint bei ihm das Amt mindestens seit dem J. 316

| | | | |
|---|---|---|---|
| 318. | Rufinus<br>1. Dec.? | | |
| 319. | Rufinus<br>27. Apr. 10. Aug.? | | |
| 320. | Rufinus<br>21. Mai? | Menander<br>22. Juni? | |
| | Bassus<br>18. Aug. | | |
| 321. | Bassus<br>20. Mai. | Menander<br>11. Jan. 11. Apr. 1. Aug. | Petronius Probianus<br>27. Febr. |
| | | | Volusianus<br>1. Aug. |
| 322. | Severus<br>18. Dec. | Menander<br>6. Juli. | |
| 323. | Severus<br>13. Apr. | Helpidius<br>25. Dec. | |
| 324. | Severus<br>23. Jan.? 8. März? | Helpidius<br>8. März. | |
| 325. | | Helpidius? | |
| 326. | Bassus<br>8. März. 18. Juli?<br>25. Sept. | Helpidius<br>4. Mai? | |
| 327. | Maximus<br>21. Jan. | | |
| 328. | Maximus<br>27. Sept.? 29. Dec. | Aemilianus<br>24. Apr. | |
| 329. | Maximus? | | |
| 330. | Maximus? | Bassus<br>22. Febr. | |
| 331. | Maximus? | Bassus<br>28. Febr. 20. Oct. | |
| 332. | Maximus<br>30. Mai. | Pacatianus<br>12. Apr. | |
| 333. | Maximus<br>5. Mai. | Pacatianus? | Felix<br>18. Apr. 19. Oct. |
| 334. | Maximus? | Pacatianus<br>8. März. 5. Juli. | Felix<br>4. Aug.? 7. Sept. |
| 335. | Maximus? | Pacatianus<br>17. Apr. | Felix<br>21. Oct. |
| 336. | Maximus? | Gregorius<br>21. Juli. 9. Oct. | |
| 337. | Maximus<br>2. Aug. | Gregorius<br>4. Febr. | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Constantius<br>16. Dec. | | | 324. |
| Constantius<br>17. Sept. 7. Oct. | Euagrius<br>17. Oct.? | | 325. |
| Constantius? | Euagrius<br>3. Febr. 15. März? 25. Apr.<br>11. Aug.? 22. Nov.? | Ablabius<br>1. Juni 18. Sept. | 326. |
| Constantius<br>11. Juni. | Euagrius? | Ablabius? | 327. |
| | Euagrius? | Ablabius? | 328. |
| | Euagrius<br>13. Aug.? 18. Sept.? | Ablabius? | 329. |
| | Euagrius? | Ablabius<br>29. Nov. | 330. |
| | Euagrius<br>4. Aug. | Ablabius<br>17. Apr. 5. Mai 30. Juni. | 331. |
| | | Ablabius? | 332. |
| | | Ablabius<br>5. Mai. 13. Nov. | 333. |
| | | Ablabius? | 334. |
| | | Ablabius? | 335. |
| | | Ablabius? | 336. |
| | | Ablabius<br>Mai. | 337. |

(S. 499) immer von demselben Julius Julianus bekleidet zu sein. Denn als Constantin 324 die Alleinherrschaft erlangte, stellte er jenen seinen eigenen Beamten als Muster hin (Liban. or. I p. 524 von dem Vater des Kaisers Julian: γήμας δὲ ὑπάρχου θυγατέρα χρηστοῦ τε καὶ νοῦν ἔχοντος, ὃν ὁ πολέμιος νενικηκὼς ᾐδέσθη καὶ τοὺς αὐτοῦ παρεκάλεσεν εἰς ἐκεῖνον βλέποντας ἄρχειν, ποιεῖται τουτονὶ τὸν ἄριστον καὶ τιμᾷ τὸν κηδεστὴν τῇ προσηγορίᾳ τοῦ παιδός), was doch nur einen Sinn hat, wenn Julianus damals noch im Amte war oder es erst ganz kurz vorher niedergelegt hatte. Doch auch die Praefecten Constantins und seiner Söhne werden keineswegs vollständig überliefert sein. Kehrt derselbe Name mit Unterbrechung weniger Jahre wieder, so habe ich angenommen, dass der betreffende Praefect auch in der Zwischenzeit seine Stellung bekleidet habe; aber wie sich von selbst versteht, ist dies nichts weniger als zweifellos, da auch Iterationen des Amtes vorgekommen sein werden. Eine Ausnahme habe ich bei Bassus gemacht, weil aus dieser Zeit drei Männer dieses Namens, die sich alle in hohen Stellungen befanden, ein Junius Bassus, ein Annius Bassus und ein Septimius Bassus, überliefert sind (Zeitschr. f. Rechtsgesch. X S. 215). Neben den unvermeidlichen Lücken stehen, wie jedem bekannt ist, der sich mit dem Codex Theodosianus beschäftigt hat, sehr zahlreiche Korruptelen der Daten; namentlich sind die Kaiserconsulate ungemein häufig verwechselt. Ich habe diejenigen Tagdaten, deren Jahr nicht überliefert, sondern nur durch Konjektur gefunden ist, durch ein Fragezeichen kenntlich gemacht.

Der Reichsteil, in dem sie fungierten, lässt sich bei folgenden Praefecten nachweisen oder doch wenigstens vermuten. Gallien: Severus, doch ist dies nicht sicher (S. 501). — Italien und Africa: Menander, Helpidius (S. 501), Aemilianus (ein an ihn gerichtetes Gesetz Cod. Theod. XI 16, 4 trägt die Unterschrift: *lecta Romae*), Pacatianus (Cod. Theod. XIV 4, 1. VIII 9, 1, wo von den Körperschaften der *scribae librarii* und der *lictores consulares* die Rede ist, die ihren Sitz in Rom hatten), Felix (Cod. Theod. XII 1, 21. XIII 4, 1. 5, 6. XVI 8, 5. 9, 1), Gregorius (Cod. Theod. IV 6, 3), vielleicht auch der eine Bassus, da an ihn ein Gesetz über die Novatianer gerichtet ist, eine Sekte, die ihr Centrum in Rom hatte (Cod. Theod. XVI 5, 2). Oriens: Constantius (ein Gesetz an ihn ist in Antiochia publiciert Cod. Theod. I 5, 1; ein anderes hebt die Verfügungen des Licinius auf, die nur für den orientalischen Reichsteil erlassen waren Cod. Theod. XV 14, 1),

Euagrius (ein Gesetz an ihn in Nicomedia publiciert Cod. Theod. IX 7, 2; ein anderes handelt von dem jüdischen Patriarchat Cod. Theod. XVI 8, 1), Ablabius (Pauly-Wissowa I S. 103). Die drei letzten haben gleichzeitig fungiert und in Italien ebenso Pacatianus und Felix, woraus sich ergibt, dass das Amt kollegialisch verwaltet wurde, ja zeitweilig sogar von Dreien gemeinsam. Da dies in der früheren Kaiserzeit etwas ganz Gewöhnliches war (Mommsen, Staatsrecht II³ S. 867) und die Herrscher des vierten Jahrhunderts bei den unzähligen Neuerungen, mit denen sie fast alljährlich das Reich beglückten, gern und oft an das Altertum anknüpften, so sehe ich keinen Grund, warum Mommsen (Hermes XXXVI S. 207) eine solche Kollegialität für unmöglich erklärt. Denn wenn er daran Anstoss nimmt, dass „Belege des Zusammen- oder des Entgegenhandelns in unserer Überlieferung fehlen", so übersieht er dabei, dass in der Zeit Constantins jene Überlieferung fast ganz biographisch ist und daher wohl von der Person der Kaiser, aber so gut wie gar nichts von der Thätigkeit ihrer Beamten erzählt. Sind uns doch sogar deren Namen, so weit sie nicht zufällig in die Kirchengeschichte eingegriffen haben, fast ausschliesslich durch die Gesetzbücher bekannt. Das *argumentum ex silentio,* auf das sich Mommsen ganz allein stützt, ist also in diesem Falle noch wertloser, als es sonst zu sein pflegt.

12. Euseb. vit. Const. IV 51, 1: ὡς οὖν ἑκατέρων τῶν ἄκρων τῆς ὅλης οἰκουμένης ἐκράτει, τὴν σύμπασαν τῆς βασιλείας ἀρχὴν τρισὶ τοῖς αὐτοῦ διῄρει παισίν, οἷά τινα πατρῴαν οὐσίαν τοῖς αὐτοῦ κληροδοτῶν φιλτάτοις· τὴν μὲν οὖν παππῴαν λῆξιν τῷ μείζονι, τὴν δὲ τῆς ἑῴας ἀρχὴν τῷ δευτέρῳ, τὴν δὲ τούτων μέσην τῷ τρίτῳ διένεμε. Dalmatius ist hier mit Stillschweigen übergangen, weil er, als dies geschrieben wurde, schon ermordet war und der hofgewandte Geistliche daher nicht gerne von ihm redete. Die Verteilung des Reiches, die unmittelbar nach dem Tode Constantins eintrat, ist nur bei Vict. epit. 41, 20 überliefert: *hi singuli has partes regendas habuerunt: Constantinus iunior cuncta trans Alpes, Constantius a freto Propontidis Asiam atque Orientem, Constans Illyricum Italiamque et Africam, Dalmatius Thraciam Macedoniamque et Achaiam, Annibalianus, Dalmatii Caesaris consanguineus, Armeniam nationesque circum socias.* Wie aber Hannibalianus bald darauf in Constantinopel ermordet wurde, also die Regierung von Armenien noch nicht angetreten hatte, so scheint auch dem

Dalmatius bei Lebzeiten Constantins sein Reichsteil nur zugewiesen, aber noch nicht übergeben zu sein. Denn Eusebius (laud. Const. 3,4) erwähnt zwar aller vier Caesaren, redet aber nur bei den Söhnen Constantins von der selbständigen Verwaltung eines Landgebietes: ὁ δ' ὡς φῶς ἡλίου μαρμαρυγαῖς ταῖς τῶν Καισάρων ἐπιλάμψεσι τοὺς ποῤῥωτάτω τοῖς τόποις ἀπῳκισμένους ταῖς εἰς μακρὸν ἐξ αὐτοῦ παραπεμπομέναις ἀκτῖσι καταυγάζει, ὧδε μὲν ἡμῖν τοῖς τὴν ἑῴαν λαχοῦσι τὸν ἐπάξιον αὐτοῦ καρπὸν, θάτερον δὲ τῶν παίδων θατέρῳ γένει τῶν ἀνθρώπων, καὶ πάλιν ἄλλον ἀλλαχόθι, λαμπτῆρας οἷα καὶ φωστῆρας τῶν ἐξ αὐτοῦ προχεομένων φώτων διενείματο· εἶθ' ὑπὸ μίαν ζεύγλην βασιλικοῦ τεθρίππου τέτταρας ὑποζεύξας αὐτὸς ἑαυτῷ οἷά τινας πώλους τοὺς ἀνδρειοτάτους Καίσαρας ἡνίαις τε αὐτοὺς ἐνθέου συμφωνίας τε καὶ ὁμονοίας ἁρμοσάμενος ἄνωθεν ὑψηλῶς ἡνιοχῶν ἐλαύνει. Die Rede ist zwar schon bei den Tricennalien Constantins, d. h. am 25. Juli 335, gehalten worden, und Dalmatius wurde erst am 18. September zum Caesar ernannt (Mommsen, Chron. min. I S. 235), doch wusste man natürlich schon bei jener Feier, welche Ehre ihm bevorstand, so dass Eusebius auf seine künftige Stellung Bezug nehmen konnte, als wenn jener sie schon angetreten hätte.

31. Seeck, Zu den Festmünzen Constantins und seiner Familie. Zeitschr. f. Numismatik XXI S. 49.

**70,** 6. Mommsen, Hermes XXXVI S. 205.

21. Seeck, a. O. S. 61.

23. Notit. Dign. Or. III 5. 6.

**71,** 16. Not. Dign. Or. I 30—33. XXIV—XXVI. Mommsen, Verzeichnis der römischen Provinzen. S. 495.

21. Mommsen, Römisches Staatsrecht I³ S. 307. Liebenam, Consilium bei Pauly-Wissowa IV S. 917.

**72,** 1. Seeck, Consistorium bei Pauly-Wissowa IV S. 926.

**73,** 5. Seeck, Comites bei Pauly-Wissowa IV S. 626.

**74,** 1. Pauly-Wissowa IV S. 928.

21. Dessau 1214. CIL V 8972.

**78,** 21. Pauly-Wissowa IV S. 645. Wenn dort gesagt ist, dass erst seit der Mitte des 5. Jahrhunderts hohe Offiziere unter den Comites consistoriani erscheinen, so bedarf diese Zeitbestimmung einer Korrektur. Denn schon im J. 396 ist von Duces die Rede, *qui sacri consistorii nostri arcanis interesse meruerunt.* Cod. Theod. VI 4, 28.

**79,** 14. Euseb. vit. Const. IV 54, 2: καὶ γὰρ οὖν ἀληθῶς δύο χαλεπὰ ταῦτα κατὰ τοὺς δηλομένους τούτους χρόνους καὶ αὐτοὶ κατε-

νοήσαμεν, ἐπιτριβῆς ἄνεσιν ἀπλήστων καὶ μοχθηρῶν ἀνδρῶν τῶν πάντα λυμαινομένων βίον κ. τ. λ. Amm. XVI 8, 12: *proximorum fauces aperuit primus omnium Constantinus, sed eos medullis provinciarum saginavit Constantius.* Vgl. Vict. Caes. 41, 20. Dies beweist natürlich nicht, dass Constantin die Beraubung der Provinzen absichtlich gefördert habe, sondern nur, dass unter seiner Regierung die Folgen des Diocletianischen Systems zuerst hervortraten. Dasselbe zeigen die scharfen Gesetze, mit denen er den Blutsaugern entgegenzuwirken versuchte. Cod. Theod. I 16, 3. 6. 7.

18. Cod. Theod. XV 1, 2: *propter neglegentiam iudicum, qui imperialia praecepta differunt, ad diversas provincias diversos misimus, qui ad scientiam nostram referant, quae vel diligentia promota viderint vel desidia corrupta culpaverint.* Pauly-Wissowa IV S. 631.

**80,** 16. Seeck, Untersuchungen zur Geschichte des Nicänischen Concils. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 356. 359.

19. Aus den späteren Jahren Constantins lässt sich nur eine Synode nachweisen, der er persönlich beiwohnte. Es war das Concil von Constantinopel, das, nachdem es lange vergeblich eine Einigung mit Marcellus von Ankyra herzustellen gesucht hatte, seine Absetzung aussprach. Hilar. Pict. frg. 3, 3 = Migne L. X S. 661.

21. Pauly-Wissowa IV S. 659.

30. Der letzte derartige Comes, der überliefert ist, war Severus, Comes Hispaniarum im J. 334. Cod. Theod. VIII 18, 3. Das Gesetz Cod. Theod. XIII 5, 8, auf Grund dessen Mommsen (Memorie dell' Instituto II S. 308) das Amt noch 336 nachweisen zu können meinte, ist falsch datiert. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 231.

**81,** 4. Cod. Theod. XII 1, 12. Cod. Just. XI 50, 1. Dessau 1211.

19. Amm. XXVIII 6, 12. Cod. Theod. I 3, 1. Vgl. Amm. XX 9, 9. XXI 7, 2. XXII 11, 1. XXVI 5, 14. XXVIII 1, 12.

22. Cod. Theod. I 10, 1. 2. 6—8. VI 22, 3. 30, 1. 4. VIII 8, 4—7. 9. X 2, 2. 8, 5. XI 7, 17. 18 und sonst.

**82,** 10. Lact. de mort. pers. 7, 4.

25. Beispiele zu 28, 26.

30. Eumen. paneg. II 3: *qui iustitiam vestram iudices aemulentur, qui virtutis vestrae gloriam duces servent.* Diese Rede, die im J. 289 gehalten ist, scheint das älteste Zeugnis für die Scheidung des *iudex provinciae* von dem *dux* zu sein. Aus der späteren Zeit Diocletians scheint CIL III 764 herzustammen;

dem J. 303 gehört Ephem. epigr. II 884, dem J. 310 Dessau 664 an. Wenn in Mauretanien noch unter Diocletian ein Praeses als Feldherr erscheint (Dessau 627. 628), so wird sich das aus den besonderen Zuständen dieser Provinz erklären, die stets von wilden Wüstenstämmen bedroht war und daher eine Art von dauerndem Belagerungszustand erforderte. Hier, wie in Isaurien, wo ähnliche Verhältnisse herrschten, sind daher auch in der Folgezeit Militär- und Civilgewalt vereinigt geblieben. Not. Dign. Oc. XXX 1. 11. 20. Or. XXIX 6. Nov. Just. 27.

34. Seeck, Comes bei Pauly-Wissowa IV S. 663.

**83,** 4. Cod. Theod. VII 4, 3: *comes militaris rei per Africam constitutus contra vetitum species annonarias de conditis arbitrio suo dicitur usurpasse. hoc de cetero citra vicarii arbitrium fieri non potest, nisi vicarius comitis scriptione conventus didicerit, qui numerus annonarum et quibus debeat erogari, atque id fieri oportere censuerit.* Die Duces sind zwar in jeder militärischen Beziehung Untergebene der Magistri Militum (Cod. Theod. I 7, 2. VII 1, 9. 18. 17, 1. 20, 13. XII 1, 113. XV 11, 1), aber die viermonatliche Rechenschaft über ihren Verbrauch an Geld und Naturalien hat ihr Officium dem Praefecten zu erstatten. Cod. Theod. XI 25.

7. Cod. Theod. XVI 2, 31: *quodsi multitudo violenta civilis apparitionis exsecutione et adminiculo ordinum possessorumve non potuerit retentari, quod se armis aut locorum difficultate tueatur, iudices Africani armatae apparitionis praesidium datis ad virum spectabilem comitem Africae litteris praelato legis istius tenore deposcant.* Die Gesetze über Unterdrückung heidnischer Opfer oder ketzerischer Gottesdienste werden daher in der Regel an die Duces und Comites (Cod. Theod. XVI 5, 51. 56. 10, 8) oder an diese und die Civilstatthalter gemeinsam gerichtet (Cod. Theod. XVI 10, 11).

12. Cod. Theod. I 7, 2: *corrector quidem Augustamnicae ob illatam duci contumeliam, ut cum officio suo condemnaretur, meruit.* Nov. Just. 24, 1: ἔν τισιν ἐπαρχίαις ἡμῶν, ἐν αἷς ἄρχων τε πολιτικὸς ἦν καὶ στρατιωτικὸς ἄλλος, ἀεὶ μὲν πρὸς ἀλλήλους φιλονεικοῦντες, ἀεὶ δὲ μαχόμενοι. Der Vicar von Mesopotamien denunziert den Dux beim Kaiser, dass er Civilapparitoren in das Heer eingestellt habe (Cod. Theod. VIII 4, 4). Über die Konkurrenz ihrer Gerichtsbarkeit s. Mommsen, Hermes XXIV S. 259. 267.

18. Zosim. II 32, 2. 33, 3—5. Beispiele von Praefecten, die als Feldherrn thätig waren, Bd. I S. 21. 78. 111. 115.

22. Seeck, Zur Echtheitsfrage der Scriptores historiae Augustae. Rhein. Mus. XLIX S. 210.

**84,** 8. Zosim. II 33, 5: νῦν δὲ ἑτέρου μὲν ὄντος τοῦ τὰς τροφὰς ἐπιδιδόντος, ἑτέρου δὲ τοῦ τῆς ἐπιστήμης κυρίου κ. τ. λ. Vgl. zu 65, 9. Wenn Truppen ihre Garnison wechseln, muss der Praefect mit dem Magister Militum zusammenwirken, weil dieser den Befehl über sie führt, jener ihre Verpflegung unterwegs zu ordnen hat. Cod. Theod. I 7, 1.

15. Mommsen, Hermes XXIV S. 260 und XXXVI S. 531, wo alles Wesentliche über die Entwickelung des Magisterium Militum zusammengestellt ist.

21. Nazar. paneg. X 36. 37. Seeck, Zu den Festmünzen Constantins. Zeitschr. f. Numismatik XXI S. 34.

**86,** 31. In dieser Zeit ist geradezu von einem *ordo militaris* die Rede (Cod. Theod. VII 18, 8 § 2), und überall werden die *militaris corporis viri* (Cod. Theod. VI 14, 2) oder kürzer *militares viri* (Cod. Theod. XI 18, 1. XII 1, 128) streng von den Civilbeamten geschieden. Vgl. Amm. XVI 8, 13.

**87,** 1. Procopius wird vom Notarius zum Comes rei militaris erhoben (Amm. XXVI 6, 1. 2). Doch er war ein Verwandter des Kaisers Julian und von diesem, wie man meinte, zum Nachfolger bestimmt (Amm. XXIII 3, 2). Da es fast durchgehende Regel war, die Kaiser aus den Offizieren, nicht aus den Civilbeamten zu wählen, mag dadurch sein Übergang in die militärische Laufbahn bestimmt sein. Jedenfalls sind Beispiele dieser Art, wenn sie überhaupt noch vorkommen, äusserst selten.

**88,** 22. Cod. Theod. VI 35, 15: *sed nec alieni sunt a pulvere et labore castrorum, qui signa nostra comitantur, qui praesto sunt semper actibus nostris, quos intentos eruditis studiis itinerum prolixitas et expeditionum difficultas exercet.* Dies sagt Constantin von den civilen Hofbeamten.

31. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I[5] S. 70.

**89,** 22. Hist. Aug. Alex. 66, 3. 4. Amm. XVI 7, 5. Liban. or. I 573. Claud. in Eutrop. I 26 ff. Philostorg. XI 4 = Migne G. 65 p. 597 und sonst. Erst 426 wird der Grundsatz aufgestellt, dass kein Freigelassener, geschweige denn ein Sklave, zum Hofdienst zugelassen werden dürfe (Cod. Theod. IV 10, 3; vgl. VI 27, 18). Doch wurde er nicht dauernd aufrecht erhalten, wie die Verstümmelung des betreffenden Gesetzes im Cod. Just. VI 7, 4 beweist.

28. Zum Beweise genügt die Überschrift von Cod. Theod. VI 35: *de privilegiis eorum, qui in sacro palatio militarunt.* Denn was unter diesem Titel behandelt wird, sind nicht Soldaten, sondern jede Art von Hofdienerschaft. Vgl. Cod. Theod. IV 10, 3. VI 10, 1. 4. 23, 1—4. 26, 5. 7—10 und sonst noch oft.

32. Cod. Just. XII 36, 6. 52, 3 § 2. Joh. Lyd. de mag. III 3. Wenn Mommsen Hermes XXIV S. 198 aus diesen Stellen schliesst, die Officialen des Kaisers seien wirklich in die Matrikel der Legio I Adjutrix eingetragen worden, so hat er sich durch ein frostiges Wortspiel, das ganz im Sinne jener Zeit ist, täuschen lassen. Die Subalternen der Praesides standen niedrig genug, um sie dadurch zu ehren, dass man sie rechtlich den Soldaten der Cohorten und Legionen gleichstellte (Cod. Theod. VIII 4, 12), die kaiserlichen aber waren dazu viel zu vornehm.

33. Cod. Theod. XI 9, 1. XVI 10, 1. Diese Gesetze gehören zwar erst der Zeit Constantins an; aber da Diocletian die ganze Ordnung der Officia geschaffen hat (s. zu 93, 17), lässt sich annehmen, dass auch das Amt ihres höchsten Leiters auf ihn zurückgeht. Bei der grossen Dürftigkeit der Quellen gerade für seine Regierung ist ihr Schweigen kein Grund dagegen.

**90,** 2. Seeck, Comites bei Pauly-Wissowa IV S. 632, 66.

7. Not. Dign. Or. XI 4 ff. Oc. IX 4 ff. Cod. Theod. XII 1, 38. Nov. Theod. 21.

23. Die Belege für diese Art des Aufrückens sind zu S. 42, 22 zusammengestellt.

**91,** 3. Cod. Theod. VI 28, 2: *agentes in rebus si principatus sorte deposita forsitan provinciae gubernacula iisdem non evenerint.* 35, 5: *qui post impleta officia fidelis obsequii administrationes publicas meruerunt.* VI 23, 2. 3. 27, 13. 35, 3. 9. VIII 1, 10 und sonst.

6. Cod. Theod. VI 29, 11. 34, 1. VIII 1, 13. 17.

18. In Bezug auf solche, die vom Notariat zu den höchsten Würden aufgestiegen waren, sagt Liban. or. II 401: καὶ τούτοις ἅπασιν, οὓς κατέλεξα, τὸ συνέδριον ἀνέῳξεν οὐδὲν ἕτερον ἢ τούτων δὴ τῶν σημείων ἡ τέχνη. Es ist also die Kenntnis der stenographischen Zeichen, welche den Notaren vor Allem nötig ist (vgl. Zosim. III 4, 6. 7). Bei wichtigen Kapitalprozessen zeichnen sie die Aussagen auf und benachrichtigen den Kaiser darüber (Amm. XIV 9, 3). Über ihre Thätigkeit im Consistorium s. Dessau 809. Cod. Theod. VI 10, 2. 35, 7. Cassiod. var. VI 16, 1. Apoll. Sidon. carm. XXIII 216.

**92,** 1. Cod. Theod. VI 10, 2. 3; vgl. 12, 1.

3. Amm. XIV 5, 6. 11, 21. XVII 5, 15. 9, 7. 14, 3. XX 4, 2. 9, 9. XXI 7, 2. XXII 11, 1. XXVI 5, 14. XXVIII 1, 12. 2, 5. 6, 12. Cod. Theod. I 3, 1. Symmach. rel. 18, 2.

10. Dessau 809. Amm. XXVI 6, 1. XXIX 1, 8. 2, 5. Zosim. V 34, 7.

13. Die *decuriones sacri palatii* werden im J. 415 bei ihrem Austritt aus dem Dienste denjenigen an Rang gleichgestellt, die Duces gewesen waren (Cod. Theod. VI 23, 1), und diese standen den Vicaren gleich (Cod. Theod. VI 16). Da sie beim Consistorium beschäftigt waren (Cod. Theod. VI 2, 21: *sacri consistorii decurionum militia*) und ihrer Wächterdienste Erwähnung geschieht (Cod. Theod. VI 23, 4 § 2: *cum continuos tredecim annos inculpatas excubias peregerint*), wird man in ihnen die Thürsteher zu erkennen haben, welche bei den Sitzungen des Consistoriums die Berufenen zuliessen und die Unbefugten abwehrten.

15. Der *primicerius sacri cubiculi* d. h. der älteste Cubicularius, steht in der Notitia Dignitatum (Or. I 17. Oc. I 15. XIV) an der Spitze der proconsularischen Würden.

23. Seeck, Agentes in rebus bei Pauly-Wissowa I S. 776. O. Hirschfeld, Die Agentes in Rebus. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1893 S. 430.

**93,** 17. Cod. Theod. VIII 4, 11: *solita cohortalibus Syriae privilegia, quae a divo Diocletiano porrecta sunt atque concessa, nos quoque porreximus.* Hieraus ergibt sich, dass Diocletian die Stellung der Officialen in irgend einer Weise gesetzlich geregelt hat. Da sie vor ihm nicht nachweisbar sind, wird man annehmen können, dass er sie eingeführt hat. Ihre erste Erwähnung scheint Lact. inst. div. II 16, 7 zu sein.

**94,** 3. Unkenntnis der Sprache kam sogar bei den Statthaltern der griechischen Provinzen vor, wie viel mehr in den barbarischen. Philostr. vit. Apoll. V 36, 4: κατὰ τοὺς χρόνους, οὓς ἐν Πελοποννήσῳ διῃτώμην, ἡγεῖτο τῆς Ἑλλάδος ἄνθρωπος οὐκ εἰδὼς τὰ Ἑλλήνων καὶ οὐδ' οἱ Ἕλληνές τι ἐκείνου ξυνίεσαν. ἔσφηλεν οὖν καὶ ἐσφάλη τὰ πλεῖστα· οἱ γὰρ ξύνεδροί τε καὶ κοινωνοὶ τῆς ἐν τοῖς δικαστηρίοις γνώμης ἐκαπήλευον τὰς δίκας διαλαβόντες τὸν ἡγεμόνα ὥσπερ ἀνδράποδον.

14. Tac. ann. I 80: *id quoque morum Tiberii fuit, continuare imperia ac plerosque ad finem vitae in iisdem exercitibus aut iurisdictionibus habere.* IV 6: *semel adsumpti tenebantur prorsus sine*

*modo, cum plerique iisdem negotiis insenescerent.* Vgl. Mommsen, Römisches Staatsrecht II$^3$ S. 259.

22. Dio LII 23, 2: καὶ ἀρχέτωσαν μήτε ἔλαττον ἐτῶν τριῶν, εἰ μή τις ἀδικήσειέ τι, μήτε πλεῖον πέντε, τὸ μὲν ὅτι αἱ ἐνιαύσιοι καὶ ὀλιγοχρόνιοι ἀρχαὶ διδάξασαί τινας τὰ ἀναγκαῖα ἀποπέμπουσι, πρίν τι αὐτῶν ἀποδειχθῆναι, τὸ δὲ ὅτι αἱ μακρότεραι καὶ πολυχρονιώτεραι ἐπαίρουσί πως πολλοὺς καὶ ἐς νεωτεροποιίαν ἐξάγουσι.

31. Marquardt, Römische Staatsverwaltung I S. 391. II$^2$ S. 546.

**95,** 10. Cod. Theod. VIII 4, 12: *officia rectorum provinciarum tuae magnificentiae litteris volumus admoneri, ut susceptos in officio proprio vel probatos cohortium nomini legionumve privilegiis aestiment inserendos.* Vgl. VIII 7, 17, wo von einer Klasse der Subalternen im Gegensatze zu den übrigen ausdrücklich gesagt ist: *qui neque militiam sustinent neque a fisco ullas consequuntur annonas.*

13. Cod. Theod. VIII 4, 16: *ordinariorum iudicum apparitores, qui vel speculatorum vel ordinariorum attigerint gradum, nullo annorum numero, nulla stipendiorum contemplatione laxentur prius, quam primipili pastum digesta ratione compleverint.* Das Wort *speculator* bezeichnet in der früheren Zeit eine bestimmte Art der Principales, *ordinarius* einen Centurio der höheren Grade (Marquardt II$^2$ S. 547. 462), und dass der Titel *centurio* in den civilen Officia vorkam, ist schon zu 31, 10 belegt. Der Primipilat als Abschluss der *cohortalis militia* auch Cod. Theod. VIII 4, 3. 11.

27. Cod. Theod. IX 27, 3.

28. Cod. Theod. VI 35, 10: *quodsi quis iudex hoc praeceptum temerare contenderit, eius officium, penes quod culpam neglectae iussionis haerere manifestum est, quinque librarum auri condemnatione multandum est.* Vgl. Symmach. rel. 23, 4. 6.

31. Cod. Theod. IX 40, 15: *officia vero eorundem iisdem, quibus iudices sui, dispendiis subiacebunt, si in suggestione cessaverint ac non praeceptum legis ingesserint atque iniecta manu, ne rei auferantur, obstiterint.* IX 1, 15: *in iudice punias, si innoxios verberavit, in officio, si fortasse conticuit, quod caedi decuriones innoxios non liceret.* XII 1, 85: *officium quinquaginta librarum auri multam fisco nostro cogetur inferre, quoniam, ut pertinaciae iudicis resistat, liberam eidem contradicendi permittimus potestatem.* I 6, 9: *quinque libras auri eius officium, nisi formam nostrae sanctionis suggesserit, decem ipse fisci viribus inferre cogatur.* Symmach. rel. 16, 2: *nec officium partibus defuit ad multam praeiudicii suggerendam.* Cod. Theod. I 12, 8. VIII 1, 12. 5, 58.

**96,** 1. Cod. Theod. I 20, 1. V 5, 2 § 4. VI 23, 3. 4. 26, 15. 30, 10. 35, 8. VII 4, 21. 30. 10, 1 § 1. VIII 5, 57. 62. IX 3, 7. 17, 6. — Schwerere Strafen für die Officialen, als für den Statthalter Cod. Theod. VI 4, 13 § 3. VII 17. — I 12, 6. VIII 5, 40. 11, 1—3. IX 3, 6. — II 1, 6. VII 18, 4. IX 40, 16 § 1. Die Zahl der Beispiele liesse sich verdreifachen.

21. Seeck, Agentes in rebus bei Pauly-Wissowa I S. 777. Mommsen, Princeps officii agens in rebus. Ephem. epigr. V S. 625.

28. Über Amtshandlungen des Stadtpraefecten Symmachus lässt sich der Hof unmittelbar durch sein Officium unterrichten, Symmach. rel. 21, 3. Vgl. Cod. Theod. VIII 1, 12: *is, qui iudicis culpam dissimulatione texerit, gravissimo sit supplicio subiugandus.* I 16, 10: *libellos iudicibus, postquam se receperint, vetamus offerri, ne super alienis causis vel statu pronuntient, quando ab officii conspectu atque ab oculis publicis recesserint.*

29. Cod. Theod. VI 28, 1. 3—6.

**99,** 6. Rutil. Namat. I 173: *rexerat ante puer populos pro consule Poenos.* Olympius verwaltet Makedonien, ἄρτι παίδων ἐξελθών, Liban. epist. 68. In der Inschrift des Memmius Vitrasius Orfitus bei Dessau 1243 wird der Aufzählung seiner Ämter hinzugefügt: *atque his omnibus ab ipsa iuventute perfuncto.* Tarrutenius Maximilianus wird im neunzehnten Lebensjahr Consularis Piceni, Dessau 1282. Vgl. 809. 1272. 1275. 1285.

9. Vict. epit. 41, 24: *quae profecto maiora fierent, si provinciarum rectores non pretio, sed iudicio provexisset.* Vgl. Vict. Caes. 41, 23: *praeceps in avaritiam.*

26. Salv. de gub. dei IV 4, 21: *ad hoc enim honor a paucis emitur, ut cunctorum vastatione solvatur. — reddunt miseri dignitatum pretia, quas non emunt; commercium nesciunt et solutionem sciunt; ut pauci inlustrentur, mundus evertitur; unius honor orbis excidium est.*

**100,** 5. Cod. Theod. I 16, 7. Über die Erpressungen der Statthalter und ihrer Officia reden unzählige Quellenstellen, von denen wir nur eine kleine Zahl anführen: Prisc. frg. 8 = Frgm. hist. Graec. IV S. 87. Cod. Theod. VIII 1, 4. 6. 7. 14. 15. 4, 2. 22. 5, 7. 10, 2. IX 3, 1 § 1. 28, 1. 40, 5. 14. XI 1, 9. 11. 32. 34. 5, 4. 11, 1.

**101,** 25. Bethmann-Hollweg, Der römische Civilprocess III S. 200.

**102,** 2. Nov. Maior. 2, 2: *praefectiani siquidem atque palatini*

*vel aliarum potestatum apparitores conpetentium titulorum exactione suscepta contra veterem morem per provincias discurrentes enormibus exactionibus possessorem curialemque concutiunt et ita omnia pro arbitrio suae depraedationis extorquent, ut, cum aliqua pars certa vel minima publicis conpendiis inferatur, duplum aut amplius sportulis avidus et praepotens exsecutor accipiat.* Vgl. 7, 16. Cod. Theod. XI 2, 1. XII 6, 3. 14. 15. 21. VI 31. VIII 4, 6. Nov. Just. 30, 3. 4.

20. Liban. or. I p. 428 von einem Agens in Rebus: καὶ οὐκ ἔστιν, ὅστις ἐπιδείξει τοῦτον οὐκ ἐπιμελητὴν ὁρίων, οὐκ ἄγγελον ὑπάτων, οὐ νίκης μηνυτήν, οὐκ ἄλλο τῶν τοιούτων ὑπηρετηκότα οὐδέν, ὃ τὰς μὲν πόλεις ἀπώλλυεν, τοὺς δὲ δοκοῦντας διακονεῖν μετὰ ἁμαξῶν χρυσὸν ἀγουσῶν ἀπέπεμπεν. Amm. XVI 12, 69: *laureatas litteras ad provinciarum damna mittebat.* Salv. de gubern. dei V 7, 30.

24. Cod. Theod. VIII 11. Cod. Just. XII 63, wo die Gesetze über die Freudenbotschaften alle vereinigt sind.

**103,** 7. Liban. or. I p. 190. 568. Amm. XXII 7, 5.

**104,** 18. Liban. or. I p. 567. II p. 470. Vict. Caes. 39, 45. Amm. XVI 5, 11.

25. Amm. XXVII 9, 1—3. XXVIII 6. XXX 2, 9—12.

**107,** 22. Amm. XXX 5, 8. 9.

**109,** 2. Lact. de mort. pers. 7, 4: *et ut omnia terrore conplerentur, provinciae quoque in frusta concisae; multi praesides et plura officia singulis regionibus ac paene iam civitatibus incubare.*

**111,** 7. W. Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreiche. S. 4.

**113,** 22. Mommsen, CIL X S. 90.

**114,** 3. Tac. hist. I 65: *veterem inter Lugdunenses et Viennenses discordiam proximum bellum accenderat; multae invicem clades crebrius infestiusque, quam ut tantum propter Neronem Galbamque pugnaretur.*

6. Pausan. VII 17, 4: Οὐεσπασιανοῦ γὰρ μετὰ Νέρωνα ἄρξαντος ἐς ἐμφύλιον στάσιν προήχθησαν, καὶ σφᾶς ὑποτελεῖς τε αὖθις ὁ Οὐεσπασιανὸς εἶναι φόρων καὶ ἀκούειν ἐκέλευσεν ἡγεμόνος, ἀπομεμαθηκέναι φήσας τὴν ἐλευθερίαν τὸ Ἑλληνικόν. Vgl. Suet. Vesp. 8.

9. Tac. hist. IV 50: *mox Oeensium Leptitanorumque discordias conponit, quae raptu frugum et pecorum inter agrestes modicis principiis iam per arma atque acies exercebantur; nam populus Oeensis multitudine inferior Garamantas exciverat.*

13. Herod. III 2, 7—10. 3, 3. Andere Beispiele solcher Städtefeindschaften App. b. c. IV 79. Dio XLVII 31, 2. LII 37, 10.

Dig. L 10, 3. Dio Chrysost. or. 38, 6. 21—38. 42. 43. 46. 40, 16. 22. 33. 39. 41, 10. 11. Philostr. vit. Apoll. V 13, 1.

24. Tac. hist. II 21.

**115,** 23. Gell. XIII 14, 3. Tac. ann. XII 23. Senec. de brev. vitae 13, 8. Hist. Aug. Aurel. 21, 10. Mommsen, Der Begriff des Pomerium. Hermes X S. 40. Römisches Staatsrecht II³ S. 738.

**117,** 14. Nach der einstimmigen Überlieferung der Quellen wurde von Romulus die ganze Plebs als Klienten unter die Patricier vertheilt (Dionys. II, 9: παρακαταθήκας δὲ ἔδωκε τοῖς πατρικίοις τοὺς δημοτικοὺς ἐπιτρέψας ἑκάστῳ τῶν ἐκ τοῦ πλήθους, ὃν αὐτὸς ἐβούλετο, νέμειν προστάτην. Cic. de rep. II 9, 16: *habuit plebem in clientelas principum discriptam.* Fest. 233: *patrocinia appellari coepta sunt, cum plebs distributa est inter patres, ut eorum opibus tuta esset.* Plut. Romul. 13). Die alten plebejischen Geschlechter bewahrten also die Erinnerung, dass sie allesamt ursprünglich im Klientelverhältnis zu einzelnen Patricierfamilien gestanden hatten. Daraus folgt, dass die Sklaven, welche man bei den ältesten Eroberungen machte, nicht *servi publici* wurden, sondern als Beute in den Privatbesitz der Vollbürger übergingen; denn die Klientel ist ja doch nur eine gemilderte Sklaverei. Wenn man aber die patricischen Haushalte um eine Anzahl dienender Menschen vermehrte, so musste man ihnen auch neues Ackerland geben, um diese zu ernähren. Ich halte es daher für das Wahrscheinlichste, dass, wenn man eine feindliche Gemeinde zerstörte, mit den Einwohnern anfangs auch ihr Land zur Verteilung kam. Da der Staat seinen Kriegern damals noch keinen Sold zahlte und ausser den geringen Aufwendungen für den Kultus überhaupt keine finanziellen Bedürfnisse hatte, würde er mit einem stets anwachsenden *ager publicus* gar nichts haben anfangen können.

**118,** 31. Dass Ostia von Ancus Marcius gegründet ist, wird richtig sein; denn der Name des Oikisten musste in der Erinnerung der Stadt haften bleiben. Aber da die Reihenfolge der Könige nicht als beglaubigt gelten kann, hindert nichts, jenen nach Servius Tullius anzusetzen, und die folgende Erwägung fordert es. Kein einziges patricisches Geschlecht hat seine Heimat in Ostia; hier sind also nur Plebejer angesiedelt worden. Doch waren diese zur Zeit der Gründung schon als Bürger anerkannt, weil der Titel *colonia civium Romanorum* untrennbar mit der Stadt verknüpft ist. Da zu den Grundgesetzen der Gemeinde die Befreiung von der Wehrpflicht gehörte, muss

dieser in Rom die Plebs schon unterworfen gewesen sein, was bekanntlich erst durch die Reform des Servius Tullius eintrat.

**119,** 21. Ostia, über das Dessau CIL XIV S. 3 die Zeugnisse gesammelt hat, besitzt in der Kaiserzeit die gewöhnliche Städteverfassung mit Duovirn, Aedilen und Quaestoren; doch ist Alles darüber einig, dass sie ihm erst relativ spät verliehen sein kann. Daneben finden sich als ganz singuläre Erscheinung, die nur dieser Stadt eigentümlich ist, drei *praetores sacris Volcano faciundis,* die als *praetor primus* (CIL XIV 306. 373. 432), *secundus* (341) und *tertius* (376) unterschieden werden, und *aediles sacris Volcano faciundis.* Beide Ämter können gleichzeitig geführt werden (3; vielleicht auch 376. 390. 391), und in diesem Falle nennen die Inschriften die Aedilität an erster Stelle, wodurch sie sich als das vornehmere kundgiebt. Ihre Obliegenheiten müssen in historischer Zeit sehr geringfügig gewesen sein, da schon kleine Kinder sie bekleiden (306. 341. 376). Eigentliche Priestertümer darf man nicht in ihnen erblicken; denn für solche sind die Titel *praetor* und *aedilis* ganz unerhört. Da nun Ostia, auch ehe es seine spätere Gemeindeverfassung erhielt, notwendig irgend welche Obrigkeiten, wenn auch keine wirklichen Magistrate, besessen haben muss, so wird man mit Henzen (Annali dell' Instituto 1859 S. 197) annehmen müssen, dass diese sich als sacrale Institution in jenen Praetoren und Aedilen erhalten haben, nachdem sie als politische aufgehoben waren. Wir haben also in ihnen ein Gegenstück zu dem *rex sacrorum* in Rom, Tusculum (CIL XIV 2634), Lanuvium (CIL XIV 2089), Bovillae (CIL XIV 2413) und dem *praetor sacrorum* in Interamna (Henzen, Bullet. dell' Instituto 1851 S. 190). Nun behaupten sich Überlebsel *in sacris* mit desto grösserer Zähigkeit, je älter sie sind. Wie das Königtum diejenige priesterliche Magistratur ist, die sich am häufigsten erhalten hat, so kann man auch in unserem Falle mit Bestimmtheit voraussetzen, dass jene sacralen Ämter uns noch eine Kunde von dem Ostia der Königszeit bewahren. Für die Aedilität ist diese Annahme freilich ausgeschlossen: denn ohne Zweifel ist sie der römischen nachgebildet, die erst in republikanischer Zeit entstand. Doch die Praetur kann uralt sein. Bekanntlich hiessen in Rom die Consuln ursprünglich *praetores,* und derselbe Titel kommt auch in mehreren italischen Gemeinden vor; doch bezeichnet er immer das höchste Amt. Wenn also in Ostia die Praetoren unter den Aedilen stehen, so ergiebt sich schon hieraus, dass sie den

römischen und latinischen nicht gleichartig waren. Ferner sind diese immer Kollegen in dem Sinne, dass sie an Rang und Obliegenheiten einander vollkommen gleichstehen; wie man in Rom die Consuln nicht als *primus* und *secundus* unterscheiden kann, so auch nicht die latinischen Praetoren. Dagegen werden die Ostiensischen mit den Ordnungszahlen *primus, secundus, tertius* bezeichnet, eine Eigentümlichkeit, auf die schon Mommsen (Ephem. epigr. III S. 326) hingewiesen hat, und die das Amt entschieden als unkollegialisch, d. h. als unrepublikanisch, charakterisiert. Nun bedeutet ja aber *praetor* dem Wortsinne nach den Vorangänger, d. h. den Führer; es entspricht genau dem griechischen στρατηγός, und wie in Athen die Strategen anfangs Kommandanten der einzelnen Phylen waren, so kann man Ähnliches auch für Ostia annehmen, woraus sich jene Ordnungszahlen leicht erklären würden. Der *praetor primus* hätte eben die Mannschaft der ersten Tribus befehligt und entsprechend die anderen; sie würden also die gleiche Stellung gehabt haben, wie in Rom die drei Tribunen, welche ursprünglich das Bürgeraufgebot führten. Die Bürgerkolonie Antium besass bei ihrer Gründung noch keine Magistratur (Liv. IX 20, 10), und das Gleiche kann man bei Ostia voraussetzen (Mommsen, Römisches Staatsrecht III S. 777). Aber schon wegen ihrer militärischen Bedeutung konnte die Stadt nicht ohne Offiziere sein; solche werden wir daher in den Praetoren erkennen dürfen. Daraus erklärt es sich auch, warum die später eingeführten Aedilen einen höheren Rang einnahmen; diese waren eben schon Magistrate, wenn ihre Gewalt sich auch auf das polizeiliche Gebiet beschränkte.

**120,** 25. Dass Gabii die erste Stadt war, die zu Rom in ein dauerndes Bundesverhältnis trat, scheint sich mir aus folgender Stelle des Varro (l. l. V 33) zu ergeben: *ut nostri augures publici disserunt, agrorum sunt genera quinque, Romanus, Gabinus, peregrinus, hosticus, incertus.* Natürlich wird diese Unterscheidung gemacht, weil sich nach ihr die Art der Auspicien zu richten hatte; es sind also nicht geographische, sondern sacralrechtliche Verschiedenheiten, um die es sich hier handelt. In Bezug auf den *ager Gabinus* sagt dies Varro ausdrücklich: *Gabinus quoque peregrinus, sed quod auspicia habet singularia, ab reliquo discretus.* Die logische Haupteinteilung konnte nur sein in römisches Land *(Romanus)* und fremdes Land, wozu dann, um der Gewissenhaftigkeit der Priester zu genügen, noch als dritte Gruppe der

*ager incertus* hinzuzufügen war, d. h. Land, bei dem man nicht genau wusste, in welche Kategorie es gehöre. Wenn innerhalb des fremden Landes noch drei Unterabteilungen geschieden werden, so können diese nichts anderes bedeuten, als feindliches, befreundetes und solches, das weder feindlich noch befreundet ist. Der erste Begriff ist durch *ager hosticus* ausgedrückt, der dritte durch *ager peregrinus;* folglich kann der *ager Gabinus* nur das Freundesland darstellen, das ohne diese Deutung in jener Aufzählung fehlen würde. Dem entspricht auch die Reihenfolge, die hier nicht gleichgiltig ist: Bürgerland, Freundesland, indifferentes, feindliches, das ist ein regelrechter Fortschritt vom eigenen zum fremden und fremdesten. Wenn aber Gabii im Sacralrecht, das immer die ältesten Zustände bewahrt, zum Prototyp der befreundeten Stadt wurde, so folgt daraus, dass sein Bündnis das früheste war. Dasselbe ergiebt sich auch aus der Form der Urkunde, welche davon Kunde gab. Denn sie war auf die Haut des Ochsen geschrieben, der bei der Vertragschliessung geopfert worden war (Dion. IV 58. Fest. p. 56), während die Bündnisse des Tullus Hostilius mit den Sabinern (Dion. III 33; vgl. Horat. epist. II 1, 25) und des Servius Tullius mit den Latinern (Dionys. IV 26) schon auf Bronzetafeln eingegraben wurden. Dass diese civilisiertere Gestalt der Urkunde die jüngere war, würde man schon an sich voraussetzen können, auch wenn sie sich nicht im Anfang der republikanischen Zeit wiederholte (Cic. pro Balbo 23, 53. Liv. II 33, 9).

**121,** 17. Über die Aedilen von Ostia s. zu 119, 21.

**122,** 6. Die Jahreszahlen sind nach der Tabelle bei Seeck, Kalendertafel der Pontifices S. 186 bestimmt, wobei jedesmal dasjenige Jahr vor Christus gewählt ist, das in dem grösseren Teil seines Verlaufes mit dem überlieferten Stadtjahr zusammenfällt.

11. Über Tusculum s. Dessau CIL XIV S. 252. Seeck, Urkundenstudien zur älteren römischen Geschichte. Rhein. Mus. XXXVII S. 16. Dass Tusculum nicht die *civitas sine suffragio,* sondern das Vollbürgerrecht erhielt, ist S. 520 bewiesen.

**123,** 16. Die municipale Dictatur wird gegenwärtig noch allgemein für einen Rest der latinischen Urverfassung gehalten; doch kann diese Anschauung schon deshalb nicht richtig sein, weil das Amt auch in Caere auftritt, das nicht latinisch, sondern etruskisch war. Um die Bedeutung dieser Dictaturen zu erkennen, ist es vor allem nötig, diejenigen Städte auszusondern,

deren Municipalverfassung man sie fälschlich zugeschrieben hat. Sutrium ist schon durch Bormann CIL XI 3615 beseitigt. Bei Fabrateria Vetus lässt die arg verstümmelte Inschrift CIL X 5655 es zweifelhaft, ob das Amt wirklich der Stadt angehört, aus welcher der Stein herstammt. Denn wenn von demjenigen, welchem er gesetzt ist, ausdrücklich gesagt wird, er sei *aed(ilis) F(abrateriae) N(ovae)* gewesen, so zeigt dieser Zusatz, dass er in verschiedenen Städten Ämter bekleidet hat, und eine derselben könnte in der Lücke, die auf DICT. PATR. folgt, genannt gewesen sein. In Fidenae (CIL XIV 4058) scheinen die Dictatoren schon deshalb nicht alt und echt zu sein, weil sie dem Wesen des Amtes zuwider in der Zweizahl auftreten. Da sie erst unter Gallienus erscheinen und vorher in dem Städtchen ganz gewöhnliche Duoviri nachweisbar sind (CIL XIV 4063), dürfte es sich hier um eine späte Änderung des Titels handeln, die nur auf einer antiquarischen Schrulle der Kaiserzeit beruht. Tusculum schreibt man einen Dictator auf Grund folgender Stelle des Cato zu (frg. 58 Peter): *lucum Dianium in nemore Aricino Egerius Laevius Tusculanus dedicavit dictator Latinus; hi populi communiter: Tusculanus, Aricinus, Lanuvinus etc.* Hier ist aber ausdrücklich gesagt, dass der Weihende zwar Tusculaner, aber nicht tusculanischer Dictator, sondern latinischer war. Er führte also jenen Titel nicht als städtischer Beamter, sondern als Feldherr eines Städtebundes, dessen einzelne Mitglieder Cato ja auch aufzählt. Ebenso dürfte der *dictator Albanus,* dessen sacrale Funktionen sich bis in die Kaiserzeit erhalten haben (CIL VI 2161), ursprünglich der Vorstand des Albanischen Bundes gewesen sein. Wirklich städtische Dictatoren sind also mit Sicherheit nur nachweisbar in Caere (CIL XI 3593. 3614. 3615), Lanuvium (CIL X 3913. XIV 2097. 2110. 2121. Cic. pro Mil. 17, 45), Aricia (CIL XIV 2169. 2213) und Nomentum (CIL XIV 3941. 3955). Nun haben diese vier Städte in ihrer vorrömischen Zeit nichts mit einander gemein, nicht einmal die Nationalität, da drei davon latinisch, eine etruskisch ist. Nur darin stimmen sie überein, dass sie um dieselbe Zeit das Bürgerrecht erhalten haben, nämlich Caere 401 Varr., Lanuvium, Aricia und Nomentum 416 (Liv. VIII 14, 2. 3). Dies führt mit Notwendigkeit darauf, in der municipalen Dictatur keine altlatinische, sondern eine römische Einrichtung zu erkennen (Henzen, Bullet. dell Instituto 1858 S. 170). Da sie nur den Zweck gehabt haben kann, Aufstände der widerwilligen Neubürger zu verhindern, so ist auch

die Annahme gerechtfertigt, dass jene Dictatoren ursprünglich römische Vögte waren und erst später zu gewählten Stadtmagistraten geworden sind.

26. Wenn man bisher auch latinischen Städten die *civitas sine suffragio* zugeschrieben hat, so ist dies ausschliesslich auf die Autorität des epitomierten Festus (p. 127) hin geschehen. Dass die betreffende Glosse desselben höchst verwirrt ist, hat Mommsen (Römisches Staatsrecht III S. 232) gebührend hervorgehoben, schreibt ihr aber trotzdem einen hohen Quellenwert zu. Nun lässt es sich aber beweisen, dass auch dasjenige, was den wesentlichen Kern der Stelle bildet, die Klassifikation der Städte, falsch sein muss. Denn erstens wird gerade Caere nicht zu den Municipien ohne Stimmrecht gerechnet, obwohl diese Eigenschaft bei keiner andern Stadt sicherer beglaubigt ist; zweitens stehen die Lanuviner und die Ariciner in verschiedenen Gruppen, während doch Livius (VIII 14, 3) ausdrücklich sagt: *Aricini Nomentanique et Pedani eodem iure quo Lanuvini in civitatem accepti.* Nun könnte man an sich ja zweifelhaft sein, ob nicht das Zeugnis des Festus vor dem des Livius den Vorzug verdiene, wenn nicht auch die Inschriften dem letzteren Recht gäben. Für Pedum fehlen zwar sicher beglaubigte Urkunden; aber für Lanuvium, Aricia und Nomentum lehren sie, dass alle drei Städte genau dieselbe, ganz eigentümliche Verfassung besassen. An der Spitze des Staates steht bei ihnen allen ein Dictator; unter diesem fungieren zwei Aedilen und zwei Quaestoren; der Stadtrat heisst *senatus,* das Volk ist in Curien eingeteilt (CIL XIV S. 191. 203. 440). Wenn Arpinum, Fundi und Formiae die gemeinsame Eigentümlichkeit zeigen, dass in ihnen die höchste Magistratur aus drei Aedilen besteht, so hat dies Mommsen (CIL X S. 556. 602. 617) mit Recht darauf zurückgeführt, dass diesen Städten gleichzeitig und durch dasselbe Plebiscit das Vollbürgerrecht verliehen (Liv. XXXVIII 36, 7) und zugleich auch ihre Verfassungen nach demselben Schema geordnet wurden. Entsprechendes muss man jedenfalls auch für Lanuvium und Aricia annehmen, wodurch das *eodem iure* des Livius seine vollgiltige Bestätigung erhält. Erweist aber die Glosse des Festus sich auch in dieser Beziehung als fehlerhaft, so dürfte wohl überhaupt nicht viel auf sie zu geben sein. — Wenden wir uns nun den andern Quellen zu, so schreiben diese nur folgenden Städten die *civitas sine suffragio* ausdrücklich zu: 1) dem etruskischen Caere, Gell. XVI 13, 7. Strab. V 2, 3.

— 2) den sabinischen Gemeinden, Vellei. I 14, 6. — 3) dem hernikischen Anagnia, Liv. IX 43, 24. — 4) den volskischen Gemeinden Formiae, Fundi und Arpinum, Liv. XXXVIII 36, 7. VIII 14, 10. — 5) den Oskerstädten Capua, Cumae, Suessula, Acerrae und Atella Liv. VIII 14, 10. 11. 17, 12. Vellei. I 14, 3. Fest. p. 142. Nun kommt es zwar vor, dass von der *civitas* schlechthin geredet wird, wo die *civitas sine suffragio* gemeint sein muss; aber diejenigen Städte, bei denen diese letztere unzweideutig beglaubigt ist, bilden trotzdem eine so stattliche Reihe, dass es unmöglich Zufall sein kann, wenn sie nur fremdsprachige Gemeinden und keine einzige latinische enthält. Doch sind wir nicht nur auf dies negative Zeugnis angewiesen; gerade bei denjenigen Latinerstädten, denen Festus p. 127 die *civitas sine suffragio* beilegt, Lanuvium und Tusculum, lässt es sich bestimmt nachweisen, dass sie gleich von Anfang an das Vollbürgerrecht besassen. Die erstere wurde 416 Varr. Municipium, und schon bei dem unmittelbar folgenden Census berichtet Livius (VIII 17, 11): *eodem anno census actus novique cives censi; tribus propter eos additae Maecia et Scaptia.* Dass Lanuvium zur Tribus Maecia gehörte, steht fest (CIL XIV S. 191); sobald sich die Gelegenheit dazu bot, sind also seine Bürger in die Stimmabteilungen eingetragen worden. Und ein Tusculaner wurde, nachdem seine Gemeinde 373 Varr. das Bürgerrecht erhalten hatte, schon 389 curulischer Aedil, was natürlich nur bei einem Vollbürger denkbar ist (Cic. pro Planc. 24, 58; vgl. 8, 19. Mommsen, Römische Forschungen I S. 97).

**124,** 5. Capua stellte eigene Legionen (Liv. epit. 12. 15. Polyb. II 24, 14. Mommsen, Römische Forschungen II S. 399), die Cumaner, Acerraner und Atellaner dienten in den römischen, Fest. p. 142.

16. Von der Verleihung des Vollbürgerrechts an Halbbürgerstädte ist nur einmal die Rede (Liv. XXXVIII 36, 7). Ein andermal (Liv. XL 42, 13) heisst es: *Cumanis eo anno petentibus permissum, ut publice Latine loquerentur et praeconibus Latine vendendi ius esset.* Hieraus folgt erstens, dass die Städte, welche die *civitas sine suffragio* besassen, zur Einführung des Lateinischen als Sprache des offiziellen Verkehrs einer ausdrücklichen Erlaubnis bedurften, zweitens dass diese für sie von praktischem Werte war, denn sonst hätten die Cumaner nicht darum nachgesucht. Wenn aber die lateinische Geschäftssprache für sie eine Verbesserung ihrer Rechtsstellung mit sich brachte, so

kann dies kaum eine andere gewesen sein, als die Verleihung des Stimmrechts.

34. Dionys. II 17. Tac. ann. XI 24. Cic. pro Balbo 13, 31.

**125,** 33. Liv. XXV 3, 16. Mommsen, Römisches Staatsrecht III S. 397. 643.

**126,** 7. 20. CIL XIV S. 253.

**128,** 1. Marquardt, Römische Staatsverwaltung I S. 39. 50.

23. CIL X S. 170.

30. Mommsen, Römisches Staatsrecht III S. 673.

**130,** 13. Liv. XLI 8, 6.

23. Mommsen III S. 624. 639.

**131,** 9. Mommsen III S. 47.

30. Plin. h. n. III 30: *universae Hispaniae Vespasianus imperator Augustus iactatum procellis rei publicae Latium tribuit.* CIL II 1631; vgl. 1610: *civitatem Romanam per honorem consecuti beneficio imperatoris Caesaris Augusti Vespasiani.*

**132,** 6. Marquardt I S. 126. 314.

**133,** 6. Polyb. VI 37, 8. Mommsen III S. 634.

**134,** 16. B. V. Head, Historia Numorum S. 118. A. Holm, Geschichte Siciliens im Altertum III S. 240. 662. 718.

22. Cic. Verr. II 68, 163. III 45, 108. 48, 114. IV 23, 50. E. Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reiches I S. 22.

**136,** 17. Lex Rubria CIL I 205 = Bruns, Fontes iuris Romani[6] S. 100—103. Paul. sent. V 5a, 1. Mommsen, Hermes XVI S. 37.

24. Dig. L 1, 28: *inter convenientes et de re maiori apud magistratus municipales agetur.*

33. Mommsen III S. 797.

**137,** 13. Marquardt I S. 343.

**139,** 3. Dass Kopf- und Grundsteuer Zeichen der Sklaverei sind, ist am deutlichsten bei Tertull. apol. 13 ausgesprochen: *agri tributo onusti viliores, hominum capita stipendio censa ignobiliora, nam haec sunt notae captivitatis.*

**140,** 17. Philostr. vit. sophist. I 25, 3: τὰς δίκας τὰς πρὸς ἀλλήλους οὐκ ἄλλοσέ ποι ἐκφοιτᾶν εἶα, ἀλλ' οἴκοι ἔπαυεν· λέγω δὲ τὰς ὑπὲρ χρημάτων.

**141,** 14. Pausan. VII 17, 4. Suet. Vesp. 8.

18. Tac. ann. XII 58: *reddita Rhodiis libertas, adempta saepe aut firmata, prout bellis externis meruerant aut domi seditione deliquerant.*

**142,** 10. Dig. L 15, 8 § 5: *Divus Antoninus Antiochenses colonos fecit salvis tributis.* Wenn auch die Eigenschaft einer römischen Kolonie nicht notwendig von der Steuerpflicht befreite, so versteht sich dies von selbst bei der einfachen Verleihung des Bürgerrechts. F. Leo, Die Capitatio plebeja und die Capitatio humana S. 24.

33. Lact. de mort. pers. 26, 2: *cum statuisset censibus institutis orbem terrae devorare, ad hanc usque prosiluit insaniam, ut ab hac captivitate ne populum quidem Romanum fieri vellet inmunem; ordinabantur iam censitores, qui Romam missi describerent plebem.* Lactanz war geborener Africaner und hatte zu Rom gar keine Beziehungen. Wenn er die Besteuerung der Hauptstadt trotzdem nicht als gerechte Entlastung der Provinzen, sondern als ein Unternehmen hirnverbrannter Tyrannei betrachtet, so muss dies als charakteristisch für die Auffassung aller Provinzialen gelten. Vgl. Rutil. Namat. I 143 ff.

34. Über die Bauten und Spenden Diocletians in Rom s. Mommsen, Chronica minora I S. 148.

**143,** 8. F. Leo, die Capitatio plebeja und die Capitatio humana S. 21.

12. Mitteis, Zur Geschichte der Erbpacht im Altertum. Abh. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. XX 4 S. 19.

**148,** 16. Marquardt I S. 465.

**153,** 10. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie. Beiträge zur alten Geschichte I S. 147.

**156,** 7. CIG 2336: καὶ ἄλλα τῇ πόλει δηνάρια μύρια ὀκτακισχείλια πεντακόσια, ἵνα ἐκ τοῦ τόκου αὐτῶν ὑπὲρ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν καὶ παίδων ἐλευθέρων Τηνίων κατ' ἔτος διδῶται τὸ ἐπικέφαλον. CIL II 3664: *hic rei publicae Ebusitanorum XC milia numorum legavit, ut ex eis quodannis tributum Romanis penderetur.* Statt *tributum Romanis* wird wahrscheinlich *tributum kapitis* zu schreiben sein; diese Besserung ist nicht zu kühn, da die Inschrift nicht im Original erhalten, sondern nur durch eine arg interpolierte Abschrift überliefert ist. — Ein Legat an eine Stadt, das zur Aufhebung eines Vectigals dienen soll, Dig. L 12, 13 § 1.

13. CIL XIV 375. 376. Mommsen, Ephemeris epigraphica III S. 319. In dieser schönen Arbeit ist nur leider der Irrtum begangen, dass die beiden Inschriften auf denselben Mann bezogen werden, obgleich weder die Verzeichnisse der Ämter noch die der öffentlichen Leistungen übereinstimmen. Da nun die zweite des *divus Pius* erwähnt, glaubt Mommsen die ganz

richtige Datierung der ersten auf die Zeit des Augustus, die er früher selbst gefunden hatte, verwerfen zu müssen. Dass aber diese Inschrift viel früher ist als die andere, ergibt sich namentlich auch aus folgenden Stellen, 375, 23: *idem aedem Veneris sua pecunia constituit.* 376, 21: *idem aedem Veneris impensa sua restituit.* Also der eine Gamala erbaut den Venustempel, der andere stellt das Werk seines Ahnen wieder her, offenbar weil es unterdessen durch die Zeit gelitten hatte. Denn dass *restituit* in der zweiten Inschrift etwas anderes bedeutet, als *constituit* in der ersten, ist deshalb zweifellos, weil auch in dieser dem oben angeführten Passus unmittelbar vorhergeht: *idem aedem Volcani sua pecunia restituit.* Der Kult des Vulcan war eben in Ostia uralt; für ihn brauchte daher nicht erst ein Tempel geschaffen, sondern nur der vorhandene repariert zu werden. Dagegen entspricht es sehr gut der Augusteischen Zeit, dass für Venus, die der erste Kaiser als seine Ahnfrau verehrte, ein neues Heiligtum gegründet wird.

**157,** 16. Plin. ad Trai. 110.

21. Dig. L 2, 8: *decurionibus facultatibus lapsis alimenta decerni permissum est, maxime si ob munificentiam in patriam patrimonium exhauserint.* Dio Chrysost. or. 46, 3 rühmt von seinem Grossvater: τὴν γὰρ οὐσίαν, ἣν εἶχε πατρῴαν καὶ παππῴαν, ἅπασαν εἰς φιλοτιμίαν ἀναλώσας, ὥστε μηδὲν ἔχειν λοιπόν, ἑτέραν ἐκτήσατο ἀπὸ παιδείας καὶ παρὰ τῶν αὐτοκρατόρων. Cic. de off. II 15, 54: *multi enim patrimonia effuderunt inconsulte largiendo.*

**158,** 13. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms III[5] S. 157 ff. Aus diesen Bauten auf die Blüte und den Volkreichtum der Städte zu schliessen, wie Friedlaender es thut, ist keineswegs erlaubt. So wissen wir, dass Athen sich in tiefem Verfall befand, als Herodes Atticus es mit der grossen Zahl seiner Prachtbauten schmückte, und wie häufig diese private Bauthätigkeit auch in anderen Städten nicht durch ein wirkliches Bedürfnis hervorgerufen war, ergibt sich aus Dig. L 10, 7: *pecuniam, quae in opera nova legata est, potius in tutelam eorum operum, quae sunt, convertendam, quam ad inchoandum opus erogandam divus Pius rescripsit, scilicet si satis operum civitas habeat et non facile ad reficienda ea pecunia inveniatur.* Also man vermachte aus Eitelkeit den Städten Geld zu neuen Bauwerken, die ganz überflüssig waren, und liess zugleich die alten in Verfall geraten. Wenn dies einen milden und gerechten Kaiser veranlassen konnte, eine Verwendung der Legate vorzuschreiben,

die der Erblasser nicht beabsichtigt hatte, d. h. den letzten Willen der Sterbenden nichts zu achten, so muss der Unfug sehr arg und weit verbreitet gewesen sein. Dasselbe bestätigt auch Dio LII 30, 3, indem er in Bezug auf die Städte des Reiches seinen Maecenas dem Augustus raten lässt: ἔπειτα δὲ μήτ' οἰκοδομημάτων πλήθεσιν ἢ καὶ μεγέθεσιν ὑπὲρ τἀναγκαῖα χρήσθωσαν, μήτ' ἀγώνων πολλῶν καὶ παντοδαπῶν ἀναλώμασι δαπανάσθωσαν, ἵνα μήτε σπουδαῖς ματαίαις ἐκτρύχωνται, μήτε φιλοτιμίαις ἀλόγοις πολεμῶνται.

20. Cic. ad Q. fratr. I 1, 8, 25 rühmt als besonderes Verdienst der Statthalterschaft seines Bruders: *nullas esse in oppidis seditiones, nullas discordias.* Vgl. Tac. ann. XII 58. XIII 48. Plin. ad Trai. 93. Dio Chrysost. or. 48, 1. Act. apost. 19, 40. Dio LII 30, 2. LIV 7, 6. Dig. L 10, 3. Lex. col. Genet. 106 = Bruns, Fontes[6] S. 135.

23. CIL IV S. 249 ff.

30. Dessau 140: *cum in colonia nostra propter contentiones candidatorum magistratus non essent.* Auf Streitigkeiten dieser Art bezieht sich wohl auch die Bestimmnng der Lex Malacitana 58 (Bruns, Fontes[6] S. 150): *ne quis intercedito neve quit aliut facito, quo minus in eo municipio hac lege comitia habeantur perficiantur. qui aliter adversus ea fecerit sciens dolo molo, is in res singulas HS X milia municipibus municipii Flavii Malacitani dare damnas esto.*

**159,** 1. Plin. ad Trai. 34. 93. 96, 7.

13. Dio Chrysost. or. 45, 15. 48, 1. In der Apostelgeschichte (19, 39) sagt ein Beamter von Ephesos in der Volksversammlung: εἰ δέ τι περαιτέρω ἐπιζητεῖτε, ἐν τῇ ἐννόμῳ ἐκκλησίᾳ ἐπιλυθήσεται. καὶ γὰρ κινδυνεύομεν ἐγκαλεῖσθαι στάσεως περὶ τῆς σήμερον, μηδενὸς αἰτίου ὑπάρχοντος, περὶ οὗ δυνησόμεθα ἀποδοῦναι λόγον περὶ τῆς συστροφῆς ταύτης. Also wenn man eine Volksversammlung ausser den gesetzlich vorgeschriebenen beruft, so muss man dem Statthalter über die Notwendigkeit derselben Rechenschaft geben; andernfalls kann man der στάσις beschuldigt werden. Bei Dio LII 30, 2 rät Maecenas dem Augustus: πρῶτον μὲν οἱ δῆμοι μήτε κύριοί τινος ἔστωσαν μήτε ἐς ἐκκλησίαν τὸ παράπαν φοιτάτωσαν· οὔτε γὰρ ἀγαθὸν οὐδὲν φρονήσειαν ἂν καὶ συχνὰ ἂν ἀεὶ ταράξειαν. J. Lévy, Étude sur la vie municipale de l'Asie mineure. Revue des études grecques VIII S. 216.

**160,** 13. Die Apparitoren sind sowohl in Rom als auch in den abhängigen Städten zwar oft Freigelassene, aber doch in der Regel Bürger (Mommsen, Staatsrecht I[3] S. 333). Dass gleich-

wohl auch Sklaven zu diesen Diensten herangezogen wurden, lehren zwei Gesetze aus der Zeit des Augustus und des Honorius. Dio XLVIII 43, 3: καὶ προσαπηγορεύθη μήτε βουλευτὴν μονομαχεῖν μήτε δοῦλον ῥαβδουχεῖν. Cod. Theod. VIII 2, 5: *generali lege sancimus, ut, sive solidis provinciis sive singulis civitatibus necessarii fuerint tabularii, liberi homines ordinentur neque ulli deinceps ad hoc officium patescat aditus, qui sit obnoxius servituti.* Dies wiederholte Verbot beweist, dass Anstellungen von Sklaven vorkamen, ja zeitweilig bildeten sie sogar die Regel, wie folgendes Rescript zeigt. Cod. Just. VII 9, 3 vom J. 293: *si manumissus civitatem Romanam consecutus es, post vero ut libertus tabularium administrando libertatem, quam fueras consecutus, non amisisti.* Es handelt sich hier um einen *municipum libertus,* d. h. um einen Mann, der früher *servus publicus* eines Municipiums gewesen war. Weil dieser nach seiner Freilassung das Archiv der Stadt verwaltet hat, nimmt man an, er habe dadurch die Fortdauer seiner Sklaverei anerkannt, was Maximian durch dieses Rescript zurückweist. Hieraus ergibt sich klar, dass man die Schreiberdienste in den Städten als Sklavenarbeit zu betrachten pflegte.

18. Cod. Theod. XIII 10, 1: *tabularii civitatum per collusionem potentiorum sarcinam ad inferiores transferunt.* Valens verordnet, dass, wer seine Steuer durch Vermittelung der städtischen Logographen bezahlt, den ganzen Betrag verlieren soll, offenbar weil dies regelmässig zu Unterschlagungen Anlass gab. Cod. Theod. XI 4, 1. Vgl. XII 6, 27 § 2. XIII 10, 8 § 1.

22. Cic. pro Flacco 9, 20: *in aerario nihil habent civitates, nihil in vectigalibus; duae rationes conficiendae pecuniae, aut versura aut tributo: nec tabulae creditoris proferuntur, nec tributi confectio ulla recitatur. quam vero facile falsas rationes inferre et in tabulas, quodcunque commodum est, referre soleant, ex Cn. Pompei litteris ad Hypsaeum et Hypsaei ad Pompeium missis, quaeso, cognoscite.*

27. Petron. 44. Dio Chrysost. or. 48, 3. 9. Tac. ann. XIII 48.

32. Cic. ad Att. VI 2, 5: *mira erant in civitatibus ipsorum furta Graecorum, quae magistratus sui fecerant. quaesivi ipse de iis, qui annis decem proximis magistratus gesserant; aperte fatebantur.* Cicero treibt die öffentlichen Gelder von denen, welche sie an sich gebracht hatten, mit Energie ein, und während die Städte den römischen Publikanen vorher nicht hatten zahlen können, sind sie durch diese Maassregel im Stande, sogar die Schulden des vorhergehenden Lustrums abzutragen. Hiernach kann man ermessen, wie ausgedehnt jene Unterschlagungen waren und

wie viel sie zu den finanziellen Nöten der Städte beitrugen. Vgl. Cic. ad fam. III 8, 5: *ut levarem miseriis perditas civitates et perditas maxime per magistratus suos.* Suet. Vitell. 7. Philostr. vit. soph. I 25, 5. Tac. ann. IV 45. XIII 48. Plin. ad Trai. 17, 3. In einem Pompejanischen Wahlaufrufe wird dem Namen des Kandidaten hinzugefügt: *hic aerarium conservabit* (Ephem. epigr. I 163), was offenbar eine Anklage gegen die vorhergehenden Magistrate enthalten soll.

34. Cic. de off. II 15, 54: *atque etiam sequuntur largitionem rapinae: cum enim dando egere coeperunt, alienis bonis manus affere coguntur.*

**161,** 9. Lact. div. inst. VI 11, 24: *qui publicis operibus extructis memoriam nomini suo quaerunt.* Noch im J. 361 wird denjenigen, welche sich der Praetur entziehen wollen, unter anderem als Strafe zudiktiert, dass die Inschriften der Bauwerke, die auf ihre Kosten ausgeführt werden, ihren Namen nicht nennen sollen. Cod. Theod. VI 4, 13 § 1. 2.

16. Vellei. II 91, 3. Dio LIII 24, 4.

24. Plin. ad Trai. 33, 2.

**162,** 6. Plin. epist. VII 18, 1: *deliberas mecum, quemadmodum pecunia, quam municipibus nostris in epulum obtulisti, post te quoque salva sit. honesta consultatio, non expedita sententia. numeres rei publicae summam: verendum est, ne dilabatur; des agros: ut publici neglegentur.* Ad Trai. 70, 2.

26. Plin. ad Trai. 37—40. Dio Chrys. 48, 11.

**163,** 7. Plin. ad Trai. 39, 3. 40, 1. Dig. L 12, 1. 8. 13. 14. 17, 28.

17. Plin. ad Trai. 110. 111. Dig. L 9, 4. Cod. Just. X 47, 2.

**164,** 2. Plut. Lucull. 20. Cic. ad fam. XIII 56. XV 4, 2. ad Q. fr. I 1, 25. ad Att. V 16, 2. 21, 10 ff. VI 1, 15. 2, 4. 7. pro Flacc. 9, 20. Suet. Aug. 47. Tac. ann. III 40. Mommsen, Der Zinswucher des M. Brutus. Hermes XXXIV S. 145. Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreiche S. 333.

**166,** 13. R. Heberdey, Opramoas. Wien 1897 S. 32.

**167,** 10. Die Stadt Triest rühmt von einem ihrer Honoratioren: *senatoriam dignitatem hac maxime ex causa concupivisse, uti patriam suam cum ornatam tum ab omnibus iniuriis tutam defensamque praestaret, interim aput iudices a Caesare datos, interim aput ipsum imperatorem causis publicis patrocinando.* CIL V 532, 33. Vgl. Dio Chrysost. or. 46, 4.

17. Dass die Gründung von Constantinopel den Ordines

schweren Schaden gebracht hatte, bemerkte schon Liban. or. II 570: οὕτω τοίνυν ἐχούσας τὰς βουλὰς παραλαβών τις βασιλεὺς χείρους ἐποίησεν ἄλλοις τε οὐκ ὀλίγοις καὶ τῇ γε ὑφ' ἑαυτοῦ πεποιημένῃ πόλει.

**168,** 8. J. Lévy, Revue des études grecques VIII S. 216.

**169,** 8. Trajan an Plinius (18, 3): *rationes autem in primis tibi rerum publicarum excutiendae sunt; nam esse eas vexatas satis constat.* Vgl. 17, 3. 5. 47. 48. Liebenam, Curator rei publicae. Philol. LVI S. 311.

13. Trajan an Plinius 48, 2: *iam nunc sciant, hoc, quod inspecturus es, ex mea voluntate salvis, quae habent, privilegiis esse facturum.*

17. Die Zeugnisse, welche von der Verschuldung der Städte reden, gehören alle der Republik und der allerersten Kaiserzeit bis auf Tiberius herab an (s. zu 164, 2). Wenn bei einer so grossen Masse kein einziges später ist, so lässt schon dies Schweigen der Quellen einen ziemlich sicheren Schluss zu. Ganz deutlich aber redet Plin. ad Trai. 17, 3: *nunc rei publicae Prusensium impendia reditus debitores excutio.* 47, 1: *cum vellem, domine, Apameae cognoscere publicos debitores et reditus et impendia.* Wenn an beiden Stellen bei Prüfung der städtischen Haushalte neben den Einnahmen und Ausgaben nur von öffentlichen Schuldnern die Rede ist, nicht auch von Gläubigern, so folgt daraus mit Sicherheit, dass es diese nicht mehr gab. Da die alte Lüderlichkeit in der Finanzverwaltung der Städte nicht aufgehört hatte, kann aber das Fehlen von Gläubigern keinen anderen Grund haben, als dass öffentliche Anleihen durch kaiserliche Verfügung untersagt waren. — Die Bestimmung des Alexander Severus (Cod. Just. IV 31, 3), ein Schuldner einer Stadt, der zugleich ihr Gläubiger sei, könne durch seine Forderung seine Schuld kompensieren, setzt nicht notwendig eine Anleihe voraus; denn jeder, der im Auftrage der Stadt einen Bau oder irgend eine andere Arbeit ausführte, konnte dadurch zeitweilig zu ihrem Gläubiger werden. Diese Art städtischer Schulden sind natürlich nie ganz zu vermeiden gewesen, doch kamen sie, wie das Zeugnis des Plinius beweist, für die kommunalen Haushalte kaum in Betracht.

18. Brief Vespasians an den Rat der spanischen Stadt Sabora CIL II 1423: *vectigalia, quae ab divo Augusto accepisse dicitis, custodio; si qua nova adicere voltis, de his proconsulem adire debebitis; ego enim nullo respondente constituere nihil possum.* Cod. Just. IV 62, 3: *non solent nova vectigalia inconsultis principibus institui.*

Zahlreiche andere Stellen bei U. Wilcken, Griechische Ostraka I S. 497. Liebenam, Städteverwaltung S. 359. Dessau, Der Steuertarif von Palmyra. Hermes XIX S. 532. Natürlich ist auch die Aufhebung bestehender Steuern von der Erlaubnis des Kaisers abhängig; ein Beispiel, dass sie versagt wird, Dig. L 12, 13 § 1.

20. Dig. L 10, 3 § 1: *publico vero sumptu opus novum sine principis auctoritate fieri non licere, constitutionibus declaratur.* I 8, 9 § 4: *muros autem municipales nec reficere licet sine principis vel praesidis auctoritate nec aliquid eis coniungere vel superponere.* Plin. ad Trai. 23. 24. 70. 71. 90. 91. 98. 99.

22. Plin. ad Trai. 43.

29. Dig. L 10, 3: *opus novum privato etiam sine principis auctoritate facere licet, praeterquam si ad aemulationem alterius civitatis pertineat.* Was damit gemeint ist, erkennt man aus Tac. hist. II 21 über den Brand des Amphitheaters von Placentia: *municipale vulgus pronum ad suspiciones fraude inlata ignis alimenta credidit a quibusdam ex vicinis coloniis invidia et aemulatione, quod nulla in Italia moles tam capax foret.* Jede Stadt war eben darum besorgt, dass die Nachbarstadt keine grösseren und schöneren Bauten besitze, als sie selbst. Dies bezeichnen wohl auch die σπουδαὶ μάταιαι in der städtischen Bauthätigkeit, von denen Dio LII 30, 3 (s. zu 158, 13) redet.

**170,** 13. Liebenam, Curator rei publicae. Philol. N. F. LVI S. 290. B. Kübler, Curator Kalendarii. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. XIII S. 164.

**172,** 22. Dig. L 3, 2: *in albo decurionum in municipio nomina ante scribi oportet eorum, qui dignitates principis iudicio consecuti sunt, postea eorum, qui tantum municipalibus honoribus functi sunt.*

26. Cod. Theod. VIII 12, 8 § 1: *curatores enim civitatum ab huiuscemodi negotio temperare debebunt, ne tanta res eorum concidat vilitate.*

33. Seeck, Defensor civitatis bei Pauly-Wissowa IV S. 2365.

**175,** 14. C. Diehl, Études sur l'administration byzantine dans l'exarchat de Ravenne. S. 109 ff. Liebenam, Philol. LVI S. 324. A. Holm, Geschichte Siciliens im Altertum III S. 283.

17. Cod. Theod. IX 3, 7 ein Gesetz vom J. 409, das Milderungen in der Handhabung der Untersuchungshaft verfügt, schliesst mit den Worten: *nec deerit antistitum Christianae religionis cura laudabilis, quae ad observationem constituti iudicis hanc ingerat monitionem.* Dem Bischof wird also die ausdrückliche

Anweisung gegeben, den Statthaltern dies Gesetz christlicher Milde einzuschärfen.

26. Synes. epist. 57 p. 197a. 72 p. 219b. Lact. de mort. pers. 21, 3. Liban. or. II 116. 132. 136. 505. 556. Cod. Theod. IV 20, 1. IX 35, 2. 6. X 16, 4. XI 7, 3. 7 und sonst.

31. Athanasius wurde nach Amm. XV 7, 7. 8 für Zauberei, nach der Anklageschrift der Synode von Tyros, aus der Sozom. II 25 einen Auszug erhalten hat, für absichtliches Zerbrechen eines Abendmahlskelches und für Ermordung des Arsenius zur Rechenschaft gezogen. Die Synode verurteilte ihn; ob mit Recht oder Unrecht, ist für unsere Frage gleichgiltig. Gleichwohl verbannte Constantin ihn nur nach Trier. Die gleiche Strafe ist auch in den folgenden kirchlichen Streitigkeiten die immer wiederholte; Auspeitschen kommt nur einmal vor, und das zwar bei einem Diaconen, nicht bei einem Bischof (Athan. hist. Ar. ad mon. 41). Übrigens ist auch diese Thatsache keineswegs zweifellos, da nur Athanasius davon Zeugnis gibt, dessen Glaubwürdigkeit höchst anfechtbar ist (Seeck, Untersuchungen zur Geschichte des Nicänischen Concils. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 33). Über ein Ereignis, das so viel Aufsehen erregen musste, sollte man auch andere Nachrichten zu finden erwarten, um so mehr als das Quellenmaterial auf diesem Gebiete bekanntlich ein sehr reiches ist. Auch Hieronymus (chron. 2371) redet von der Verbannung jenes Diaconen, aber von seiner körperlichen Züchtigung weiss er nichts.

**176,** 3. Dies zeigen namentlich die Schmähschriften des Lucifer von Caralis gegen den Kaiser Constantius II.

17. G. Rauschen, Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Grossen S. 317 ff.

**177,** 3. Seeck, Studien zu Synesios. Philol. LII S. 462.

4. Synes. epist. 58 p. 201b. 72 p. 219d.

9. Synes. epist. 57 p. 197a.

13. Synes. epist. 57 p. 195d: δρόμος ἁπάντων εὐθὺς ἐπ' ἐμέ, καὶ πανταχόθεν εὐθὺς ἐβαλλόμην ἀκοῇ καὶ θέᾳ κακῶν. νουθετήσας οὐκ ἔπεισα, ἐπιτιμήσας ἠρέθισα. Vgl. p. 198b.

17. Synes. epist. 73. 79.

20. Synes. epist. 58.

**178,** 4. Synes. epist. 72.

15. Synes. epist. 90.

**179,** 9. Athan. apol. ad Const. 19: οὐ γὰρ τηλικοῦτος ἤμην, ἵνα καὶ λογιστῇ πόλεως ἀντιστῶ, μήτιγε τηλικούτῳ βασιλεῖ.

18. Synes. epist. 57 p. 199b. d. 201a.

24. Synes. epist. 67 p. 209c: Ἐρυθρίτιδας εἶναι ταύτας τὰς ἐκκλησίας, ἀποστασιάσαι δὲ αὐτὰς πρὸς Ὠρίωνα τὸν μακάριον, πορρωτέρω τε ὄντα πρεσβύτην καὶ αἰτίαν ἔχοντα πραότατον εἶναι· τοῦτο γὰρ ἤδη καὶ λοιδόρημα γέγονεν ὑπὸ τῶν ἀξιούντων ἱερωσύνην προστάτιν εἶναι τὰ εἰς ἀνθρώπους καὶ πολυπράγμονα. Als im J. 479 die Bewohner von Thessalonika fürchten, dass die Beamten des Kaisers sie an Theodorich verraten könnten, nehmen sie dem Praefecten die Schlüssel der Stadt weg und übergeben sie ihrem Bischof. Wenig später unterhandelt der Bischof von Herakleia mit Theodorich und bewegt ihn durch Geschenke, das Stadtgebiet zu schonen. Malch. frg. 18 = Müller, Fragm. hist. Graec. IV S. 125.

**180,** 2. Bethmann-Hollweg, Der römische Civilprozess III S. 113.

**181,** 15. Liebenam, Philologus LVI S. 325.

**182,** 11. Salvian. de gubern. dei V 4, 18: *quae enim sunt non modo urbes sed etiam municipia atque vici, ubi non, quot curiales fuerint, tot tyranni sunt? — quis ergo, ut dixi, locus est, ubi non a principalibus civitatum viduarum et pupillorum viscera devorentur?* III 10, 50. Cod. Theod. XI 7, 20. 8, 3. 16, 3. 4. 11. XII 1, 173. Nov. Maior. 7, 8. Cassiod. var. II 24, 2 und sonst.

**183,** 2. G. Billeter, Geschichte des Zinsfusses S. 164.

31. Plin. ad Trai. 79, 2: *secutum est dein edictum divi Augusti, quo permisit minores magistratus ab annis duobus et viginti capere.*

**184,** 7. Lex Malacitana 51 bei Bruns, Fontes[6] S. 147.

32. Plin. ad Traian. 112: *lex Pompeia, domine, qua Bithyni et Pontici utuntur, eos, qui in bulen a censoribus leguntur, dare pecuniam non iubet. sed ii, quos indulgentia tua quibusdam civitatibus super legitimum numerum adicere permisit, et singula milia denariorum et bina intulerunt. Anicius deinde Maximus proconsul eos etiam, qui a censoribus legerentur, dumtaxat in paucissimis civitatibus aliud aliis iussit inferre. superest ergo, ut ipse dispicias, an in omnibus civitatibus certum aliquid omnes, qui deinde buleutae legentur, debeant pro introitu dare.* Trajan lehnt in seiner Antwort eine generelle Entscheidung ab und verweist auf das Particularrecht der einzelnen Städte. Zur Zeit des Pompejus war also die *summa honoraria* nur eine freiwillige, keine gesetzliche Leistung, beginnt aber unter Trajan in eine solche überzugehn. Liebenam, Städteverwaltung S. 54. Die Summen, welche Liebenam

nach inschriftlicher Beglaubigung anführt, haben wir absichtlich nicht berücksichtigt, weil sie immer eine Leistung darstellen, die über das gesetzlich Vorgeschriebene hinausgeht. Denn natürlich rühmen die Inschriften nur ausserordentliche Freigiebigkeit, nicht die Erfüllung einer unvermeidlichen Pflicht.

**185,** 25. Über die Alimentenzahlungen der Städte an Decurionenfamilien, die durch Leistungen für ihre Gemeinde verarmt waren, s. zu 157, 21.

**186,** 5. CIL V 532, 1, 38: *ex proximo vero, ut manifestatur caelestibus litteris Antonini Augusti Pii, tam feliciter desiderium publicum apud eum sit prosecutus impetrando, ut Carni Catalique attributi a divo Augusto rei publicae nostrae, prout qui meruissent vita atque censu, per aedilitatis gradum in curiam nostram admitterentur ac per hoc civitatem Romanam apiscerentur, et aerarium nostrum ditavit et curiam complevit et universam rem publicam nostram cum fomentis ampliavit admittendo ad honorum communionem et usurpationem Romanae civitatis et optimum et locupletissimum quemque, ut scilicet, qui olim erant tantum in reditu pecuniario, nunc et in illo ipso duplici quidem per honorariae numerationem repperiantur et sint, cum quibus munera decurionatus iam ut paucis onerosa honeste de pleno compartiamur.* Wenn in wenig späterer Zeit in einer bithynischen Stadt οἱ τὴν ἀγροικίαν κατοικοῦντες mit den Stadtbürgern zu einer Gemeinschaft vereinigt werden, so bedeutet dies wohl ebenso, wie in der angeführten Inschrift aus Triest, die Heranziehung von Attribuierten zu den Lasten des Decurionats. A. Körte, Kleinasiatische Studien. Athenische Mitteilungen XXIV S. 437. Hiernach ist ungefähr gleichzeitig dieselbe Entwickelung in Italien und in Kleinasien nachweisbar, wird sich also wahrscheinlich im ganzen Reiche vollzogen haben.

10. Cod. Just. X 40. Cod. Theod. XII 1, 5. 12. 46. 52. 77. Dig. L 1, 17 § 4. 22 § 2.

17. Cod. Theod. XII 1, 19: *quoniam nonnulli diversarum civitatum curiales intemperanter minores, quibus publica tutela debetur, ad curiae consortium devocarunt, ut septem vel octo annorum constitutos nonnullos nominasse firmentur etc.* E. Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reiches I S. 8. J. Lévy, Revue des études grecques XII S. 257. Ähnliches auch für den römischen Senat Cod. Theod. VI 4, 17.

18. Dig. L 4, 9: *si quis magistratus in municipio creatus munere iniuncto fungi detrectet, per praesides munus adgnoscere cogendus est.* Von diesem Zwange zum Decurionat handelt die

Rede des Libanios (II 570) ὑπὲρ τῶν βουλῶν und die zahlreichen Gesetze des Titels Cod. Theod. XII 1. Der Tochter eines kaiserlichen Freigelassenen wird in Gabii eine Statue gesetzt, nur weil ihr Vater sich dazu bereit gefunden hat, alle Ämter des Städtchens über sich ergehn zu lassen. CIL XIV 2807: *Flaviae Titi filiae Varianae ob merita Crescentis Augustorum liberti patris eius, qui omnes honores municipii nostri delatos sibi sincera fide gessit, decuriones populusque.*

**187,** 1. CIL X 5807 nach Aufzählung der Verdienste eines Municipalbeamten: *ob hasce res censorem fecere bis.* Iteration des Duovirats findet sich aus der letzten republikanischen Zeit in Luna bei einem römischen Senator, der schon als solcher in seiner Heimatstadt eine bedeutende Rolle spielen musste, CIL XI 1345. Sonst ist mir aus Inschriften, die nach ihrem Schriftcharakter voraugusteisch sind, nur noch ein Beispiel bekannt. CIL XI 1347.

17. Die Iterationen municipaler Ämter und Priestertümer habe ich nur aus denjenigen Teilen des CIL gesammelt, zu denen die Indices bereits erschienen sind. Mein Material ist also höchst unvollständig, aber doch für den Zweck ausreichend. Bekleidet jemand nach dem Duovirat noch die Quinquennalität, so ist dies nicht als Iteration gerechnet. CIL II 34. 52. 493. 896. 1029. 1129. 1185. 1258. 1359. 1378. 1470. 1478. 1534. 1677. 1679. 2030. 2105. 2113. 2343. 3361. 3571. 3696. 3698. 3710. 3711. 3792. 3864. 3865. 4199. 4223. 4514. 4520. 4610. 5120. 5438. 5547. 5617. 5837. 6014. 6337. III 6980. V 1978. 2047. 2524. 2536. 4058. 4480. 5909. 6791. 6797. 7015. 7370. 7832. 8667. IX 338. 441. 652. 690. 965. 1465. 1619. 1694. 1695. 2234. 2353. 2597. 2648. 2657. 2673. 4197. 4786. 4790. 4889. 4890. 4901. 4976. 5067. 5078. 5191. 5357. 5441. 5533. 5686. 5688. 5831. 5850. 6193. 6365. 6384. X 107. 226. 337. 412. 787. 788. 789. 790. 817. 820. 822. 830. 837. 838. 851. 858. 885. 893. 959. 1074. 1273. 1281. 1441. 1453. 1491. 1785. 1806. 1826. 3706. 4621. 4749. 4760. 4798. 4862. 4873. 4876. 4884. 4885. 4887. 4896. 4913. 5067. 5071. 5204. 5393. 5399. 5655. 5779. 5914. 5919. 5925. 6101. 6104. 6107. 6111. 6241. 6463. 6661. 6766. 7518. 7600. 8106. XII 176. 1051. 1119. 1375. 1564. 1905. 2393. 3215. 4232. 4251. 4357. 4432. XIV 171. 2112. 2213. 3014. 3581. 3667. 3668. 3669. 3672. 3955. 4063. 4091, 9. 4195. 4261. Eph. epigr. II 802. Von diesen Inschriften sind erweislich älter als das zweite Jahrh. IX 2648, weil sie eine voraugusteische Legion nennt; II 1534. 5120. III 6980. IX 652. 5533. X 4862. 5204. 5393.

5779. 6101. 6104. XIV 2213 (datiert durch Consulate oder Kaisernamen). X 787. 788. 789. 790. 817. 820. 822. 830. 837. 838. 851. 858. 885. 893. 959. 1074. 1273. 1441. 1453 (aus Pompeji oder Herculaneum). II 34. IX 4786. 6193. X 226. 4876. 5914. 6111. XII 3215. 4432. XIV 3667. 3668. 3669. 4063 (altertümliche Orthographie). II 2113. 5438. V 6791. IX 2234. 5688. X 1806. 4884. 4887. 5071. 5925. 6107. 6661. XIV 3672 (Namen ohne Cognomen). IX 5686 (von Claudius erfundene Buchstaben). II 5617. V 4058. 7370. IX 2353. 4197. 5441. X 337. 4749. XII 2393. 4357 (*tribunus militum* oder *praefectus equitum* genannt ohne Angabe der Truppe). Von 178 Inschriften lassen sich also 69 mit voller Sicherheit dem ersten Jahrh. zuweisen, und auch von den übrigen, die keine bestimmten chronologischen Kennzeichen darbieten, scheint nach Stil und Namensformen die grosse Mehrzahl derselben Epoche anzugehören. Namentlich finden sich darin die kaiserlichen Geschlechtsnamen sehr spärlich vertreten, und einer von ihnen, Aelius, gehört CIL II 1534 erweislich noch dem ersten Jahrh. an. Im Übrigen kommt Julius 5 mal vor (CIL II 52. 1679. X 7600. XII 1051. 2393), Claudius 1 mal (X 5919), Flavius 2 mal (II 1470. 3696), Ulpius 1 mal (X 3706), Aurelius 2 mal (X 1785. XIV 3955). Gegen 8 Kaisernamen des ersten stehen also nur drei des zweiten Jahrhunderts. Diesem sind ausserdem noch zuzuschreiben II 4514. V 6797. IX 1619. 4976. 5357. 5831. X 4760. 4873. 5067. XIV 2112 (datiert durch Consulate oder Kaisernamen). V 8667. X 226 (weil *curatores civitatum* darin vorkommen). XIV 171 (weil sie schon die trajanischen *tres militiae* zeigt). Es ergeben sich also 16, etwas mehr als im Texte angegeben ist, weil ich seit der Abfassung desselben ein paar neue Mittel der Datierung kennen gelernt habe; doch wird das Verhältnis dadurch nicht wesentlich verändert. Die drei Iterationen des 3. Jahrhunderts finden sich sämtlich in der Decurionenliste von Canusium IX 338. Aber da sie dem J. 223 angehört, ist nicht ausgeschlossen, dass es sich hier um sehr alte Leute handelt, die schon im vorhergehenden Jahrhundert das Duovirat zum zweitenmal bekleidet hatten. Im Übrigen ist das jüngste datierbare Beispiel, von dem ich weiss, aus dem Jahre 193, CIL X 4760.

28. Nov. Theod. 22, 1 § 1: *multi enim saepe nullam trahentes sorte maiorum decurionatus originem sua sponte liberalique sententia pietatis quoddam insigne duxerunt magnificis patriam muneribus beneficiisque donare.*

**188,** 21. Wie niedrig auch das Heidentum dieser Zeit die politischen Tugenden schätzte, kann man aus Macrob. somn. Scip. I 8 ersehen. Vgl. S. Dill, Roman society in the last century of the western empire, S. 91.

25. Lact. div. instit. VI 12, 39: *neque nunc suaderi tibi putes, ut rem familiarem tuam minuas vel exhaurias, sed quae in supervacua fueras inpensurus, ad meliora convertas. unde bestias emis, hinc captos redime, unde feras pascis, hinc pauperes ale, unde homines ad gladium comparas, hinc innocentes mortuos sepeli.* VI 11, 18: *largire caecis debilibus claudis destitutis, quibus, nisi largiare, moriendum est. inutiles sunt hominibus, sed utiles deo, qui eos retinet in vita.* 22: *quid enim dicendum est de iis, qui populari levitate ducti vel magnis urbibus suffecturas opes exhibendis muneribus inpendunt, nisi eos dementes atque furiosos.* 28: *unum igitur certum et verum liberalitatis officium est egentes atque inutiles alere.*

30. Liebenam, Städteverwaltung S. 191. L. M. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter I S. 32.

**189,** 11. Dig. L 1, 13: *periculum adgnoscat, qui non idoneum nominavit.* 11 § 1: *quod si forte is, qui periculo suo nominavit magistratum, solvendo sit, utrum in eum prius actio reddi quasi fideiussorem debeat, an vero non alias, quam si res a collega servari non potuerit? sed placuit fideiussoris exemplo priorem conveniendum, qui nominavit, quoniam collega quidem neglegentiae ac poenae causa, qui vero nominavit, fidei ratione convenitur.* 2 § 3: *si filius familias successorem sibi nominavit, patrem obstringit.* 15 § 1. L 4, 14 § 4. Cod. Theod. XII 6, 1. Cod. Just. XI 36, 2—4 und sonst.

14. Befreiung der Vermögenslosen von den Magistraturen, Dig. L 4, 6 pr. B. Kübler, Curator calendarii. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. XIII S. 159.

23. Dig. XXVII 8, 1 pr.: *sed si ordo receperit in se periculum, dici debet teneri eos, qui praesentes fuerunt. parvi enim refert, nominaverint vel fideiusserint an in se periculum receperint: utilis ergo in eos actio competit.* Cod. Theod. XII 6, 20: *exactores vel susceptores in celeberrimo coetu curiae consensu et iudicio omnium sub actorum testificatione firmentur. — et animadvertant, quicunque nominaverint, ad discrimen suum universa, quae illi gesserint, redundare.* XII 6, 9: *cum, si susceptores de curia dati aliquid vel neglegentia vel fraude decoxerint, ad redintegrationem specierum, sicuti moris est, ordo, qui creaverit, possit artari.* Im 4. Jahrh. ist die Nomination in dem Grade zu einer Last des gesamten Ordo geworden, dass ein besonderes Gesetz erforderlich ist, um die-

jenigen Decurionen, die zur Zeit der betreffenden Wahlen noch nicht Mitglieder der Curia waren, von der Mitverantwortung zu befreien. Cod. Theod. XII 1, 54: *providendum est eorum novitati decurionum, qui nuper nomen curiis addiderunt, ne praeteritis debitis susceptorum onerentur; sed conventis propter haec debita, qui ea praecedentibus delegationibus contraxerunt, illos nullam molestiam pro sarcina nominationis alienae sustinere patiaris.*

24. Liebenam, Städteverwaltung S. 479. Lévy, Revue des études grecques VIII S. 214.

**191,** 1. Der Inhalt dieses Kapitels beruht fast ausschliesslich auf Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens, und Seeck, die Münzpolitik Diocletians und seiner Nachfolger, Zeitschr. f. Numismatik XVII S. 36. 113. Im Folgenden beschränke ich daher die Quellencitate auf diejenigen Stellen, die von den oben genannten Arbeiten entweder abweichen oder ihnen etwas Neues hinzufügen.

**195,** 26. U. Wilcken, Griechische Ostraka I S. 718.

**201,** 34. Plin. hist. nat. VI 101: *nullo anno minus HS |DL| imperii nostri exhauriente India et merces remittente, quae apud nos centiplicato veneant.*

**202,** 25. Tac. Germ. 5: *pecuniam probant veterem et diu notam, serratos bigatosque.*

**203,** 9. Diese Ziffer ist natürlich nicht überliefert, sondern aus der Summe des indischen Handels (S. 202, 2) geschlossen. Dieser muss einen verhältnismässig grossen Bruchteil des Gesamthandels gebildet haben, da er sich durch Aegypten und das rote Meer bewegte, also keine feindlichen Grenzländer zu passieren hatte. An Rhein, Donau und Euphrat dagegen musste jeder Krieg den Handel ganz verhindern, jede politische Spannung — und diese hörten fast niemals auf — ihn wenigstens schädigen, so dass er sich nicht frei entwickeln konnte. Wir werden daher wohl nicht sehr weit von der Wahrheit abweichen, wenn wir den indischen Umsatz ungefähr auf die Hälfte des ganzen schätzen. Doch hält man dies nicht für berechtigt und will statt 20 Millionen lieber 40 setzen, so haben wir nichts dagegen, da es sich hier nur um subjektive Meinungen handeln kann. Aber auch verdoppelt würde die Ziffer für ein so grosses Reich noch immer sehr gering sein.

26. Cod. Just. IV 63, 2. Mommsen, Römisches Strafrecht S. 458 Anm. 5.

**205,** 34. Inschrift von Thorigny bei Mommsen, Berichte

d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1852 S. 239: ***cuique salarium militiae in auro aliaque munera longe pluris missa.*** Über die Zeit der Urkunde s. Prosopographia imperii Romani A 92 (I S. 11).

**209,** 6. Dig. XLVI 3, 102: ***creditor oblatam a debitore pecuniam ut alia die accepturus distulit; mox pecunia, qua illa res publica utebatur, quasi aerosa iussu praesidis sublata est; item pupillaris pecunia, ut possit idoneis nominibus credi, servata ita interempta est: quaesitum est, cuius detrimentum esset.***

**213,** 21. A. Körte, Inscriptiones Bureschianae. Greifswald 1902 S. 28 findet sich folgende Bestimmung einer Geldstrafe: δώσει τῷ ἱερωτάτῳ ταμείῳ λαμπροῦ διχαράκτου ⳨ μύρια πέντε. Die Summe von 50000 Denaren entspricht in nachaurelianischer Rechnung (S. 223) genau 8 Beuteln oder einem Pfunde Gold (Seeck, Zeitschr. f. Numism. XVII S. 85). Wenn jene, nachdem sie aus der Münze gekommen waren, gar nicht geöffnet wurden, sondern verschlossen von Hand zu Hand gingen, so musste das darin enthaltene Geld natürlich blank (λαμπροῦ) bleiben. Das διχαράκτου d. h. „doppelt gestempelt“ erklärt sich wahrscheinlich daraus, dass erstens die einzelne Münze, wie sich von selbst versteht, mit dem Zeichen des Kaisers geprägt war, zweitens der ganze Beutel einen Stempel trug. Der Sinn jener Bestimmung scheint hiernach zu sein, dass die Strafe in Beuteln bezahlt werden müsse.

26. Seeck, Sesterz und Follis. Wiener numismatische Zeitschrift XXVIII S. 171.

**215,** 26. J. Marquardt, Römische Staatsverwaltung II² S. 82. 299.

**217,** 15. Marquardt II² S. 281. Die Jahreszahl ist nach Seeck, Die Kalendertafel des Pontifices S. 188 umgerechnet.

**218,** 8. Seeck, Die Schatzungsordnung Diocletians. Zeitschr. f. Social- und Wirtschaftsgeschichte IV S. 336.

**219,** 4. Marquardt II² S. 187. Seeck, Die Pachtbestimmungen eines römischen Gutes in Afrika. Zeitschr. f. Social- und Wirtschaftsgesch. VI S. 348. Römische Feldmesser S. 205: ***in quibusdam provinciis fructus partem praestant certam, alii quintas, alii septimas, nunc multi pecuniam et hoc per soli aestimationem.***

17. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie. Beiträge zur alten Geschichte I S. 178.

**222,** 3. Seeck, a. O. S. 181. Dessau, der Steuertarif von Palmyra. Hermes XIX S. 495 Anm. 1.

**223,** 18. Seeck, Wiener numismatische Zeitschr. XXVIII S. 181.

**235,** 5. Mommsen und Blümner, der Maximaltarif des Diocletian S. 8: *quis ergo nesciat, utilitatibus publicis insidiatricem audaciam, quacumque exercitus nostros dirigi communis omnium salus postulat, non per vicos modo aut oppida, sed in omni itinere animo sectionis occurrere, pretia venalium rerum non quadruplo aut octuplo aucta, sed decuplicata extorquere, ut nomen aedimationis et facti explicare humanae linguae ratio non possit? denique interdum distractione unius rei donativo militem stipendioque privari?*

**239,** 15. Lact. de mort. pers. 7, 6: *idem cum variis iniquitatibus inmensam faceret caritatem, legem pretiis rerum venalium statuere conatus est. tunc ob exigua et vilia multus sanguis effusus, nec venale quidquam metu apparebat, et caritas multo deterius exarsit, donec lex necessitate ipsa post multorum exitium solveretur.*

**243,** 12. Dass der endgültige Sieg über Licinius dem Jahre 324 angehört, nicht, wie Mommsen (Consularia, Hermes XXXII S. 545) meinte, dem Jahre 323, ist durch die neueren Papyrosfunde sichergestellt. Seeck, Zur Chronologie des Kaisers Licinius, Hermes XXXVI S. 29. XXXVII S. 155.

**246,** 1. Lact. de mort. pers. 31, 5, nachdem er von den harten Kornsteuern des Galerius gesprochen hat, fügt hinzu: *quid vestis omnis generis? quid aurum? quid argentum? nonne haec necesse est ex venditis fructibus conparari? unde igitur haec, o dementissime tyranne, praestabo, cum omnes fructus auferas?* 31, 2: *qui iamdudum provincias afflixerat auri argentique indictionibus factis.* Mommsen, Chronica minora I S. 148 von Maxentius: *Romanis omnibus aurum indixit et dederunt.*

**250,** 14. Seeck, Die Schatzungsordnung Diocletians. Zeitschr. f. Social- und Wirtschaftsgesch. IV S. 329.

**251,** 5. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie S. 183.

30. Seeck a. O. Tac. ann. II 5: *fessas Gallias ministrandis equis.*

**252,** 34. Marquardt, Staatsverwaltung II² S. 96.

**253,** 1. Marquardt II² S. 94.

5. Liban. or. I p. 184 sagt von den Soldaten seiner Zeit: δεῖ γὰρ δὴ καὶ εἰς γύναια ἀναλίσκειν καὶ παῖδας. ἔστι γὰρ ἑκάτερον ἑκάστῳ, καὶ οὔτε τοὺς γάμους κωλύουσι οὔθ', ᾗ τις ἂν γένοιτο τροφὴ καὶ ταῖς τεκούσαις καὶ τοῖς τικτομένοις, σκοποῦσι. τεμνομένου τοίνυν εἰς τοσαύτας τομὰς τοῦ σίτου τῷ στρατιώτῃ, πόθεν ἐκείνῳ κόρος; Über die Annonae, welche den Familien der Soldaten gegeben wurden, s. Mommsen, Das römische Militärwesen seit Diocletian. Hermes XXIV S. 248 Anm. 8.

**254,** 13. Procop. hist. arc. 24 p. 71 A: νόμος ἦν ἀνὰ πεν-

ταετηρίδα ἑκάστην τὸν βασιλέα τῶν στρατιωτῶν ἕκαστον δωρεῖσθαι χρυσίῳ τακτῷ. πέμποντες δὲ ἀνὰ πεντάετες πανταχόσε τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς παρείχοντο στατῆρας χρυσοῦς στρατιώτῃ ἑκάστῳ πέντε. καὶ τοῦτο οὐχ οἷόν τε ἦν μὴ πράσσεσθαι ἀεὶ μηχανῇ πάσῃ. Dass die Summe des fünfjährigen Donativs ein für alle Mal auf fünf Solidi fixiert wurde, wird erst einer späteren Entwickelung angehören: dass aber Geldverteilungen bei allen Quinquennalfesten spätestens unter Constantin, wahrscheinlich schon sehr viel früher, üblich waren, ergibt sich aus der *lustralis collatio,* die dieser Kaiser einführte. S. 281.

20. Gregor. Naz. or. 19, 11 = Migne Gr. 35 S. 1056 gibt von Luc. 3, 14: καὶ ἀρκεῖσθε τοῖς ὀψωνίοις ὑμῶν folgende Erklärung: τί λέγων ὀψώνιον; τὸ βασιλικὸν σιτηρέσιον δηλονότι καὶ τὰς ὑπαρχούσας ἐκ νόμου τοῖς ἀξιώμασι δωρεάς. Die einzigen Bezüge der Soldaten, von denen der Prediger weiss, sind also Annona und Donativum. Die Worte τοῖς ἀξιώμασι werden so zu deuten sein, dass die Geldgeschenke sich nach dem Range abstuften, was sich übrigens von selbst versteht.

26. Maximaltarif des Diocletian S. 8: *interdum distractione unius rei donativo militem stipendioque privari.* Hier wird also noch der Sold von dem Donativ unterschieden. Dagegen braucht Ammian das Wort *stipendium* schon für das Donativ (XV 6, 3): *die quinto, antequam infulas susciperet principatus, donatum stipendio militem Constantii nomine adlocutus est, fortis esset et fidus. unde apparebat, quod, si praesumere fortunae superioris insignia conaretur, auri tam grave pondus largiretur ut suum.* Hier ist also das Stipendium nicht eine regelmässig wiederkehrende Löhnung, sondern ein ausserordentliches Geschenk, und ebenso wird es XX 11, 5 zu verstehen sein. Schon diese Umdeutung des Wortes weist darauf hin, dass ein wirkliches *stipendium,* wie man es früher verstand, nicht mehr existierte. Dasselbe zeigt auch Cod. Theod. VII 4, 12 vom J. 364: *milites recordentur, commoda sua, quae in annonarum perceptione adipiscuntur, extrinsecus detrimentis provincialium non esse cumulanda.* Denn offenbar setzt dies voraus, dass es ausser der Annona eine regelmässige Einnahmequelle für den Soldaten nicht gab.

33. Cod. Theod. VII 20, 3: *veterani iuxta nostrum praeceptum vacantes terras accipiant.* 8: *habeant ex vacantibus —, ubi elegerint, agros.* 11: *conmoneat tua sinceritas hac sanctione veteranos, ut loca absentium squalida et situ dissimulationis horrentia —, quantum vires unius cuiusque patientur, exerceant.* Die Entlassung der Soldaten

nach kurzer Dienstzeit, welche durch die Ackerverteilungen im letzten Jahrhundert der Republik zur schwersten Belastung des Staates wurde, empfiehlt das Büchlein *de rebus bellicis* zum Zwecke von Ersparnissen (s. zu S. 32, 7). Gleichwohl setzt es voraus, dass die Veteranen Land geschenkt erhalten: *huiusmodi igitur provisionis utilitas in augmentum provincialium dabit veteranos regiis donis opulentos et ad colendos agros adhuc praevalentes agricolas. habitabunt limites Arabum, quae dudum defenderant loca, et laborum desiderio potiti, erunt ex milite collatores.*

**255,** 2. Cod. Theod. VII 20, 3. 8. Hist. Aug. Alex. 58, 5.

4. Cod. Theod. VIII 1, 3: *tua sollertia conpetentia monebit officia, ut actuariis binas annonas, annonariis vero singulas protinus subministrent.* Dies Gesetz vom J. 333 scheint das früheste zu sein, in dem die Annona als festes einheitliches Maass für die Naturalbesoldung auftritt; doch ist sie ohne Zweifel schon viel älter. Später kommt sie bekanntlich in diesem Sinne sehr oft vor, z. B. Cod. Theod. VI 24, 2. VIII 1, 10. Cod. Just. I 27, 1 § 22 ff. 2 § 20 ff. Amm. XXII 4, 9. Hist. Aug. Alex. 41, 3. 42, 3 und sonst. Dass eine Annona für einen Mann und wahrscheinlich auch für seine Familie zum Unterhalt genügte, wenn schon in sehr dürftigem Maasse, sagt Procop. hist. arc. 26 p. 76 C: ἡ σύνταξις αὕτη ἐς τὸ ἀποζῆν ἀποχρῶσα μόλις αὐτοῖς. Auch ergibt es sich von selbst aus der Thatsache, dass nicht selten die Besoldung aus nur einer Annona besteht.

7. Dass der Wein zur Annona gehörte, ist ausdrücklich gesagt Cod. Theod. VII 4, 25: *inlustris auctoritas tua per omnes provincias cunctis numeris ac militibus a Novembri mense de novello vino annonam dari disponat.* Dasselbe vom Schweinefleisch Cod. Theod. VII 4, 2: *ne porcina integra separetur, sed erogationi proficiat annonariae.* Danach wird man ihr alle Naturalbezüge der Soldaten zurechnen müssen. Was sie auf ihren Märschen als Nahrung erhielten, wird ziemlich vollständig aufgezählt Cod. Theod. VII 4, 6: *repetita consuetudo monstravit expeditionis tempore buccellatum* (Schiffszwieback) *ac panem, vinum quoque atque acetum, sed et laridum, carnem verbecinam etiam, milites nostros ita solere percipere: biduo buccellatum, tertio die panem; uno die vinum, alio die acetum; uno die laridum, biduo carnem verbecinam.* Vgl. Cod. Theod. VII 4, 4. 5, 2. Öl und Salz werden ausserdem erwähnt Cod. Theod. VIII 4, 17. Über die Vermehrung der Annonae bei Aufsteigen im Dienste s. zu S. 32, 7.

19. Amm. XXII 4, 9: *interrogatus tamen ille, quid haberet ex*

*arte conpendii, vicenas diurnas respondit annonas totidemque pabula iumentorum, quae vulgo dictitant capita.* Cod. Theod. VI 24, 1. VII 4, 7. 13. 17. 23. VIII 1, 10.

25. J. Merkel, Abhandlungen aus dem Gebiete des römischen Rechts III. Über die Entstehung des römischen Beamtengehaltes S. 75. Hier ist freilich darin geirrt, dass die Scriptores historiae Augustae schon der Zeit Diocletians und Constantins zugeschrieben werden: denn thatsächlich gehören sie erst dem Anfang des 5. Jahrh. an, und das Zeugnis ihrer gefälschten Urkunden kann daher nur für diese Spätzeit eine gewisse Geltung beanspruchen. Seeck, Studien zur Geschichte Diocletians und Constantins. Jahrb. f. klass. Philologie 1890 S. 634. Zur Echtheitsfrage des Scriptores historiae Augustae. Rhein. Museum XLIX S. 224. Annonae und Capita bei Civilämtern Cod. Theod. VII 4, 19. 32. 35. VIII 1, 3. 10. 5, 3. 31. Amm. XXII 4, 9 und sonst.

30. Die Lieferung der Amtstracht ist nicht nur durch die gefälschten Urkunden der Historia Augusta, sondern auch durch Cod. Theod. VI 26, 18. 30, 11. X 20, 6 beglaubigt.

**256,** 6. Amm. a. O. nennt als Bezüge des kaiserlichen Barbiers neben den Annonae und Capita auch *annuum stipendium grave.* Vgl. Merkel S. 83.

7. Um das J. 290 bezieht der *magister memoriae* Maximians, also ein sehr hoher Beamter, ungefähr 11000 Mark jährliches Gehalt (Seeck, Wiener numismatische Zeitschr. XXVIII S. 178). Doch scheint die Reform der Beamtengehalte erst später eingetreten zu sein, da in diesem Falle noch keinerlei Naturalbezüge erwähnt werden.

20. Cod. Theod. VII 4. 1: *tribunos sive praepositos, qui milites nostros curant, annonas per dies singulos scriptionis indicio sibi debitas in horreis derelinquere non oportet, ut procuratores seu susceptores vel praepositi pagorum et horreorum eas conparent. hinc enim fit, ut a provincialibus non annonas sed pecunias postulent memorati.* Vgl. Seeck, Adaeratio bei Pauly-Wissowa I S. 340.

24. Cod. Theod. XI 1, 6: *vinum, quod ad cellarii usus ministrari solet, cuncti Italiae possessores iuxta statutum Constantis fratris mei conparent. quod ut fieri facilius possit, ab omnibus Italis nostris conferatur pecuniae quantitas ea, quam Rufini viri clarissimi et illustris praefecti praetorio parentis amicique nostri moderatio dandam esse censuerat.*

**258,** 11. Seeck, Die Entstehung des Indictionencyclus. Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissensch. XII S. 279.

**259,** 29. Tac. ann. XV 45 nach dem Brande Roms: *interea conferendis pecuniis pervastata Italia, provinciae eversae sociique populi et quae civitatum liberae vocantur.* Ähnliche Beispiele liessen sich häufen.

**260,** 1, Cod. Theod. III 5, 8: *in praediis Italicis vel stipendiariis seu tributariis.* Die Fortdauer der alten Rechtsunterschiede, von denen diese Stelle Zeugnis gibt, folgt auch aus Cod. Theod. VIII 12, 2. XIV 13 und der Aufnahme von Dig. XXVII 1, 17 § 1. L 15, 1. Cod. Just. XI 21 in die Justinianische Sammlung.

4. Seeck, Die Schatzungsordnung Diocletians. Zeitschr. f. Social- u. Wirtschaftsgesch. IV S. 285. 307. 341.

14. Julian. or. II p. 91 D: τοῦ πλήθους δὲ τὸ μὲν ἐν τοῖς ἄστεσιν οὔτε ἀργὸν οὔτε αὔθαδες ἀνέξεται εἶναι οὔτε μὴν ἐνδεὲς τῶν ἀναγκαίων· τὸ δὲ ἐν τοῖς ἀγροῖς τῶν γεωργῶν φῦλον ἀροῦντες καὶ φυτεύοντες τροφὴν ἀποίσουσι τοῖς φύλαξι καὶ ἐπικούροις σφῶν, μισθὸν καὶ ἐσθῆτα τὴν ἀναγκαίαν. Hier ist es ganz ausdrücklich gesagt, dass nur die Landbevölkerung die Naturalsteuer trug, welche das Heer ernährte. Vgl. zu 264, 8 und Seeck a. O. S. 290. 308.

19. Vict. Caes. 39, 45 von Diocletian: *simul annona urbis ac stipendiariorum salus anxie solliciteque habita.* Symmach. rel. 6. 9. 18. 35. 37. Cod. Theod. XI 1, 18. 2, 2. 3. 14, 1 und sonst. Vgl. E. Gebhardt, Studien über das Verpflegungswesen von Rom und Constantinopel. Dorpat 1881 S. 76.

**261,** 2. Mommsen, Die Schriften der römischen Feldmesser II S. 200. L. M. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter I S. 21.

9. Dass von Apulien Getreide gefordert wird, erscheint als unberechtigte Ausnahmemaassregel. Symmach. epist. IX 29: *gravior Apulos casus incessit, a quibus ob inanem famam fecunditatis frumenta poscuntur, et detrahenda provinciae et reipublicae usui non futura.* Dies fällt in die Zeit des Gildonischen Krieges, welcher Africa der Herrschaft des Kaisers entzogen hatte und so dazu zwang, neue Quellen für die Ernährung Roms zu erschliessen. G. Krakauer, Das Verpflegungswesen der Stadt Rom. Berlin 1874 S. 4 ff.

13. Symmach. rel. 40.

16. Seeck, Die Schatzungsordnung Diocletians S. 302.

**262,** 2. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie. Beiträge zur alten Geschichte I S. 158.

**263,** 4. Seeck, Die Entstehung des Indictionencyclus S. 285.

**264,** 8. Cod. Theod. XIII 10, 2: *plebs urbana, sicut in Orien-*

*talibus quoque provinciis observatur, minime in censibus pro capitatione sua conveniatur, sed iuxta hanc iussionem nostram immunis habeatur, sicuti etiam sub domino et parente nostro Diocletiano seniore Augusto eadem plebs urbana inmunis fuerat.* Wo von dem Census die Rede ist, wird er daher immer ausschliesslich auf das Landvolk bezogen. Cod. Just. XI 55, 1: *ex rusticana plebe, quae extra muros posita capitationem suam detulit et annonam congruam praestat.* Euseb. vit. Const. I 55, 2: ἔνθεν τῶν κατ' ἀγροὺς μηκέτι ὄντων ἀνθρώπων πρόπαλαι δ' ἐν νεκροῖς κειμένων ἀναγραφὰς ἐποιεῖτο. Sozom. V 4: τὸ δὲ πλῆθος τῶν χριστιανῶν σὺν γυναιξὶ καὶ παισὶν ἀπογράφεσθαι καὶ καθάπερ ἐν ταῖς κώμαις φόρους τελεῖν. Cod. Theod. X 19, 15 § 1 spricht von Bergleuten, *qui ad census annonarios transierunt,* d. h. solchen, die ihre frühere Thätigkeit aufgegeben haben, um statt dessen den Acker zu bebauen. Vgl. zu S. 260, 14.

9. Über die damalige Wertlosigkeit des Grundbesitzes vgl. Symmach. epist. I 5, 2: *sed res familiaris inclinata a nobis usque quaque visenda est, non ut quaestuum summa ditescat, sed ut spes agri voluntariis dispendiis fulciatur. namque hic usus in nostram venit aetatem, ut rus, quod solebat alere, nunc alatur.* Vgl. V 87. IX 6.

25. Seeck, Colonatus bei Pauly-Wissowa IV S. 498 ff. Nur arbeitskräftige Leute unterlagen dem Census, Cod. Theod. VII 20, 4 § 2: *quoniam inbecilli et debiles censibus non dedicantur.* — Wenn F. Leo (Die Capitatio plebeja und die Capitatio humana S. 133) mich dadurch widerlegen zu können glaubt, dass eine solche Kombination von Kopf- und Grundsteuer eine „begriffliche Unmöglichkeit“ sei, so übersieht er, dass Diocletian nicht, wie er selbst, Doctor utriusque juris war und sich daher auch viel weniger um die „begriffliche“ Konstruierbarkeit seiner Gesetze, als um ihre praktische Brauchbarkeit kümmerte.

**265,** 31. Seeck, Schatzungsordnung S. 295.

**266,** 5. Seeck, Die Pachtbestimmungen eines römischen Gutes in Africa. Zeitschr. f. Social- u. Wirtschaftsgesch. VI S. 348.

16. Cod. Theod. VII 6, 3 verordnet Valens, in Oriens und Aegypten solle ein Soldatenmantel auf 30 *terrena iuga,* in Thracia, Pontus und Asia auf 30 resp. 20 *iuga seu capita* gesteuert werden. Daraus habe ich (Schatzungsordnung S. 284) geschlossen, in den erstgenannten beiden Diöcesen seien die Steuereinheiten nur nach Grundbesitz, in den anderen drei auch nach Menschen- und Viehhäuptern bemessen worden. Leo S. 144 erkennt meine Deutung als richtig an, meint aber, diese verschiedene Art der Ausschreibung gelte nur für die Kleidersteuer; doch warum

diese von allen anderen Steuern eine Ausnahme gemacht haben sollte, das zu erklären ist ihm keineswegs gelungen. Sein Widerspruch gegen meine Verallgemeinerung gründet sich vorzugsweise darauf, „dass zwei Konstitutionen, welche sich nicht etwa nur auf die Diöcesen Asien, Pontus und Thracien, sondern auf die ganze orientalische Praefectur beziehen (Cod. Theod. XI 20, 6. XII 4, 1), ebensowohl der *iuga* als der *capita* Erwähnung thun.“ Kann dieser Einwurf ernstlich gemeint sein? Jene Gesetze wollen alle Arten von Steuereinheiten aufzählen, die innerhalb der Praefectur vorkommen *(eorum iugorum sive capitum sive quo alio nomine nuncupantur).* Sie dürfen sich also gar nicht auf diejenigen beschränken, welche allen Diöcesen der Praefectur gemein waren, sondern müssen auch solche nennen, die nur in einzelnen Teilen derselben bestanden. Dass man innerhalb der Praefectur als Ganzes sowohl nach *iuga* als auch nach *capita* rechnete, könnten wir also freilich aus diesen Gesetzen lernen, wenn wir dieser Belehrung bedürften; doch widersprechen sie keineswegs der Annahme, dass man in einer Diöcese nur *iuga*, in der anderen nur *capita* oder auch alle beide gekannt habe. Wenn Leo ausserdem noch eine aegyptische Urkunde anführt, in der eine Steuer nach ἄνδρες erhoben wird, so bietet diese jedenfalls keinen Beweis für das, was er behauptet, dass man nämlich in Aegypten nach *iuga* und *capita* die Steuern verteilt habe; denn hier gibt es nur *capita*, keine *iuga*. Da diese letzteren bei einer Staatssteuer nicht unberücksichtigt bleiben konnten, handelt es sich also zweifellos um eine Kommunalsteuer; denn für diese kam die Diocletianische Censusordnung nicht in Betracht.

30. Seeck, Schatzungsordnung S. 287. Leo a. O. S. 137 schliesst aus Cod. Theod. VII 20, 4 § 3: *duo capita excusaturis, id est suum atque uxoris,* dass die Kopfsteuer für Mann und Weib die gleiche gewesen sei; doch hat er sich dabei, wie ich glaube, durch den Doppelsinn des Wortes *caput* täuschen lassen. Denn es bedeutet ja nicht nur die immer gleiche Einheit der Steuerrechnung, sondern auch das menschliche Haupt; in diesem Sinne aber wurden zwei Häupter durch das Gesetz befreit, mochte auch die Steuersumme, welche auf jedes derselben kam, eine sehr verschiedene sein.

**267,** 8. Bruns und Sachau, Syrisch-römisches Rechtsbuch aus dem fünften Jahrhundert § 121. Mommsen, Syrisches Provinzialmaass und römischer Reichskataster. Hermes III S. 429. Seeck, Schatzungsordnung S. 276.

14. Seeck, Schatzungsordnung S. 305.

24. Seeck, a. O. S. 278.

**268,** 28. Seeck, a. O. S. 306.

32. Seeck, Colonatus bei Pauly-Wissowa IV S. 501.

**269,** 3. Seeck, Schatzungsordnung S. 284. 300.

12. Cod. Just. XI 48, 10. Die Verteilung von zwei Capita auf fünf Männer scheint man derart gehandhabt zu haben, dass abwechselnd je zwei und je drei für ein Caput zahlten, d. h. derselbe Mann trug die Last das eine Jahr gemeinsam mit einem anderen Manne, das nächste gemeinsam mit zweien, was so verteilt wurde, dass die Gesamtziffer der Capita für jede Stadt sich immer gleich blieb. Daraus erklärt sich die *exactio binorum et ternorum,* die bei Cassiod. var. III 8, 2. VII 20—22 erwähnt wird.

**270,** 20. Cod. Theod. XI 1, 26. 16, 3. XIII 10, 1. Symmach. ep. IX 10, 2. Salv. de gub. dei V 7, 28.

**271,** 6. Lact. de mort. pers. 23, 2. Seeck, Schatzungsordnung S. 322.

16. Lact. a. O. Amm. XXII 16, 23.

30. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie S. 172, wo den Belegstellen noch Cod. Theod. XI 16, 4. Basil. epist. 281 = Migne Gr. 32 S. 1018 hinzuzufügen ist.

**272,** 5. Seeck, Schatzungsordnung S. 298. 319.

8. Lact. de mort. pers. 23, 7: *interea minuebantur animalia et mortales obibant, et nihilominus solvebantur tributa pro mortuis, ut nec vivere iam nec mori saltim gratis liceret.* Dig. L 4, 18 § 27: *si annonam exigentes desertorum praediorum damna sustineant.* Seeck, Decemprimat und Dekaprotie S. 173.

16. Eumen. paneg. VIII 11 ff.

19. Salv. de gub. dei V 8, 35: *si quando enim, ut nuper factum est, consulendum defectis urbibus aut minuendas in aliquo tributarias functiones potestates summae existimaverint, ilico remedium cunctis datum soli inter se divites partiuntur. — quis eum, qui primus est in sarcina, vel ultimo esse loco patitur in medela? et quid plura? tributarii omnino pauperes non putantur, nisi cum iis tributi cumulus imponitur: extra numerum autem tributariorum sunt, cum remedia dividuntur.*

24. Amm. XVI 5, 15.

**273,** 4. Euseb. vit. Const. I 55, 2: ἔνθεν τῶν κατ' ἀγροὺς μηκέτι ὄντων ἀνθρώπων, πρόπαλαι δ' ἐν νεκροῖς κειμένων ἀναγραφὰς ἐποιεῖτο αἰσχρὸν αὑτῷ κέρδος ἐκ τούτου πορίζόμενος.

5. Cod. Theod. XI 1, 7: *ad senatum: conpertum est, pro*

*colonis profugis ad exsolvenda vos fiscalia conveniri. iubemus igitur, si nihil ex eorundem terris senatorum quemquam possidere constiterit, ut nulla cuiquam pensitandi pro iis, qui aufugerint, necessitas imponatur.* Also wenn die Senatoren Eigentümer der Grundstücke sind, von denen die Colonen sich geflüchtet haben, so müssen sie auch für die nicht mehr vorhandenen Arbeitskräfte die Capitatio zahlen. Nur dagegen werden sie geschützt, dass ihnen die Steuererheber auch die Lasten fremder Grundstücke aufbürden. Dass den amtlosen Senatoren gegenüber die Decurionen sich manchmal Ungerechtigkeiten dieser Art erlaubten, bezeugt Symmach. epist. IX 10, 2. In einem anderen Gesetz Cod. Theod. XI 1, 26 heisst es: *si ad alterius personam transferatur praedium, cui certus plebis numerus fuerit adscriptus, venditi onera novellus possessor compellatur agnoscere.* Hiernach hat der Eigentümer für die angeschriebene Zahl von Arbeitskräften aufzukommen, ob sie noch vorhanden ist oder nicht. Die Decurionen mussten natürlich eintreten, wenn von den Grundbesitzern die Steuer nicht zu erlangen war. Liban. or. II 504. Cod. Theod. XII 1, 186.

9. Euseb. vit. Const. IV 3: ἐπεὶ δ' ἕτεροι τὰς τῶν πρότερον κρατούντων τῆς γῆς καταμετρήσεις κατεμέμφοντο, βεβαρῆσθαι σφῶν τὴν χώραν καταιτιώμενοι, πάλιν κἀνταῦθα θεσμῷ δικαιοσύνης ἄνδρας ἐξισωτὰς κατέπεμπε τοὺς τὸ ἀζήμιον τοῖς δεηθεῖσι παρέξοντας. Liban. or. III 328: τῶν τοίνυν γεωργούντων τοῖς ἀδικουμένοις καὶ μικρὰ μὲν ἢ φαῦλα κεκτημένοις, πολλὰ δὲ εἰσφέρειν ἠναγκασμένοις, καὶ τούτου συμβεβηκότος παρὰ τὴν ἀμετρίαν τῶν πρὸ τοῦ τὴν χώραν ἀναμετρεῖσθαι ταχθέντων, καὶ πολλῆς ἀπορίας οὔσης τῆς μὲν συντελείας κατεπειγούσης, τῆς δὲ γῆς οὐκ ἀποχρώσης, καὶ ταύταις ταῖς συμφοραῖς ἐπήμυναν λογιστῶν δευτέρων ἀκριβείᾳ τὴν ἐκ τῶν ἔμπροσθεν βλάβην λύσαντες. Andere Belege bei Seeck, Schatzungsordnung S. 323.

26. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie S. 183.

32. Cod. Theod. VI 3, 4. 22, 3. XI 7, 12. 14. 16. 16, 11. 20. 30, 12. XII 1, 8. 49 § 2. 117. 186. 6, 20. 24. 31. Liban. or. I 182. II 504 und sonst. Vgl. zu S. 189, 23.

**274,** 8. Cod. Just. VII 62, 7. 11. Cod. Theod. XI 30, 10. 12. 19. 53. 31, 8. XII 1, 2. 8.

18. Über die Haftpflicht des Ordo s. zu S. 189, 23.

32. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie S. 173.

**275,** 1. Cod. Theod. VI 3, 2—4. 22, 3. VIII 15, 5 § 1. XI 7, 12. 16. 30, 12. XII 1, 8. 117. 6, 20.

2. Cod. Theod. I 5, 11—13. 10, 2. 7. 8. 11, 1. 12, 2. 13, 1.

14, 1. 15, 6. 15. 17. 16, 5. 22, 1. VI 3, 2. 4. 30, 10. VII 4, 26. VIII 1, 9. 8, 5. 15, 5 § 1. XI 1, 35. 7, 1. 3. 12. 16. 17 und sonst.

4. Nov. Maior. 2 § 2. Nov. Valent. 1, 3 § 2. Cod. Theod. VIII 8, 9. 10, 3. 4. I 5, 12. 13. 10, 2. 7. 8. 16, 5. 12. VI 22, 3. 30, 4. 10. VIII 8, 4—6. XI 7, 17. 18 und sonst.

5. Seeck, Canonicarius bei Pauly-Wissowa III S. 1488.

11. Über die militärischen Steuereintreiber, die *opinatores* hiessen, s. Cod. Theod. I 14, 1. VII 4, 26. 34. 5, 1. VIII 8, 6. XI 1, 34. 7, 16. XII 1, 186. Nov. Valent. 1, 3 § 2. Nov. Maior. 2 § 2. Symmach. ep. IX 50. Cod. Just. XII 37, 11.

16. Lact. de mort. pers. 31, 3: *sustinendi multiplices cruciatus, nisi exhiberetur statim, quod non erat.* Amm. XVII 3, 5. XXII 16, 23. XXX 5, 6. Nov. Valent. 1, 3 § 2. Nov. Maior. 2 § 2. Cod. Theod. XI 7, 3. 7. Salv. de gub. dei V 7, 28 und sonst.

17. Über die Misshandlungen der Decurionen s. zu 175, 26.

19. Amm. XVI 5, 15: *denique id eum ad usque imperii finem et vitae scimus utiliter observasse, ne per indulgentias, quas appellant, tributariae rei concederet reliqua. norat enim hoc facto se aliquid locupletibus additurum, cum constet ubique pauperes inter ipsa indictionum exordia solvere universa sine laxamento conpelli.* Nov. Theod. 15, 2 § 1 erzählt von einem *vir illustris,* der von Geburt Curiale der Stadt Emesa war: *servile praesidium exactoribus contra publicam opposuit disciplinam, quo magnum dispendium nostrae serenitatis aerarium per eius pateretur vesaniam.* Cod. Theod. VI 3, 4: von den Senatoren, die ohne Zweifel zu den wohlhabendsten Männern des Reiches gehörten, hat in einzelnen Provinzen kaum die Hälfte ihre Steuern bezahlt *(ut in nonnullis provinciis senatorii canonis medietas in debitis resideret).* Cod. Theod. XI 7, 4: in Africa fordert das Volk durch laute Rufe, *ne qua his, qui praestationes fiscales differunt, reliquorum laxitas proveniret.* Vgl. Cod. Theod. I 5, 11. 14, 1. XI 1, 25. 27. 7, 12. 15. 16. Nov. Maior. 2 § 4. Cassiod. var. I 19, 2. IV 14, 1. Aegyptische Urkunden des Berliner Museums III 836.

23. Cod. Theod. XI 28, 17: *debita susceptoribus ante decimam indictionem congregata, quae sedes excelsa pretiis humanioribus adaeravit.* Amm. XXXI 14, 2: *in adaerandis reliquorum debitis non molestus.* Cod. Theod. XI 1, 19. Dass die Umrechnung in Geld den Meisten willkommen war, ergibt sich aus Cod. Theod. XI 1, 30. 37. 2, 4. 20, 6. XIV 15, 5.

31. Cod. Theod. XI 1, 1. 33. 37. X 25. Apollinaris Sidonius (carm. XIII 19) wendet sich an den Kaiser mit der Bitte, ihm

drei Capita von seiner Einschätzung abzustreichen: *Geryonen nos esse puta monstrumque tributum: hinc capita, ut vivam, tu mihi tolle tria.* Auch die Gesetze, in denen derartige Vergünstigungen widerrufen werden, Cod. Theod. VI 2, 21. XI 1, 20. 26, zeigen, dass sie zeitweilig gewährt worden waren.

33. Cod. Theod. XI 1, 1: *nam si qui vicarius aut rector provinciae aliquid iam cuiquam crediderit remittendum, quod aliis remiserit, de propriis dare facultatibus compellatur.* 26: *nullum gratia relevet.* Ein Fall, wo jene Strafandrohung zur Ausführung kommen soll, bei Liban. epist. 1223. Doch ist hier ausdrücklich gesagt, dass, wer gute Konnexionen besass, leicht Begnadigung erlangte: πολλοὺς δὲ ἀκούω τοιαῦτα διαφυγεῖν κύματα τῇ τῶν ἐπικουρούντων προθυμίᾳ. Nachdem Arcadius verfügt hat, dass nicht die Decurionen, die selbst mit ihrem Vermögen haftbar waren, sondern die Officia der Statthalter die Steuern von den Senatoren eintreiben sollen (Cod. Theod. VI 3, 2), bleibt die Hälfte unbezahlt (Cod. Theod. VI 3, 4), weil es sich eben hier meist um hochstehende und einflussreiche Leute handelte.

**276,** 17. Seeck, Delegatio bei Pauly-Wissowa IV S. 2431.

20. Cod. Theod. XI 16, 7: *sola iubemus exigi, quae factis a nobis indictionibus aliisve praeceptis continentur et quae anniversaria consuetudine antiquitus postulantur.* Hier sind die durch Indictio aufgelegten Steuern denen, welche jährlich in immer gleicher Höhe wiederkehren, gegenübergestellt. Der schwankende Betrag jener ergibt sich auch aus Cod. Theod. VII 7, 4: *possessores nihil plus debent, quam quod nostro arbitrio, nostrae perennitatis et magnificae sedis tuae dispositione per annos singulos iubentur inferre.* VII 9, 4: *collatoribus annua tantummodo semper imminebit indictio.* XI 1, 3: *manu propria iudices universi periculo suo annonarias species et cetera, quae indictione penduntur, definitis quantitatibus et comprehensis modis facta adscriptione designent.* Wenn es sich um eine feste Summe gehandelt hätte, wäre dies nicht nötig gewesen. Zu dem gleichen Ergebnis führt auch Cod. Theod. XI 5, 3, wo bestimmt wird, schon vor dem 1. Mai solle eine vorläufige Ankündigung des Steuerbetrages für das kommende Jahr *(praedelegatio)* öffentlich angeschlagen werden, *ne per ignorantiam collatores ad anni prioris exemplum ante delegationem missam ea cogantur exsolvere, quae postmodum indebita, missa delegatione, forsitan probabit eventus.* Hiernach wusste man, wenn die Delegatio nicht rechtzeitig eintraf, noch beim Beginn des Steuerjahres nicht, wieviel man zu zahlen habe.

24. Themist. or. VIII 113c: οἱ μὲν ἀεὶ κατὰ χοίνικα προστιθέντες ἔλαθον ἐν τεσσαράκοντα ἔτεσιν εἰς διπλάσιον τὰς εἰσφορὰς περιιστάντες. b: καὶ γὰρ ἄπιστον, εἰ μὴ τὰς εἰσφορὰς ἡ κατασχοῦσα ἀνάγκη διπλασιάσει. Amm. XVII 3, 5. XXI 6, 6. 16, 17. XXX 5, 6. XXXI 14, 2. S. Dill, Roman society S. 217.

**277,** 10. Lact. de mort. pers. 31. 23, 2. 26, 2. Seeck, Schatzungsordnung S. 293. 309.

**278,** 32: Vict. Caes. 40, 24: *primusque instituto pessimo munerum specie patres aratoresque pecuniam conferre prodigenti sibi cogeret.* Zonar. XII 33 p. 643d: οὐσιῶν ἀφαιρέσεις ἀδίκους τοῖς εὐποροῦσιν ἐπῆγε καὶ καιναῖς εἰσπράξεσι καὶ βαρείαις ἐπίεζε τὸ ὑπήκοον. Mommsen, Chronica minora I S. 148: *Romanis omnibus aurum indixit, et dederunt.*

**279,** 25. Seeck, Collatio glebalis bei Pauly-Wissowa IV S. 365.

**280,** 26. Über das fünfjährige Donativ s. zu S. 254, 13.

31. Amm. XX 4, 18: *quinos omnibus aureos argentique singula pondo promisit.* Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens S. 834.

**281,** 9. Seeck, Zu den Festmünzen Constantins und seiner Familie. Zeitschr. f. Numismatik XXI S. 17 ff.

15. Seeck, Symmachus S. XLVI.

17. Symmach. rel. 13, 2.

19. Liban. or. I 586: ὁ χρυσὸς δὲ οὗτος ἀνέμνησέ με χρυσῶν στεφάνων, οὓς αἱ μὲν πόλεις ἔπεμπον διὰ πρέσβεων ἀλλήλας ὑπερβάλλουσαι τῷ σταθμῷ. χιλίων οὗτος στατήρων, δισχιλίων δὲ ἐκεῖνος· τούτων ὁ παρ' ἑτέρων ἕλκων πλέον. Vgl. Seeck bei Pauly-Wissowa IV S. 375.

27. Seeck, Collatio lustralis bei Pauly-Wissowa IV S. 370.

**282,** 29. Cod. Theod. VII 20, 3: *qui autem negotii gerendi habuerit voluntatem, huic centum follium summam immunem habere permittimus.* Hiernach sollte bei den Veteranen ein Kapital bis zu hundert Folles, das sie in einem Handel angelegt hatten, unversteuert bleiben, was darüber hinausging, der *collatio lustralis* unterliegen. Dagegen scheint auf eine Schätzung nach dem Umsatz hinzuweisen Cod. Theod. XII 1, 72: *pecunia, quam habent in conversatione, mercatoribus indictum aurum argentumque agnoscit.*

33. Seeck, Decemprimat und Dekaprotie S. 158.

**283,** 13. Hieron. chron. 2342: *vicennalia Constantini Nicomediae acta et sequenti anno Romae edita.* Seeck, Festmünzen S. 26.

16. Mommsen, Chronica minora I S. 239 zum J. 357: *et introivit Constantius Augustus Romam IV kal. Maias et edidit vicennalia.* Schon drei Jahre früher hatte er seine Tricennalia

gefeiert (Amm. XIV 5, 1). Diese knüpften an seine Erhebung zum Caesar (8 Nov. 324) an, während jene Vicennalia sich nur auf den Todestag Constantins des Grossen (22. Mai 337) beziehen können.

22. Dass ein Kaiser, der schon vorher Caesar gewesen war, seine Erhebung zum Augustus mit Quinquennalien feiert, wie dies Mommsen (Consularia. Hermes XXXII S. 539) von Maxentius annimmt, kommt meines Wissens niemals vor. Auch jene ungewöhnlichen Vicennalien des Constantius knüpften, da sie im Mai gefeiert wurden, an den Tod seines Vaters an, nicht an die Annahme des Augustustitels, die bei ihm am 9. September 337 erfolgte. Mommsen, Chronica minora I S. 235.

31. Liban. or. II 477: τοῦτο δέ ἐστιν ὁ ἀφόρητος φόρος, ἄργυρος καὶ χρυσός, φρίττειν προσιούσας ποιῶν τάς δεινὰς πεντετηρίδας. — οὗτος ὁ καιρὸς, ὦ βασιλεῦ, πλείω τὴν δουλείαν καθίστησιν ἐκβάλλων ἐλευθερίας τοὺς ὑπὸ τῶν γονέων πωλουμένους. Zosim. II 38, 3: ἤδη δὲ καὶ μητέρες ἀπέδοντο παῖδας, καὶ πατέρες ἐπὶ πορνείου θυγατέρας ἐστήσαντο ἐκ τῆς τούτων ἐργασίας ἀργύριον τοῖς τοῦ χρυσαργύρου πράκτορσιν εἰσενεγκεῖν ἐπειγόμενοι.

**284,** 1. Amm. XX 11, 5: *en quibus animis urbes a milite defenduntur, cui ut abundare stipendium possit, imperii opes iam fatiscunt.* Unter *stipendium* versteht Ammian das Donativ, s. zu S. 254, 26.

13. Lact. de mort. pers. 7, 8: *huc accedebat infinita quaedam cupiditas aedificandi, non minor provinciarum exactio in exhibendis operariis et artificibus et plaustris omnibusque, quaecunque sint fabricandis operibus necessaria.*

18. Der Verfasser der Schrift *de rebus bellicis* (p. 39) rät dem Kaiser Valens (Pauly-Wissowa I S. 2325) die Grenze durch eine fortlaufende Reihe von Castellen zu schützen, *quas quidem munitiones possessorum distributa sollicitudo sine publico sumptu constituat.* Cod. Theod. VII 5, 2. XI 1, 21. 10, 1. 2. 16, 4. XIII 5, 14 § 1. XV 1, 23. 34. 49. 3, 4 und sonst.

**285,** 11. Cod. Theod. XI 16, 15. 18.

16. Cod. Theod. XI 16, 4: *neque unquam arationibus vel colligendis frugibus insistens agricola ad extraordinaria munera trahatur. — quae res neglecta vicariorum tuorum verecundiam tangit, ad rectorum autem officiorum capita venietur.* Wenn man es nötig findet, die Officialen mit der Todesstrafe zu bedrohen, so ist dies ein Beweis, wie verbreitet und wie drückend der Missbrauch war.

19. Cod. Theod. VIII 5, 1: *si quis iter faciens bovem non cursui destinatum, sed aratris deditum duxerit abstrahendum etc.* Vgl. XI 11, 1.

22. Cod. Theod. XI 11, 1: *si qui eorum, qui provinciarum rectoribus obsequuntur quique in diversis agunt officiis principatus et qui sub quocunque praetextu muneris publici possunt esse terribiles, rusticano cuipiam necessitatem obsequii quasi mancipio sui iuris imponat aut servum eius vel forsitan bovem in usus proprios necessitatesque converterit, — sublatis omnibus facultatibus ultimo subiugetur exitio.* VIII 10, 2: *dum ipsis et animalibus eorundem alimoniae sine pretio ministrantur.* Auch die Schiffer suchten die Beamten mitunter zu zwingen, dass sie für diese Transporte besorgten. Cod. Theod. XIII 8.

31. Cod. Theod. XI 1, 22: *ut plus haberet dispendii translatio quam devotionis illatio.* Cod. Theod. XIV 4, 4 § 1. Eumen. paneg. VIII 7.

32. Cod. Theod. XI 1, 9. 11. 21. 22. Cod. Just. XI 60, 1. Hist. Aug. XXX tyr. 18, 6. Ähnliche Praktiken aus früherer Zeit, Cic. Verr. III 82, 190. Tac. Agric. 19.

**286,** 1. Cod. Theod. VII 4, 15. XI 1, 11. Cod. Just. XI 60, 1. Aegyptische Urkunden des Berliner Museums III 836.

5. Cod. Theod. XI 1, 2: *a collatoribus ipsas species, quae debentur, ex horreis suis ad civitates singulas per menses singulos perlaturis.*

7. Man unterscheidet *annonae, quae in provinciis delegantur* (Cod. Theod. VII 4, 20. 21. 25), von denjenigen, welche der *arca* des Praefecten zufliessen (Cod. Theod. VII 4, 19. XII 9, 2). Diese wiederum steht im Gegensatze zu den *sacrae largitiones* (Cod. Theod. VIII 1, 12. XI 20, 6. 28, 3. 6. 9. 16), insofern die letzteren vorzugsweise baares Geld, die *arca* Naturalien empfängt (Cod. Theod. XII 6, 26. 29. 30. 9, 2).

13. Cod. Theod. I 5, 14. VII 5, 2. XI 1, 13. 16, 10. 18. XV 1, 49.

16. Cod. Theod. XIII 5, 4. 6. 8—10. 18. 21. 26. 27. 32. 33. 35. 7, 1. 2. 8, 1. 9, 3 § 3. 5.

18. Die Unentgeltlichkeit des Seetransportes ist nicht in dem Sinne zu verstehen, dass die Schiffer gar nichts dafür bekamen, wohl aber dass sie nichts dabei verdienten, sondern noch aus eigener Tasche zusetzen mussten. Unter den Privilegien der Schiffergilde des neu gegründeten Constantinopel wird Cod. Theod. XIII 5, 7 aufgezählt: *ad exemplum Alexandrini stoli qua-*

*ternas in frumento centesimas consequantur ac praeterea per singula milia singulos solidos, ut his omnibus animati et nihil paene de suis facultatibus expendentes cura sua frequentent maritimos commeatus.* Die Schiffer dürfen also von dem Getreide, das sie für den Kaiser verladen haben, vier Prozent, von dem Golde ein Promille für sich zurückbehalten, und Constantin spricht die Hoffnung aus, dass sie auf diese Weise beinahe gar keinen Schaden an ihrem Vermögen erleiden werden. Dass sie an den fiskalischen Transporten nichts verdienen, betrachtet hiernach der Kaiser als selbstverständlich; sie haben Grund, zufrieden zu sein, wenn nur ihre Einbusse nicht gar zu gross ist. Und dies ist noch ein besonderes Privileg von Constantinopel; die römischen Kornschiffer erhielten nur ein Prozent von der Ladung (Cod. Theod. XIII 5, 36. 38). Auch später wird es hervorgehoben, dass die Schiffer die Steuerfreiheit, die ihnen gewährt ist, als hauptsächlichsten Entgelt für ihre Leistungen zu betrachten hätten. Cod. Theod. XIII 5, 32: *solaciis pro mercedula praestitis ex tributariae pensitationis immunitate vel ex eo, quod vocatur* φιλικόν, *nec non etiam aliis, quae tuae cognitionis limitavit examen.* Ob das φιλικόν identisch ist mit jenen vier Prozent, resp. ein Promille, wissen wir nicht; jedenfalls aber verrät das Gesetz, dass diese Einkünfte die Kosten der Verschiffung nicht deckten, da es sonst nicht auf die Steuerfreiheit als Ausgleich dafür verweisen würde. — Übrigens sind nicht nur die Mitglieder der Schiffergilden, sondern auch jeder andere, der ein Schiff besitzt, zum Transport der fiskalischen Güter verpflichtet. Cod. Theod. XIII 7. XIV 21. Nov. Theod. 8. Nov. Val. 28, 2. Dig. L 4, 1 § 1.

20. Cod. Theod. VIII 5, 16 § 1. Ausserdem wird einmal verfügt, dass alte Schiffe der Donauflotte, die durch Reparatur wieder brauchbar gemacht sind, zum Korntransport benutzt werden sollen. Cod. Theod. VII 17.

25. Cod. Theod. VIII 5, 33. 47. 48; vgl. 13. 18. 20. 40.

32. Seeck, Cursus publicus bei Pauly-Wissowa IV S. 1846. Dill, Roman society S. 198.

**290,** 29. Dass auch die Kaiser selbst bei ihren Reisen auf den *cursus publicus* angewiesen waren, ergibt sich aus Cod. Theod. VIII 5, 3: *quae enim mala nostris provincialibus inferantur, conici ex eo etiam potest, quod nostris itineribus, quos publica utilitas movet, magna atque anxia dispositione vix vicenorum agminalium numerus subministrari queat.*

**293,** 18. Lact. de mort. pers. 7, 3 sagt mit Bezug auf die

Vermehrung des Heeres: *adeo maior esse coeperat numerus accipientium quam dantium, ut enormitate indictionum consumptis viribus colonorum desererentur agri et culturae verterentur in silvam.* Mamert. paneg. XI 11: *ingentes aulicorum catervae legionum sumptum facile vincebant.*

33. Amm. XVI 5, 14. Vgl. Seeck, Die gallischen Steuern bei Ammian. Rhein. Mus. XLIX S. 630.

**294,** 1. Cod. Theod. VII 4, 32: *nam cum adaerationis aestimatio prius per centum et viginti capita exactione solidi teneretur, per sexaginta recens redegit aviditas, exindeque iam nutrita licentia ad tredecim tributarios non dubitavit artare.*

10. Corpus papyrorum Raineri I S. 55. Mitteis hat die Urkunde insofern missverstanden, als er in den εὐσεβῆ τελέσματα eine Belastung des Grundstücks mit den Kosten einer frommen Stiftung sah. Doch sind die Worte nur eine Übersetzung von *devotae functiones* oder kürzer *devotio,* einem Ausdruck, der in jener Zeit sowohl für die Steuerpflicht als auch für die Steuern selbst ganz gewöhnlich ist (Cod. Theod. XI 1, 20. 22. 29. 24, 1. Nov. Valent. 1, 2). Denn seit alles, was zum Kaiser gehörte, göttlich und heilig war, wurden auch die Steuern, die man ihm darbringen musste, gleich den Opfern für die Götter „fromme Leistungen“ genannt. Vgl. Aegyptischen Urkunden des Berliner Museums III 917, 15, wo bei einem Landkauf der Käufer sich verpflichtet, τελεῖν τὰ ὑπὲρ αὐτῶν ε[ὐσ]εβῆ τελέσμα[τα . . . . ἀπὸ τῆς εὐτυχεστάτ]ης εἰσιούση[ς] ἑβ[δ]όμης ν[έ]ας ἰ[νδικτ]ιῶνος. Die Urkunde stammt aus dem J. 348, also fast aus derselben Zeit, wie die Wiener Klageschrift.

27. Über Steuererlass durch kaiserliche Gnade s. zu 275, 31, über Steuerverweigerung der Mächtigen zu 275, 19.

32. Salvian. de gubern. dei V 8, 38: *tradunt se ad tuendum protegendumque maioribus, dediticios se divitum faciunt et quasi in ius eorum dicionemque transcendunt.* 39: *omnes enim hi, qui defendi videntur, defensoribus suis omnem fere substantiam suam prius, quam defendantur, addicunt, ac sic, ut patres habeant defensionem, perdunt filii hereditatem.* Amm. XIX 11, 3. Gegen diese Art von Kontrakten sind die Gesetze der Titel Cod. Just. XI 54 und Cod. Theod. XI 24 gerichtet. In ähnlicher Weise lassen Besitzer von Schiffen diese irgend einem Mächtigen als Eigentum zuschreiben, um sie dadurch vor den Transportlasten zu schützen (Cod. Theod. XIII 7, 2), und Kaufleute entziehen sich der *lustralis collatio* (Cod. Theod. XIII 1, 21).

**295,** 2. Über diese militärische Verteidigung der Bauern verbreitet sich Libanius in der Rede περὶ τῶν προστασιῶν (or. II S. 499).

6. Cod. Theod. XI 24, 1. Cod. Just. XI 57.

10. Lact. de mort. pers. 7, 3: *ut enormitate indictionum consumptis viribus colonorum desererentur agri et culturae verterentur in silvam.* Liban. or. I 181: νῦν δὲ διὰ πολλῶν ἐρήμων ἥξεις ἀγρῶν, οὓς τὸ πιέζεσθαι ταῖς εἰσπράξεσιν ἐκένωσεν. Nov. Maior. 2 § 2: *hinc est, quod exigentium atrocitate perterriti possessores propria rura destituunt, cum non iam amissio fortunarum, sed saeva custodia et suspendiorum crudelitas formidatur.* Cod. Theod. XI 1, 7. Selbst von dem fruchtbaren Campanien sind bis zum J. 395 nicht weniger als 528042 Morgen, die früher in die Schatzungsliste eingetragen waren, also nicht aus Wald oder Fels bestanden hatten, zur Wüste geworden, Cod. Theod. XI 28, 2. L. Mitteis, Zur Geschichte der Erbpacht im Altertum. Abh. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. XX 4 S. 32. S. Dill, Roman society S. 216.

14. Anon. de reb. bell. p. 26 (s. Pauly-Wissowa I S. 2325): *ex hac auri copia privatae potentium repletae domus in perniciem pauperum clariores effectae, tenuioribus videlicet violentia oppressis. sed afflicta paupertas in varios scelerum conatus accensa, nullam reverentiam iuris aut pietatis affectum prae oculis habens vindictam suam malis artibus commodavit. nam saepe gravissimis damnis affecit imperia populando agros, quietem latrociniis persequendo.* Salv. de gub. dei V 6, 25: *quibus enim aliis rebus Bacaudae facti sunt nisi iniquitatibus nostris, nisi improbitatibus iudicum, nisi eorum proscriptionibus et rapinis, qui exactionis publicae nomen in quaestus proprii emolumenta verterunt et indictiones tributarias praedas suas esse fecerunt?* Aegyptische Urkunden des Berliner Museums III 909: Ἄριος καὶ ὁ τούτου πατὴρ Ἀγάμμων τῶν ἀπὸ τῆς κώμης φυγὴν ποιησαμένων ἐπελθόντες ῥιψοκινδύνῳ γνώμῃ τῇ ἡμετέρᾳ οἰκίᾳ καὶ φῶτα ἐπενεγκόντες ἐνέπρησαν αὐτὴν ἐκ θεματίου. Cod. Theod. I 29, 8. IV 20, 1. VII 18, 14. IX 14, 2. 29—31. XV 15. Symmach. epist. II 22, 1. Cassiod. var. XII 5, 4. Auson. epist. IV 22. Dill, Roman society S. 200.

15. Salv. de gub. dei V 7, 28: *ad hostes fugiunt, ut vim exactionis evadant.* 8, 37: *una et consentiens illic Romanae plebis oratio, ut liceat eis vitam, quam agunt, agere cum barbaris. et miramur, si non vincuntur a nostris partibus Gothi, cum malint apud hos esse quam apud nos Romani! itaque non solum transfugere ab eis ad nos fratres nostri omnino nolunt, sed ut ad eos confugiant,*

*nos relinquunt.* Amm. XXXI 6, 6. Oros VII 41, 7. Cod. Theod. V 5, 1. Mamert. paneg. XI 4.

26. Amm. XVI 5, 14. Mamert. paneg. XI 9—11. Julian. misop. 365 B. Liban. or. I 586. H. Dessau, Sur un nouvel édit de l'empereur Julien. Revue de philologie XXV S. 285.

28. Amm. XXII 4. Socrat. III 1. Liban. or. I 190. 565 ff. Mamert. paneg. XI 11.

31. Seeck, Agentes in rebus bei Pauly-Wissowa I S. 776. Wie sich bei den Agentes ein fortlaufendes Steigen der Ziffer zeigt, so wird sich ähnliches wohl auch bei andern Officia nachweisen lassen, doch ist das Material dafür bisher noch nicht gesammelt.

**296,** 22. Cod. Just. XI 59, 1.

**297,** 11. Cod. Theod. VII 19 § 3. XI 1, 31. XIII 11, 4. 13. Zachariae von Lingenthal, Geschichte des griechisch-römischen Rechtes [3] S. 201. E. Gebhardt, Studien über das Verpflegungswesen von Rom und Constantinopel. Dorpat 1881 S. 67. Schulten, Hermes XXIX S. 219. His, Die Domänen der römischen Kaiserzeit S. 85. L. Mitteis, Zur Geschichte der Erbpacht im Altertum. Abh. d. sächs. Gesellsch. der Wissensch. XX 4 S. 64.

**298,** 3. Cod. Theod. X 16, 4: *nemo susceptor vel exactor vel debitor fisci dumtaxat cessionem bonorum faciens intentionem publicae necessitatis evadat, sed omnes omnino, quos fisci nostri esse constiterit debitores, ad solutionem ea severitate, quam vigor iudiciarius postulat, urgeantur.* Nov. Maior. 2 § 2: *cum non iam amissio fortunarum, sed saeva custodia et suspendiorum crudelitas formidatur.* Cod. Theod. IV 20, 1. Vgl. zu S. 275, 16. 17.

10. Amm. XXVII 7, 8: *ubi debitorem aliquem egestate obstrictum nihil reddere posse dicebatur, interfici debere pronuntiabat.*

12. Cod. Theod. IX 1, 15. 35, 2. XII 1, 39. 47. 75. 80. 85 und sonst.

14. Cod. Theod. XII 1, 117: *quilibet principalium vel decurionum vel decoctor pecuniae publicae vel fraudulentus in adscriptionibus illicitis vel immoderatus in exactione fuerit inventus, iuxta pristinam consuetudinem — plumbatarum ictibus subiciatur.* Vgl. zu S. 175, 26.

16. Cod. Theod. IX 45, 1—3. XI 1, 33.

22. Euseb. vit. Const. I 13, 3: πᾶσι μὲν ἀνθρώποις βαρυτάτας εἰσπράξεις ἐπαιωροῦντες — βίον ἀβίωτον αὐτοῖς καὶ θανάτου χαλεπώτερον ἐπήρτων. Amm. XXX 5, 6: *e quibus aliquos, cum vitae iam taederet et lucis, suspendiorum exoptata remedia consumpserunt.* XIX 11, 3: *ad usque proscriptiones miserorumque suspendia pervenerunt.*

25. Amm. XXX 5, 6: *tributorum onera vectigaliumque augmenta multiplicata optimatum quosdam ultimorum metu exagitatos mutare conpulerunt sedes.* Cod. Theod. XII 1, 186: *ut nullus paene curialis idoneus in ordine cuiusquam urbis valeat inveniri.* Nov. Maior. 2 § 2: *hinc est, quod per iniuriam conpulsorum destitutae ordinibus civitates idoneum nequeunt habere curialem.* Zosim. II 38, 4: ἐξαντλουμένου κατὰ βραχὺ τοῦ πλούτου τῶν πόλεων ἔρημοι τῶν οἰκούντων αἱ πλεῖσται γεγόνασι. Liban. or. II 506. Cod. Theod. XII 1, 25. 27. 32. 6, 22 und sonst.

**302,** 10. Mommsen, Römische Geschichte III⁵ S. 473.

16. Suet. Caes. 80.

**303,** 12. Dio XLIX 16, 2. LIII 2, 2. LIV 26, 3. 30, 2. LV 24, 9. LVIII 20, 4. LX 29, 1. 2. LXVII 13, 2. LXXVIII 22, 3. Ovid. trist. IV 10, 35. Suet. Aug. 40. Claud. 24. Tac. ann. III 35. hist. II 86. Agric. 42. Plin. epist. I 14, 5. CIL IX 5533. XII 1783. XIV 3610. Fronto epist. ad Pium 8.

14. Mommsen, Römisches Staatsrecht III S. 875.

33. Mommsen I³ S. 498.

**304,** 9. Dio LIV 26, 8 sagt von den Senatorensöhnen, die sich den Ämtern entzogen, unter Augustus: τότε δὲ αὐτὸς πάντας αὐτοὺς ἐξήτασε καὶ τὰ μὲν τῶν ὑπὲρ πέντε καὶ τριάκοντα ἔτη γεγονότων οὐκ ἐπολυπραγμόνησε, τοὺς δὲ ἐντός τε τῆς ἡλικίας ταύτης ὄντας καὶ τὸ τίμημα ἔχοντας βουλεῦσαι κατηνάγκασεν. Wenn Mommsen (Staatsrecht I³ S. 476 Anm. 2) hieraus auf eine rechtliche Verpflichtung der Senatorensöhne zum Eintritt in den Senat schliessen zu müssen glaubt, so scheint mir dies nicht zwingend. Schon dass diejenigen, welche das fünfunddreissigste Jahr überschritten hatten, nicht weiter beunruhigt wurden, spricht dagegen. Es scheint sich hier nur um eine einmalige Verwaltungsmassregel zu handeln, die durch den zeitweiligen Mangel an Kandidaten herbeigeführt wurde.

19. Suet. Claud. 24: *senatoriam dignitatem recusantibus equestrem quoque ademit.* Dies zeigt deutlich, dass Senatorensöhne nicht notwendig in den Senat einzutreten brauchten, aber wenn sie es unterliessen, der kaiserlichen Ungnade verfielen. Von Domitian wird sogar bei Dio LXVII 13, 2 berichtet, er habe einen Senator hinrichten lassen, ὅτι οὐδεμίαν ἀρχὴν ἐν πολλῷ βίῳ μετὰ τὴν ταμιείαν ᾐτήκει.

32. Joh. Schmidt, Adlectio bei Pauly-Wissowa I S. 367.

**305,** 14. Mommsen, Staatsrecht III S. 476.

**307,** 27. CIL I² S. 268. 322 unter dem 15. Juli. Zosim.

II 29, 5. Cod. Theod. II 17 § 2. XIII 5, 16. Zeitschr. f. Numismatik XXI S. 23.

32. Im Kalender des Polemius Silvius, der aus der Mitte des 5. Jahrh. herstammt, kommt die *equitum Romanorum probatio* nicht mehr vor, CIL I² S. 269.

**308,** 4. Cod. Just. XII 31 = Cod. Theod. VI 36.

18. Symmach. or. VIII 2: *nam certe potuerat convenientem censibus suis, ut nunc facimus, petere quaesturam, sed inopiae suae conscia (scil. mater candidati) hoc quoque ut gravissimum timuit, quo minus nihil est.* Es gab also eine verhältnismässig wohlfeile Form der Quaestur, die als niedrigste Leistung des Senators galt. Dass sie nicht von der Praetur gefolgt zu sein brauchte, darf man wohl deswegen annehmen, weil Symmachus anderen Falles auf die später noch bevorstehenden Leistungen des mittellosen Kandidaten, für den er redet, hingewiesen hätte. Rel. 8, 3 spricht er von einer Verfügung des Kaisers, die bestimmte, *quis modus censuum semel aut saepius fungendis muneribus obnoxius sit.* Mit dem einmaligen Munus kann hier nur die Quaestur gemeint sein, mit dem wiederholten *(saepius)* die Bekleidung von zwei oder drei Ämtern, die folglich nicht bei Allen gefordert wurde. Vgl. Cod. Theod. VI 4, 21 § 6.

23. Der Sohn des Symmachus bekleidet 393 mit acht oder neun Jahren die Quaestur, acht Jahre später die Praetur. Seeck, Symmachus p. L. LXXII. Dessau 1226 ist einem *clarissimus puer quaestor candidatus* gesetzt. Constantin (Cod. Theod. VI 4, 1) redet von Quaestoren, die vor dem sechzehnten Jahre designiert werden.

27. Symmach. rel. 8, 3: *quae gladiatorio muneri et quae scaenicis ludis sumptuum temperamenta conveniant.* Über die Vorbereitungen zu den Spielen der Praetur sind wir genau durch die Briefe des Symmachus unterrichtet, Seeck, Symmachus p. LXXI. Cod. Theod. VI 4, 2. 4. 13. 18. 19. 29. 30. 32. 33.

28. Cod. Theod. VI 4, 29: *nuper quidem huiusmodi praecesserat sanctio principalis, ut theatralis per praetores facienda depensio in aquaeductus fabricam verteretur.* Vgl. VI 4, 13. 30. Cod. Just. XII 3, 2 § 3.

30. Olymp. frg. 44 = Fragm. hist. Graec. IV S. 67. Über die Praetur des jüngeren Symmachus s. zu 308, 27.

**309,** 6. Cod. Theod. VI 4, 5. 25. 30. 33.

9. Cod. Theod. VI 4, 6: *pro eo, quem absentem tempus editi-*

*onis invenerit, erogationem debitam fiscus expendat, post adventum cuncta, quae praeerogata fuerint, soluturo.* Symmach. epist. IV 8, 3.

14. Cod. Theod. VI 4, 7; vgl. 1. 2. 3. 13. 18. Symmach. rel. 8, 3. Auch die Angabe des Zosim. II 38, 3, erst Constantin habe die Senatoren zur Praetur berufen, ist nur insofern richtig, als er der Erste war, der die Flucht vor dieser Leistung mit einer gesetzlichen Strafe belegte. Früher war diese überflüssig gewesen, weil, solange der Kaiser die Praetoren ernannte, nicht der Senat sie wählte, keiner sich dem Amte zu entziehen wagte.

33. Seeck, Die Inschrift des Caeionius Rufius Albinus. Hermes XIX S. 186. Cod. Theod. VI 4, 8—10. 12. 13 § 2. 15. 22 § 4. Symmach. rel. 45. or. V 4. VIII 2.

**310,** 2. Auson. eglog. VI 4: *Roma illa domusque Quirini et toga purpurei rutilans praetexta senati hoc capite aeternis signat sua tempora fastis.* Dessau 1241: *consul et aeterno decoravit nomine fastos.* 1262: *claritatem generis paternis avitisque fastorum paginis celebratam.* Mamert. paneg. XI 32 redet von dem *immortale munus* des Kaisers, als er das Consulat empfängt.

7. Seit dem Anfang des 4. Jahrhunderts kommt es häufig vor, dass man Quaestur, Praetur und *consulatus suffectus* auf den Inschriften unerwähnt lässt, ein Zeichen, dass man keinen Grund mehr fand, sich dieser Ämter zu rühmen, Dessau 1217—1222. 1227. 1228. 1231. 1233. 1237. 1241. 1244. 1249. 1252—1255. 1257. 1258 und sonst. Wo sie noch genannt werden, was namentlich bei Mitgliedern alter Senatorenfamilien vorkommt, ist dies wohl nur konservatives Festhalten am Hergebrachten, Dessau 1223—1226. 1230. 1238. 1240. 1243. 1256. 1259. 1262. 1264. 1268. 1269. 1283. 2946. 2947.

22. Amm. XXVI 6, 5. Symmach. epist. VII 96. Cod. Theod. VI 24, 7—10. 25, 1. 26, 7. 8. 27, 5. 30, 19. 24. 35, 7 und sonst.

25. Cod. Theod. VI 4, 15 werden Fälle erwähnt, dass noch *ex proconsulibus* und *ex vicariis* die Praetur bekleiden. 28 werden ihr die *ex ducibus* unterworfen.

**311,** 25. Euseb. hist. eccl. VIII 15, 1: ἄπλωτα μὲν γὰρ τὰ κατὰ θάλατταν ἦν, οὐδ' ἐξῆν ποθὲν καταπλεύσαντας μὴ οὐχὶ πάσαις αἰκίαις ὑπάγεσθαι στρεβλουμένους καὶ τὰς πλευρὰς καταξαινομένους βασάνοις τε παντοίαις, μὴ ἄρα παρὰ τῶν δι' ἐναντίας ἐχθρῶν ἥκοιεν, ἀνακρινομένους καὶ τέλος σταυροῖς ἢ τῇ διὰ πυρὸς ὑπαγομένους κολάσει.

32. Cod. Theod. XV 14, 4: *qui ex senatoribus ad navicularium munus a tyranno deiecti sunt ac restitui suis natalibus deprecantur.* Dass dies Gesetz sich auf eine Verfügung des Maxentius bezieht,

habe ich in der Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 207 nachgewiesen.

34. Cod. Theod. XIII 5, 1 wird schon im J. 314 das Gewerbe der Schiffer als erbliches bezeichnet. Danach hat ihre Bindung an den Stand jedenfalls nicht später stattgefunden. — Über die Navicularii handelt am besten E. Gebhardt, Studien über das Verpflegungswesen von Rom und Constantinopel. Dorpat 1881 S. 90. 8. 46. 50. Dass auch diese fleissige Arbeit von Irrtümern nicht frei ist, versteht sich von selbst, da die Zeit, mit der sie sich beschäftigt, noch sehr der gründlicheren Durchforschung bedarf. Für uns kommen namentlich zwei in Betracht: 1) nimmt Gebhardt an, die Navicularii hätten nur die Verpflegung der Hauptstädte zu besorgen gehabt; wer transportierte dann aber das übrige Korn, das durch die Naturalsteuern einlief und der Besoldung der Beamten, dem Unterhalt der Heere u. s. w. diente? 2) meint er, sie hätten nur fiscalische Frachten verladen dürfen. Doch dies ist unmöglich, da ihre Leistungen für den Staat, wie auch er anerkennt, so schlecht vergütet wurden, dass noch lange nicht die Kosten damit gedeckt waren; etwas aber mussten sie doch auch verdienen. Von ihrer Thätigkeit für den Handel ist in den Gesetzen freilich nicht die Rede, aber nur weil sie den Staat nichts anging. Cod. Theod. XIII 8, 1: *oneri publico sarcinam privatam ne quis imponat nec audeat portitores frumenti ad suscipiendum onus aliqua necessitate conpellere* bedeutet nur, dass die Beamten keinen Schiffer zwingen dürfen, ihr Privateigentum gratis zu transportieren, nicht dass den Schiffern untersagt ist, mit ihren Fahrzeugen auch privaten Zwecken zu dienen.

**312,** 8. Cod. Theod. XIII 5, 2 ist der Bäckerberuf zuerst als erblicher erwähnt; das Gesetz stammt aus dem J. 315. Gebhardt S. 20. 47.

**313,** 7. In der Decurionenliste von Canusium (CIL IX 338), die mit Einschluss der *praetextati* 125 Namen umfasst, lassen sich nur 8 Fälle sicher nachweisen, dass Vater und Sohn gleichzeitig dem Stadtrat angehören. Es sind diejenigen, in welchen dieselben Namen zweimal wiederholt und das eine Mal durch den Zusatz *iun(ior)* unterschieden werden (2, 4 = 4, 19. 2, 16 = 3, 19. 2, 20 = 4, 18. 2, 33 = 4, 10. 2, 36 = 4, 3. 2, 38 = 4, 26. 4, 15 = 4, 24. Das eine Mal scheint das *iun(ior)* nur vergessen zu sein: 2, 40 = 4, 9). Doch von jenen Decurionensöhnen war P. Publicius Maximus iunior noch nicht Decurionensohn, als er

in den Ordo eintrat (4, 24), da sein Vater die letzte Stelle unter den Pedani einnimmt, also erst mit ihm zugleich, wenn nicht gar später, in die Liste eingetragen ist. Mithin bleiben nur 7 übrig, die auf Grund ihrer Abstammung zu Decurionen gemacht sein werden. Allerdings wurde das Cognomen damals nicht mehr regelmässig vererbt; M. Athanius Felicissimus (2, 31) und M. Athanius Felix (4, 5) könnten also sehr wohl Vater und Sohn oder auch zwei Brüder sein. Aber in diesem Falle und wo sich sonst ähnliche Namen finden, ist eine Annahme dieser Art zwar möglich, aber keineswegs geboten. Dagegen ist es bei 30 Decurionen sicher, dass sie im Ordo keine agnatischen Verwandten besitzen, da ihr Gentilicium nur je einmal in der Liste vorkommt (2, 12. 15. 19. 22. 23. 27. 39. 42. 3, 4. 8. 11. 17. 21. 24. 27. 35. 36. 38. 39. 40. 42. 45. 4, 1. 7. 12. 14. 22. 29. 33. 37), bei 13 anderen wahrscheinlich, da sie nach ihrem griechischen Cognomen Freigelassene zu sein scheinen (2, 18. 35. 3, 7. 12. 13. 15. 30. 4, 2. 4. 8. 11. 21. 32). Bei den 53 übrigbleibenden lässt sich aus den Namen kein Schluss ziehen, da gleiches Praenomen und Gentilicium in dieser Zeit für die Verwandtschaft nichts beweisen.

20. Cod. Just. X 32, 1. Dig. L 1, 21 § 6. 2, 7 § 3.

**314,** 7. Cod. Just. X 32, 6: *expertes litterarum decurionis munera peragere non prohibent iura.*

8. Cod. Just. X 32, 12: *nec infames immunitatem habere, cum hoc privilegii, non notae sit, convenit.*

11. Cod. Just. X 32, 5: *filios in potestate patris positos ad munera seu honores non posse devocari, falso tibi persuasum est.* Cod. Theod. XII 1, 7: *cum voluntates patrum praeiudicare non debeant utilitatibus civitatum.*

13. Cod. Just. X 32, 7: *licet indivisa bona fratres habeant, nihilominus tamen singuli suo nomine civilibus tenentur muneribus.* VIII 47, 7: *ius originis in honorum ac munerum obsequio per adoptionem non minui perspicis.*

14. Cod. Just. X 32, 13: *a muneribus decurionatus nec sententia praesidis in perpetuum nec anni quinquaginta nec podagrae valitudo praestat excusationem.* Auch die Herabsetzung des Decurionencensus dürfte in diese Zeit fallen. F. Leo, die Capitatio plebeja und die Capitatio humana S. 32.

**315,** 1. Cod. Theod. XII 1, 5: *si vero decurio suffragio comparato perfectissimatus vel ducenae vel centenae vel egregiatus meruerit dignitatem, declinare suam curiam cupiens, codicillis*

*amissis suae conditioni reddatur.* Lact. de mort. pers. 21, 3: *torquebantur ab eo non decuriones modo, sed primores etiam civitatum egregii ac perfectissimi viri.*

3. Seeck, Codicilli bei Pauly-Wissowa IV S. 181.

19. E. Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reiches I S. 146.

32. Alle Möglichkeiten, sich dem Decurionat zu entziehen, sind dargelegt und, soweit die Gesetzgebung es vermochte, beseitigt im Titel Cod. Theod. XII 1, welcher der umfangreichste der ganzen Sammlung ist.

**316,** 7. Cod. Theod. VII 20, 12: *plerique testimonialibus fraude quaesitis fiunt veterani, qui milites non fuerint; nonnulli inter exordia militiae in ipso aetatis flore discedunt.* Vgl. VII 21, 1. 4. XII 1, 40. 43. 153. 156.

29. Cod. Theod. XII 1, 4. Da das Gesetz am 19. Jan. 317 in Spanien publiciert wurde, muss es vom Kaiser, der sich damals in Serdica aufhielt, am Ende des vorhergehenden Jahres gegeben sein. Seeck, Die Zeitfolge der Gesetze Constantins. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 217.

**317,** 2. Cod. Theod. VIII 4, 3. X 7, 1. 20, 1. XII 1, 5. Vgl. Seeck, Zeitfolge S. 181. 219.

16. Cod. Theod. XII 1, 13: *curias desolari cognovimus his, qui per originem obnoxii sunt, militiam sibi per supplicationem poscentibus et ad legiones vel diversa officia currentibus.*

20. Die Fragmente des Gesetzes sind zusammengestellt bei Seeck, Zeitfolge S. 233.

22. Seeck, Zeitfolge S. 237. Dass die Fragmente mit der Adresse *ad ppo* oder *ad vv. cc. ppo,* obgleich sie verschiedene Kaiser und Consulate nennen, einem und demselben Gesetze angehören, hat auch Mommsen anerkannt; doch will er sie erst dem J. 353 zuschreiben (Das Theodosische Gesetzbuch. Zeitschr. f. Rechtsgeschichte. Rom. Abt. XXI S. 174). Die sehr zweifelhafte Überlieferung der Inscriptionen und Subscriptionen würde dieser Datierung kein Hindernis entgegensetzen, wohl aber der Inhalt des Rundschreibens. In einem Gesetze, das ich (a. O. S. 220) dem J. 318 zugewiesen habe, wird verfügt (Cod. Theod. VII 22, 2): *veteranorum filios — ad alterutrum conpelli iubemus, ut aut decurionatus muneribus obtemperent aut militent, observaturo devotionis tuae officio, ut, qui probantur, ab annis viginti usque ad viginti quinque annos aetatem agant.* Auch in diesem Falle ist die Subscription verdorben; doch dass das Gesetz von Constantin

herrührt, steht fest, weil er selbst es Cod. Theod. XII 1, 19 als das seine citiert: *si militiae nomen inserere iuxta legem datam non potuerint vel supersederint, municipali poterunt dari obsequio.* Nun kehrt aber ein genau entsprechendes Citat auch in jenem Rundschreiben wieder, womit der Beweis geführt ist, dass es gleichfalls von Constantin sein muss (Cod. Theod. XII 1, 18: *filios sane militarium iuxta prius praeceptum aut patris militiam assequi volumus aut, si detrectaverint militare et XXV annos impleverint, curiis mancipari).* Constantius hätte nicht schreiben können: *iuxta prius praeceptum,* sondern nur *iuxta praeceptum divi genitoris nostri* oder ähnlich. Hierzu kommt aber noch ein Zweites. Nach dem Rundschreiben tritt der Zwang zum Decurionat erst mit dem vollendeten Mündigkeitsalter von 25 Jahren ein, wie dies altes Recht war und auch von Constantin in jenem früheren Gesetze anerkannt wird. Im J. 331 aber erscheint die Grenze schon auf das 18. Jahr herabgesetzt (Cod. Theod. XII 1, 19), im J. 343 gar auf das 16. (Cod. Theod. VII 22, 4). Hiermit ist es gegeben, dass das Rundschreiben vor 331 fallen muss; andererseits enthält es Verschärfungen des Decurionengesetzes vom 7. Oct. 325, ist also später als dieses. Alle Fragmente tragen Kaiserconsulate, die nur darin verschieden sind, dass erstens die Ziffern, zweitens die Namen *Constantinus, Constantius* und *Constans* in mannigfachster Weise verwechselt werden. Nun finden sich innerhalb der angegebenen Zeitgrenzen zwei Consulate dieser Art: 326 *Constantino A. VII et Constantio C. conss.* und 329 *Constantino A. VIII et Constantino C. IV conss.* Wenn wir von diesen beiden Möglichkeiten uns für die erstere entschieden haben, so war dafür folgendes Gesetz maassgebend, Cod. Theod. XII 1, 15: *Idem Augustus ad Annium Tiberianum comitem. Universis provinciarum rectoribus intimato, nostram clementiam statuisse, veteranorum filios curialibus muniis innectendos, ita ut et hi, qui perfectissimatus sibi honore blandiuntur, trusi in curiam necessariis officiis publicis inserviant. Propositum XI kal. Mai. Karthagine, Constantio et Maximo conss.* (327). In diesem Fall handelt es sich nicht um ein Kaiserconsulat; die Zweideutigkeiten, zu denen diese regelmässig Anlass geben (Zeitfolge S. 31), fallen also weg. Zudem wird die Richtigkeit der Datierung durch den Namen des Adressaten bestätigt, der auch im J. 326 als Comes Africae nachweisbar ist (Cod. Theod. XII 5, 1). Nun enthält aber die Verfügung an ihn nichts anderes als den Auftrag, etwas, das zum wesentlichsten Inhalte jenes Rundschreibens

an die Praefecten gehörte, den Statthaltern seiner Diöcese zur Kenntnis zu bringen. Wahrscheinlich ist sie ein Fragment des Begleitbriefes, mit dem das Rundschreiben nach Africa übersandt wurde. War dieses Ende November 326 erlassen, d. h. zu einer Zeit, wo die Schifffahrt schon durch den Winter unterbrochen war, so entspricht es durchaus den Verhältnissen, dass es im April 327 in Carthago anlangt und dort publiciert wird. Ähnliche Zeitdifferenzen zwischen *datum* und *propositum* sind in den Subscriptionen des Codex Theodosianus ganz gewöhnlich, VIII 10, 1. IX 15, 1. 40, 1. X 17, 3. XI 7, 9. 36, 10 und sonst. Dies sind die Gründe, weshalb ich von den zahlreichen Varianten, welche die Subscriptionen bei den verschiedenen Fragmenten des Rundschreibens bieten, derjenigen den Vorzug gegeben habe, die bei Cod. Theod. XII 1, 14 überliefert ist. Mommsen hat die Datierungen meiner „Zeitfolge der Gesetze Constantins“ heftig angegriffen, wohl einzig deshalb, weil ich dort meine Gründe nur kurz andeuten, nicht, wie es hier geschehn ist, ausführlich darlegen konnte. Hoffentlich überzeugt ihn dies Beispiel, dass ich nicht ganz so leichtsinnig verfahren bin, wie er annimmt.

**319,** 1. Cod. Just. XI 68, 1: *nullus omnino originalis colonus rei privatae nostrae ad aliquos honores vel quaelibet alia civitatis munera devocetur. nec enim civitatum ordinibus et ceteris, ex quibus pro multitudine fieri nominationes oportet, per omnia florentibus ad haec suprema praesidia iniuriosa nominatione descendendum est.* Dass die Ordines in hoher Blüte stehen, wagt keiner sonst in dieser Zeit zu behaupten. Es wird nur verständlich, wenn wir uns erinnern, dass wir es hier mit einem Fragment zu thun haben, das aus seinem Zusammenhange gerissen ist. Die anderen Teile des Gesetzes enthielten eben die Bestimmungen, durch welche die Ordines wieder zur Blüte gebracht und jene *multitudo* geschaffen werden sollte, unter der dann nach der Meinung des Kaisers die *nominatio* überreiche Auswahl haben werde.

23. Cod. Theod. XII 1, 19. VII 22, 3.

30. Wahrscheinlich hatte schon Diocletian verfügt, dass das Recht der Veteranen, die municipalen Pflichten abzulehnen, nur dann auf ihre Nachkommen übergehn solle, wenn auch diese in das Heer eintraten (s. S. 490). Doch scheint man anfangs mit der Heranziehung der Veteranensöhne, die sich dem Dienst entzogen, noch nicht Ernst gemacht zu haben, da Constantin sie wiederholt einschärfen musste (Cod. Theod. VII

22, 1. 2. 4. 5. XII 1, 18. 19). Auch gewann jene Aufhebung eines alten Privilegs erst dadurch den Charakter des Erbzwanges, dass die Zugehörigkeit zur Curie ein schweres und unentrinnbares Verhängnis wurde.

**320,** 1. Euseb. vit. Const. I 55. Zosim. II 38, 1.

13. Dass das Jahr 332, in dem das Colonengesetz erlassen wurde, ein Censusjahr war, ergibt sich aus seiner Ziffer; s. S. 263.

14. Euseb. vit. Const. IV 3: ἐπεὶ δ' ἕτεροι τὰς τῶν πρότερον κρατούντων τῆς γῆς καταμετρήσεις κατεμέμφοντο βεβαρῆσθαι σφῶν τὴν χώραν καταιτιώμενοι, πάλιν κἀνταῦθα θεσμῷ δικαιοσύνης ἄνδρας ἐξισωτὰς κατέπεμπε τοὺς τὸ ἀζήμιον τοῖς δεηθεῖσι παρέξοντας. Da Constantin gleich nach der Besiegung des Licinius dem orientalischen Reichsteil den vierten Teil seiner Einschätzung erlassen hatte (Euseb. vit. Const. IV 2), so werden jene Klagen nicht schon bei seinem ersten Census (327), sondern erst beim zweiten (332) erhoben worden sein.

34. Seeck, Colonatus bei Pauly-Wissowa IV S. 498.

**321,** 20. Cod. Theod. XI 22, 5: *quod olim meminimus constitutum, hac generali denuo legis praeceptione sancimus, ne cuiquam liceat praestationes possessionum ad aliud territorium ex alio transferre, sed omnibus modis in eo loco tributaria agnoscatur illatio, quem fides censuum retinet et necessitas publicae adscriptionis adstringit.* Dies Gesetz ist zwar erst im J. 410 erlassen, gibt sich aber selbst als Erneuerung eines älteren, das sehr wohl noch von Constantin herrühren kann. — F. Leo, die Capitatio plebeia und die Capitatio humana S. 80, gründet wichtige Schlüsse darauf, dass im römischen Reiche „grundsätzlich“ Freizügigkeit bestanden habe. Doch dieser „Grundsatz“ erlitt so viele Einschränkungen, dass er thatsächlich wohl nur für eine kleine Minderzahl der Reichsunterthanen zur Geltung kam. Und vor allem bei Steuerfragen kümmerte man sich in jener Zeit um keine rechtlichen Grundsätze mehr.

29. Cod. Theod. V 9, 1 (17, 1). Pauly-Wissowa IV S. 498. L. M. Hartmann, Über den römischen Colonat und seinen Zusammenhang mit dem Militärdienst. Archäol. epigraph. Mitteil. XVII S. 131.

**324,** 20. In der Thatsache, dass die Colonen in denjenigen Provinzen, in denen es keine *capitatio humana* gab, erst in späterer Zeit an die Scholle gefesselt wurden (Pauly-Wissowa IV S. 501), liegt der entscheidende Beweis dafür, dass auch bei ihnen, wie bei allen anderen erblichen Ständen, die Aufhebung der Frei-

zügigkeit im Interesse des Staates, nicht der privaten Grundbesitzer verfügt wurde. Die Gesetze, welche Leo S. 88 dagegen anführt, stammen erst aus der Zeit des Anastasius und Justinian, sind also nur für die spätere Entwickelung des Colonats beweisend, nicht für die Gründe seiner Entstehung.

34. Waltzing, Les corporations officielles de l'ancienne Rome. Revue de l'instruction publique en Belgique XXXV 4. E. Gebhardt, Studien über das Verpflegungswesen von Rom und Constantinopel. Dorpat 1881 S. 6 ist der Meinung, solche Körperschaften hätten nur in den beiden Hauptstädten bestanden, weil sie dort bestimmt gewesen seien, dasjenige, was sonst die Ordines leisteten, teilweise zu erfüllen. Nun werden zwar die römischen und constantinopolitanischen Corpora am häufigsten erwähnt, aber nur weil die Quellen besonders reichlich über die hauptstädtische Verwaltung fliessen. Dass erbliche Zwangsgilden ähnlicher Art auch in allen übrigen Gemeinden eingeführt wurden, zeigen Nov. Maior. 7, 18: *omnium provinciarum rectores admonebis, ut principales vel seniores urbium singularum, tam curiarum quam reliquorum corporum albos, quos conscripsit vetustas, proferre conpellant, obnoxiorum familias sub confectione gestorum capitis sui periculo detegentes.* Const. Sirmond. 9: *continuo eum curia sibi vindicet — et pro hominum qualitate vel quantitate patrimonii vel ordini suo vel collegio civitatis adiungat, modo ut, quibuscunque apti erunt, publicis necessitatibus obligentur.* Cod. Theod. XII 19, 3: *primates sane ordinum defensoresque civitatum poenae denuntiatione constringimus, ne passim vagari curiae vel collegii defugas in publica damna patiantur.* Nov. Maior. 7, 3. 8. Cod. Theod. XII 15, 1. 19, 1. 2. XIV 7, 1. 3.

**325,** 13. Pauly-Wissowa IV S. 503. Gebhardt S. 51. 65.

**327,** 4. Kaiser Maiorian beklagt sich Nov. 7, 7: *usquequaque obviandum est eorum dolis, qui nolunt esse, quod nati sunt.* Thatsächlich beweisen die harten Zwangsmassregeln, zu denen man immer wieder greifen musste, dass nicht nur Decurionat und Colonat, sondern alle erblichen Stände ihren Mitgliedern zur Last wurden und man sich ihnen nach Kräften zu entziehen strebte. Die Centonarii suchen ihrem Corpus zu entgehen, indem sie Decurionen werden (Cod. Theod. XIV 8, 2), die Decurionen lassen sich unter die Centonarii aufnehmen (Cod. Theod. XII 1, 162), und so bemüht sich jeder, dem Stande zu entfliehen, dem er gerade angehört, auch wenn er sein Loos dadurch eher verschlechtert, als verbessert.

**328,** 9. Cod. Theod. XII 1, 27: *rarum Karthaginis splendidissimae senatum et exiguos admodum curiales residere conquestus es, dum universi indebitae dignitatis infulas foeda familiaris rei vexatione mercantur.* 26: *rectius patriae vel honoribus vel magistratibus expendere debuissent, quaecunque ab iis foedantes in honores consumpta sunt.* Dill S. 211. — Wenn übrigens F. Leo (Die Capitatio plebeja und die Capitatio humana S. 61) aus Cod. Theod. XII 1, 36 schliessen zu dürfen glaubt, die Erkaufung einer Titularwürde, die von Decurionat befreite, sei mit Vermögenskonfiskation bestraft werden, so ist dies nicht nur falsch, sondern unmöglich. Denn das fragliche Gesetz verordnet: *universi omnino ex-comitibus vel ex-praesidibus, qui suffragio perceperint dignitates, civilibus oneribus muneribusque teneantur adstricti.* Wer aber kein Vermögen mehr besass, konnte auch nicht den municipalen Lasten unterliegen, schon weil diese fast ausnahmslos Vermögenslasten waren. Leos Irrtum ist dadurch hervorgerufen, dass er den Schlusssatz der Verordnung falsch interpretiert hat: *ita ut, si quis contra interdictum legis nostrae precationem obtulerit, eius patrimonium fisci nostri viribus protinus vindicetur.* Dies bedeutet nach Leo, dass schon die Bewerbung um eine Titularwürde Vermögenskonfiskation nach sich zog: folglich, so schliesst er, muss die Erlangung derselben mindestens ebenso hoch bestraft worden sein. Jene Worte aber verbieten nicht, um eine Würde nachzusuchen — dies ist jedermann gestattet, wenn er sich nur trotz seiner Würde den municipalen Pflichten unterwirft —, sondern sie bedrohen diejenigen, welche um persönliche Befreiung von den Wirkungen dieses Gesetzes petitionieren. Es ist sehr zu bedauern, dass dieser Irrtum die Untersuchung Leos, die sonst von Scharfsinn und gründlicher Kenntnis der Rechtsquellen zeugt, in falsche Bahnen gelenkt hat. Denn seine Annahme, dass die *capitatio plebeia* nur die ganz Vermögenslosen getroffen habe, findet ihre hauptsächlichste, ja fast ihre einzige Stütze in seiner unglücklichen Interpretation dieses Gesetzes. Mit ihr wird auch die Unterscheidung von *capitatio humana* und *plebeia*, die den Kern der ganzen Arbeit bildet, hinfällig. Denn der Unterschied der γεωργοὶ ἐναπόγραφοι und ἐλεύθεροι, auf den sich Leo (S. 102) in zweiter Linie stützt, ist in dieser Form erst durch die Gesetze Justinians begründet worden, kommt also für die Zeit des Codex Theodosianus nicht in Betracht.

18. Symmach. rel. 38, 5. Cod. Theod. XII 1, 31. 38. 88. 147 § 1. 3. VI 30, 16.

20. Cod. Theod. XII 1, 14. 18. 29. 42. 48. 57. 58. 69. 73. 74. 82. 90. 93. 94. 180. 183 und sonst.

26. Cod. Theod. VII 2, 2. 20, 12 § 3. 21, 2. 3. VIII 4, 28. XII 1, 10. 13. 37. 38. 40. 43. 45. 58. 87. 88. 94. 95 und sonst.

27. Cod. Theod. VIII 2, 1. X 22, 6. XII 1, 11. 13. 31. 37. 42 § 2. 82. 94. 96 und sonst.

29. Eine solche Klage ist die Rede des Libanius ὑπὲρ τῶν βουλῶν, or. II p. 570.

31. Cod. Theod. XII 1, 102: *quotienscumque se ex rescriptis nostris aliquid impetrasse contendent ii, quos obnoxios curiae vel origo fecerit vel latum inter partes iudicium designarit, nullam prorsus spem curias declinandi ex colore sacrae iussionis accipiant.* 37: *nec impetrato rescripto liberentur.* 10: *quoniam diversis praestitimus, ut legionibus vel cohortibus deputentur vel militiae restituantur, quisquis huiusmodi beneficium proferat, requiratur, utrum ex genere decurionum sit vel ante nominatus ad curiam, ut, si quid tale probetur, curiae suae et civitati reddatur.* 13: *qui derelicta curia militaverit, revocetur ad curiam, etsi — beneficio nostro fuerit liberatus.* 137. 139. 156.

**329,** 3. Bei einer Decurionenjagd, die Theodosius der Grosse angeordnet hatte, wurden in Antiochia von etwa hundert Pflichtigen nur drei wirklich in den Ordo zurückgezwungen: die andern alle wussten durch Gunst und Bestechung ihre Freisprechung durchzusetzen. Liban. or. p. II 578. 586.

7. Cod. Theod. VIII 4, 7. IX 45, 3. XII 1, 49. 50. 59. 84. 99. 104. 115. 121. 123. 163. 172. XVI 2, 3. 6. 19. 21.

10. Nov. Maior. 7: *illud quoque sibi dedecoris addentes, ut, dum uti volunt patrociniis potentium, colonarum se ancillarumque coniunctione polluerint.* Cod. Theod. XII 1, 6. 50 § 2. 76. 146. 162.

29. Cod. Theod. XII 1, 37: *cautum est, ut, quicunque orti ex decurionibus sese ad militiam contulissent, in quibuscunque stipendiis deprehensi nulla absolvi praerogativa temporis possent, sed ordinibus, quos reliquerant, traderentur.* VII 21, 2: *si quis de paganis vel decurionibus ambierit ad honorem protectoriae dignitatis, nec tempus nec stipendia ei post hanc legem computanda sunt.* Nach anderen Gesetzen genügt zwar ein fünfjähriger Dienst unter den Comitatenses oder in den Officia palatina, um von der Curie zu befreien (Cod. Theod. VII 1, 6. VIII 2, 1. XII 1, 31. 38. 88), andere setzen höhere Dienstalter fest (Cod. Theod. VII 1, 6. VIII 4, 28. XII 1, 56. 88. 95); doch eben dies stete Schwanken war das Verderblichste.

**330,** 18. Liban. or. I 571: τὸ λειτουργεῖν τοῖς πλείοσιν εἰς τὸ προσαιτεῖν ἐτελεύτα. II 121: καταλειτούργησε τὴν οὐσίαν.

20. Nov. Maior. 2, 2: *per iniuriam conpulsorum destitutae ordinibus civitates idoneum nequeunt habere curialem.* Liban. epist. 608: εὐθὺς ἀπὸ γραμμῆς ἡμῖν ἄξιος τῶν ἐλπίδων ἐφάνης, ἕνα μὲν ἄνδρα τὴν βουλὴν εὑρὼν Ἀλεξανδρείας καὶ τοῦτον, ὡς ἀκούω, χωλόν, εἰς πεντεκαίδεκα δὲ τὸν ἀριθμὸν ἐκτείνας ἐν ἡμέραις δύο βίᾳ μὲν οὐδεμιᾷ, προσδοκίαις δὲ λαμπραῖς. δείξας γάρ, ὡς οὐκ ἔσονται Μυσῶν λεία τοῖς ἁρπάζουσιν οἱ βουλευταί, τοὺς μὲν ἐκ τῶν ὀρῶν κατήγαγες, τοὺς δ' ὑπὸ κλίνας κρυπτομένους ἔπεισας ὡς ἐπὶ κέρδος τὸ λειτουργεῖν ἐκπηδᾷν. or. II 575: ὁρᾷς τοὺς ἑστηκότας ἡμᾶς τοὺς εὐαριθμήτους, τοὺς ἀντὶ τῶν χιλίων καὶ διακοσίων δώδεκα· ταῦτ' ἔστιν ἡ βουλή. I 182: ἀλλὰ τὰς βουλὰς ἐρεῖς; — ἀντὶ μὲν ἑξακοσίων τῶν τότε οὐδὲ ἑξήκοντα νῦν. ἑξήκοντα εἶπον; οὐδὲ μὲν οὖν ἓξ παρ' ἐνίοις. Cod. Theod. XII 1, 25: *curias vacuefactas esse non dubium est.* 27: *rarum Karthaginis splendidissimae senatum et exiguos admodum curiales residere conquestus es.* 32: *curias hominum paucitate languescere.* 186: *ut nullus paene curialis idoneus in ordine cuiusquam urbis valeat inveniri.* XII 6, 22: *raritas ordinis.* Die Zahl der Belegstellen liesse sich noch sehr vermehren.

22. Amm. XXII 9, 12: *illud amarum et notabile fuit, quod aegre sub eo a curialibus quisquam adpetitus, licet privilegiis et stipendiorum numero et originis penitus alienae firmitudine communitus, obtinebat aequissimum.* Liban. or. II 571: τοῦτ' εὔξατο λῦσαι τὸ κακὸν Ἰουλιανὸς ὁ βασιλεύς, τοῦτ' ἔλυσε δυνηθείς, οἷς ἦν κτήματα, καθ' ἑκάστην πόλιν ἐγγράφων πλὴν κομιδῇ τινων ὀλίγων. Vgl. I 439. 571. epist. 150. Julian. epist. 11. Amm. XXI 12, 23. XXII 9. 8. XXV 4, 21. Im J. 358 werden eine Anzahl Veteranen den Curien übergeben, Cod. Theod. XII 1, 45. Im J. 369 stösst ein Praefect einen Teil seiner Subalternen aus dem Officium aus, um sie verschiedenen Zwangskorporationen zuzuweisen, und findet dafür die volle Billigung des Kaisers, Cod. Theod. VIII 7, 10. Im J. 384 werden mehrere Navicularii dem Corpus der *mancipes salinarum* zugeteilt, Symmach. rel. 44. Über ähnliche Maassregeln bei anderen Corpora s. Gebhardt S. 54.

26. Seeck, Colonatus bei Pauly-Wissowa IV S. 503. F. Leo. Die Capitatio plebeja und die Capitatio humana S. 87.

**331,** 5. Joh. Chrysost. hom. in Matth. 61, 3 = Migne G. 58 S. 591: οἱ τοὺς ἀγροὺς κεκτημένοι καὶ τὸν ἀπὸ τῆς γῆς δρεπόμενοι πλοῦτον. καὶ τί τούτων γένοιτ' ἂν ἀδικώτερον; εἰ γάρ τις ἐξετάσειε, πῶς τοῖς ἀθλίοις καὶ ταλαιπώροις κέχρηνται γεωργοῖς, βαρβάρων αὐτοὺς

ὠμοτέρους ὄψεται. τοῖς γὰρ ἐν λιμῷ τηκομένοις καὶ δι' ὅλης πονουμένοις τῆς ζωῆς, καὶ τελέσματα διηνεκῆ καὶ ἀφόρητα ἐπιτιθέασι καὶ διακονίας ἐπιπόνους ἐπιτάττουσι καὶ ὡς ὄνοις καὶ ἡμιόνοις, μᾶλλον δὲ ὡς λίθοις τοῖς ἐκείνων κέχρηνται σώμασι οὐδὲ μικρὸν ἀναπνεῦσαι συγχωροῦντες, καὶ παρεχούσης τῆς γῆς καὶ μὴ περεχούσης ὁμοίως αὐτοὺς κατατείνουσι καὶ οὐδεμιᾶς αὐτοῖς συγγνώμης μεταδιδόασιν· οὗ τί γένοιτ' ἂν ἐλεεινότερον, ὅταν δι' ὁλοκλήρου τοῦ χειμῶνος πονέσαντες καὶ κρυμῷ καὶ ὄμβρῳ καὶ ἀγρυπνίαις δαπανηθέντες, κεναῖς ἀναχωρήσωσι ταῖς χερσίν, ἔτι καὶ προσοφείλοντες καὶ μετὰ τοῦ λιμοῦ τούτου καὶ τοῦ ναυαγίου τὰς τῶν ἐπιτρόπων βασάνους καὶ τοὺς ἑλκυσμοὺς καὶ τὰς ἀπαιτήσεις καὶ τὰς ἀπαγωγὰς καὶ τὰς ἀπαραιτήτους λειτουργίας μᾶλλον δεδοικότες καὶ φρίττοντες; τί ἄν τις εἴποι τὰς ἐμπορίας, ἃς αὐτοὺς ἐμπορεύονται, τὰς καπηλείας, ἃς αὐτοὺς καπηλεύουσιν, ἀπὸ μὲν τῶν πόνων αὐτῶν καὶ τῶν ἱδρώτων ληνοὺς καὶ ὑπολήνια πληροῦντες, αὐτοῖς δὲ οἴκαδε οὐδὲ ὀλίγον εἰσαγαγεῖν ἐπιτρέποντες μέτρον, ἀλλ' ὁλόκληρον τὸν καρπὸν εἰς τοὺς τῆς παρανομίας αὐτῶν ἀντλοῦντες πίθους καὶ ὀλίγον αὐτοῖς ὑπὲρ τούτου προσριπτοῦντες ἀργύριον; καινὰ δὲ καὶ γένη τόκων ἐπινοοῦσι καὶ οὐδὲ τοῖς Ἑλλήνων νόμοις νενομισμένα, καὶ δανεισμάτων γραμματεῖα πολλῆς γέμοντα τῆς ἀρᾶς συντιθέασιν· οὐδὲ γὰρ ἑκατοστὴν τοῦ παντὸς, ἀλλὰ τὸ ἥμισυ τοῦ παντὸς ἀπαιτεῖν βιάζονται· καὶ ταῦτα τοῦ ἀπαιτουμένου καὶ γυναῖκα ἔχοντος καὶ παιδία τρέφοντος καὶ ἀνθρώπου ὄντος καὶ τοῖς οἰκείοις πόνοις καὶ τὴν ἅλω καὶ τὴν ληνὸν πληροῦντος.

12. B. Kübler, Sklaven und Colonen in der römischen Kaiserzeit. Festschrift für J. Vahlen S. 580. Wenn übrigens Kübler annimmt, in den Pachtrückständen habe das Mittel gelegen, die Colonen an die Scholle zu fesseln, so dürfte er doch wohl im Irrtum sein. Zwar gewährten sie dem Herrn ein Pfandrecht an dem Inventar des Colonen; doch wenn es diesem nur hergeliehen war, wie dies sehr häufig vorkam, so vermochten sie das Wegziehen des Mannes nicht zu hindern.

**332,** 9. Cod. Theod. IV 23, 1.

**333,** 6. Amm. XXI 10, 8 von Julian: *tunc et memoriam Constantini ut novatoris turbatorisque priscarum legum et moris antiquitus recepti vexavit eum aperte incusans, quod barbaros omnium primus ad usque fasces auxerat et trabeas consulares, insulse nimirum et leviter, qui cum vitare deberet id, quod infestius obiurgavit, brevi postea Mamertino in consulatu iunxit Nevittam.* Synes. de regno 22: τὸ δὲ τοὺς ξανθοὺς τούτους καὶ κομῶντας Εὐβοικῶς παρὰ τοῖς αὐτοῖς ἀνθρώποις ἰδίᾳ μὲν οἰκέτας εἶναι, δημοσίᾳ δ' ἄρχοντας, ἄηθες ὂν τῆς θέας γένοιτο ἂν τὸ παραδοξότατον.

20. Mamert. paneg. XI 25: *vilissimus quisque honorum et*

*divitiarum potitus.* Eine Aufzählung von Emporkömmlingen bei Liban. or. II p. 399 ff. Versuche, die kaiserlichen Officia von Leuten gemeiner Herkunft zu reinigen, Cod. Theod. I 9, 1. VI 27, 4. 17. 18. 30, 15. VIII 7, 10.

26. Unter Constantin dem Grossen scheinen die Stellungen in den Officia noch lebenslänglich gewesen zu sein; jedenfalls bestimmt Cod. Theod. VIII 1, 1 in Bezug auf die Rechnungsbeamten: *hos enim officia sibi iniuncta tam diu agere iubemus, quoad idoneos esse manifestum est aut aetate non inpediente conplere id posse monstrantur, ut administratione apud unum iugiter permanente fides quoque eius appareat.* Im J. 396 wird Cod. Theod. VI 26, 6 verfügt: *scriniorum proximi transacto biennio conquiescant dentque locum ceteris, qui ad cupitum gradum pervenire festinant. eos sane, qui ante hoc statutum in locis memoratis inventi sunt, ad metas triennii concedimus pervenire.* Dies setzt voraus, dass schon früher die Zeit, welche man die oberste Stellung im Officium bekleiden konnte, auf drei Jahre herabgesetzt war: wenn sie hier noch um ein Jahr verkürzt wird, so geschieht dies, wie ausdrücklich angegeben wird, um das Avancement der Hintermänner zu beschleunigen. Dieselbe Verkürzung auf zwei Jahre auch in andere Officia, Cod. Theod. VI 30, 14. 32, 1. 33, 1. 34, 1. Not. Dign. Or. XXI 6. XXV 27. Weitere Verkürzung auf ein Jahr, Cod. Theod. VI 26, 11. 17. 27, 3. 30, 21. 22. Not. Dign. Oc. VII 112. 114. XXV 38. 41. XXVI 22. XXIX 7. XXX 21. 23. XXXI 33. XXXV 36. 38. XXXVII 31—33. XL 58. 60. XLI 27.

32. Cod. Theod. IX 26, 1. VI 24, 1. 27, 18. 23. 30, 11. 15—18. 32, 2. VIII 4, 21. 7, 7. 18. 21—23 und sonst.

34. Cod. Theod. VI 27, 8.

**334,** 16. Cod. Theod. XIV 18 = Cod. Just. XI 26.

**335,** 10. August. serm. 60, 10 ff. 188, 1. = Migne L. 38 S. 407. 39 S. 1700 und sonst.

15. August. serm. 113, 2 = Migne 38 S. 648: *hoc ait dominus noster Jesus Christus: „facite vobis amicos de divitiis iniquitatis." hoc quidam male intellegendo rapiunt res alienas et aliquid inde pauperibus largiuntur et putant se facere, quod praeceptum est.*

21. Euseb. hist. eccl. X 6. Über die Zeit der Urkunde s. Seeck, Quellen und Urkunden über die Anfänge des Donatismus. Zeitschr. f. Kirchengesch. X S. 510.

25. Athan. apol. c. Arian. 18 = Migne G. 25 S. 277: σῖτος παρὰ τοῦ πατρὸς τῶν βασιλέων ἐδίδοτο πρὸς τὰς τῶν χηρῶν διατροφὰς ἰδίᾳ μὲν Λιβύας, ἰδίᾳ δέ τισιν ἐξ Αἰγύπτου. Cod. Theod. XI 27, 2.

**339,** 1. Polyb. VI 56, 6 ff. Im Übrigen beruht der Inhalt dieses Kapitels auf E. B. Tylor, Die Anfänge der Kultur, übersetzt von Spengel und Poske. Leipzig 1873, E. Rohde, Psyche. 2. Auflage. Freiburg 1898, und W. Mannhardt, Wald- und Feldkulte. Berlin 1875. 1877. Dem Material, das diese drei klassischen Werke in so reicher Fülle bieten, habe ich nichts Nennenswertes hinzufügen können.

**342,** 17. W. Robertson Smith, Die Religion der Semiten, übers. von R. Stübe S. 38.

**345,** 22. A. Lang, Mythes, cultes et religion, trad. p. L. Marillier S. 48. 80.

**346,** 7. K. von den Steinen, Unter den Naturvölkern Zentral-Brasiliens S. 76.

**348,** 12. J. G. Frazer, The golden bough I S. 178. Robertson Smith S. 28 Anm. 11.

**349,** 7. Frazer I S. 122. 141.

**351,** 2. G. Maspero, Bibliothèque égyptologique I S. 6.

**352,** 4. Da man meint, dass, wie der ganze Zustand des Körpers im Augenblicke des Todes, so auch die Schwäche des Alters sich auf die Seele übertrage, ist bei einigen Völkern, um dem Verfall des Leibes zuvorzukommen, freiwilliger Tod üblich geworden. Frazer I S. 216.

**354,** 25. Brueckner und Pernice, Ein attischer Friedhof. Mitteil. d. arch. Instit. zu Athen XVIII 1893 S. 155.

**358,** 5. Frazer I S. 130: *In the island of Keisar (East-Indies) it is thought imprudent to go near a grave at night, lest the ghosts should catch and keep the soul of the passer-by.*

**359,** 14. Robertson Smith S. 61. Lang S. 50.

34. Ein ähnlicher Wechsel der Begriffe von Körper und Wohnung des Geistes kommt auch bei den Bäumen und Quellen vor. Frazer I S. 62. Robertson Smith S. 129.

**361,** 25. Schon die durchsichtigen Namen der Kentauren Πετραῖος, Οὔρειος, Πευκεύς, Ἔλατος, Δρύαλος verraten die nahen Beziehungen dieser Gestalten zu den Waldgebirgen der thessalischen Landschaft. Joh. Toepffer, Aus der Anomia S. 42.

**363,** 13. A. Lang S. 103.

**367,** 13. E. Samter, Familienfeste der Griechen und Römer S. 4. 21. 64. 120. Lang S. 99.

**369,** 29. Einer heiligen Dattelpalme in Arabien wird dadurch Verehrung bewiesen, dass man sie mit schönen Kleidern und Schmuckgegenständen, wie sie die Frauen tragen, behängt.

Robertson Smith S. 142. 175. Der Schmuck heiliger Bäume und Steine mit Bändern und Blumengewinden war bei Griechen und Römern bekanntlich sehr verbreitet.

**370,** 6. J. Lippert, Die Religionen der europäischen Kulturvölker. Berlin 1881 S. 85.

22. Robertson Smith S. 165.

31. Über die Reste von Menschenopfern bei den Griechen s. Lang S. 247 ff.

**371,** 15. Arnob. V 1. Über die Sitte, statt der gelobten Opfertiere Bilder derselben aus Brotteig darzubringen, vgl. Frazer II S. 83 Anm. 2.

30. Robertson Smith S. 178.

**372,** 4. H. Oldenberg, Die Religion des Veda. Berlin 1894. S. 326. Robertson Smith S. 171. 197.

15. Theocr. VII 106 mit den Scholien.

32. A. Wiedemann, Die Religion der alten Ägypter S. 30.

**375,** 5. H. Schurtz, Wertvernichtung durch den Totenkult. Zeitschr. f. Socialwissenschaft I S. 41.

**378,** 1. Der Gedanke, der diesem Kapitel zu Grunde liegt, dass die Mehrzahl der griechischen Göttergestalten auf einen Urbegriff und zwar auf den der Sonne zurückgehe, wird voraussichtlich auf vielen Widerspruch stossen. Für den troischen Sagenkreis habe ich den Beweis in seinen Hauptumrissen schon früher skizziert (Die Entwickelung der antiken Geschichtschreibung. Berlin 1898 S. 107); ihn für das ganze Gebiet der griechischen Mythologie in vollem Umfange zu führen, ist auch hier unmöglich, weil er ein Buch für sich erfordern würde. Wir beschränken uns daher auf einige der wichtigsten oder besonders charakteristischen Formen des Gottes und stützen uns nur auf solche Gründe, die keiner ausführlichen Darlegung bedürfen. Dabei lehnen wir es grundsätzlich ab, zwischen alten und jungen Quellen zu unterscheiden. Denn seit Rohde's Psyche sollte es keinem mehr zweifelhaft sein, dass die spätesten Schriftsteller sehr oft das älteste Mythengut erhalten haben, ja dass dasjenige, was dem Homer widerspricht, die allergrösste Beachtung verdient, weil es am wenigsten dem Verdachte unterliegt, von gelehrten Händen zurechtgemacht zu sein. Denn bekanntlich ging die griechische Forschung immer von der Ilias und Odyssee aus und suchte alles, was ihr von anderer Überlieferung zugänglich war, an jene anzuknüpfen. Als jung hat zu gelten, nicht was in späten Quellen steht, sondern was

die Einwirkung der conciliatorischen Kritik verrät, auch wenn es bei Homer und Hesiod zu lesen ist. So haben schon die ältesten Rhapsoden, wenn sie für denselben Gott oder Heros zwei verschiedene Väter überliefert fanden, den einen regelmässig zum Stiefvater oder Pflegevater gemacht. Da wir keine widerspruchslosen Erzählungen herstellen wollen, sondern den Volksglauben kennen lernen, der an Widersprüchen bekanntlich sehr reich ist, werden wir solche Korrekturen der Überlieferung natürlich unbeachtet lassen. Der Stief- oder Pflegevater gilt daher für uns immer dem wirklichen Vater gleich, und entsprechend bei der Mutter. In demselben Sinne betrachten wir gleichnamige Heroen stets als den gleichen Gott, auch wenn die Alten sie in zwei Personen zerteilt haben, wie dies z. B. bei dem salaminischen und dem lokrischen Aias, dem thrakischen und dem argivischen Diomedes, dem attischen und dem kretischen Ikaros geschehen ist.

Am deutlichsten tritt die ursprüngliche Identität wohl bei Apollon und Hermes zu Tage, so verschieden die spätere Religionsentwicklung ihr Bild auch ausgestaltet hat. Bei dem ersteren sind die meisten Mythologen zweifelhaft, ob sie ihn für ein chthonisches oder ein himmlisches Wesen halten sollen. Gerade das aber ist für die Sonne charakteristisch, dass sie beide Eigenschaften in sich zu vereinigen scheint. Denn da ihr Untergang als Hinabsteigen unter die Erde gedeutet wurde, brachte sie ja die volle Hälfte ihres Daseins im Hades zu. So wird auch der thrakische Dionysos-Savazios mit der Strahlenkrone abgebildet und dem Sonnengotte gleichgesetzt; und doch ist er zugleich ein düsteres und nächtliches Wesen, das in diesem Sinne auch mit dem Monde identifiziert werden kann (P. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache S. 197. Ähnlich auch Osiris, Frazer I S. 318 Anm. 2). Diese Doppelstellung ist auch dem Hermes eigen. Denn wie Apollon als Todesgott erscheint (Wernicke bei Pauly-Wissowa II S. 17), so führt jener, gleich dem aegyptischen Sonnengotte Ra, die Seelen der Verstorbenen zur Unterwelt hinab, heisst χθόνιος (Schol. Arist. ran. 219), und auch sein Beiname ἐριούνιος wird von den Alten in gleichem Sinne gedeutet. Doch andererseits hausen beide auf den höchsten Bergspitzen, welche die Sonne zuerst bestrahlt (Preller-Plew, Griechische Mythologie I³ S. 320. Wernicke S. 18), sind nicht nur tötende, sondern auch zeugungskräftige Gottheiten und befördern als solche die Fruchtbarkeit

des Ackers (Preller-Plew I³ S. 321. Wernicke S. 9), die Fortpflanzung der Familie und die Vermehrung der Herden, weshalb ihnen die Beinamen νόμιος und ἐπιμήλιος gemeinsam sind. Auch der Begriff des κερδῷος, der gleichfalls bei beiden wiederkehrt, dürfte hieran anknüpfen. Beide sind Söhne des Zeus, und wie Apollon ihm als Sprachrohr dient, um seine Weissagungen zu verkünden (Wernicke S. 12), so vermittelt Hermes als Bote seine Befehle. Übrigens hat auch dieser ein Orakel (Hom. hymn. in Herm. 552) und gebietet ausserdem über die Träume, die ja ebenfalls die Zukunft erkennen lassen. Als Genossen der Nymphen entspricht ihm der Ἀπόλλων νυμφηγέτης, als Beschützer der Wege der Ἀπόλλων ἀγυιεύς; als Heil- und Sühnegötter sind beide thätig (Preller-Robert I⁴ S. 400) und ebenso als Schützer der Palaestra. Dieser Übereinstimmung der göttlichen Funktionen entspricht die Gleichheit der wichtigsten Attribute. Nach der Sage hat Hermes dem Apollon die Leier geschenkt und als Gegengabe den Schlangenstab erhalten (Serv. ad Aen. IV 242). Dies bedeutet genau dasselbe, wie dass Helios dem Phaeton seinen Wagen, dem Herakles seine Schale, Hermes dem Perseus Flügelschuhe, Hut und Harpa leiht. Wenn zwei Göttergestalten, die anfangs identisch waren, im Volksglauben auseinandergefallen sind, erklärt man eben die Gemeinsamkeit der Attribute, soweit sie noch immer bestehen bleibt, aus Leihgaben oder Geschenken. Übrigens sind auch die Syrinx und die heiligen Tiere Bock und Widder beiden gemein (Wernicke S. 111). Endlich zeigt ihr Mythus, so schwach er verhältnismässig entwickelt ist (S. 445), doch mehrere gemeinsame Züge. Apollon muss im Dienste des Admetos das Vieh hüten, und von Hermes heisst es im homerischen Panshymnus (32): ἔνθ' ὅγε καὶ θεὸς ὢν ψαφαρότριχα μῆλ' ἐνόμευεν ἀνδρὶ πάρα θνητῷ. Wie Apollon seinen Gegner Marsyas schindet, so Hermes den besiegten Askos (Tümpel bei Pauly-Wissowa II S. 1701). Beide werden mit Chione gepaart (Escher a. O. III S. 2284) und zeugen mit Penelope den Pan (Seeck, Die Quellen der Odyssee S. 268). Und was vielleicht das Wichtigste ist, beide heissen ἀργειφόντης (Jessen bei Pauly-Wissowa II S. 703). Denn wenn auch die Tötung des Argos oder Arges im Mythus des Apollon für uns nur schwache Spuren hinterlassen hat (Eurip. Alk. 5 mit den Scholien), so beweist doch jener Beiname, dass er in grauer Urzeit, genau wie bei Hermes, für eine der vornehmsten Heldenthaten des Gottes galt.

Argos, in dessen tausend Augen schon das Altertum die

Sterne erkannt hat, ist der Nachtdämon. Doch konnte man als Auge der Nacht auch den Mond betrachten und hat es erweislich gethan (O. Gruppe, Griechische Mythologie S. 380 Anm. 3). Auf Grund dieser Anschauung ist der Arges, den Apollon tödtet, einäugiger Kyklop, was seine Identität mit dem Argos des Hermes eher bestätigt, als widerlegt. Denn dass sein einziges „Rundauge“ den Mond bezeichnet, kann schon deshalb nicht bezweifelt werden, weil κύκλωψ auch als Beiwort der Selene vorkommt (Parmen. 136 bei Preller und Ritter, Hist. philos. Graec. [7] S. 96). Wenn die Kyklopen sonst als Riesen der Unterwelt erscheinen, welche die Essen der Vulkane heizen, so dient auch dies nur zur Bestätigung; denn für die griechische Mythologie fallen Nacht und Unterwelt begrifflich zusammen.

Noch einen dritten ἀργειφόντης gibt es, den Telephos (Jessen a. O.), und auch dass das heilige Tier des Apollon, die Hirschkuh, ihn säugt, weist auf Gemeinschaft mit dem Gotte hin. Andererseits ist er durch seine Kindheitsgeschichte untrennbar mit Perseus verbunden, der, wie wir gesehn haben, die Attribute der Flügelschuhe, des Hutes und der Harpa mit Hermes teilt. Denn beide Heroen werden heimlich empfangen und nach der Geburt mit ihrer Mutter in einer Kiste dem Meere anvertraut; beide treiben so an ein fernes Gestade des Ostens, wo der Landeskönig die schöne Frau zu seiner Braut oder Gattin macht. Eine weitere Übereinstimmung liegt darin, dass Telephos, wie gesagt, ἀργειφόντης ist und hiermit dem Hermes an die Seite tritt. Denn wie dieser schneidet auch Perseus einem schlafenden Ungeheuer den Kopf ab und bedient sich dazu ebenfalls der Harpa. Das Schlafen ist hierbei kein gleichgiltiger Zug, obwohl es nicht in allen Darstellungen des Mythus wiederkehrt; denn es gehört ja auch zu den Charakteristika der Nacht. Und wie das Rundauge des Kyklopen Arges, so stellt wahrscheinlich auch das Medusenhaupt den Mond dar; jedenfalls erscheint es in der älteren Kunst niemals in der ovalen Form eines gewöhnlichen Menschengesichtes, sondern immer in der regelmässigen Kreisgestalt des Vollmondes. Dass es diejenigen, welche es anblicken, erstarren macht, bezeichnet wohl nur die einschläfernde Wirkung der Nacht. Eine andere Form derselben Heldenthat ist es, wenn Hermes den Pandokos, Perseus den Polydektes tötet; denn beides sich gleichbedeutende Beinamen des Nacht- und Unterweltgottes (Gruppe S. 400). Und wie in manchen Beziehungen Perseus das Mittelglied zwischen Telephos und

Hermes bildet, so in andereu zwischen diesem und Apollon. Denn seine Waffe ist nicht nur die Harpa, sondern auch der Diskus, mit dem er den Akrisios, Apollon den Hyakinthos erschlägt. Dieser besiegt einen Drachen, Perseus ein Meerungeheuer; der Gott tötet den Tityos, als er die Leto vergewaltigen will, der Heros den Polydektes, als er die Danae zwingt, seine Gattin zu werden.

Sein Geburtsmythus verbindet den Perseus mit noch zwei anderen Göttergestalten: auch Herakles wird nach sehr guter Überlieferung durch einen Goldregen erzeugt (Pind. Isthm. VII 5), und den Odysseus gebiert die Antikleia während eines plötzlichen Regenschauers (Escher bei Pauly-Wissowa I S. 2425), was offenbar nur rationalistische Umdeutung derselben Geschichte ist. Auch diese beiden überwältigen einen Feind im Schlafe, Odysseus einen Kyklopen, wie es der Gegner des Apollon war, Herakles den Alkyoneus. Und dass dieser letztere Kampf solare Bedeutung hat, wird dadurch unzweifelhaft, dass auch Helios als Feind des Alkyoneus auftritt (Wernicke I S. 1581). Wenn dieser nach Herakles Steine schleudert, wie Polyphem nach Odysseus, so dürfte dies mit der vulkanischen Thätigkeit des Unterweltsriesen zusammenhängen. Hermes köpft das schlafende Ungetüm, um sich einer Kuh zu bemächtigen; bei Odysseus und Herakles ist der Sieg von einem Herdenraube gefolgt. Wie Perseus durch den Kampf mit einem Meerungeheuer die Andromeda von ihrem Felsen befreit, so Herakles die Hesione, und beider Sohn heisst Alkaios (Roscher, Lexikon der Mythologie I S. 231). Auch führt Herakles die Harpa, wenn auch nicht gegen den schlafenden Unhold, so doch gegen die Hydra. Diese Waffe ist nichts anderes, als die Sichel, mit der er auch den Korndämon Lityerses tötet (a. O. II S. 2067); da der Sonnengott auch Geber der Ernten ist, kommt ihm jenes Attribut mit Recht zu. Der Sieg über den Gott der Unterwelt, den Hermes als Pandokos, Perseus als Polydektes bekämpfen, wiederholt sich bei Herakles in mehreren Gestalten. Und wie dieser bei dem Gorgonenmorde, jener bei seiner Seelenführung in das Reich der ewigen Nacht reisen muss, so auch Herakles und Odysseus. Mit Apollon teilen sie das Attribut des Bogens, Herakles auch die Leier (Roscher I S. 2189); allen Dreien gemein ist der Mythus, dass sie in die Dienstbarkeit des schlechteren Mannes treten müssen (Seeck, Die Quellen der Odyssee S. 57). Wie Apollon erscheint Herakles als Drachentöter, und Odysseus ist, gleich Hermes

und Apollon, Gatte der Penelope und Vater des Pan. Mit Herakles hat er noch mehr Berührungspunkte; so den ganzen Charakter des mühseligen Wanderers, die Eroberung Trojas, die Reise in den fernsten Westen. Von hier kehrt Odysseus schlafend nach Osten zurück, wie Helios bei der gleichen Fahrt in seiner goldenen Schale zu schlafen pflegt (Mimnerm. frg. 12 Bergk), und Herakles durchschifft in derselben Schale das Meer (Roscher, I S. 2204. Preller-Plew II³ S. 209); auch dass Telephos und Perseus in ihrem Kasten über das Wasser nach Osten treiben (S. 575), dürfte dieselbe mythische Vorstellung zum Ausdruck bringen (H. Usener, Die Sintflutsagen S. 80. 130).

Doch es würde zu weit führen, wenn wir auch nur eine Auswahl der griechischen Göttergestalten in dieser Weise behandeln wollen. Wir lassen daher ein schlichtes Register folgen, das die Ähnlichkeiten, welche die einzelnen verbinden, nur in kurzen Stichworten aufzählt. An die Spitze desselben ist Helios gestellt, weil Übereinstimmungen mit ihm den solaren Charakter am sichersten beweisen; die anderen folgen in alphabetischer Reihe, bei der übrigens Vollständigkeit nach keiner Richtung hin erstrebt ist.

**Helios.** Sohn des Hyperion und Vater des Phaeton, die beide wieder die Sonne bedeuten, nach der aegyptischen Vorstellung, dass der Sonnengott jedes Tages von dem des vorhergehenden erzeugt werde (S. 384). Ebenso sind Söhne der älteren Sonne: Achilleus, Adonis, Aias, Alkmaion, Amphiaraos, Asklepios, Diomedes, Eumolpos, Hippolytos, Kadmos, Kyknos, Meleagros, Neoptolemos, Oidipus, Orestes, Orpheus, Peirithoos, Phaeton, Telegonos, Tydeus. Doch heisst sein Vater auch Titan, wonach er selbst den Namen erhalten hat, und die Titanen sind Unterweltsdämonen, die gegen den Himmelsgott kämpfen und die Sonne in Stücke reissen (S. 380). Dies findet seine Erklärung darin, dass auch in diesem Falle Nacht und Unterwelt zusammenfallen und die Sonne, weil sie aus der Nacht hervorgeht, als ihr Sohn gedacht ist. In derselben Weise sind bald der Vater, bald die Mutter Erd-, Unterwelts- oder Mondgötter, was wir im Folgenden unter dem Namen „Nacht“ zusammenfassen wollen, bei Adonis, Aias, Amphion, Ankaios, Antilochos, Asklepios, Diomedes, Dionysos, Eumolpos, Hippolytos, Ixion, Kadmos, Kyknos, Meleagros, Neoptolemos, Oidipus, Orestes, Patroklos, Phaeton, Rhadamanthys, Telegonos, Theseus, Tydeus, von andern, bei deren Eltern die Deutung zweifelhafter ist, zunächst abge-

sehn. Er wird gepaart als Bruder mit Selene, wie Apollon mit Artemis, Phaeton mit Medeia; als Gatte oder Liebender mit Aigle, wie Apollon, Theseus (Pauly-Wissowa I S. 975); mit Anaxibia, wie Pelias (Roscher I S. 335); mit Antiope, wie Herakles, Theseus (a. O. I S. 383); mit Klymene, d. h. Persephone (a. O. II S. 1227), wie Adonis, Amphion, Diomedes, Dionysos, Peirithoos; mit Klytia, wie Phoinix; mit Leukothoe, wie Apollon (a. O. II S. 1245. 2017); mit Merope, wie Hermes (a. O. II S. 2838). Hierbei mag bemerkt werden, dass die Genossin des Sonnengottes nicht ausnahmslos, aber doch in der Regel die Nacht darstellt. Um von Selene und Klymene-Persephone ganz zu schweigen, ergibt sich die Eigenschaft des Mondes bei Leukothoe und Aigle aus den Namen „weisse Läuferin“ und „Schimmer“, bei Merope daraus, dass sie auch als Schwester des Phaeton erscheint. Doch liefert die Verbindung eines Gottes mit Gestalten dieser Art für sich allein noch nicht den Beweis, dass wir es bei ihm mit der Sonne zu thun haben, da jene auch mit dem Gotte der Unterwelt, des Himmels, ja selbst des Meeres gepaart sein können. — Helios ist blond und langhaarig, wie Achilleus, Aias, Apollon, Dionysos (ἀκερσεκόμαι), Iason, Meleagros, Menelaos, Neoptolemos, Orestes, Rhadamanthys. Nimmt Weibergestalt an (Ovid. met. IV 219), wie Achilleus, Dionysos, Herakles in weiblicher Kleidung erscheinen. Er lenkt ein überaus schnelles Rossegespann, wie Achilleus, Amphiaraos, Antilochos, Diomedes, Hippolytos, Idas, Pelops, Phaeton. Er ist geflügelt (Roscher I S. 1998), wie Hermes, Ikaros, Perseus. Führt als Waffe den Bogen (Roscher I S. 1999), wie Apollon, Herakles, Idas, Odysseus, Orestes, Philoktetes. Ist ein ruheloser, mühseliger Wanderer (Mimnerm. frg. 12: Ἠέλιος μὲν γὰρ πόνον ἔλλαχεν ἤματα πάντα, οὐδέ ποτ' ἄμπαυσις γίγνεται οὐδεμία), wie Alkmaion, Bellerophon, Diomedes, Herakles, Iason, Odysseus, Orestes. Ruht nach seinem Untergange auf der Insel der Seligen aus (Roscher I S. 2007. 2013), wie Achilleus, Aias, Diomedes, Kadmos, Menelaos, Patroklos, Rhadamanthys nach ihrem Tode auf eine solche Insel gelangen. Fährt nach Osten zurück, um sich seine Strahlen wiederzuholen, die Aietes ihm aufbewahrt (Mimnerm. frg. 11: Αἰήταο πόλιν, τόθι τ' ὠκέος Ἠελίοιο ἀκτῖνες χρυσέῳ κείαται ἐν θαλάμῳ), wie Iason von Aietes das goldene Fliess holt. Macht diese Reise zur See, wie Apollon (Usener, Die Sintflutsagen S. 133), Iason, Odysseus, Oidipus, Perseus, Rhadamanthys, Telephos, Theseus. Bedient sich dazu einer goldenen Schale, die er dem Herakles leiht (S. 574. 577). Legt

die Fahrt schlafend zurück, wie Odysseus. Feind des Alkyoneus, wie Herakles. Bei seinem Untergange muss er durch ein Thor (ω 12: παρ' ἠελίοιο πύλας), das westlich, also nach griechischer Orientierung links liegt, und ἐνὶ σκαιῇσι πύλῃσιν fallen Achilleus und Diomedes (Seeck, die Entwicklung der antiken Geschichtschreibung S. 118), auch Tydeus beim Bestürmen eines Thores.

**Absyrtos** kommt auch unter dem Namen Phaeton vor (Roscher I S. 3) und wird daher bei diesem Stichwort besprochen werden.

**Achilleus.** Sohn des Meeres (Thetis), aus dem die Sonne für das östliche Griechenland aufsteigt, wie Ankaios, Bellerophon, Dionysos, Eumolpos, Iason, Idas, Kyknos, Lynkeus, Melikertes, Odysseus, Orpheus, Pelias, Phaeton, Theseus; der älteren Sonne, wie Helios und Genossen. Meist heisst sie bei ihm Peleus, aber da Phoinix als sein Pflegevater erscheint, wird er nach einer jetzt verschollenen Version sein Vater gewesen sein, wie bei Adonis und Kadmos. Gepaart mit Deidameia, wie Peirithoos; mit Hippodameia (Roscher I S. 2671), wie Diomedes, Peirithoos, Pelops; mit Diomede (a. O. I S. 1022), dem weiblichen Komplement des Diomedes; mit Helena (a. O. I S. 1943. 1951), wie Menelaos, Theseus; mit Iphigeneia (a. O. II S. 304), wie Orestes; mit Medeia (a. O. I S. 56), wie Iason, vielleicht auch Herakles (Diod. IV 54, 7. 55, 4). Lässt sich das Haar wachsen, wie Helios und Gen. Erscheint (unter den Töchtern des Lykomedes) in Weiberkleidern, wie Dionysos, Herakles, ähnlich auch Helios. Schüler des Cheiron, wie Aias, Antilochos, Amphiaraos, Apollon, Asklepios, Diomedes, Dionysos, Herakles, Hippolytos, Iason, Meleagros, Peleus, Theseus (Roscher I S. 25. Pauly-Wissowa III S. 2304). Unverwundbar, wie Aias, Kyknos. Spielt die Leier (Roscher I S. 16. 25), wie Amphion, Apollon, Eumolpos, Herakles, Hermes, Orpheus, Theseus. Lenker schneller Rosse, wie Helios u. Gen. Schneller Läufer, wie der lokrische Aias, Antilochos, Peirithoos. Tötet den geliebten Knaben Troilos (a. O. I S. 38), wie Apollon den Hyakinthos; ähnlich auch Herakles (Roscher III S. 756). Bleibt aus Zorn dem Kampfe fern, wie Meleagros. Misshandelt den Thersites, wie Meleagros, Odysseus. Begeht Mord und unterzieht sich einer Sühne (a. O. I S. 44), wie Alkmaion, Apollon, Bellerophon, Dionysos, Herakles, Iason, Ixion, Kadmos, Orestes, Peleus, Rhadamanthys. Raubt eine Herde (a. O. I S. 34), wie Aias, Herakles, Hermes, Idas, Odysseus, Peirithoos. Bekämpft einen Flussgott, wie Herakles; eine Amazone, wie

Aias, Bellerophon, Dionysos, Herakles, Iason, Peirithoos, Telamon, Theseus; Hektor, den „Festhalter“, d. h. den Gott der Unterwelt, wie Aias, Diomedes, Menelaos, Patroklos. Wird am Fusse verwundet, wie Diomedes, Meleagros, Oidipus, Patroklos, Philoktetes; ähnlich auch Adonis, Ankaios, Bellerophon, Herakles, Odysseus, Telephos (die Erklärung dieses Motivs gibt Plut. de Is. et Os. 52, wo er von den Aegyptern sagt: τῇ δὲ ὀγδόῃ φθίνοντος τοῦ Φαωφὶ βακτηρίας ἡλίου γενέθλιον ἄγουσι μετὰ φθινοπωρινὴν ἰσημερίαν, ἐμφαίνοντες οἷον ὑπερείσματος δεῖσθαι καὶ ῥώσεως τῷ τε θερμῷ γινόμενον καὶ τῷ φωτὶ ἐνδεᾶ, κλινόμενον καὶ πλάγιον ἀφ' ἡμῶν φερόμενον. Da man die wesentlichste Eigenschaft der Sonne in ihrem schnellen Laufe fand, dachte man sie sich bei ihrem Untergange, wo sie matt und geschwächt erschien, als hinkend und einer Stütze bedürftig. Der Sonnengott erscheint auch in den Mythen der Naturvölker gelähmt, Lang S. 117). Geht unter am „linken“ Thor, wie Diomedes, ähnlich auch Helios, Tydeus (S. 579). Lebt fort auf den Inseln der Seligen, wie Aias, Diomedes, Kadmos, Menelaos, Patroklos, Rhadamanthys; ähnlich auch Helios, Iason, Odysseus. Wird von seinem Sohne gerächt (S. 384), wie Agamemnon (S. 394), Alkmaion, Amphiaraos, Tydeus. Ist als Gott Schützer der Seefahrt (Roscher I S. 58), wie Apollon, Dionysos, Melikertes, wahrscheinlich auch Ankaios. Bei seinem Fest in Elis erhoben die Frauen um ihn die Totenklage, wenn die Sonne sich zum Untergange neigte (Paus. VI 23, 3).

**Adonis,** Sohn des Phoinix, wie Achilleus, Kadmos; des Zeus (Roscher I S. 69), wie Amphion, Ankaios, Apollon, Dionysos, Herakles, Hermes, Orestes, Peirithoos, Perseus, Rhadamanthys. Seine Mutter Alphesiboia wird auch mit Alkmaion, Dionysos und Pelias gepaart (a. O. I S. 259), scheint also die Nacht darzustellen. Gepaart mit Aphrodite, wie Dionysos, Hermes; mit Persephone, wie Helios u. Gen. Wird gleich nach seiner Geburt in eine Truhe eingeschlossen, wie Dionysos, Oidipus, Perseus, Telephos (Usener, Die Sintflutsagen S. 107). Kämpft mit einem Eber, wie Amphiaraos, Ankaios, Bellerophon, Herakles, Iason, Idas, Meleagros, Odysseus, Telamon, Tydeus (das Schwein war die theriomorphe Erscheinung der Demeter, d. h. der Erd- und Nachtgottheit; in Aegypten repräsentierte es den Typhon und bekämpfte in dieser Eigenschaft die Sonnengötter Osiris und Horos. Frazer II S. 44. 52). Wird am Bein verwundet, wie Ankaios, Herakles, Odysseus, Telephos; ähnlich auch Achilleus u. Gen. Feiert seine Auferstehung, wie Achilleus u. Gen. Wenn die Leiche des Adonis

bei seinem Feste in's Meer geworfen wurde (Frazer I S. 279), so erinnert dies an das Untergehn im Meere, das uns bei Aias u. Gen. begegnen wird.

**Aias.** Sohn der älteren Sonne (Telamon), wie Helios u. Gen.; der Ἀθηνᾶ ἀλκιμάχη (Pauly-Wissowa I S. 1539), d. h. des Feuers, wie Apollon, Ikaros (S. 411), Rhadamanthys; der Eriboia oder der Eriopis, von denen die eine auch als Amazone, die andere als Schwester des Asklepios erscheint (Roscher I S. 1303. 1336), wonach sie die Nacht darzustellen scheinen. Gepaart mit Kassandra, wie Agamemnon (S. 394), Bellerophon. Lässt sich das Haar wachsen (Philostr. her. 13, 4), wie Helios u. Gen. Empfängt das Löwenfell als Geschenk von Herakles (Roscher I S. 122), teilt also mit diesem ein wichtiges Attribut (S. 574). Wird von einer Schlange begleitet (Philostr. her. 9, 1), dem heiligen Tiere des Apollon, Asklepios, Dionysos. Schneller Läufer und unverwundbar (a. O. S. 122), wie Achilleus. Schüler des Cheiron (Philostr. her. 10), wie Achilleus u. Gen. Raubt eine Herde (Roscher I S. 123), wie Achilleus u. Gen.; auch dass er vor seinem Tode die Herden der Achäer würgt, ist nur Wiederholung des gleichen Mythus. Feind der Atriden, wie Achilleus. Wahnsinnig, wie Alkmaion, Amphion, Bellerophon, Dionysos, Herakles, Ixion, Orestes. Bekämpft eine Amazone (a. O. I S. 125), wie Achilleus u. Gen.; den Pandokos (Λ 490), wie Hermes; den Gott der Unterwelt unter anderen Namen (Hektor, Pylartes). Versinkt im Meere (Roscher I S. 134), wie Dionysos, Eumolpos, Ikaros, Kyknos, Leandros, Melikertes, Odysseus, Pelops, Phaeton, Theseus. Lebt fort auf den Inseln der Seligen (a. O. I S. 131), wie Achilleus u. Gen.

**Alkmaion.** Sohn der älteren Sonne (Amphiaraos), wie Helios u. Gen. Gepaart mit Alphesiboia (Roscher I S. 259), wie Dionysos, Pelias, Phoinix; mit Arsinoe (a. O. I S. 557), wie Apollon; mit Kallirrhoe (a. O. II S. 930), wie Diomedes, Dionysos; mit Manto (a. O. II S. 2327), wie Apollon. Rächt seinen getöteten Vater, wie Diomedes, Neoptolemos, Orestes. Mordet seine Mutter, wie Amphion, Oidipus, Orestes; ähnlich Pelias. Irrender Wanderer, wie Helios u. Gen. Wahnsinnig, wie Aias u. Gen. Lässt sich entsühnen, wie Achilleus u. Gen. Wird von seinem Sohne gerächt, wie Achilleus u. Gen.

**Amphiaraos.** Sohn der älteren Sonne (Apollon), wie Helios u. Gen. Orakelgott, wie Apollon, Hermes, Odysseus. Heilgott, wie Apollon, Asklepios, Hermes. Aus seiner Lanze erwächst

ein Lorbeer, der heilige Baum des Apollon (Roscher I S. 297). Bekämpft einen Eber (a. O. I S. 294), wie Adonis u. Gen.; den Mann mit den schwarzen Rossen (Melanippos), d. h. den Gott der Unterwelt, der unter diesem Namen auch als Gegner des Antilochos, Diomedes, Neoptolemos, Patroklos, Tydeus erscheint; den Periklymenos, wie Herakles. Geht lebend zur Unterwelt hinab, wie Herakles, Hermes, Neoptolemos, Odysseus, Oidipus, Orpheus, Peirithoos, Theseus. Dass Zeus ihm mit einem Blitze den Weg öffnet, erinnert an den Tod des Asklepios, Idas, Orpheus, Phaeton, die durch den Blitz getötet werden. Wird von seinem Sohne gerächt, wie Achilleus u. Gen.

**Amphion.** Sohn des Zeus, wie Adonis u. Gen. Seine Mutter Antiope ist dem Helios, Herakles, Theseus gesellt, dürfte also die Nacht sein; dasselbe gilt wohl auch von seiner feindlichen Stiefmutter Dirke. Gepaart mit Persephone (Roscher I S. 316), wie Helios u. Gen. Spielt die Leier, wie Achilleus u. Gen. Baut die Mauern einer Stadt, wie Apollon. Mordet seine Mutter (Dirke), wie Alkmaion, Oidipus, Orestes. Wahnsinnig (a. O. I S. 315), wie Aias u. Gen. Wenn Zethos sein Zwillingsbruder ist, so bedeutet dies nichts anderes, als die brüderliche Vereinigung des Apollon und Hermes, die ja an vielen Orten gemeinsamer Kulte genossen (S. 406).

**Ankaios.** Sohn des Zeus, wie Adonis u. Gen.; des Meeres (Poseidon), wie Achilleus u. Gen.; des Lykurgos, der als Feind des Dionysos die Nacht bedeuten wird; ebenso seine Mutter Althaia, die ihm mit Meleagros gemein ist (Pauly-Wissowa I S. 1694). Bekämpft einen Eber und wird am Bein verwundet, wie Adonis u. Gen. Pflegt den Weinstock, wie Dionysos, Ikaros. Ist ein trefflicher Steuermann, als Gott also wahrscheinlich Patron der Schifffahrt, wie Achilleus, Apollon, Dionysos, Melikertes.

**Antilochos.** Seine Mutter Eurydike ist durch ihr Verhältnis zu Orpheus als Mond- und Nachtgöttin bezeichnet. Kundiger Rosselenker, wie Helios u. Gen. Schneller Läufer, wie Achill u. Gen. Schüler des Cheiron, wie Achill u. Gen. Bekämpft den Melanippos, wie Amphiaraos u. Gen. Im Übrigen ist er als Freund des Achill, der seinen frühen Tod rächt, der Doppelgänger des Patroklos.

**Apollon.** s. S. 573 ff.

**Asklepios.** Sohn der älteren Sonne (Apollon, Arsippos, der Mann mit den Feuerrossen), wie Helios u. Gen. Seine Mütter, Arsinoe und Koronis, sind auch mit Alkmaion und

Dionysos gepaart, also Nachtgöttinnen. Die eine von ihnen erscheint auch als Pflegemutter des Dionysos (Diod. V 52, 2). Seine Mutter verbrennt vor seiner Geburt, wie bei Dionysos, Herakles (S. 399). In seiner göttlichen Thätigkeit als Heil- und Traumgott, wie in den schwachen Resten seines Mythus ist er dem Amphiaraos so nah verwandt, dass wir auf diesen verweisen können.

**Bellerophon.** Sohn des Meeres (Poseidon, Glaukos), wie Achilleus u. Gen. Gepaart mit Kassandra (Roscher II S. 985), wie Agamemnon (S. 394), Aias. Begeht einen Mord und wird entsühnt (a. O. I S. 768), wie Achilleus u. Gen. Tritt in Dienstbarkeit, wie Apollon, Herakles, Hermes, Kadmos, Odysseus. Irrender Wanderer (a. O. S. 772), wie Helios u. Gen. Vielleicht auch wahnsinnig, wie Aias u. Gen. Bekämpft eine Amazone (a. O. S. 761. 771), wie Achilleus u. Gen. Sein Kampf gegen die Chimaira entspricht dem Drachenkampfe des Apollon, Diomedes, Herakles, Iason, Kadmos. Erblindet (a. O. S. 773), wie Oidipus, Phoinix. Wird lahm, was der Verwundung am Fuss oder Bein bei Achilleus u. Gen. entspricht. Seine misslungene Verführung durch Sthenoboia und ihre Rache wiederholt die Geschichte von Hippolytos und Phaidra, Peleus und Astydameia; vgl. Oidipus. Stürzt vom Himmel herab, wie Ikaros, Phaeton.

**Diomedes.** Sohn der älteren Sonne (Tydeus), wie Helios u. Gen.; der Nacht, denn seine Mutter Kyrene (Roscher I S. 1022) ist nur eine andere Form der Artemis (a. O. II S. 1749) und sein Vater Ares scheint ein Unterweltsdämon zu sein (S. 442). Derselbe auch Vater des Ixion, Kyknos, Meleagros. Gepaart mit Hermione, wie Neoptolemos, Orestes, d. h. Persephone (a. O. I S. 1024. 2433), wie Helios u. Gen.; mit Hippodameia (a. O. S. 2672), wie Achilleus, Peirithoos, Pelops; mit Kallirrhoe, wie Alkmaion, Dionysos (a. O. II S. 929). Irrender Wanderer, wie Helios u. Gen. Zieht in den fernen Westen, wie Herakles, Iason, Odysseus. Rächt seinen Vater (indem er Theben erobert), wie Alkmaion u. Gen. Bekämpft die Nachtgöttin Aphrodite, wie Herakles die Hera; den Ares; den Unterweltsgott unter dem Namen Hektor, wie Achilleus, Aias, Menelaos; unter dem Namen Axylos (Usener, Der Stoff des griechischen Epos. Sitzungsber. d. Wiener Akad. CXXXVII S. 25); einen Drachen (Frg. Hist. Graec. II S. 220, 27. 371, 3), wie Apollon, Bellerophon, Herakles, Iason, Kadmos. Dabei dient ihm als wichtigstes Kampfmittel sein goldener Schild, wie auch bei Achilleus, Aias,

Herakles der Schild besonders hervorgehoben wird (Sonnenscheibe). Seine Gattin wird ihm untreu, wie bei Agamemnon, Menelaos. Wird am Fuss verwundet (Λ 377), wie Achilleus u. Gen. Fällt am „linken" Thore (Seeck, Die Entwickelung der antiken Geschichtschreibung S. 118), wie Achilleus u. Gen. Wird durch seine wilden Rosse getötet (Roscher I S. 1022), wie Hippolytos, Phaeton. Lebt fort auf einer seligen Insel, wie Achilleus u. Gen. Dass er ein Lichtgott war, beweist sein Kultus, der mit dem Opfer eines weissen Rosses gefeiert wurde (Usener S. 8).

**Dionysos.** Sohn des Zeus, wie Adonis u. Gen.; des Meeres, wie Achilleus u. Gen., denn Ino ist seine Pflegemutter (Roscher I S. 670); der Nacht, wie Helios u. Gen., als Persephone (a. O. I S. 1056), Semele (phrygisches Wort für die Erde, Kretschmer, Aus der Anomia S. 19), Koronis, wie bei Asklepios (Diod. V 52, 2), Kybele (Roscher I S. 1085), Demeter (Diod. III 62, 7); vielleicht auch des Feuers, wie Aias, Apollon, Ikaros, Rhadamanthys, denn er heisst πυριγενής, πυρίσπορος (Roscher I S. 1045) und Athene, die Göttin des Feuers (S. 409), erscheint als seine Amme (Roscher II S. 3). Gepaart mit Alphesiboia (a. O. I S. 259), wie Alkmaion, Pelias, Phoinix; Althaia (Pauly-Wissowa I S. 1694), der feindlichen Mutter des Meleagros; Aphrodite (Roscher I S. 1063. 1065), wie Adonis, Hermes; Ariadne, wie Theseus; Chione (a. O. I S. 895), wie Apollon, Hermes; Erigone (a. O. I S. 1309), wie Orestes; Kallirrhoe (a. O. II S. 930), wie Alkmaion, Diomedes; Koronis (a. O. II S. 1390), wie Apollon; Persephone, wie Helios u. Gen. Langhaarig, wie Helios u. Gen. Zeugungskräftig, wie Apollon, Hermes, Herakles (S. 573). Erscheint in Weiberkleidern, wie Achilleus u. Gen. Seine Mutter geht vor seiner Geburt in Flammen unter, wie bei Asklepios, Herakles (S. 399). Wird mit seiner Mutter in einem Kasten dem Meere übergeben (Paus. III 24, 3), wie Perseus, Telephos (S. 577); ähnlich auch Adonis, Oidipus (H. Usener, Die Sintflutsagen S. 99. 123). Hera verfolgt ihn (a. O. I S. 1085), wie Apollon, Herakles. Bekämpft die Amazonen (a. O. I S. 1089), wie Achilleus u. Gen.; den Eurytos (a. O. I S. 1434), wie Herakles; den Lykurgos, wie Tydeus (a. O. I S. 2854). Wahnsinnig (a. O. I S. 1085), wie Aias u. Gen. Lässt sich entsühnen (a. O.), wie Achilleus u. Gen. Führt die Nachtgöttin (Semele) aus dem Hades empor (a. O. I S. 1047), wie Orpheus die Eurydike, Hermes die Persephone. Sinkt in's Meer (a. O. I S. 1050), wie Aias u. Gen. Wird

zerstückelt (S. 380), wie Iason, Orpheus, Pelops, Pelias, Phaeton; ähnlich auch Melikertes. Wieder auferweckt, wie Adonis u. Gen. Führt das Feuer an den Himmel zurück, nachdem es von ihm gewichen ist (Roscher I S. 2054). Sein Orakel in Amphikleia, das den Kranken durch Träume Heilung brachte (Pausan. X 33, 11), stellt ihn dem Amphiaraos und Asklepios völlig gleich. Im Übrigen entspricht er als Totengott (Roscher I S. 1032. 1034. 1072), Orakelspender, Beförderer der Fruchtbarkeit, Beherrscher des Meeres, μουσαγέτης (a. O. I S. 1082) und Genosse der Nymphen dem Apollon. Dass man ihn in Thrakien als Sonnengott verehrte, ist ausdrücklich bezeugt (Macrob. I 18, 11. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache S. 197).

**Eumolpos.** Sohn des Meeres (Poseidon), wie Achilleus u. Gen.; der älteren Sonne (Apollon), wie Helios u. Gen.; der Nacht, wie Helios u. Gen., denn er heisst γηγενής (Roscher I S. 1403). Gepaart mit Selene (Schol. Arist. ran. 1060); mit Daeira, wie Hermes (Pausan. I 38, 7), d. h. mit Persephone (Pauly-Wissowa IV S. 1980), wie Helios u. Gen. Spielt die Leier, wie Achilleus u. Gen. Entsühnt den Herakles, scheint also gleich Apollon und Hermes (S. 574) ein Sühnegott zu sein. Versinkt im Meere (durch seine Mutter hineingeworfen), wie Aias u. Gen.

**Helios** s. S. 577.

**Herakles** s. S. 576.

**Hermes** s. S. 573.

**Hippolytos.** Sohn der älteren Sonne (Theseus), wie Helios u. Gen.; der Antiope, wie Amphion. Schüler des Cheiron, wie Achilleus u. Gen. Entsühnt, wie Eumolpos, den Herakles von einem Morde, hat also gleich Apollon, den Charakter eines Sühnegottes. Dass seine Stiefmutter ihn unerhört liebt, ist wohl nur eine Abschwächung des Motivs der Mutterehe, wie wir es bei Oidipus und Phoinix finden; verwandter Mythus auch bei Bellerophon. Berühmter Wagenlenker, wie Helios u. Gen. Durch die Rosse, die ihm sein Vater geliehen hat, getötet, wie Phaeton; ähnlich auch Diomedes. Wieder auferweckt, wie Adonis, Dionysos. Von Virbius, der im Haine von Aricia verehrt wurde und in seinem Mythus dem Hippolytos völlig entsprach, ist ausdrücklich überliefert, dass man ihn für die Sonne gehalten habe, Serv. ad. Aen. VII 776.

**Iason.** Sohn des Meeres (der Nereide Amphinome, Roscher I S. 307), wie Achilleus u. Gen. Gepaart mit Hypsipyle, wie Apollon (a. O. I S. 2856); mit Kreusa, wie Apollon, Hermes; mit

Medeia, wie Achilleus, vielleicht auch Herakles; als Bruder mit der Amazone Hippolyte (Ibyk. frg. 39 Bergk), wie Helios mit Selene, Apollon mit Artemis. Schüler des Cheiron, wie Achilleus u. Gen. Langhaarig (a. O. II S. 77), wie Helios u. Gen. Arzneikundig (a. O. S. 64), wie Apollon, Asklepios, Dionysos. Irrender Wanderer, wie Helios u. Gen. Gelangt in den fernsten Westen, wie Diomedes u. Gen., denn seine Hochzeit mit Medeia feiert er bei den Phaiaken (a. O. I S. 239). Fährt zu Wasser nach dem äussersten Osten, um von Aietes das Sonnengold wiederzuholen, wie Helios. Bekämpft Stiere, wie Herakles, Theseus; einen Eber (a. O. II S. 74), wie Adonis u. Gen.; eine Amazone (a. O. I S. 2854), wie Achilleus u. Gen.; einen Drachen, wie Diomedes u. Gen. Diesen Gegner tötet er im Schlaf, wie Hermes den Argos, Herakles den Alkyoneus (S. 576), Perseus die Meduse. Nach anderer Version wird er von dem Drachen verschlungen, kommt aber wieder aus seinem Bauche hervor (a. O. II S. 85), wie Herakles. Säet die Drachenzähne und besiegt die Sparten, wie Kadmos. Lässt sich entsühnen (a. O. II S. 1203, 1204), wie Achilleus u. Gen. Wird zerstückelt, wie Dionysos u. Gen. Feiert verjüngt seine Auferstehung (a. O. II S. 73), wie Adonis u. Gen. Hält sich bei den Phaiaken auf, wie Odysseus, was mit dem Verweilen auf der seligen Insel bei Achilleus u. Gen. zu vergleichen ist. Dass einer seiner Füsse bekleidet ist, der andere nackt, weist vielleicht auf das Motiv des Hinkens hin, wie wir es bei Bellerophon und Philoktetes finden; ähnlich die Verwundung am Fuss bei Achilleus u. Gen.

**Idas.** Sohn des Meeres (Poseidon), wie Achilleus u. Gen. Gepaart mit Marpessa, wie Apollon (Roscher II S. 2384); mit Phoibe, d. h. Artemis, wie Apollon. Führt als Waffe den Bogen, wie Helios u. Gen. Bedroht damit den Apollon (a. O. II 96), wie Herakles den Helios (über die Kämpfe der Sonnengötter untereinander s. S. 405). Fährt auf einem Flügelwagen, wie Helios u. Gen. Besteht damit einen Wettlauf um die Braut, wie Pelops. Raubt Herden (Roscher II S. 97), wie Achilleus u. Gen. Bekämpft einen Eber (a. O.), wie Adonis u. Gen. Tötet die Dioskuren, d. h. den Morgenstern, als sie ihm seine Braut rauben wollen, wie Odysseus die tausend Freier seiner Gattin, d. h. die Sterne, tötet. Wird durch den Blitz des Zeus getötet, wie Asklepios, Orpheus, Phaeton. Über seinen Zwillingsbruder vergleiche man, was bei Amphion gesagt ist.

**Ikaros** (= Ikarios). Sohn des Feuers, denn sein Vater Daidalos und seine Mutter Gorgophone (Roscher II 112. I S. 1727) sind ganz dasselbe, wie Hephaistos und Athene, die als Eltern des Apollon erscheinen (Pauly-Wissowa II S. 21); ähnlich Aias, Rhadamanthys. Gepaart mit Periboia, wie Oineus (= Dionysos), Telamon (Roscher II S. 113. III S. 755). Pflegt den Weinstock, wie Ankaios, Dionysos. Zieht geflügelt über den Himmel hin, wie Helios, Hermes, Perseus. Stürzt herab, wie Bellerophon, Phaeton. Sinkt in's Meer, wie Aias u. Gen. Sein Leichnam wird gesucht (Roscher II S. 111), wie der des Osiris.

**Ixion.** Sohn des Ares (Roscher II S. 768), wie Diomedes u. Gen. Gepaart mit Dia, wie Apollon, Pelops, Peirithoos (a. O. I S. 1002). Wahnsinnig, wie Aias u. Gen. Begeht einen Mord und findet Sühne, wie Achilleus u. Gen. Fliegt im feurigen Rade am Himmel entlang (S. 448). Auch bei den Mittsommerfesten wird die Sonne in vielen Gegenden durch ein Rad dargestellt, das mit Stroh umwunden, angezündet und dann einen Hügel hinabgerollt wird (Frazer II S. 268).

**Kadmos.** Sohn der älteren Sonne, wie Helios u. Gen.; denn da seine Schwester Europa Tochter des Phoinix heisst, dürfte dieser auch als sein Vater gegolten haben, wie bei Achilleus, Adonis. Sohn der Nacht, wie Helios u. Gen.; denn Telephassa, „die Fernleuchtende“ und Argiope „die Glänzende“ bedeuten die Mondgöttin. Verfolgt seine Schwester, wie Phaeton, Phoinix. Wandert nach Westen, wie Helios u. Gen. Tötet einen Drachen, wie Diomedes u. Gen. Säet dessen Zähne und bekämpft die Sparten, wie Iason. Muss sich entsühnen lassen, wie Achilleus u. Gen. Tritt dazu in Dienstbarkeit, wie Bellerophon u. Gen. Wird auf eine selige Insel versetzt, wie Achilleus u. Gen.

**Kyknos.** Sohn der älteren Sonne (Apollon, Roscher II S. 1699), wie Helios u. Gen.; des Meeres (Poseidon), wie Achilleus u. Gen.; des Ares, wie Diomedes, Ixion, Meleagros. Unverwundbar, wie Achilleus u. Gen. Sein Sohn wird bei ihm durch seine Gattin verleumdet, wie Hippolytos bei Theseus (a. O. II S. 1698), Polyneikes und Eteokles bei Oidipus. Versinkt im Wasser, wie Aias u. Gen. (a. O. II S. 1699). Der „Schwan“, das heilige Tier des Apollon, ist in diesem Falle, wie oft, mit dem Gotte selbst identificiert. Dass Kyknos als Gegner des Herakles und Achilleus, also zweier anderen Sonnengötter, erscheint, ist S. 405 erklärt.

**Leandros** s. S. 397.

**Lynkeus.** Er teilt alle Abenteuer seines Bruders Idas (S. 586);

doch ist bei ihm noch hervorzuheben, dass er, wie Helios, ein alles durchdringendes Auge besitzt, und dass er in einer anderen Form seines Mythus, wie Peleus, seinen Schwiegervater tötet (Roscher II S. 2207), eine Abschwächung von Oidipus' Vatermord.

**Meleagros.** Sohn der älteren Sonne, wie Helios u. Gen., denn Oineus ist gleich Dionysos, der auch unter diesem Namen mit seiner Mutter Althaia gepaart erscheint (Roscher III S. 752); des Ares (Pauly-Wissowa I S. 1694), wie Diomedes u. Gen., d. h. der Nacht, wie Helios u. Gen.; der Althaia, wie Ankaios. Blond und langhaarig (Philostr. ep. 4), wie Helios u. Gen. Hält sich aus Zorn dem Kampfe fern, wie Achilleus. Misshandelt den Thersites, wie Achilleus, Odysseus (Schol. Iliad. II 212). Tötet den Aietes (Diod. IV 48,4), den Feind des Iason; bekämpft einen Eber, wie Adonis u. Gen. Wird am Fusse verwundet (Roscher II S. 2600), wie Achilleus u. Gen. Sein Leben endet, wenn ein Brand erlischt (a. O. 2602), was seine feurige Natur zum Ausdruck bringt.

**Melikertes,** Sohn des Meeres (Ino), wie Achilleus u. Gen. Wird in einem Kessel gesotten (Pauly-Wissowa II S. 1932), wie Iason, Pelias, Pelops; ähnlich auch Dionysos. Versinkt im Meere, wie Aias u. Gen. Wird nach seinem Tode Patron der Schifffahrt, wie Achilleus u. Gen. Dass er trotzdem ursprünglich kein Meerdämon, sondern der Sonnengott war, zeigt sein Name, der ihn dem tyrischen Melkart gleichzusetzen zwingt (Roscher II S. 2652).

**Menelaos.** Gepaart mit Helena, wie Achilleus, Theseus. Blond und langhaarig (Philostr. her. 7, 2. ep. 4. 16, 1), wie Helios u. Gen. Irrender Wanderer, wie Helios u. Gen. Bekämpft den Hektor (Roscher I S. 1919), wie Achilleus u. Gen. Seine Gattin wird ihm untreu, wie dem Diomedes. Lebt im Lande der Seligen fort, wie Achilleus u. Gen.

**Neoptolemos.** Sohn der älteren Sonne (Achilleus), wie Helios u. Gen.; der Nacht (Iphigeneia ist Mondgöttin), wie Helios u. Gen. Gepaart mit Andromache, die auch als Amazone erscheint (Roscher I S. 345), wie Herakles, Iason, Theseus sich mit Amazonen vermählen; mit Hermione, wie Diomedes, Orestes, d. h. mit Persephone, wie Helios u. Gen. (Roscher I S. 2433). Blond (a. O. III S. 167), wie Helios u. Gen. Rächt seinen Vater, wie Alkmaion u. Gen.

**Odysseus** s. S. 576.

**Oidipus.** Sohn der älteren Sonne (Helios, Apollon, Roscher III S. 708), wie Helios u. Gen.; der Nacht (a. O. III S. 742), wie Helios u. Gen. Wird in einem Kasten dem Meere übergeben, wie Dionysos, Perseus, Telephos (H. Usener, Die Sintflutsagen S. 90); ähnlich auch Adonis. Seine Füsse werden durchstochen, was mit der Verwundung am Fuss bei Achilleus u. Gen. zu vergleichen ist. Seine Gattin verleumdet bei ihm seine Söhne (a. O. III S. 732), wie ähnlich bei Kyknos, Theseus. Geblendet, wie Bellerophon, Phoinix. Die Sphinx mit Löwenleib und Schlangenschwanz (a. O. III S. 720), ist der Chimaira zu vergleichen, gegen die Bellerophon kämpft. Begeht einen Mord und sucht Sühne (a. O. III S. 715), wie Achilleus u. Gen. Steigt lebend zur Unterwelt hinab, wie Amphiaraos u. Gen. Muttermörder (a. O. III S. 712), wie Alkmaion u. Gen. Heiratet seine Mutter, wie der aegyptische Sonnengott (S. 384). Sein Vatermord findet zahlreiche Analogien, nur dass er bei den anderen Sonnengöttern mit Ausnahme des Telegonos gemildert und entschuldigt ist: Herakles will seinen Vater töten, wird aber durch Athene daran gehindert (Eurip. Herc. fur. 1001. Pausan. IX 11, 2); Theseus führt durch eine verzeihliche Unachtsamkeit den Selbstmord seines Vaters herbei; Apollon und Perseus töten einen zudringlichen Freier ihrer Mutter (S. 427); der letztere ausserdem seinen Grossvater, Peleus und Lynkeus ihre Schwiegerväter. In ganz ähnlicher Weise ist auch die Mutterehe abgeschwächt: Phoinix schläft nicht bei seiner leiblichen Mutter, sondern bei der Stiefmutter (Hom. Il. IX 449); die Söhne des Kyknos, des Theseus, des Oidipus selbst werden nur verdächtigt, als wenn sie bei ihrer Stiefmutter hätten schlafen wollen. Ja auch von Oidipus gibt es eine Version des Mythus, in der seine Gattin zu seiner Stiefmutter gemacht wird (Roscher III S. 727).

**Orestes.** Sohn der älteren Sonne (Menelaos, Serv. ad. Aen. XI 267), wie Helios u. Gen.; des Zeus (Agamemnon S. 394), wie Adonis u. Gen.; der Nacht (Klytaimnestra, Helena, Serv. a. O.), wie Helios u. Gen. Dasselbe bedeutet es, wenn Arsinoe, die mit Alkmaion und Apollon gepaart ist, oder Laodameia, die als Gattin des Peleus und Peirithoos erscheint, seine Pflegerinnen sind (Roscher I S. 557. II S. 1828). Gepaart mit Erigone, wie Dionysos (a. O. I S. 1309); Hermione, wie Diomedes u. Gen.; Iphigeneia (Serv. a. O.), wie Achilleus. Langhaarig (Procop. bell. Pers. I 17 p. 48 D. Pausan. VIII 34, 3), wie Helios u. Gen.

Wahnsinnig, wie Aias u. Gen. Führt den Bogen (als Geschenk des Apollon, Roscher III S. 963. 978), wie Helios u. Gen. Mordet eine Herde (a. O. III S. 995. 1003), wie Aias. Irrender Wanderer (a. O. III S. 963. 988), wie Helios u. Gen. Rächt seinen Vater und mordet seine Mutter, wie Alkmaion u. Gen. Lässt sich entsühnen, wie Achilleus u. Gen. Wird von einer Schlange gebissen (a. O. III S. 1013), wie Philoktetes (ebenso der ägyptische Sonnengott Ra, A. Wiedemann, Die Religion der alten Ägypter S. 30). Der Name des Orestes hängt wohl damit zusammen, dass ihm, wie dem Apollon und Hermes (S. 573), die höchsten Bergspitzen heilig waren. Aus dem Sühnopfer, das er darbringt, erwächst ein Lorbeer (Paus. II 31, 8); er scheint also mit Apollon auch den heiligen Baum gemein zu haben. Dass ein Orestheus Pfleger eines wunderbaren Weinstockes ist (a. O. III S. 1015), zeigt den Zusammenhang mit Dionysos.

**Orpheus.** Sohn der älteren Sonne (Apollon, Roscher III S. 694), wie Helios u. Gen.; des Meeres (der Nereide Menippe, a. O. II S. 2793), wie Achilleus u. Gen. Gepaart mit Eurydike, wie Peleus. Spielt die Leier, wie Achilleus u. Gen. Steigt lebend zur Unterwelt hinab, wie Amphiaraos u. Gen. Führt die Eurydike ans Licht zurück, wie Dionysos die Semele, Hermes die Persephone. Stirbt durch Blitzschlag (a. O. III S. 1165), wie Asklepios, Idas, Phaeton, ähnlich auch Amphiaraos. Wird zerstückelt, wie Dionysos u. Gen. Die Stücke ins Meer geworfen, ähnlich Aias u. Gen. Er erscheint als Sühne- und Orakelgott (a. O. III S. 1103. 1156. 1168), wie Hermes und Apollon, ja wie der letztere in Delphi, weissagt er sogar aus einer Erdspalte (a. O. III S. 1168).

**Patroklos.** Sohn eines Titanen (Roscher II S. 2795), wie Helios. Begeht einen Mord und wird gesühnt (Preller-Plew II S. 405), wie Achilleus u. Gen. Bekämpft den Hektor, wie Achilleus u. Gen. Wird am Fusse verwundet (Roscher I S. 30), wie Achilleus u. Gen. Lebt fort auf den Inseln der Seligen, wie Achilleus u. Gen. Mit Achilleus verbunden, wie Zethos mit Amphion, Lynkeus mit Idas s. S. 406. 582.

**Peirithoos.** Sohn der älteren Sonne (Ixion), wie Helios u. Gen.; des Zeus, wie Adonis u. Gen. Gepaart mit Deidameia, wie Achilleus; mit Dia (J. Toepffer, Aus der Anomia S. 33 Anm. 2), wie Apollon, Ixion, Pelops; mit Hippodameia, wie Achilleus, Diomedes, Pelops; mit Laodameia (Roscher II S. 1829), wie Peleus; mit Persephone, wie Helios u. Gen.; als Bruder mit Klymene, einer anderen Form der Persephone (Toepffer S. 36

Anm. 1. 41 Anm. 1). Bekämpft die Amazonen, wie Achilleus u. Gen.: die Kentauren, wie Herakles, Peleus, Theseus. Raubt Rinder (Plut. Thes. 30), wie Achilleus u. Gen. Ist durch seinen Namen als schneller Läufer charakterisiert (J. Toepffer S. 32), wie Achilleus u. Gen. Steigt lebend zum Hades hinab, wie Amphiaraos u. Gen. Theseus verfolgt den Peirithoos, als dieser ihm seine Rinder geraubt hat, schliesst aber dann mit ihm die engste Brüderschaft, und genau das Gleiche wiederholt sich bei Apollon und Hermes. Vgl. S. 405.

**Peleus.** Gepaart mit Astydameia, wie Herakles (Pauly-Wissowa I S. 1158. II S. 1868); mit Hippolyte (Roscher I S. 208), wie Herakles, Theseus; mit Laodameia (a. O. II S. 1828), wie Peirithoos; mit Eurydike (a. O. I S. 1422), wie Orpheus. Tötet mit dem Diskus, wie Apollon, Perseus, Telamon. Lässt sich entsühnen, wie Achilleus u. Gen. Schüler des Cheiron, wie Achilleus u. Gen. Bekämpft die Kentauren, wie Peirithoos u. Gen.; einen Eber, wie Adonis u. Gen. Tötet seinen Schwiegervater, wie Lynkeus; vgl. Oidipus. Verleumdet von einer Frau, deren Liebe er zurückgewiesen hat, wie Bellerophon u. Gen.; vgl. Oidipus.

**Pelias.** Sohn des Meeres (Poseidon), wie Achilleus u. Gen. Gepaart mit Anaxibia, wie Helios (Roscher I S. 335); mit Alphesiboia, wie Alkmaion u. Gen. Ausgesetzt, wie Oidipus, Telephos. Tötet seine Grossmutter (Preller-Robert I[4] S. 589), wie Alkmaion u. Gen. die Mutter. Wird zerstückelt, wie Dionysos u. Gen.

**Pelops.** Gepaart mit Hippodameia, wie Achilleus u. Gen; mit Dia wie Apollon, Ixion, Peirithoos (Roscher I S. 1002). Fährt mit geflügelten Rossen, wie Helios u. Gen. Besteht damit einen Wettlauf um die Braut, wie Idas. Trennt sich von seiner Gattin, wie Diomedes, Menelaos. Poseidon entführt ihn, was ebenso den Sonnenuntergang im Meere darstellt, wie der Sturz ins Wasser bei Aias u. Gen. Wird zerstückelt und wieder auferweckt, wie Dionysos u. Gen.

**Perseus** s. S. 575.

**Phaeton.** Da auch Absyrtos unter diesem Namen vorkommt, fassen wir beide zusammen. Sohn der älteren Sonne (Helios), wie Helios u. Gen.; des Meeres (der Nereide Neaira. Roscher III S. 43), wie Achilleus u. Gen.; der Nacht (Klymene = Persephone, Hekate, Aietes, Pauly-Wissowa II S. 284), wie Helios u. Gen. Wagenlenker seines Vaters (a. O. S. 285, 25).

Verfolgt seine entflohene Schwester, die Mondgöttin Medeia, wie Phoinix und Kadmos die Europa. Wandert nach dem äussersten Westen, wie Helios u. Gen., denn im Lande der Phaiaken holt er sie ein (a. O. S. 285, 36). Durch seine wilden Rosse getötet, wie Diomedes, Hippolytos. Vom Blitze des Zeus getroffen, wie Orpheus u. Gen. Fällt ins Wasser, wie Aias u. Gen. Wird zerstückelt und die Glieder ins Meer gestreut, wie Orpheus u. Gen.

**Philoktetes.** Führt den Bogen, wie Helios u. Gen. Wandert nach dem fernsten Westen, wie Helios u. Gen. Wird von einer Schlange gebissen, wie Orestes. Am Fusse verwundet, wie Achilleus u. Gen.

**Phoinix.** Gepaart mit Alphesiboia, wie Alkmaion, Dionysos, Pelias; mit Klytia (Roscher II S. 1247), wie Helios. Verfolgt seine entflohene Schwester Europa, wie Phaeton-Absyrtos die Medeia. Beschläft seine Stiefmutter, wie Oidipus seine Mutter. Wird geblendet (Roscher I S. 329), wie Bellerophon, Oidipus. Sein Name, „der Rothe“, bezeichnet wohl die untergehende Sonne.

**Rhadamanthys.** Sohn des Zeus, wie Adonis u. Gen.; der Nacht (der Mondgöttin Europa), wie Helios u. Gen.; des Feuers (Hephaistos Paus. VIII 53, 5), wie Aias u. Gen. Gepaart mit Alkmene (Roscher I S. 248), die als Mutter des Herakles die Nacht darstellt (S. 399). Blond (δ 564. η 323), wie Helios u. Gen. Begeht einen Mord und flieht aus seiner Heimat, unterzieht sich also wahrscheinlich einer Sühne, wie Achilleus u. Gen. Fährt zu Wasser nach dem fernsten Osten (η 323), wie Helios u. Gen., mit dem Phaiakenschiff, wie Odysseus, Theseus. Lebt fort im Lande der Seligen, wie Achilleus u. Gen. Für seinen Namen hat sich im Griechischen noch keine passende Etymologie finden lassen; dagegen erklärt er sich leicht als Zusammensetzung der aegyptischen Worte Ra und Amenti, bedeutet also den Sonnengott der Unterwelt. Preller-Plew II³ S. 129 Anm. 3.

**Telamon.** Gepaart mit Glauke, wie Iason (Roscher I S. 1676); mit Eriboia, wie Theseus; mit Periboia, wie Ikaros, Oineus (a. O. I S. 121); mit Hesione, wie Herakles (a. O. I S. 2592). Tötet mit dem Diskus, wie Apollon, Peleus, Perseus. Lässt sich entsühnen, wie Achilleus u. Gen. Bekämpft Amazonen, wie Achilleus u. Gen.; einen Eber, wie Adonis u. Gen.

**Telegonos.** Sohn der älteren Sonne (Odysseus), wie Helios u. Gen.; der Nacht (Kirke), wie Helios u. Gen. Gepaart mit der

Mondgöttin Io (Roscher II S. 268). Wandert nach dem fernsten Westen, wie Helios u. Gen., da er als Gründer italischer Städte gilt. Tötet seinen Vater, wie Oidipus u. Gen.

**Telephos** s. S. 575.

**Theseus.** Sohn des Meeres (Poseidon, Aigeus), wie Achilleus u. Gen.; des Himmels (Aithra der weibliche Aither, Usener, Götternamen S. 38), wie Adonis u. Gen.; der Nacht (Medeia seine Stiefmutter), wie Helios u. Gen. Gepaart mit Aigle, wie Apollon, Helios; mit Antiope, wie Helios, Herakles; mit Ariadne, wie Dionysos; mit Eriboia, wie Telamon; mit Helena, wie Achilleus u. Gen.; mit Hippolyte, wie Herakles, Peleus. Schüler des Cheiron, wie Achilleus u. Gen. Führt die Keule, wie Herakles. Spielt die Leier (Pausan. V 19, 1), wie Achilleus u. Gen. Bekämpft eine Amazone, wie Achilleus u. Gen.; ein Wildschwein (Gruppe, Griechische Mythologie S. 599), wie Adonis u. Gen.; einen Stier, wie Iason, Herakles; die Kentauren, wie Peirithoos u. Gen. Dass er den Damastes-Prokrustes im Bette tötet, erinnert an das schlafende Ungeheuer des Herakles, Hermes, Iason, Odysseus, Perseus (S. 575); dass dieser Gegner als Schmied den Hammer führt, stellt ihn den Kyklopen des Apollon und Odysseus (S. 575. 576) an die Seite. Lässt sich entsühnen (Gruppe S. 600), wie Achilleus u. Gen. Seine Gattin verleumdet bei ihm seinen Sohn, wie bei Kyknos u. Gen. Steigt lebend in die Unterwelt hinab, wie Amphiaraos u. Gen. Versinkt ins Meer, wie Aias u. Gen. Taucht lebend wieder daraus hervor (Gruppe S. 602), wie Dionysos, Odysseus. Erringt seinen Sieg über den Minotauros durch einen Strahlenkranz (Gruppe S. 603). Fährt mit dem Phaiakenschiff, wie Odysseus, Rhadamanthys (die Lenker seines Schiffes heissen Phaiax und Nausithoos, der η 62 als König der Phaiaken erscheint, Plut. Thes. 17).

**Tydeus.** Sohn der älteren Sonne (Oineus = Dionysos), wie Helios u. Gen.; des Ares (Pauly-Wissowa II S. 649, 66), wie Diomedes u. Gen. Bekämpft den Lykurgos, wie Dionysos (Roscher I S. 2854); den Melas oder Melanippos, wie Amphiaraos u. Gen., d. h. den Gott der Unterwelt; einen Eber, wie Adonis u. Gen. Rächt seinen erschlagenen Vater, wie Alkmaion u. Gen. Fällt an einem Thore, wie Achilleus u. Gen.

Ich weiss wohl, dass den hier aufgezählten Gemeinsamsamkeiten, die sich noch bedeutend vermehren liessen, nicht allen die gleiche Beweiskraft innewohnt. Das mehrmals wiederholte Motiv, dass der keusche Sohn von seiner Stiefmutter,

deren Liebe er verschmäht hat, bei dem Vater verleumdet wird (s. Bellerophon, Hippolytos, Oidipus), könnte z. B. in manchen Fällen nicht auf mythischer Überlieferung, sondern auf dichterischer Entlehnung beruhen. Ganz anders aber ist es bei solchen Zügen, die überall mit verschiedener Motivierung auftreten, wie das Untertauchen des Gottes in den Fluten. Dionysos flüchtet sich ins Wasser aus Furcht vor Lykurgos; Eumolpos wird von seiner Mutter ins Meer geworfen, weil sie ihre uneheliche Geburt verbergen will; mit Melikertes gemeinsam springt die Mutter selbst hinein; Ikaros und Phaeton stürzen vom Himmel herab; Kyknos sucht den Tod, weil sein Liebhaber ihn verschmäht hat; Leandros ertrinkt, als er die Geliebte schwimmend erreichen will; Odysseus und Aias erleiden Schiffbruch; Theseus springt ins Meer, weil er beweisen will, dass Poseidon sein Vater ist; Pelops wird von dem Meergott aus Liebe entführt. Hier kann von Entlehnung nicht die Rede sein, und das Gleiche gilt von den meisten mythischen Motiven, z. B. von der Verwundung am Fuss oder Bein. Man wird vielleicht einwenden, dass, wenn Achilleus, Adonis, Ankaios daran sterben, bei den anderen Helden die Wunde geheilt wird, bei Oidipus die Durchstechung des Fusses sogar in seine früheste Kindheit fällt, dies gar nicht dasselbe Motiv sei. Doch in solchen Abweichungen scheint mir für seine Ursprünglichkeit gerade der beste Beweis zu liegen. Die Sänger fanden eben noch andere Todesarten daneben überliefert, und da sie ihren Helden, sobald er seine göttliche Verschwommenheit verloren hatte und für sie zur historischen Person geworden war, nicht zweimal sterben lassen konnten, mussten einzelne der gegebenen Todesursachen ihrer Bedeutung auf irgend eine Weise beraubt werden. Denn das muss man bei diesen Untersuchungen festhalten, dass der Zusammenhang, in den die Einzelzüge des Mythus eingeordnet sind, immer dichterische Schöpfung, also secundär ist und nur jene Einzelzüge als solche für wirklich mythisch gelten dürfen. So ist in dem oben angeführten Beispiel nur das Versinken des Gottes im Wasser alter Volksglaube, seine Motivierung dagegen Erfindung irgend welcher Rhapsoden, die mythologisch nur insofern Wert hat, als auch sie hin und wieder an überlieferte Züge anknüpft. Religionsgeschichtliche Thatsachen müssen für desto besser beglaubigt gelten, je schlechter sie motiviert sind. Denn ist ihr Zusammenhang lose und widerspruchsvoll, so beweist eben dies, dass dichterische Kunst wenig an ihnen gemodelt hat. Dieser Grundsatz müsste

selbstverständlich sein, wird aber von den modernen Mythologen fast regelmässig vergessen. Vgl. G. Kaibel, Δάκτυλοι Ἰδαῖοι. Nachrichten der Götting. Gesellsch. d. Wissensch. 1901 S. 491. 495: „Der alte Fehler der Griechen, Götter und Sagen nach ihrem durch die Poesie hineingetragenen Gehalt zu deuten und nicht zu bedenken, wie viel die Poesie von dem alten Gehalt gerade verwischt und wie viel Neues sie an die Stelle gesetzt hat, wird immer aufs Neue begangen."

3. A. Lang, Mythes, cultes et religion, trad. p. L. Marillier p. 70. 116.

9. P. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache S. 78. 90.

**379,** 13. Oldenberg, Die Religion des Veda S. 207.

20. Oldenberg S. 230. Bei Puschan ist die Eigenschaft des Sonnengottes ebenso in den Hintergrund getreten, wie bei Hermes. Doch dass er diesem wesensgleich ist, beweist nicht nur die Gemeinsamkeit der göttlichen Funktionen, sondern auch der Bock als heiliges Tier. Wenn er „mit goldenen Schiffen im Meer und im Luftreich" dahinfährt, so erinnert dies an die goldene Schale, in der Helios seine nächtliche Reise zurücklegt (S. 578).

33. Über Mars s. Roscher II S. 2435. Indra hat zwar im Veda schon völlig den Charakter eines Gewittergottes angenommen, doch ist dieser auch den griechischen Sonnengöttern nicht fremd. Denn neben den Strahlenpfeilen führen Herakles und mit ihm Theseus auch die Keule, die doch kaum anders denn als der Blitz zu deuten ist; man vergleiche den Hammer des Thor. Die Beobachtung, dass die Sonne Gewitter zieht, ist so leicht zu machen, dass sie schon der frühesten Urzeit angehören muss, wodurch das Wesen des Gottes leicht eine Veränderung erfahren konnte. Indra hat alle seine hauptsächlichsten Mythen, den Drachenkampf, den Herdenraub, namentlich aber den Vatermord, der in der Natur des Gewitters gar keine Erklärung findet, mit den griechischen Sonnengöttern gemein (S. 589) und muss daher in seiner ursprünglichen Bedeutung ihnen gleich gewesen sein.

**380,** 3. In Griechenland ist der Wechsel der Jahreszeiten zwar für den Kultus höchst bedeutsam. Doch knüpft er hier durchgängig an den Acker- und Weinbau an, also an zwei Errungenschaften der Kultur, die viel jünger sind, als die älteste Gestaltung des Mythus. In diesem sind die Züge, welche sich

nicht aus dem Tageslaufe der Sonne und den Wechseln des Mondes genügend erklären lassen, ungemein selten und erweisen sich schon dadurch als verhältnismässig jung, dass sie den Griechen eigentümlich zu sein scheinen, jedenfalls in der indischen Mythologie nicht wiederkehren. Von Motiven, die sich nur aus den jährlichen Veränderungen der Sonne deuten lassen, sind mir einzig folgende erinnerlich: Der Kampf des Herakles und Achilleus mit den Flussgöttern, der das Austrocknen der Flüsse unter den glühenden Strahlen der Sommersonne bezeichnet; die Tötung des geliebten Knaben Hyakinthos durch Apollon, die sich ähnlich auch bei Achilleus und Herakles wiederholt, d. h. das Sterben der Blumen in der Sommerhitze; das Auftreten des Hundes in mehreren Mythen, durch den wohl der Sirius dargestellt wird: der Kampf mit dem nemeischen Löwen, d. h. dem Sternbilde, welches die grösste Hitze bringt; endlich die Tötung des Korndämons Lityerses durch Herakles, durch welche die Ernte bezeichnet wird (Frazer I S. 363). Die Rückführung der Persephone durch Hermes ist wohl erst später auf das Spriessen der jungen Saat bezogen worden. Denn wie aus den parallelen Mythen von Semele und Dionysos, Orpheus und Eurydike hervorzugehen scheint, stellte sie anfangs die Rückkehr des Mondes an das Himmelsgewölbe dar. Dionysos führt seine Mutter ja nicht auf die Erde, sondern zum Himmel empor, und die lunare Bedeutung der Eurydike ist schon S. 396 hervorgehoben. Nach den finsteren Nächten des Neumondes erscheint die schmale Sichel zuerst in der Morgenfrühe und zwar in nächster Nähe der Sonne, was man sehr passend dadurch ausdrücken konnte, dass die Göttin, von dem Gotte geleitet, aus dem Reiche der Finsternis an den Himmel zurückkehre. In derselben Weise sind Mythen, die ursprünglich den Tageslauf der Sonne erklärten, z. B. das Sterben und Wiederaufleben des Adonis, auf das Welken und Neuerwachen der Vegetation umgedeutet worden (Frazer I S. 283); doch ist dies höchst wahrscheinlich erst ein Resultat späterer Entwickelung, die freilich auch schon in graues Altertum zurückreicht.

29. Lobeck, Aglaophamus S. 552.

**381,** 15. C. P. Tiele, Le mythe de Kronos. Revue de l'histoire des religions XII S. 274: *L'idée centrale se trouve dans l'engloutissement des dieux lumineux, des dominateurs du jour, par le dieu des lieux infernaux, le dieu de la mort, qui en cette qualité est le grand dévoreur, mais qui les vomit au matin.* Auch Thyestes

erbricht das Fleisch seines Sohnes, Iason und Herakles werden durch den Drachen verschlungen und wieder ausgespien, und wenn Polyphem die Gefährten des Odysseus frisst, um sie später auszubrechen, so hat wohl nur rationalistische Umgestaltung des Mythus die untergeordneten Begleiter an die Stelle des Gottes selbst gesetzt.

**382,** 5. Oldenberg S. 235. Wenn Twaschtar sonst als Schöpfer alles Lebenden erscheint, so entspricht dies sehr gut den Funktionen der Nacht oder Erde (S. 389). Denn auch in ihrer weiblichen Gestalt gilt sie ja für die allgemeine Mutter.

**384,** 10. A. Wiedemann, Die Religion der alten Ägypter S. 59; vgl. S. 27: „Preis sei dir, der du untergehst im Lande des Lebens, Du Vater der Götter; du vereinigst dich mit deiner Mutter im Lande des Westens; ihre Arme ergreifen dich jeden Tag.“

**385,** 24. Usener, Die Sintflutsagen S. 130.

**387,** 21. Usener, Götternamen S. 31 ff. Kretschmer S. 91.

**390,** 2. Über die Stellung der weiblichen Gottheit bei den Semiten s. Robertson Smith S. 37: „In der That nehmen in der semitischen Religion die Göttinnen eine bedeutsame Stelle ein; sie erscheinen nicht nur in der untergeordneten Rolle als Gattinnen der Götter.“ Beispiele S. 39. Über die Ehe von Gott und Göttin S. 77.

3. An die religiöse Bedeutung des Zeugens knüpft es an, dass in einer Zeit, die menschlich gestaltete Götterbilder noch nicht zu schaffen vermochte, fast alle männlichen Götter unter dem Symbol des Phallos verehrt wurden (G. Kaibel, Δάκτυλοι Ἰδαῖοι. Nachrichten d. Götting. Gesellsch. d. Wissensch. 1901 S. 488). Wesensgleich brauchen jene Phallen darum keineswegs zu sein; vielmehr finden sich die Dioskuren, d. h. der Morgenstern, Hermes, Herakles und andere Sonnengötter, Hephaistos, der Feuergott, die Titanen der Unterwelt, alle durch das gleiche Zeichen ausgedrückt. Weil eben jeder Gott als Erzeuger wirkte, konnte das Zeugungsglied auch jeden vertreten.

5. Am deutlichsten tritt die Gleichsetzung von Nacht, Mond und Erde bei Semele hervor. Ihr Name ist das phrygische Wort für Erde (Kretschmer, Aus der Anomia S. 19); doch dass sie kurz vor der Geburt der Sonne in Flammen stirbt, lässt sich aus dem Begriff der Erde nicht erklären, wohl aber aus dem der Nacht (S. 399). Und dass sie in Begleitung ihres Sohnes aus dem Hades zum Himmel emporsteigt, passt weder

zur Erde noch zur Nacht, sehr gut aber zum Monde (S. 596). Die Mütter des Telephos und Perseus sind durch ihren ganz gleichen Mythus als identisch erwiesen (S. 575); aber die eine heisst Auge, der Glanz, stellt also den Mond dar, die andere wird durch ihr Wohnen im unterirdischen Gemache, ihre Regenbefruchtung, ihre Vermählung mit Hades-Polydektes als Göttin der Erde und Unterwelt charakterisiert. Die Kyklopen hausen unter der Erde in den Vulkanen, und doch hebt sie ihr eines „Rundauge“, der Mond, zum Himmel empor. Die Beispiele lassen sich sehr vermehren.

25. A. Lang, Mythes, cultes et religion S. 244.

28. Die Korndämonen, mit deren Natur wir durch die gründlichen und scharfsinnigen Forschungen von Mannhardt und Frazer so genau bekannt geworden sind, können schon deshalb nicht sehr alt sein, weil die hohe Entwickelung des Ackerbaues, die ihre Entstehung voraussetzt, bei den Germanen und Slaven erst nach Christi Geburt eingetreten ist. Bei den Griechen fällt sie zwar in eine sehr viel frühere Zeit, bleibt aber dennoch spät im Verhältnis zu der Ausbildung ihrer wichtigsten mythologischen Begriffe. Dies spricht sich schon darin aus, dass der ursprüngliche Genius der Fruchtbarkeit, wie dies in dem Kultus des Maibaums in seinen mannigfachen Formen zu Tage tritt, überall der Baumdämon ist, nach dessen Analogie erst später die Korndämonen ausgestaltet wurden. Diese aber bleiben, wie Frazer I S. 348 mit Recht hervorhebt, immer Wesen niederer Ordnung; die grossen Götter knüpfen durchaus an Naturerscheinungen an, denen mit gutem Grunde eine umfassendere Einwirkung zugeschrieben wird, wie Himmel, Erde, Meer, Sonne, Mond, Feuer. Dies hinderte natürlich nicht, dass sie als Bringer der Fruchtbarkeit mit den Baumdämonen, denen man dieselbe Funktion zuschrieb, mitunter zusammengeworfen wurden. So konnte man Attis unter dem Bilde eines Fichtenstammes, Dionysos als δενδρίτης verehren, ohne dass sie deshalb aufhörten, Sonnengötter zu sein (über den heiligen Baum als Vertreter jeder beliebigen Gottheit s. Robertson Smith S. 144); Demeter wurde zur Kornmutter, Persephone zur jungen Saat, obgleich beide ursprünglich Formen der Erd- und Nachtgöttin gewesen waren. Denn je mehr der Ackerbau wirtschaftlich an Bedeutung gewann, desto energischer trat er auch mythologisch hervor, und was anfangs nur eine von den vielen Eigenschaften des Sonnengottes und der Erdgöttin gewesen

war, wurde im Laufe der Zeit zum Wesentlichsten an ihnen, so dass ihre anderen Attribute weit dahinter zurücktraten und teilweise ganz verschwanden.

**392,** 6. Den Einfluss der semitischen Mythologie auf die griechische konnte man leugnen, so lange jene noch fast unbekannt war; doch seit den keilschriftlichen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte ist jeder Zweifel ausgeschlossen. Astarte erscheint mit Pfeil und Bogen als starke Jägerin, genau wie Artemis; zugleich aber ist sie die allgemeine Gebährerin, ein Charakter, der bei den Griechen fast allen Repräsentantinnen der Nacht und Erde zukommt und selbst der jungfräulichen Artemis nicht fremd ist; denn sonst hätten sie die Ephesier nicht mit ihrer brüstereichen Göttin gleichsetzen können (Roscher II S. 811). Sie liebt den Sonnengott und ist doch zugleich seine Feindin, die ihn in tausend Gefahren stürzt oder ihm sogar den Tod bringt. Dies ist dadurch motiviert, dass er ihre Werbung verschmäht hat (a. O. S. 790), wie in der Geschichte von Hippolytos und Phaidra, Bellerophon und Sthenoboia. Sie wird mit dem Morgenstern, aber zugleich auch mit dem Monde geglichen, wie Aphrodite. Sie steigt in den Hades hinab und wird von demjenigen „dessen Licht leuchtet“, in den Himmel zurückgeführt (a. O. S. 816), wie Semele von Dionysos, Persephone von Hermes, Eurydike von Orpheus. Sie besitzt einen Halsschmuck, der für sie so bedeutsam ist, dass sie bei ihm schwört (a. O. S. 799), und bekanntlich spielt ein wunderbarer Halsschmuck in den Mythen der Harmonia und Eryphile eine wichtige Rolle. Melikertes (Robertson Smith S. 135) und Adonis sind durch ihre Namen als semitische Gottheiten erwiesen; bei dem einen bildet der Sturz ins Meer, bei dem andern der Eberkampf, die bei so vielen griechischen Heroen wiederkehren (S. 580. 581), den Kern des Mythus. Allerdings ist das letztere Motiv ursprünglich wohl ägyptisch gewesen, und wenn Adonis in eine Lade eingeschlossen wird, wie Dionysos, Oidipus, Perseus, Telephos, so erinnert dies an die Lade, in der Osiris den Nil hinab und dann in das Meer treibt. Doch mögen diese Sagenzüge auch nicht von den Semiten erdacht sein, jedenfalls sind sie, wie jene Namen zeigen, durch sie den Griechen vermittelt. Der Kampf des Perseus mit dem Meerungeheuer war in Joppe lokalisiert, wo man in einem Küstenflusse mit rötlichem Wasser das Blut des erschlagenen Tieres zu erkennen meinte (Paus. IV 35, 9). Der babylonische Marduk bekämpft die Tihamat als

siebenköpfige Schlange und gebraucht dazu neben Pfeil und Bogen auch das Sichelschwerdt (H. Zimmern, Biblische und babylonische Urgeschichte S. 13. 15), also genau dieselben Waffen, deren sich Herakles gegen die Hydra bedient, die gleichfalls siebenköpfig ist. Die Verbrennung des Herakles hat ihr Vorbild in einem jährlichen Feste zu Tyros, bei dem ein Idol des Melkart verbrannt wurde (Robertson Smith S. 284. C. P. Tiele, Comment distinguer les éléments exotiques de la mythologie grecque. Revue de l'hist. des religions II S. 161). Andere Ähnlichkeiten zwischen Herakles und dem babylonischen Izdubar, wie der Kampf mit einem Löwen, einem Stier, einem Riesen, der Abstieg zur Hölle und die Überwindung des Todes, die Fahrt zum Göttergarten und die Erwerbung der Unsterblichkeit, sind von Jeremias bei Roscher (II S. 821) zusammengestellt. Das geflügelte Ross, auf dem Bellerophon reitet, erscheint auch bei den Karthagern als Symbol des Sonnengottes (Robertson Smith S. 223). Izdubar ist durch ein unendlich breites Wasser von dem Ziele seiner Sehnsucht getrennt, wie Leandros (Roscher II S. 795): er schläft auf seinem Schiffe (a. O. S. 801), wie Helios und Odysseus. Wenn Einzelzüge von so charakteristischer Besonderheit sich in den Mythologien zweier Völker finden, die nachweislich in ununterbrochenem Handelsverkehr gestanden haben, so ist die Annahme, dass jedes sie unabhängig von dem anderen sollte erfunden haben, meines Erachtens ganz unzulässig. — In Bezug auf die Sintflutsage dagegen stimme ich Usener (S. 240. 246) darin bei, dass sie die Griechen nicht von den Semiten entlehnt zu haben brauchen. Doch sehe ich in ihr nicht einen Göttermythus, sondern nur eine aitiologische Erfindung, die erklären soll, warum sich auf dem festen Lande Versteinerungen von Muscheln, Fischen und anderen Seetieren finden. Diese Beobachtung konnte man an unzähligen Stellen der Erde machen, und wo man sie machte, musste sie mit innerer Notwendigkeit zu dem Schlusse führen, dass zu irgend einer Zeit das Meer die höchsten Spitzen der Berge bedeckt haben müsse. In Amerika und Polynesien findet sich daher so ziemlich dieselbe Geschichte, wie bei den Semiten, Griechen und Indern. Charakteristische Einzelzüge aber, welche die Entlehnung beweisen könnten, verbinden den babylonischen Bericht wohl mit dem biblischen, aber nicht mit dem griechischen oder indischen und ebenso wenig diese untereinander.

**394,** 26. Über Zeus Agamemnon und Zeus Amphiaraos

s Pauly-Wissowa I S. 721. Ob diese Gestalten von dem Begriffe des Himmelsgottes ausgegangen und dann erst in den des Sonnengottes hinübergeleitet sind oder umgekehrt, möchte ich jetzt nicht mehr mit Sicherheit zu entscheiden wagen.

**400,** 15. Über Laertes als Meergott s. Seeck, Die Quellen der Odyssee S. 271.

**402,** 16. W. Robertson Smith, Die Religion der Semiten S. 21: „Die spanischen Bauern, welche die Madonna eines Nachbardorfes beschimpfen und über die Verdienste von rivalisierenden lokalen Heiligen untereinander handgemein werden, huldigen noch derselben alten Auffassung der Religion, die in Ägypten die Streitigkeiten zwischen Ombos und Tentyra entfachte, in denen sich der Gegensatz der beiden Städte auf die religiösen Verhältnisse übertrug (Iuven. XV 33)."

**403,** 18. Dass Herakles die Hera mit seinen Pfeilen traf, ist E 392 überliefert. Wenn dieser Mythus, der ursprünglich so bedeutsam war, dass man aus ihm dem Gotte den Beinamen schöpfte, für unsere Kunde ganz in den Hintergrund tritt, so ist dies nach der Art unserer Überlieferung gar nicht auffällig. Genau dasselbe ist uns schon bei dem Namen ἀργειφόντης begegnet, wo er bei Apollon und Telephos erscheint (S. 574. 575).

**407,** 24. Usener, Götternamen S. 153.

**412,** 22. Eros ist Sohn der Hermes und der Artemis (Roscher I S. 1341), wie der Sonnengott in der Regel als Kind der älteren Sonne und der Nacht erscheint (S. 577). Auch Sohn des Zeus wird er genannt (a. O. S. 1348), wie Adonis u. Gen. (S. 580); Sohn des Ares (a. O. S. 1347), wie Diomedes u. Gen. (S. 583). Er reitet auf dem Delphin, dem heiligen Tiere des Apollon, Dionysos und Melikertes (Usener, Die Sintflutsagen S. 140. 221), ist geflügelt, führt die Leier und den Bogen und wird als Schlachtenführer und Schützer der Palaestra verehrt (Roscher I S. 1343). Alles dies sind Eigenschaften, die nur in sehr künstlicher Weise zu der Liebe in Beziehung gesetzt werden können, dem Sonnengotte dagegen in den meisten seiner zahlreichen Gestalten eigentümlich sind.

**415,** 11. Tylor II S. 132. J. G. Frazer, The golden bough I S. 33.

**417,** 9. L. Deubner, De incubatione. Berlin 1900.

31. Tylor I S. 112.

**419,** 1. Kretschmer S. 195.

12. Frazer I S. 329.

**421,** 1. Tylor I S. 421.

**423,** 26. E. Rhode, Psyche I² S. 322.

**424,** 8. Tylor I S. 461. II S. 231. Frazer II S. 110. Lang S. 55.

14. Frazer II S. 38. Robertson Smith S. 233.

**426,** 13. Über ähnliche Bedenken bei den Indern und ähnliche Versuche, die Anstösse totzuschweigen oder zu beseitigen, s. Lang S. 211.

**446,** 33. E. Rhode, Psyche I² S. 11.

**453,** 1. Robertson Smith S. 33: „Den arabischen Helden in der Zeit unmittelbar vor dem Islam fehlte die Religion im gewöhnlichen Sinne des Wortes in auffallendem Maasse; um Götter und göttliche Dinge bekümmerten sie sich sehr wenig, und in Angelegenheiten des Kultus waren sie ganz nachlässig. Dagegen empfanden sie dem Stamme gegenüber eine gewisse religiöse Ehrfurcht, und das Leben eines Stammesgenossen galt ihnen als heilig und unverletzlich. Als das Orakel zu Tabala dem Dichter Imrulkais verbot, gegen die Mörder seines Vaters einen Rachezug zu unternehmen, zerbrach er die Loospfeile und warf die Stücke dem Gottesbilde an den Kopf, indem er ausrief: „Wenn dein Vater ermordet worden wäre, würdest du mir die Rache nicht verboten haben!" Die Achtung vor der Heiligkeit des Blutes überwiegt die Ehrfurcht vor der Gottheit."

**455,** 19. Robertson Smith S. 200.

33. Herakl. frg. 24. Xenoph. frg. 7 bei Ritter und Preller, Hist. philos. Graecae ⁷ S. 26. 77.

# Index.